Band 1 / 2026

Symposium Sozialwissenschaften und Militär

Was ist Wahrheit? Fake News, Hybride Kriegsführung, Informationsgewinnung und Verschwörungstheorien im 21. Jahrhundert!

Gerald Moser und Konrad Tamegger

Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie

UNSER HEER

Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie

Gerald Moser, Konrad Tamegger

Symposium Sozialwissenschaften und Militär

Was ist Wahrheit? Fake News, Hybride Kriegsführung, Informationsgewinnung und Verschwörungstheorien im 21. Jahrhundert!

01/2026
Wien, März 2026

Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber:
Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung
Rossauer Lände 1
1090 Wien

Redaktion:
Landesverteidigungsakademie
Zentrum für menschenorientiere Führung und Wehrpolitik
Stiftgasse 2a
1070 Wien

Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie

Copyright:
© Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung
Alle Rechte vorbehalten

März 2026
ISBN 978-3-903548-25-1
2. Auflage: 20 Stk.

Druck:
ReproZ W 26-1109
Stiftgasse 2a
1070 Wien

Inhaltsverzeichnis

Was ist „Wahrheit an sich“? 7
Einige philosophische Aspekte zu einem alten Problem
Paul Ertl

Wer entscheidet über richtig und falsch in einer zunehmend komplexen Welt? 33
Daphne Hruby

Verschwörungstheorien: 44
Geschichte, Strukturen und ihre mögliche Rolle in der hybriden Kriegsführung
Manuel Jakab

Der Polygraph: Funktioniert Lügendetektion wirklich? 55
Gerald Moser

Systematische Desinformation am Beispiel des Kriegs in der Ukraine 70
Albin Rentenberger

Demokratische Identität – Einfluss von Emotion auf die Information in der Gesellschaft 84
Thomas Schiffl

Psychologische Operationen (PSYOPS) 102
Alexander Schiller

Vernehmungs- und Verhandlungstechnik in der (gerichtlichen) Praxis 117
Ewald Schwarzinger

Generative KI zwischen Fake & Wahrheit 132
Michael Sucker

Informationsgestaltung in der Schule 147
Manfred Wirtitsch

Demokratiegefährdende Desinformation & hybride Kriegsführung auf Social Media 162
Andre Wolf

Autorenverzeichnis 194

Symposium „Sozialwissenschaften und Militär“

Die zunehmende Verbreitung von systematischer Desinformation, Fake News und Verschwörungstheorien stellt eine ernsthafte Bedrohung für die Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt dar. Insbesondere in den sozialen Medien, die eine wichtige Rolle in der Meinungsbildung spielen, breiten sich falsche Informationen oft rasant aus und können zu schwerwiegenden Konsequenzen für Einzelne und/oder ganze Gesellschaftsbereiche führen. Das zeigt sich bei WhatsApp, Facebook, YouTube oder Telegram mit ihrer starken Präsenz, die ein exponentielles Ansteigen der Reichweite solcher Informationen bewirkt.

Als größte Gefahr der zunehmenden Verbreitung von Desinformation sehen Fachleute die Radikalisierung Einzelner sowie die Polarisierung ganzer Gesellschaften. Fake News und gezielte Desinformation werden beispielsweise dazu genutzt, um politische oder gesellschaftliche Ziele zu verfolgen. Und auch im militärischen Kontext sind die Anwendungsmöglichkeiten Legion. So gibt es immer wieder Meldungen von Wahlbeeinflussungen und gezielter Desinformation in bewaffneten Konflikten.

Das Symposium „Sozialwissenschaften und Militär“ 2024 befasste sich eingehend mit diesen Phänomenen. Es wurde ein breites Spektrum an Vorträgen zu folgenden Bereichen geboten:

- Aktuelle Beispiele zu systematischer Desinformation
- Politische und gesellschaftliche Dimensionen von Fake News und gezielter Desinformation
- Lüge vs. Wahrheit – Verschwörungstheorien

Die Veranstaltung widmete sich explizit diesen brisanten Themen und beleuchtete insbesondere die Rolle von Plattformen wie „Facebook und Co“ sowie die Polarisierung der Gesellschaft, die in Wahlkämpfen und anderen politischen Prozessen verstärkt wird. Ebenso wurde der Zusammenhang mit

der hybriden Kriegsführung untersucht, die gezielt Desinformationen einsetzt, um Unruhe und Unsicherheit zu schüren.

Die Phänomene wurden theoretisch dargestellt und mit aktuellen Beispielen hinsichtlich ihrer Auswirkungen veranschaulicht. Um ihnen angemessen zu begegnen, bedarf es eines interdisziplinären Zugangs. Daher kamen die Vortragenden aus verschiedenen Ressorts wie BKA, BMBWF und BMLV. Weiters waren Expertinnen und Experten aus dem ORF sowie dem Verein MIMIKAMA vertreten, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen gemeinsam präsentierten, um zu informieren, zu sensibilisieren und Lösungsansätze aufzuzeigen. So konnte ein holistischer Blick auf die angesprochenen Phänomene geboten und in den Diskussionen vertieft werden.

Ziel des Symposiums war es, über das Thema Desinformation aufzuklären und dafür zu sensibilisieren, um die Verbreitung von Fake News und Verschwörungstheorien einzudämmen. Wir hoffen, dass diese Veranstaltung dazu beigetragen hat, ein Bewusstsein für die Gefahren von Desinformation zu schaffen, und dazu ermutigt, kritisch zu hinterfragen, was uns in den sozialen Medien und anderen Medienkanälen präsentiert wird. Evident ist: Wahrheit und Fakten sind unerlässlich für eine funktionierende Demokratie und ein friedliches Miteinander. Denn nur gemeinsam können wir der Verbreitung von Fake News und Verschwörungstheorien entgegentreten und die Grundlagen für eine informierte und aufgeklärte Gesellschaft schaffen.

Gerald Moser
Zentrum für menschenorientierte Führung & Wehrpolitik

Was ist „Wahrheit an sich“?

Einige philosophische Aspekte zu einem alten Problem

Paul Ertl

Abstract

Der Artikel behandelt, aufbauend auf einer grundlegenden Wahrheitsdefinition, die komplexen Beziehungen zwischen Wahrheit und Wahrnehmung in der modernen Gesellschaft. Es wird untersucht, wie verschiedene Medien und Technologien die Wahrnehmung der Wahrheit beeinflussen und wie dies zu einer Fragmentierung der Realität im Postfaktizismus führt. Dazu werden ausgewählte Beispiele als Fallkonstruktionen auf die gängigsten Wahrheitsmodelle umgelegt und gezeigt, dass die Wahrheit oft subjektiv ist und durch persönliche Erfahrungen und kulturelle Hintergründe geprägt wird. Es wird auch auf die Rolle der sozialen Medien eingegangen, die eine Plattform für die Verbreitung von Fehlinformationen bieten und die Wahrnehmung der Wahrheit weiter verzerren. Abschließend wird die Notwendigkeit betont, kritisches Denken und Medienkompetenz zu fördern, um die Wahrheit in einer zunehmend komplexen Informationslandschaft zu erkennen und zu verstehen.

Einleitung

Die Frage nach der Wahrheit beschäftigt die Menschen bereits seit Jahrtausenden. Schon von der Antike an (und sicherlich auch davor), in der „vorphilosophischen“, altgriechischen Debatte, hat das Verständnis von Wahrheit (und deren Etymologie) eine zentrale Rolle gespielt.[1] Im Kontext des heutigen postfaktischen Zeitalters, in dem Emotionen und persönliche Überzeugungen oft vor objektiven Fakten stehen, gewinnt diese Diskussion an Dringlichkeit und Relevanz. In diesem Artikel soll eine schlaglichtartige

[1] Vgl. Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried/Gabriel, Gottfried (2004). *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 12, Sp. 48-170. Schwabe, Basel. Einen anderen philosophischen Zugang gibt auch: Heinrich, Richard (2009). Wahrheit. facultas.wuv, UTB, Wien.

Auseinandersetzung mit dem Konzept der Wahrheit, ihren Bestandteilen und den verschiedenen Wahrheitstheorien vorgenommen werden. Ziel ist es, ein tieferes Verständnis für die Pluralität der Wahrheitsauffassungen zu entwickeln und die Herausforderungen unserer Zeit im Umgang mit Wahrheit und ihrer Heuristik zu beleuchten.

Wenn wir fragen: „Was ist es, wovon wir sagen dürfen, es sei wahr oder falsch?", implizieren wir bereits eine philosophische Untersuchung des Wahrheitsbegriffs. Hier beziehen wir uns auf das, was wir als fest, verbindlich oder verlässlich empfinden.[2] Diese Suche ist nicht nur theoretisch, sondern hat auch praktische Implikationen für Individuen und Gesellschaften, die sich auf der Suche nach Orientierung befinden. Das heißt im Klartext: Wer die Wahrheit hat, ist auch im Besitz des Wissens um das „richtige" Handeln, das „richtige" Leben. Eine politische, überaus machtvolle Position. Die Deutungshoheit darüber, was als wahr angesehen werden kann, spielt vor allem in unserer demokratischen Diskurskultur, in der Interaktion zwischen Menschen eine große Rolle. Nur wenn Meinungen respektvoll ausgetauscht und kritisch hinterfragt werden können, nur wenn Transparenz und Offenheit gefördert werden, ist eine informierte Öffentlichkeit (besser) in der Lage, subjektive und objektive Informationen zu deuten und einzuordnen.

Dieses zentrale Element fehlt in der „neuen", der postfaktischen Rhetorik. Sie gilt als politische Taktik, in der es darum geht, die Deutungsmacht über die Wirklichkeit zu erlangen. Denn wer die Wahrheit kontrolliert, kontrolliert auch die Gesellschaft. Dieses Prinzip hält schon seit geraumer Zeit Einzug in unsere demokratische Sphäre. Der Wert der Wahrheit an sich wird damit in Abrede gestellt.[3]

---

[2] Rorty, Richard (1979). *Philosophy and the Mirror of Nature*. Princeton, Princeton University Press.

[3] Einen guten Überblick über dieses Thema gibt unter anderem das Radiokolleg des ORF: Vgl. ORF (2020). Radiokolleg, Das postfaktische Zeitalter. Vom 23. Feber 2020, Gestaltung durch Ebner, Ulla. Abrufbar unter: https://oe1.orf.at/artikel/666902/Das-postfaktische-Zeitalter.

Wahrheit und Wirklichkeit im postfaktischen Zeitalter

Mit der Bezeichnung „postfaktisches Zeitalter“ wird eine gesellschaftliche Phase beschrieben, in der Emotionen und persönliche Narrative oftmals die Oberhand über objektive Fakten gewinnen.[4] Diese Entwicklung hat zu einer grundlegenden Veränderung des Wahrheitsbegriffs geführt.[5] Soziale Medien spielen in diesem Kontext eine zentrale Rolle, da sie die Verbreitung von Fehlinformationen und sogenannten Fake News begünstigen. Die Brisanz dieser Phänomene wird deutlich, wenn man berücksichtigt, dass falsche Aussagen häufig mehr Einfluss auf die öffentliche Meinung ausüben als nachweisbare Fakten.[6] Dabei zeigt sich die Gefährdung einer rationalen Diskurskultur, die auf überprüfbaren und evidenzbasierten Informationen basieren sollte.[7]

Der jeweilig herrschende Diskurs ist nämlich, ganz im Sinne Michel Foucaults, derjenige, der die Deutungshoheit über die Erklärung der Welt besitzt. Mit dieser Deutungshoheit geht auch die Be-Wertung aller Inhalte einher, seien diese sachlicher oder individueller Natur. Dazu gehört eben auch die Wahrheit in dem Sinne, dass die auf dem Diskurs aufbauenden zugelassenen Informationen die Wirklichkeit bestimmen.[8] Für ein demokratisch verfasstes Gemeinwesen ergibt sich daraus zwingend, dass es keinen Namen gibt für den Typ einer Regierungsform, der sich nicht am Interesse

---

[4] Vgl: Kaeser, Eduard (2017). Das postfaktische Zeitalter. Er beschreibt dort sehr anschaulich, wie im postfaktischen Zeitalter Emotionen und persönliche Narrative über objektive Fakten gestellt werden.

[5] Vgl. Sarasin, Philipp (2021). Fakten und Wissen in der Postmoderne. Ein hervorragender Artikel, der sich mit dem Stellenwert von Fakten in der heutigen Gesellschaft auseinandersetzt. Abrufbar unter: https://www.researchgate.net/publication/355126203_Fakten_und_Wissen_in_der_Postmoderne.

[6] Vgl. Aïmeur, E., Amri, S. / Brassard, G. (2023). Fake news, disinformation and misinformation in social media: a review. In: *Social Network Analysis Mining*. Vol. 13, Art. 30. https://doi.org/10.1007/s13278-023-01028-5. Abrufbar unter: https://link.springer.com/article/10.1007/s13278-023-01028-5#Tab7.

[7] Vgl. Jung, Simone / Kempf, Victor (2023). Krise und Kritik des verständigungsorientierten Diskurses. In: *APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte.* 2023. Abrufbar unter: https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/diskurskultur-2023/541845/krise-und-kritik-des-verstaendigungsorientierten-diskurses.

[8] Vgl. Foucault, Michel (1999). *In Verteidigung der Gesellschaft*, Suhrkamp, Frankfurt am Main. S. 249ff. Bzw. derselbe: *Die Ordnung des Diskurses*, Fischer, Frankfurt am Main. Hier vor allem S. 25-27. Für eine zeitgenössische Foucault-Lesung in diesem Bereich empfiehlt sich unter anderem: Bhattarai, Prakash (2020). Discourse, Power and Truth: Foucauldian Perspective. In: *International Journal on Literature and Social Sciences*. Vol. 5, Iss. 5. https://doi.org/10.22161/ijels.55.13.

der Meisten, sondern am Interesse des Staates selbst orientiert.[9] Und genau das passiert in einer „postfaktischen Demokratie".[10]

Eine Demokratie befindet sich in einem postfaktischen Zustand, wenn nicht länger Tatsachen und Beweise, sondern opportune Narrative als Grundlage der Meinungsbildung in der öffentlichen Debatte und der Politik dienen. In einer postfaktischen Demokratie haben Tatsachen und deren Belege ihre Autorität verloren. Dann kann es zu politischem Erfolg führen, Fakten zu ignorieren. Dass Politikerinnen und Politiker Irrtümer in die Welt setzen und einen nachsichtigen Umgang mit Wahrheit und Lüge pflegen, ist keineswegs neu. Wobei hier durchaus anzumerken ist: Ein goldenes Zeitalter der Demokratie, in der Politiker ehrlich und authentisch waren, hat es nie gegeben. Politik ist seit jeher ein einigermaßen schmutziges Geschäft, und ein gehöriges Maß an Täuschung und Maskerade gehören dazu – allerdings ohne jemals offen zutage zu treten. So hat beispielsweise schon Niccolò Machiavelli dargelegt, dass: „*Wenn es auch manchmal nötig ist, Tatsachen durch Worte zu verschleiern, so muß dies doch in einer Weise geschehen, daß es nicht entdeckt wird; und kommt es dennoch heraus, so muß eine Beschönigung der Beweggründe sofort bei der Hand sein.*"[11]

Das Neue an der postfaktischen Demokratie ist nun, dass man sich nicht mehr die Mühe geben muss, die Lüge zu verstecken oder den „Widerspruch" mit überprüfbaren Tatsachen zu unterfüttern. Wer beim Lügen ertappt wird, muss kaum Konsequenzen fürchten, solange er oder sie diejenigen, die die Lüge offenlegen, erfolgreich beschuldigen kann, selbst zu lügen und nicht vertrauenswürdig zu sein. Werden etwa Medien, die Lügen aufdecken, mit Erfolg als parteiisch gebrandmarkt – zum Beispiel als Teil der Opposition oder einer illegitimen Elite –, oder wenn die Wählerinnen und Wähler ihnen

---

[9] Vgl. Foucault, Michel (2010). Der Mut zur Wahrheit. Suhrkamp, Frankfurt am Main, S. 76.

[10] Hendricks, Vincent F./Vestergaard, Mads (2017). Verlorene Wirklichkeit? An der Schwelle zur postfaktischen Demokratie. In: *APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte*. Nr. 13, 4. Abrufbar unter: https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/245212/verlorene-wirklichkeit-an-der-schwelle-zur-postfaktischen-demokratie.

[11] Macchiavelli, Niccolo (1513-1517). *Discorsi*. Mensch und Staat, Kap. 3. Abrufbar unter: https://www.projekt-gutenberg.org/machiave/mensstaa/chap003.html.

selbst nicht trauen, dann zieht der Lügennachweis keinerlei ernsthafte Konsequenzen im Sinne eines Rückschlags in der politischen Karriere oder im Ansehen des Lügners nach sich. In der postfaktischen Demokratie scheint es nur noch zweitrangig zu sein, sich im Einklang mit den Tatsachen zu bewegen und dies zu leben. Ein solches Leben als Gemeinschaftlichkeit wäre nämlich, um wieder mit Foucault zu sprechen, ein „*Theater der Wahrheit*".[12] Es ist „*die Wahrheit als Disziplin, als Askese und Nüchternheit des Lebens.*"[13]

Doch egal in welchem Kontext man sich bewegt, es wird immer ein Wahrheitsanspruch, zumindest virtuell, meist jedoch ganz handfest, vorausgesetzt. Dieser ist allerdings von Heuristiken abhängig, die nicht immer objektivierbar, geschweige denn extrapolierbar sind. Gerade deshalb erscheint es von äußerster Dringlichkeit, sich die Tatsachen zu vergegenwärtigen, die Wahrheit im Sinne ihrer grundsätzlichen Bedeutung für das Individuum und damit für das Gemeinwesen als Ganzes aufbauen.

Beispiele der Konstruktion einer postfaktischen Wahrheit im Kontext der US-Amerikanischen Präsidentschaftswahlen mit Donald Trump

Schon die erste Wahl Donald Trumps zum Präsidenten der Vereinigten Staaten hat eine umfassende Debatte über die Verbreitung falscher Informationen und die damit verbundenen gesellschaftlichen Effekte ausgelöst. Trumps Rhetorik, die, wie viele Untersuchungen belegen, häufig auf verzerrten Darstellungen der Realität basiert, lässt sich unter dem Begriff „fehlerhafte Weltinterpretation"[14] zusammenfassen. Er erweckt den Eindruck, die

---

[12] Foucault (2010), S. 207.

[13] Ebenda, S. 229. Hier kommt Foucault auf den Kynismus zu sprechen, der das Leben in ungeschminkter Wahrheit betrachtet und bespricht. Es ist dies das genaue Gegenteil dessen, was heute unter „zynischer", bzw. menschenverachtender Politik verstanden wird. Nämlich die Realität ungeschminkt wahrnehmen, darstellen und daraufhin dem Gemeinwesen nützlich und entsprechend adäquat zu reagieren.

[14] Hier soll keine wie auch immer geartete „Be-Wertung" der Aussagen Trumps erfolgen. Lediglich eine Einordnung im postfaktischen Bereich, der einerseits durchaus mit Vokabeln wie „Lüge" als Gegensatz zur „Wahrheit" operabel ist, jedoch in vielerlei Hinsicht sehr plakativ erscheint und zu kurz greift.

US-Wirtschaft befinde sich in einer schweren Krise, obwohl diese in Wirklichkeit floriert. Zudem führt er pauschale Assoziationen, die Mexikaner mit Vergewaltigern und Muslime mit Terroristen in Verbindung bringen. Diese Taktik verdeutlicht, wie der ehemalige Unternehmer selektiv mit Fakten umgeht und eigene Narrative konstruiert.

Ein beträchtlicher Teil seiner Wählerschaft hat sich ihm in dieser Form der Informationsverarbeitung angeschlossen. Viele Anhänger ignorieren die umfangreiche Berichterstattung in Leitartikeln, Investigativrecherchen und Faktenchecks, die Trumps Aussagen kritisch beleuchtet. Sie argumentieren häufig, er äußere sich direkt und unverblümt, unabhängig von der objektiven Wahrheit. Diese Wählerschaft wird zunehmend als treibende Kraft einer postfaktischen Ära betrachtet und wird dabei nicht nur als ignorant, sondern auch abwertend, als uninformiert und wenig intelligent dargestellt.

In der Diskussion um Trumps Wahlsieg werden zusätzlich soziale Medien, insbesondere Facebook, sowie Statistiker und Journalisten in die Verantwortung gezogen. Facebook wird kritisiert, weil das Netzwerk durch seine Algorithmen die öffentliche Stimmung manipuliert. Statistiker und Medien haben, dieser Argumentation folgend, den Kontakt zur Basis verloren und orientieren sich stattdessen an elitäreren Informationsquellen, was zu einer fehlerhaften Einschätzung der Chancen der Kandidatin Hillary Clinton führte.[15] Diese Perspektive offenbart eine gewisse Arroganz gegenüber den Komplexitäten der Wählerreichweite und -motivation. Weiters ist zu konstatieren, dass das Phänomen der postfaktischen Wahrnehmung nicht auf eine Einzelgruppe beschränkt ist, sondern alle sozialen Netzwerke, Medien sowie die Gesellschaft insgesamt betrifft – unabhängig von Ideologie, Alter oder Bildungsgrad.

Bereits nach dem ersten Wahlgang Trumps am 18. Dezember 2016 wurde diese postfaktische Dynamik deutlich. In den sozialen Medien verbreitete

[15] Kritik an den Algorithmen des Meta-Konzerns und ähnlicher mächtiger Player sind legion. Um nur ein aktuelles Beispiel zu nennen: Spiegel (2024). Klage gegen Meta. US-Professor will Facebooks Algorithmen entmachten. In: Spiegel Netzwelt vom 5. Mai 2024. Abrufbar unter: https://www.spiegel.de/netzwelt/apps/facebook-newsfeed-us-professor-will-facebooks-algorithmen-entmachten-a-ef0b001e-b268-4f65-b5fa-b0b8159ec67d.

sich innerhalb kürzester Zeit ein Bild, das auf eine Episode der Zeichentrickserie „Die Simpsons“ verweist und suggeriert, die Serie habe Trumps Präsidentschaft bereits im Jahr 2000 vorhergesagt. Trotz der weitverbreiteten Annahme, dass das Bild aus dem Jahr 2000 stamme, bezieht sich die spezifische Episode lediglich auf das Jahr 2015, was von Beobachtern wie dem Bildblog schnell klargestellt wurde. Ungeachtet dieser Falschinformation erlangte das Bild jedoch eine virale Verbreitung.

Ein weiteres Beispiel für die Verbreitung von Fehlinformationen fand sich in dem Titelbild der Märkischen Allgemeinen Zeitung, das von einem Twitter-Nutzer mit der Aufforderung „Beruhigt Euch und zieht nach Brandenburg. Dort hat Clinton die US-Wahl gewonnen“ geteilt wurde. In diesem Fall wurde, angeblich aus Zeitmangel in der Redaktion, lediglich eine der beiden Möglichkeiten auf dem Cover präsentiert, nämlich die des Wahlsieges Clintons mit der Headline: „*Good morning Mrs. President!*“. Auf der Rückseite war dann der Titel „*It's Trump!*“ abgedruckt.[16] Die irreführende Darstellung wurde später durch einen Twitter-Nutzer aufgeklärt, davor jedoch hatten bereits zahlreiche Medien das Thema aufgriffen und verbreitet. Tausende Nutzer retweeteten das Bild über Facebook, Twitter, Instagramm und Co, was mancherorts zu veritabler Verwirrung beitrug.

Dieser Fall, bloß einer von Tausenden, verdeutlicht die Herausforderungen, die mit einer postfaktischen Informationsgesellschaft verbunden sind, und die Notwendigkeit, kritisch mit dem Konsum von Informationen umzugehen.

Ein apokryphes Zitat in einem Interview des People Magazine aus dem Jahr 1998, das Donald Trump zugeschrieben wird, hat in sozialen Medien, auch wieder im US-Präsidentschaftswahlkampf 2024, Bekanntheit erlangt und zeigt genau das eben Erörterte in aller Klarheit: „*If I were to run, I'd run as a*

[16] Märkische Allgemeine Potsdamer Tageszeitung vom 9. November 2016, S.1-2. Häme und bissige Anmerkungen ziehen sich über das ganze www. So beispielsweise: Focus Online (2016). Sind die blöd? Zeitung gratuliert Hillary Clinton als Präsidentin auf der Titelseite. In: Chip.de vom 9. November 2016. Abrufbar unter: https://www.chip.de/video/Sind-die-bloed-Zeitung-gratuliert-Hillary-Clinton-als-Praesidentin-auf-der-Titelseite-Video_103180747.html und viele andere.

Republican. They're the dumbest group of voters in the country. They believe anything on Fox News. I could lie and they'd still eat it up. I bet my numbers would be terrific."[17] Neben der rhetorisch stark polarisierenden Wirkung, stellt sich auch dieses Zitat bei näherer Betrachtung als Fälschung heraus; Trump hat diese Worte niemals geäußert.[18] Dennoch war der Wille, diese „Wahrheit" zu übernehmen und unkritisch weiterzutragen, ungebrochen. Hier muss angemerkt werden, dass die Attraktivität dieser falschen Zuschreibung auf der *simplen und eingängigen Wahrheit* basiert, die sie zu vermitteln scheint. Obwohl Trump diese Äußerung tatsächlich nicht getätigt hat, appelliert das Meme an die vorherrschenden Überzeugungen in der Gesellschaft und suggeriert eine Plausibilität, die es ihm erlaubt, sich viral zu verbreiten. Der Kern des Problems liegt in der Tatsache, dass es angesichts der aktuellen politischen Situation zwar amüsant erscheint, Trump eine derartige Äußerung zuzuschreiben, er diese jedoch nicht getätigt hat. Dennoch sei es ihm zuzutrauen, liege also nahe an der *eventuellen Wahrheit*, was die Leichtigkeit der Verbreitung zumindest zu einem Teil erklärt. Es ist übrigens keine neue Erkenntnis, dass es bei der Verbreitung von Falschinformationen hilft, näher bei der Wahrheit oder dem Möglichen, dem Erwartbaren zu bleiben, um Fehlinformationen effizient ins System einzuspeisen und viral gehen zu lassen.

Es stellt sich zudem die Frage, ob und in welchem Maße es relevant ist, zwischen der Handlung eines durchschnittlichen Bürgers, der ein Meme teilt, und der eines künftigen bzw. amtierenden Präsidenten der Vereinigten Staaten zu unterscheiden.[19] Während ein grundsätzlicher Unterschied bei der

---

[17] LaMagdeleine[?], Izz Scott (2024/2015). Trump Didn't Once Say Republicans Are the 'Dumbest Group of Voters'. In: *Snopes.com*, Fact Check vom 5. September 2024. Abrufbar unter: https://www.snopes.com/fact-check/trump-republicans-the-dumbest-group-of-voters.

[18] Ebenda.

[19] Dabei bleibt es nicht allein der Position des US-Präsidenten vorbehalten, in diese „moralische Doppelmühle" zu geraten. Auch andere, in der Öffentlichkeit stehende Politiker, Manager, Künstler etc. werden augenscheinlich mit anderem Maß gemessen als die „normale Standardbevölkerung". Das zeigt sich besonders augenfällig, wenn Influencer ihre Position und Reihweite bei ihren Followern für politische Aufrufe und Wahlempfehlungen nutzen und dies Bestandteil öffentlicher Debattten wird. So geschehen bei Taylor Swift, die im Präsidentschaftswahlkampf 2024 gegen Donald Trump agierte, was dieser nicht auf sich beruhen lie?. (vgl. zdf.de (2024). *Superstar unterstützt Harris. Donald Trump: „Ich hasse Taylor Swift"*. In: zdfheute vom 16.09.2024. Oder die Gegenseite, wo

Wahrnehmung der Rollen gebilligt wird, ist es gleichzeitig zu hinterfragen, wie die vermutet humorvollen, aber falschen Informationen, unabhängig von der Verbreitungsinstanz, zur Verstärkung der postfaktischen Tendenzen in der Gesellschaft insgesamt beitragen. Indem wir Inhalte, die wir als unterhaltsam empfinden, ohne kritische Prüfung teilen, könnten wir unbeabsichtigt Trumps Agenda unterstützen. Eine der zentralen Beobachtungen lautet, dass das Verbreiten von Links zu Textinhalten, die nicht gelesen wurden, sowie das Teilen von Bildern ohne Herkunftsprüfung, das Gefühl über die Tatsachen stellt. Ein prägnantes Zitat von Lisa Hegemann verdeutlicht diesen Mechanismus: „*Wer will schon Fakten checken, wenn es doch viel schneller geht, den Like- oder Share-Button zu drücken?*“[20]

Um der Verbreitung postfaktischer Narrative entgegenzuwirken, ist es unerlässlich, dieses Verhalten zu hinterfragen. Dies obliegt, so appelliert Hegemann, nicht den sozialen oder traditionellen Medien, auch nicht den Statistiken, sondern uns selbst. Die Reflexion über das eigene Handeln ist mit Aufwand verbunden und erfordert oft erheblichen Zeitaufwand. Dennoch ist es notwendig, sich mit Fakten und deren Überprüfung auseinanderzusetzen. Um die postfaktische Ära zu überwinden, bleibt als effektivste Maßnahme die ständige und wiederholte Überprüfung von Fakten und die Reflexion, in welchem Wahrheitsanspruch man sich gerade befindet.[21]

Darüber hinaus sind kritische Auseinandersetzungen mit den Medien, Statistiken und den eigenen Filterblasen gefragt. Es ist unabdingbar, Artikel zu lesen und deren Inhalte zu verstehen, bevor man sie teilt. Bilder müssen sorgfältig betrachtet und Zitate auf ihre Authentizität überprüft werden.

---

der Milliardär Elon Musk den Wählern Millionenbeträge als finanzielle Belohnung versprach, um seinen Kandidaten ins Präsidentenamt zu hieven. (vgl. Lindner, Roland (2024). *Gewinnaktion für Wähler. Sind Musks Millionenschecks legal?*. In: Frankfurter Allgemeine vom 21.10.2024. Im nationalen Kontext werden regelmäßig ähnliche, wenn auch nicht in dieser massiven Form gebrachte, Argumente dargelegt. Beispielsweise im Rahmen der „Silberstein-Affäre“, der „Ibiza-Affäre“ oder der „Regierungs-Chatprotokoll Affäre“. Diese, wie viele andere Beispiele, stehen für einen dichotomischen Umgang mit der Moral, der an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden kann.

[20] Hegemann, Lisa (2016). Trump-Wähler scheren sich nicht um die Wahrheit? Du doch auch nicht! In: t3n digital pioneers, vom 10. November 2016.

[21] Vgl. ebenda.

Ebenso ist eine genaue Analyse der Grundgesamtheit, der Repräsentativität sowie der Methodologie von Statistiken und Studien erforderlich. Eine effiziente Heuristik im Umgang mit Neuigkeiten, sprich: der kritische Umgang mit Informationsquellen und deren Vertrauenswürdigkeit, ist ein essenzieller Schritt, um die Verbreitung von Fehlinformationen zu verringern. „*Und vor allem müssen wir lernen, nicht alles zu teilen, nur weil es uns in den Kram passt.*“[22]

Wie aber kann man Authentizität erlangen, Medien kontrollieren, eine solche Heuristik generieren? Dies sind die wichtigsten Herausforderungen, denen wir uns, als Menschen individuell wie als Gesellschaft, stellen werden müssen. Nicht nur einmal, nicht bloß mittels Sensibilisierung. Es muss ein Wissen gesamtgesellschaftlich Platz greifen, das sich mit dem Thema auseinandersetzt und die „Tools“, welche man für die Wahrheitsfindung benötigt, möglichst effizient und einfach einsetzen kann. Dies immer gepaart mit dem Wissen, dass es keine „absolute“ Wahrheit, keine „reine“ Authentizität und auch keine „totale“ Offenheit geben kann. Im Gegenteil liegt „Wahrheit“ oft im Auge des Betrachters. Es werden verschiedene Blickwinkel eingenommen und Messinstrumente zur Authentifizierung einer jeweilig vermuteten Wahrheit eingesetzt (oder eben auch nicht eingesetzt). Alleine: Das immense Diskussionspotenzial darüber, was Wahrheit in einer praktischen Situation ist und ab wann etwas generell als wahr erachtet werden kann/muss, ist je nach Situation und Beobachterstatus unterschiedlich. Schon von daher lohnt der Blick in die „Konstruktion“ von Wahrheit.

Ein Schritt zurück: Was sind die Bestandteile von Wahrheit?

Der Begriff der Wahrheit ist, wie eben dargelegt, vielschichtig kritisierbar bzw. angreifbar[23] und umfasst mehrere komponentenbasierte Aspekte; das

[22] Ebenda.

[23] Vgl. Krüger, Lorenz (1995). Wahrheit als Korrespondenz: eine Idee in der Krise? In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, Vol. 43, Nr. 6, S. 919-936. https://doi.org/10.1524/dzph.1995.43.6.919

sind erstens: Wahrheitsträger sowie Gewissheit und Falschheit.[24] Am Beginn stehen also diese ersten drei Komponenten, die wie folgt definiert werden:

- *Wahrheitsträger*: Diese sind Entitäten, die die Wahrheit enthalten, wie beispielsweise Aussagen, Überzeugungen oder Theorien. In der Philosophie der Logik und Erkenntnistheorie bezieht sich der Begriff auf die Entitäten, die wahr oder falsch sein können. Dies können Aussagen, Sätze, Überzeugungen, Gedanken oder Theorien sein.
- *Gewissheit*: Dies bezieht sich auf das Vertrauen in die Richtigkeit einer Aussage und variiert je nach Bewertung und Kontext. Grundsätzlich kann damit ein Zustand des Geistes beschrieben werden, in dem man von der Wahrheit einer Ansicht überzeugt ist. Diese stellt in wissenschaftlicher Hinsicht (idealtypisch) eine falsifizierbare und damit *relative* Wahrheitssicht dar. In religiöser Hinsicht muss die Wahrheit als *absolut* gelten und in politischer Hinsicht erscheint sie *austauschbar*.
- *Falschheit*: Dieser Begriff steht für Lügen oder Unwahrheiten und wirft ethische Fragen auf, insbesondere in einer Zeit, in der Desinformation verbreitet ist. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang vor allem die Unterscheidung von *Wahrheit* und *Wahrhaftigkeit*. Erst als deren epistemisches Gegenteil erlangt Falschheit soziale, kulturelle und politische Bedeutung.[25]

Zweitens sind, darauf aufbauend, verschiedene Wahrheitstheorien, die ihre jeweils eigenen Wahrheitskriterien besitzen, zentral für die weitere Analyse. Auf den eben beschriebenen drei Grundsätzen aufbauend, fungieren viele

---

[24] Vgl. für einen Überblick wieder: Gründer et al. (2004). Hist. WB Phil. Sp. 182-188. Für spezielle Wahrheitskriterien auch: Babich, Babette (ed. 2019). *Hermeneutic Philosophies of Social Sciences*. DeGruyter, Berlin/Boston. Oder als Überblick in der Ideengeschichte, vor allem für die „Gewissheit" der Wahrheit: Westphal, Jonathan (1995). *Certainty*. Hackett, Indianapolis/Cambridge

[25] Vgl. Williams, Bernard (2002). Truth & Truthfulness: an Essay in *Genealogy*. Princeton University Press. Abrufbar unter: https://books.google.at/books?id=2iaFFE54fYkC&source=gbs_ViewAPI&redir_esc=y. Auch sehr fruchtbar ist der Artikel: Heiseler, Till von (2020). The Social Origin of the Concept of Truth – How Statements Are Built on Disagreements. In: *Frontiers in Psychology*. Vol. 11, 2020. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.00733. Abrufbar unter: https://www.frontiersin.org/journals/psychology/articles/10.3389/fpsyg.2020.00733/full.

mögliche Wahrheitstheorien als Rahmen zur Definition und Bewertung von Wahrheit in der Praxis.[26] Diese Theorien geben Aufschluss darüber, wie Wahrheit in unterschiedlichen Kontexten interpretiert und genutzt wird. Falschheit bezieht sich dementsprechend in diesen Theorien auf den Zustand, unwahr zu sein. Dies ist ein zentrales Konzept in der Ethik, insbesondere im Zusammenhang mit Desinformation und Lügen, auf das in weiterer Folge noch zurückzukommen sein wird.

Oft verwendete Wahrheitstheorien – ein erster Blick

Es existieren zahlreiche Wahrheitstheorien, die verschiedene Ansätze zur Erklärung und Bewertung von Wahrheit bieten. Die prominentesten unter ihnen sind:

1. *Korrespondenztheorie*: Diese Theorie postuliert, dass Wahrheit die Übereinstimmung zwischen einer Aussage und der Realität ist. Ein klassisches Beispiel ist die Aussage: „Der Himmel ist blau", die nur dann als wahr gilt, wenn der Himmel tatsächlich blau wahrgenommen wird. In unseren Anfangsbeispielen korrespondieren beispielsweise folgende Aussagen: Der Tageszeitung „Der Standard" zufolge schrumpft die US-Wirtschaft seit der Amtsübernahme des Kabinetts Trump 2. Dies belegen Daten des US-Handelsministeriums[27] Das ziemliche Gegenteil behauptet die WirtschaftsWoche, wenn sie die „*Konjunktur der USA*" betitelt als „*Eine Rezession ist das bislang nicht*."[28]

---

[26] Aufgrund des beschränkten Umfangs in diesem Aufsatz kann nur auf die gängigsten Wahrheitstheorien, die praktisch verwendet werden eingegangen werden. Nichtsdestotrotz wäre eine umfangreichere Untersuchung, die auch andere Theorien umschließt, durchaus wünschenswert.

[27] Vgl. Der Standard (2025). US-Wirtschaft unter neuer Trump-Regierung erstmals geschrumpft. Videobeitrag in: Der Standard online vom 02. 05. 2025. Abrufbar unter: https://www.derstandard.at/story/3000000267927/us-wirtschaft-unter-neuer-trump-regierung-erstmals-geschrumpft. Der Standard geht dabei auf die Tatsache ein, dass die US-Wirtschaft unter Präsident Donald Trump in den ersten drei Monaten des Jahres überraschend geschrumpft sei. Trump zeigt dagegen seinen Vorgänger Joe Biden in einem analogen Korrespondenzargument, also demselben wahrheitstheoretischen Grundmuster, für die Negativentwicklung als Verantwortlichen auf.

[28] Adamsen, Henrike (2025). *Trump wirbelt US-Wachstumszahlen durcheinander*. In: Wirtschaftswoche vom 30. 04. 2025. Abrufbar unter: https://www.wiwo.de/politik/ausland/konjunktur-der-usa-trump-wirbelt-us-wachstumszahlen-durcheinander/100125245.html. Auch hier gilt, dass zwar gezeigt wird, dass die amerikanische Wirtschaft im ersten Quartal zwar um 0,3 Prozent geschrumpft ist. Aber ein genauer Blick auf die Daten zeige eben keinerlei negative Auswirkungen.

Beide Zeitungen berufen sich auf messbare Daten. Beide nehmen diese und erstellen auf ihnen aufbauend ihre Hauptaussagen, die – im Lichte der jeeigenen Datenlage – für sich genommen die Wahrheit auszudrücken scheinen. Wer „wirklich" recht hat, liegt in der Perzeption der Betrachter.

2. *Kohärenztheorie*: Nach dieser Theorie wird Wahrheit durch die Übereinstimmung einer Aussage mit anderen Aussagen bestimmt. Ein Beispiel (wie oben) hierfür ist: „Der Himmel ist überall blau" (weil er in Asien, in Amerika und Europa blau ist), ein anderes: „Alle Menschen sind sterblich" (weil bisher noch jeder Mensch gestorben ist). Deren Wahrheitsgehalt hängt davon ab, ob diese Aussage mit anderen bekannten Wahrheiten übereinstimmt (kohärent ist). In den oben genannten Beispielen wiederum muss genau aufgepasst werden, wie sich Trump äußert, wenn er z. B. im Rahmen der Migrationspolitik aussagt, dass er gegen illegale Einwanderung sei. Diese Aussage kann als wahr angesehen werden, wenn sie konsistent mit den politischen Maßnahmen, Reden und dem Gesamtkontext seiner Präsidentschaft verknüpft werden kann. Es ergibt sich dann ein konsistentes Bild und ein Wahrheitsbezug auf die Aussage, die auf Trumps restriktive Einwanderungspolitik hinweist. Natürlich kann im Gegenzug postuliert werden, dass dies nur ein Vorwand für die Einführung populistischer Maßnahmen sei und damit die Aussage nur die eigentliche Intention der Gewinnmaximierung für Reiche verbergen solle.

3. *Pragmatische Theorie*: Diese Theorie besagt, dass Wahrheit sich danach richtet, was in der Praxis funktioniert. Eine pragmatische Herangehensweise könnte die Aussage beinhalten: „Wenn ich den Schalter umlege, geht das Licht an", die als wahr gilt, wenn das Licht tatsächlich angeht.[29] So wäre auch die Aussage Trumps über die „dümmsten Bürger" als wahr zu erachten, wenn sich genügend „Dumme" dieser Gruppe einem IQ-Test unterzögen und damit als repräsentative Gruppe gelten. Eine der Realität näherliegende pragmatische Wahrheit ist die Aussage aus 2020, dass „Trumps Steuerreform

[29] Ist allerdings die Glühbirne kaputt oder der Stromkreislauf unterbrochen, erweist sich diese Aussage eben als unwahr. Es liegt dann am Sprecher, dies neu zu bezeichnen, um einen Wahrheitszustand herbeizuführen.

Arbeitsplätze schafft". Kernargument der Trump-Administration sowie der republikanischen Führung im Kongress war dabei der „*Trickle-down-Effekt*"[30] (wenn auch nicht explizit so genannt), wonach Steuersenkungen für Unternehmen und Reiche Investitionen anregen, was wiederum Arbeitsplätze schafft und die Reallöhne der Mittelschicht steigert.[31]

4. *Konsenstheorie*: Nach dieser Theorie gilt eine Aussage als wahr, wenn sie mit der Meinung einer Gemeinschaft übereinstimmt. Beispielsweise ist die Aussage „Die Erde ist rund" wahr, wenn sie von der Mehrheit der wissenschaftlichen Gemeinschaft akzeptiert wird. Hier benötigt man wenig Beispiele, da dies selbsterklärend erscheint. In diesem Sinne ist neuerdings die jeweilige Facebook-Bubble, in der sich jeder Einzelne befindet, ein solcher „Verstärker" für nicht geprüfte Aussagen; für Wahrheiten, die sich immer öfter reproduzieren, die immer wiederholt werden, bis sie zu den eigenen Glaubensinhalten gehören. Hier liegt ein großer, oft auch gezielt demagogisch genutzter, Gefahrenbereich. Speziell für die Demokratie, aber genauso auch für alle sozialen Strukturen und damit die Gesellschaft als Gesamtes.

5. *Semantische Theorie*: Diese Wahrheitstheorie fokussiert sich auf die Übereinstimmung einer Aussage mit den Bedeutungen der in der Aussage verwendeten Begriffe. Hier ist die eigentliche Auslegung, das „Definieren" einer Umgebung zwischen den Sprechenden wichtig. Erst wenn diese Grenzen definiert sind, kann semantische Wahrheit produziert werden. Die hat allerdings nur einen sehr geringen Anspruch, extrapolierbar zu sein. Wenn Trump beispielsweise sagt, dass „die Wirtschaft wächst", ist diese Aussage durchaus wahr. Es gibt tatsächlich quantifizierbare Daten bzw. Wirtschaftsindikatoren, wie das BIP oder die Arbeitslosenquote, die belegen, dass „die Wirtschaft" in seiner Amtsperiode gewachsen ist. Die so, auf einen engen semantischen Kontext gekürzte, kolportierte Wahrheit hängt dann von

---

[30] Gabler Wirtschaftslexikon (2018). *Trickle Down Effekt*. Springer Gabler (2018). Abrufbar unter: https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/trickle-down-effekt-54458/version-277490.

[31] Vgl. Hentze, Tobias (2020). US-Steuerreform zeigt Wirkung. In: Institut der Deutschen Wirtschaft. *IW-Kurzbericht 102/2020* vom 22. 10.2020, Köln. Abrufbar unter: https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Kurzberichte/PDF/2020/IW-Kurzbericht_2020_US-Steuerreform.pdf

diesen „objektivierten“ Faktoren ab, kann aber mit anderen semantischen Zusammenhängen sehr leicht ins Gegenteil gedreht werden.

6. *Redundanztheorie*: Sie geht davon aus, dass Aussagen wie „Es ist wahr, dass der Himmel blau ist“ redundant sind, da die Behauptung „Der Himmel ist blau“ bereits die Wahrheit enthält. Oder „Das Christentum ist eine der drei Schriftreligionen“, was solange repetitiv wahr ist, als es „nur“ drei Schriftreligionen gibt, von denen eine eben das Christentum ist. Analog verhält es sich mit der Aussage: „Donald Trump ist der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.“ Diese Aussage ist dementsprechend nicht bloß eine Behauptung, sondern bestätigt sich mit dem spezifischen Wissen, dass er dieses Amt auch wirklich innehat – die Behauptung und der Zustand sind identisch. Problematisch wird eine so gebaute Wahrheit, wenn sich ideologische und/oder moralische und/oder politische Abhängigkeiten damit verknüpfen lassen, wie beispielsweise die Aussage „Nicht jeder Muslim ist ein Terrorist, aber alle Terroristen sind Muslime“.

7. *Evidenztheorie*: Diese Theorie kritisiert, dass Wahrheit allein durch die Verfügbarkeit von Beweisen definiert werden kann und argumentiert für eine Diskussion über die objektiven Grundlagen der Wahrheit. Dies ist die ideale Theorie für Forschung und Wissenschaft, allen voran die Naturwissenschaft. Und auch im Umfeld von Donald Trump kann gesagt werden: „Die hohe US-Impfquote in der CORONA-Pandemie ist das Verdienst von Donald Trump.“ Diesbezüglich kann gezeigt werden, dass wegen seines Agierens im Rahmen der „*Operation Warp Speed*“[32] die Impfquote in den USA so hoch und die Erkrankungsquote so signifikant niedrig gewesen sei.[33] Die Aussage wird

[32] Die *Operation Warp Speed* war ein US-Bundesprogramm, das mehrere COVID-19-Impfstoffkandidaten unterstützte, um deren Entwicklung zu beschleunigen und die Bevölkerung der USA zu mindestens 70% zu impfen. Vgl. US-Government (2021). *Operation Warp Speed: Accelerated COVID-19 Vaccine Development Status and Efforts to Address Manufacturing Challenges*. GAO-21-319 vom 11. 02. 2021. Abrufbar unter: https://www.gao.gov/products/gao-21-319

[33] Vogel, David / Hofer, Benedikt (2021). *Ehre, wem Ehre gebührt. Dank Donald Trump impfen die USA so viel*. NZZ Akzent: Hohe Impfquote – Trumps Verdienst? Podcast vom 15. 04. 2021. Abrufbar unter: https://www.nzz.ch/podcast/hohe-us-impfquote-trumps-verdienst-nzz-akzent-ld.1611991.

dementsprechend als wahr angesehen, wenn es umfassende Daten und Studien gibt, die die Aussage „beweisen“.

Gesellschaftliche Dominanz und Praxis: die „Big Five“ der Wahrheitstheorie

Da es im Lebensvollzug der Menschen unmöglich und keinesfalls praktikabel ist, alle Wahrheitstheorien in einer Situation zu bedienen, werden drei dieser Vehikel, vor allem in legitimatorischer Absicht, und zwei in der gelebten Praxis, zur Generierung von Wahrheit herangezogen. Es sind dies die Korrespondenz-, die Kohärenz- und die Konsensbestimmung von Wahrheit in indirekter Beziehung zueinander und die Pragmatische und Evidenztheorie in gewisser Alleinstellung. Manchmal stellt sich auch die Semantische Wahrheitstheorie in diese Reihe, sie nimmt aber bei weitem nicht den Raum ein, den die anderen, die „Big Five der Wahrheitstheorie“ einnehmen.

Die Diskrepanzen und Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Wahrheitstheorien spiegeln die Komplexität des Wahrheitsbegriffs wider. Jede Theorie bietet ihre eigenen Stärken und Schwächen. Während die Korrespondenztheorie beispielsweise den Vorteil bietet, eine klare Verbindung zur objektiven Realität herzustellen, kann sie jedoch in ihrer Anwendung Schwierigkeiten haben, etwa bei metaphysischen oder „weicheren“ theoretischen Aussagen. Die Kohärenztheorie bietet wiederum einen umfassenden Rahmen, um komplizierte Theorien zu validieren, könnte jedoch in Bezug auf die Primärquellen der Wahrheit ins Hintertreffen geraten. Die Konsenstheorie regt die Diskussion über soziale und kulturelle Aspekte von Wahrheit an, bietet jedoch keine objektiven Maßstäbe zur Überprüfung von Aussagen.

Diese drei Theorien werden in den allermeisten Fällen als Legitimation oder zur Beweisführung und offensichtlichen Grundlegung einer Evidenz, einer „Wahrheit“ im engeren Sinne, herangezogen. Sie sind es, mit denen wir uns in den Medien, im wissenschaftlichen Kontext, in der offiziellen Auseinandersetzung beschäftigen. Alle drei betonen eine gewisse „Objektivität“ außerhalb des Subjekts. Sei es die direkte Entsprechung mit der Wirklichkeit

(Korrespondenz) oder die direkte Übereinstimmung mit allen Individuen (Konsens).

Die Pragmatische und die Evidenztheorie schlussendlich betonen die praktische Anwendbarkeit bzw. die individuelle Überprüfbarkeit von Wahrheitsaussagen, stehen jedoch vor der Herausforderung, die subjektive Komponente überzubetonen. Beide gehören zu den erkenntnistheoretischen Ansätzen der Wahrheitsbestimmung. Das bedeutet, beide greifen auf Erfahrungen zurück und geben diese als Wahrheit aus, aber sie tun das auf sehr unterschiedliche Weise.

Die Pragmatische Wahrheitstheorie sagt aus: Eine Aussage ist dann wahr, wenn sie sich im praktischen Handeln bewährt oder nützlich ist. Es geht also um die Funktionalität und Nützlichkeit einer Aussage im Alltag oder in der Wissenschaft. Wahrheit ist hier prozesshaft, sie entwickelt sich mit der Erfahrung. [34] Die Aussage „Regelmäßige Bewegung verbessert das Wohlbefinden" gilt dann als wahr, wenn Menschen durch Bewegung tatsächlich eine Verbesserung erleben. Also wenn sich die Aussage in der Praxis bewährt. Die in unserem oben angeführten Beispiel angeführte Aussage: „Donald Trump ist der 45. und 47. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika" ist exakt so zu verstehen.

Die Evidenztheorie der Wahrheit postuliert wiederum, dass eine Aussage immer dann wahr ist, wenn sie unmittelbar einleuchtet. Das bedeutet, wenn ihre Wahrheit klar und einsichtig, ergo „evident", ist. Hier steht also, in klassisch idealistischer Tradition, intuitive Einsichtigkeit im Zentrum. Es ist ein rationalistischer Zugang, der auf geistiger Ein- und Durchsichtigkeit beruht: Wahrheit wird dann erkannt, wenn sie sich dem Verstand aufdrängt.[35] So

---

[34] Vgl. dazu das grundlegende Werk von Peirce, Charles Sanders (1878). How to Make Our Ideas Clear. In: *Popular Science Monthly* 12 (January 1878), S. 286-302. Abrufbar unter: https://www.peirce.org/writings/p119.html. Die Bedeutung des Begriffs „Wahrheit" lässt sich laut Peirce auf die „praktische Bedeutung" dieses Begriffs reduzieren: nämlich eine Überzeugung als wahr zu beschreiben. Er sagt, dass wahre Überzeugungen letztendlich allgemeine Akzeptanz erlangen, indem sie zukünftigen Untersuchungen standhalten. Wobei Untersuchung für Peirce der Prozess ist, der uns von einem Zustand des Zweifels zu einem Zustand stabiler Überzeugung führt.

[35] Vgl. dazu, neben dem ungeheuer fruchtbaren Material, das uns Immanuel Kant zur Wahrheit hinterlassen hat, vor allem: Lambert, Johann Heinrich (1764). *Alethiologie oder Lehre von der Wahrheit*. J. Wendler, Leipzig 1764.

beispielsweise die Aussage „Ein Kreis hat keine Ecken“ ist offensichtlich wahr. Diese Wahrheit ist so eindeutig, dass sie keiner weiteren Beweise bedarf. Analog die Aussage: „Donald Trumps Politik ist populistisch.“

Trotz dieser Unterschiede gibt es bei diesen letzten beiden, im Übrigen meistverwendeten, Theorien auch Gemeinsamkeiten: a) Beide Theorien lehnen einen rein objektiven Wahrheitsbegriff ab, wie ihn z. B. die Korrespondenztheorie vertritt. b) Beide knüpfen Wahrheit an menschliche Erkenntnisfähigkeiten und Erfahrung – sei es durch Handeln (pragmatisch) oder durch intuitive Einsicht (evident). Und c) Wahrheit ist nicht „da draußen“ in der Welt, sondern entsteht im Verhältnis zum erkennenden Subjekt, zu uns als Person.

Kritik zu Geltung, Gewissheit und Überzeugung

Um die Natur der Wahrheit zu verstehen, ist es notwendig, verschiedene philosophische Disziplinen zu betrachten, insbesondere Logik, Wissenschaftstheorie und Erkenntnistheorie. Diese Disziplinen bieten Einsichten darüber, wie Wahrheit konstruiert wird und helfen, verschiedene Wahrheitsträger zu identifizieren, die in der philosophischen Diskussion eine Rolle spielen.

Laut Jürgen Habermas ist die Wahrheit ein konsenstheoretischer Geltungsanspruch, der mit Aussagen verbunden ist. Er differenziert zwischen konstativen Sprechakten – Aussagen, die der Behauptung wahrer oder falscher Inhalte dienen. Diese Aussage verdeutlicht, dass der Anspruch auf Wahrheit nicht absolut ist, sondern in einem sozialen und kommunikativen Kontext steht. Aussagen, die als wahr beansprucht werden, können berechtigt oder unberechtigt sein, was bedeutet, dass die Kriterialität der Wahrheit stark von den Bedingungen abhängt, unter denen diese Ansprüche erhoben werden. [36]

Abrufbar unter: https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/BZF7S6BJDIZDMUTFH2OADNCHOJKGPB46.

[36] Vgl. Beckermann, Ansgar (1972). Die realistischen Voraussetzungen der Konsenstheorie von J. Habermas. In: *Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie*, Vol. 3, No. 1, Springer Nature, S. 63-80. Beckermann bezieht sich dabei auf Habermas‘ epochales Werk: *Theorie des kommunikativen Handelns*, Suhrkamp, 1981.

In einer „postfaktischen“ Welt wird es immer schwieriger, dieser Orientierung zu folgen. Sie verschwimmt, verwässert und wird immer beliebiger, sodass eine echte Unterscheidung in „Konsens“ und „Dissens“ kaum mehr möglich erscheint.

Wahrheit ist, wie oben zu erkennen, nicht identisch mit Gewissheit. Während Wahrheit sich auf den objektiven Gehalt einer Aussage bezieht, ist Gewissheit eher ein subjektives Empfinden des Wissens und der Überzeugung. Ein klassisches Beispiel ist die korrespondierende Wahrheitstheorie, die besagt, dass „wahr ist, was der Fall ist“. Hier stellt sich die Frage: Was verstehen wir unter „Wirklichkeit“, auf die die Wahrheit verweist? Manche Philosophen definieren Wirklichkeit als die Gesamtheit dessen, was existiert.[37] Nun ist heute zusätzlich die virtuelle Existenz im Internet, in den Sozialen Medien ebenso unauslöschlich mit diesem Wirklichkeitsbegriff verwoben wie unsere reale, praktische Existenz. Daraus ergeben sich wieder neue Beurteilungskriterien und Verästelungen der Analyse von Wahrheit, Gesellschaft und/oder der „Menschheit“ im Allgemeinen.[38] Es wird mithin immer schwieriger, eine funktionierende Heuristik für Wahrheitsdefinitionen zu finden, die in der Praxis wirken. Auch das ist ein Merkmal des neuen Postfaktizismus.

Ein weiterer Aspekt betrifft den Zusammenhang zwischen wahrer Überzeugung und Gewissheit. „Ein wahrer Glaube ist oft nicht gewiss“ verdeutlicht, dass auch bei zutreffenden Aussagen Unsicherheit bestehen kann.[39] Die Aussage „Es gibt keine Wahrheit“ beinhaltet oft die tiefere Behauptung, dass es keine „Gewissheit“ gibt. Diese Unterscheidung führt zu der Erkenntnis, dass unser Verständnis der Wahrheit immer mit dem Kontext der Informationsbeschaffung und der sozialen Konstruktion von Wissen verknüpft ist. In un-

---

[37] Vgl. Kripke, Saul (1971). *Naming and Necessity*. Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts, abrufbar unter: https://archive.org/details/kripke-1980-naming-and-necessity/page/n1/mode/2up.

[38] Vgl. Ertl, Paul (2025). Web-Life in the Light of Progressus Theory. A dialogue with Laszlo Ropolyi's Philosophy of the Internet. In Szivos, Michail / Szanto, Tibor R. (2025). *Knowledge, Controversity, Virtuality. Studies in honour of Laszlo Ropolyi on his 75th birthday*. Hungarian Philosophical Society, L'Harmattan, Budapest 2025. S. 153-164.

[39] Vgl. Dazu das berühmte „Gettier-Problem“: Gettier, Edmund (1963). „Is Justified True Belief Knowledge?”. In: Analysis. 23 (6), S. 121–123. Abrufbar unter: https://fitelson.org/proseminar/gettier.pdf.

serem Beispiel vom Beginn zeigt sich auch hier das Postfaktische: In selbstverstärkenden Blasen werden Meinungen, subjektive Überzeugungen, Dogmatiken und populistische Agenda so oft repetiert und hochgespielt, dass dies alles im Sinne eines Konsenses als Wahrheit gilt. Das ist aber nur wahr für die „Bubble", die narrative Blase derer, die sich darin befinden. Ein aktuelles Beispiel ist eindeutig das abrupte Erwachen des Euroraumes aus den politisch idealistischen Träumen vor Beginn des Ukrainekrieges. Plötzlich war der politische Realismus, der imperiale Anspruch Russlands als Hegemon wieder am Tapet und drängte die „liberalen Träumer" hin zu einer raschen Adaption an diese neue Situation.[40]

Fazit

Wahrheit spielte in der menschlichen Geschichte immer schon eine zentrale Rolle, vielleicht gerade heute, in unserer modernen Gesellschaft, umso mehr durch die Herausforderungen, die das postfaktische Zeitalter mit sich bringt. In einer Zeit, in der Emotionen und persönliche Überzeugungen oft über objektive Fakten gestellt werden, ist es wichtiger denn je, die verschiedenen Wahrheitstheorien zu verstehen und anzuwenden. Die Korrespondenztheorie, die Kohärenztheorie, die Konsenstheorie, die Pragmatische Theorie und die Evidenztheorie bieten unterschiedliche Ansätze, um Wahrheit zu definieren und zu bewerten.

Die Fragmentierung der Realität durch soziale Medien und die Verbreitung von Fehlinformationen stellen eine ernsthafte Bedrohung für eine evidenzbasierte Diskussionskultur dar. Es ist daher unerlässlich, kritisches Denken und Medienkompetenz zu fördern, um die Wahrheit in einer zunehmend komplexen Informationslandschaft zu erkennen und zu verstehen.

---

[40] Olay, Csaba (2023). Realistisches Erwachen aus liberalen Träumen. In: Ertl, Paul (Hrsg.). *Sicherheit neu Denken. Der Status Europas nach der Ukrainekrise*. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 16/2023, Wien, 2023. S. 11-19. Sowie: Ertl, Paul (2023): Progressus as an Explanatory Model: An Anthropological Principle Illustrated by the Russia-Ukraine War. In: *Conatus. Journal of Philosophy*, Vol. 8 Issue 2, War Ethics, S. 175-194. Abrufbar unter: https://ejournals.epublishing.ekt.gr/index.php/Conatus/article/view/35250/27234.

Schlussendlich lässt sich konstatieren, dass die Frage nach der Wahrheit in der heutigen Zeit auf eine Vielzahl von Weisen betrachtet werden kann. Der Einfluss des postfaktischen Zeitalters stellt Philosophen, Wissenschaftler, ja die gesamte Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Die Reflexion über die verschiedenen Wahrheitstheorien bietet nicht nur tiefere Einsichten in die Mechanismen des Wissens, sondern trägt auch zur Stärkung einer evidenzbasierten Diskussionskultur bei. Die Pluralität der Wahrheitsauffassungen ist nicht nur ein philosophisches Problem, sondern auch eine dringliche gesellschaftliche Herausforderung, die es zu bewältigen gilt. Nur durch einen integrativen Ansatz, der verschiedene Perspektiven berücksichtigt, lässt sich eine fundierte und konstruktive Auseinandersetzung mit dem Konzept von Wahrheit erreichen.

Um nicht in die postfaktische Falle zu tappen, sei mir am Ende ein Appell an die geneigte Leserschaft gestattet: Nehmen Sie nicht alles für bare Münze, was Medien, soziale Blasen und diverse Multiplikatoren darbieten. Auch wenn es oft einfacher ist, sich der Meinungsblase anzuschließen. Hinterfragen Sie Nachrichten und Informationen kritisch. Achten Sie auf die dahinterliegenden Strukturen und ihre Wahrheitskriterien. Zeigen Sie sich informiert über die allzu einfachen Wahrheiten und Deutungsmuster, genauso wie resistent gegen allzu oft kommentarlos und vorurteilsfrei angenommene „Fake-News“. Das erscheint oft schwierig und benötigt in der Tat die Bereitschaft, die eigene Komfortzone zu verlassen. Glauben Sie mir, es lohnt in jedem Fall! Jedenfalls gilt: Eine kritisch-informierte Öffentlichkeit kann subjektive und objektive Informationen besser deuten und einordnen, wenn Meinungen respektvoll ausgetauscht und kritisch hinterfragt sowie Transparenz und Offenheit gefördert werden.

Und es gibt dafür auch einen Lösungsvorschlag: Gesamtgesellschaftlich bedarf es dafür einer umfassenden Bildungsinitiative, um diesen kritischen Geist in der Gesellschaft zu verankern, zu fördern und eine individuelle wie auch gesellschaftliche Heuristik zur Einordnung von Informationen aufzubauen. Es bedarf institutioneller Rahmenbedingungen, die die Erstellung

und Durchsetzung von Regeln zur Wahrheitsfindung ermöglichen. Das umfasst beispielsweise Bildungseinrichtungen, die Wissen und kritisches Denken fördern, Medien, die unabhängig und verantwortungsbewusst informieren. Es braucht einen rechtlichen Schutz gegen Falschinformationen und Diskriminierung von Wahrheitsfragen. Das sind nur einige basale Forderungen, die in diesem Bereich gestellt werden müssen, die aber hohe Rendite im kritischen Auseinandersetzen erzielen.

Dabei muss das Hauptaugenmerk auf dem Zutrauen in diese institutionellen Rahmenbedingungen als einem zentralen Wert liegen. Die Gesellschaft muss Vertrauen in Akteure, die Informationen bereitstellen, entwickeln. Das kann nur durch Wahrhaftigkeit, Integrität und Verantwortlichkeit dieser Akteure geleistet werden. Nur mit einer solchen Werthaltung, einer holistischen Ethik, können wir sicherstellen, dass wir in einer informierten und aufgeklärten – will heißen freien – Gesellschaft leben, die in der Lage ist, zwischen Wahrheit, Fehlinformation und Fiktion zu unterscheiden. Die Ingredienzen dafür sind vorhanden, es kommt bloß darauf an, den Willen zu artikulieren und den Impetus zu entwickeln, diese kritische Kompetenz auch aufzubauen.

Es lebe die Philosophie der Tat!

Literatur

Aïmeur, E., Amri, S. / Brassard, G. (2023). Fake news, disinformation and misinformation in social media: a review. In: *Social Network Analysis Mining*. Vol. 13, Art. 30

Babich, Babette (ed. 2019). *Hermeneutic Philosophies of Social Sciences*. DeGruyter, Berlin/Boston

Beckermann, Ansgar (1972). Die realistischen Voraussetzungen der Konsenstheorie von J. Habermas. In: *Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie*, Vol. 3, No. 1, Springer Nature

Bhattarai, Prakash (2020). Discourse, Power and Truth: Foucauldian Perspective. In: *International Journal on Literature and Social Sciences*. Vol. 5, Iss. 5

Ertl, Paul (2023): Progressus as an Explanatory Model: An Anthropological Principle Illustrated by the Russia-Ukraine War. In: *Conatus. Journal of Philosophy*, Vol. 8 Issue 2, War Ethics

Ertl, Paul (2025). Web-Life in the Light of Progressus Theory. A dialogue with Laszlo Ropolyi's Philosophy of the Internet. In: Szivos, Michail / Szanto, Tibor R. (2025). *Knowledge, Controversity, Virtuality. Studies in honour of Laszlo Ropolyi on his 75th birthday*. Hungarian Philosophical Society, L'Harmattan, Budapest

Foucault, Michel (1991). *Die Ordnung des Diskurses*, Fischer, Frankfurt am Main

Foucault, Michel (1999). *In Verteidigung der Gesellschaft*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Foucault, Michel (2010). *Der Mut zur Wahrheit*. Suhrkamp, Frankfurt am Main

Gettier, Edmund (1963). „Is Justified True Belief Knowledge?" In: *Analysis*. 23 (6)

Habermas, Jürgen (1981). *Theorie des kommunikativen Handelns*, 2 Bde., Suhrkamp, Frankfurt

Heiseler, Till von (2020). The Social Origin of the Concept of Truth – How Statements Are Built on Disagreements. In: *Frontiers in Psychology*. Vol. 11

Hendricks, Vincent F./Vestergaard, Mads (2017). Verlorene Wirklichkeit? An der Schwelle zur postfaktischen Demokratie. In: *APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte*. Nr. 13, 4

Jung, Simone / Kempf, Victor (2023). Krise und Kritik des verständigungsorientierten Diskurses. In: *APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte* 2023

Kripke, Saul (1971). *Naming and Necessity*. Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts

Krüger, Lorenz (1995). Wahrheit als Korrespondenz: eine Idee in der Krise? In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, Vol. 43, Nr. 6

Lambert, Johann Heinrich (1764). *Alethiologie oder Lehre von der Wahrheit*. J. Wendler, Leipzig 1764

Macchiavelli, Niccolo (2000). *Discorsi. Mensch und Staat*, aus den Jahren 1513-1517, Insel Verlag

Olay, Csaba (2023). Realistisches Erwachen aus liberalen Träumen. In: Ertl, Paul (Hrsg.). *Sicherheit neu Denken. Der Status Europas nach der Ukrainekrise*. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 16/2023, Wien

Pierce, Charles Sanders (1878). How to Make Our Ideas Clear. In: *Popular Science Monthly* 12 (January 1878)

Rorty, Richard (1979). *Philosophy and the Mirror of Nature*. Princeton, Princeton University Press

Sarasin, Philipp (2021). *Fakten und Wissen in der Postmoderne*. Bundeszentrale für Politische Bildung

Westphal, Jonathan (1995). *Certainty*. Hackett, Indianapolis/Cambridge

Williams, Bernard (2002). *Truth & Truthfulness: an Essay in Genealogy*. Princeton University Press

Zeitungen, Lexika und graue Literatur

Adamsen, Henrike (2025). Trump wirbelt US-Wachstumszahlen durcheinander. In: *Wirtschaftswoche* vom 30. 04. 2025. Abrufbar unter: https://www.wiwo.de/politik/ausland/konjunktur-der-usa-trump-wirbelt-us-wachstumszahlen-durcheinander/100125245.html

Der Standard (2025). US-Wirtschaft unter neuer Trump-Regierung erstmals geschrumpft. Videobeitrag in: *Der Standard online* vom 02. 05. 2025. Abrufbar unter: https://www.derstandard.at/story/3000000267927/us-wirtschaft-unter-neuer-trump-regierung-erstmals-geschrumpft

Focus Online (2016). Sind die blöd? Zeitung gratuliert Hillary Clinton als Präsidentin auf der Titelseite. In: *Chip.de* vom 9. November 2016. Abrufbar unter: https://www.chip.de/video/Sind-die-bloed-Zeitung-gratuliert-Hillary-Clinton-als-Praesidentin-auf-der-Titelseite-Video_103180747.html und viele andere

Gabler Wirtschaftslexikon (2018). *Trickle Down Effekt*. Springer Gabler (2018). Abrufbar unter: https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/trickle-down-effekt-54458/version-277490

Hegemann, Lisa (2016). Trump-Wähler scheren sich nicht um die Wahrheit? Du doch auch nicht! In: *t3n digital pioneers*, vom 10. November 2016

Hentze, Tobias (2020). US-Steuerreform zeigt Wirkung. In: *Institut der Deutschen Wirtschaft*. IW-Kurzbericht 102/2020 vom 22. 10.2020, Köln. Abrufbar unter: https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Kurzberichte/PDF/2020/IW-Kurzbericht_2020_US-Steuerreform.pdf

Kaeser, Eduard (2017). Das postfaktische Zeitalter. *NZZ* vom 22.08.2016. Abrufbar unter: https://www.nzz.ch/meinung/kommentare/googeln-statt-wissen-das-postfaktische-zeitalter-ld.111900

LaMagdeleine, Izz Scott (2024/2015). Trump Didn't Once Say Republicans Are the 'Dumbest Group of Voters'. In: *Snopes.com*, Fact Check vom 5. September 2024. Abrufbar unter: https://www.snopes.com/fact-check/trump-republicans-the-dumbest-group-of-voters

Lindner, Roland (2024). Gewinnaktion für Wähler. Sind Musks Millionenschecks legal? In: *Frankfurter Allgemeine* vom 21.10.2024

Märkische Allgemeine (2016). Titel. In: *Märkische Allgemeine Potsdamer Tageszeitung* vom 9. November 2016, Printausgabe

ORF (2020). *Radiokolleg, Das postfaktische Zeitalter*. Vom 23. Feber 2020, Gestaltung durch Ebner, Ulla. Abrufbar unter: https://oe1.orf.at/artikel/666902/Das-postfaktische-Zeitalter

Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried/Gabriel, Gottfried (2004). *Historisches Wörterbuch der Philosophie.* Bd. 12. facultas.wuv, UTB, Wien.

Spiegel (2024). Klage gegen Meta. US-Professor will Facebooks Algorithmen entmachten. In: *Spiegel Netzwelt* vom 5. Mai 2024. Abrufbar unter: https://www.spiegel.de/netzwelt/apps/facebook-newsfeed-us-professor-will-facebooks-algorithmen-entmachten-a-ef0b001e-b268-4f65-b5fa-b0b8159ec67d

US-Government (2021). *Operation Warp Speed: Accelerated COVID-19 Vaccine Development Status and Efforts to Address Manufacturing Challenges.* GAO-21-319 vom 11. 02. 2021. Abrufbar unter: https://www.gao.gov/products/gao-21-319

Vogel, David / Hofer, Benedikt (2021). Ehre, wem Ehre gebührt. Dank Donald Trump impfen die USA so viel. *NZZ Akzent: Hohe Impfquote – Trumps Verdienst*? Podcast vom 15. 04. 2021. Abrufbar unter: https://www.nzz.ch/podcast/hohe-us-impfquote-trumps-verdienst-nzz-akzent-ld.1611991

zdf.de (2024). Superstar unterstützt Harris. Donald Trump: „Ich hasse Taylor Swift“. In: *zdfheute* vom 16.09.2024

Wer entscheidet über richtig und falsch in einer zunehmend komplexen Welt?

Daphne Hruby

Ursprünglich lautete der Titel-Vorschlag für meinen Vortrag im Rahmen des Symposiums „Sozialwissenschaften und Militär“ an der Landesverteidigungsakademie „Politische und gesellschaftliche Dimensionen von Fake News“. Ich habe dann gebeten, dies in folgenden Titel abzuändern: „Wer entscheidet über richtig und falsch in einer zunehmend komplexen Welt?“.

Warum? Das beginnt bereits beim Wort „Fakten“. Dieses leitet sich vom lateinischen „facere“ ab, das „machen“ bedeutet. Und darin steckt der Begriff der Macht. Wer in einer Gesellschaft über richtig und falsch entscheiden kann, hält diese in Händen. Dabei sollte er oder sie eines nicht vergessen: die Verantwortung, die damit einhergeht.

Als Mensch, der ich nun einmal bin, gilt es also zunächst, Demut walten zu lassen. Allerdings nicht im Sinne des Knechtes gegenüber eines, wie immer gearteten, Herrn, sondern vielmehr in vollem Bewusstsein über die eigene Unvollkommenheit, über die Zwergenhaftigkeit und daher auch Unzulänglichkeit, sich im Besitz einer sogenannten und allumfassenden „Wahrheit“ zu befinden. Und daher zu wissen, dass natürlich auch ich mit meiner subjektiv gefärbten Brille auf die Welt blicke und mir nicht anmaße, diesbezüglich eine Ausnahme zu bilden.

Was befähigt also ausgerechnet mich?

Wer hat mich dazu auserkoren, hier im Zuge dieses Symposiums zu Ihnen gesprochen zu haben?

Sie, die Landesverteidigungsakademie, respektive Vertreter eben dieser staatlichen Institution. Sie haben entschieden, mich einzuladen. Weshalb? Ich nehme mal an, weil ich für etwas stehe, das Sie als „richtig“ erachten – oder

vielleicht auch als „falsch“ und Sie wollen meine Argumentation dazu hören? Das wäre ja mal spannend im Sinne eines Diskurses, nicht?

Doch wer entscheidet nun also über Richtig oder Falsch? In Zeiten der Digitalisierung samt automatisierten Computerrechenmodellen – landläufig als „Künstliche Intelligenz“ bezeichnet, wobei hier meist Kraut und Rüben in einen Topf geworfen, oder besser gesagt: unterschiedlichste Algorithmen und Bytes undifferenziert miteinander vermengt werden – in solchen, diesen Zeiten tun dies immer häufiger Bots wie ChatGPT. Dies ist nun bitte nicht als Werbeeinschaltung zu verstehen, sondern schlicht dem Umstand geschuldet, dass dieser Begriff der geläufigste ist. Und er ist so schön vielsagend.

Wofür steht „ChatGPT“ eigentlich?

„Generative Pre-trained Transformer“, zu Deutsch: „Generativer Vortrainierter Transformer“. Klingt weniger schick, oder? Doch genau das verbirgt sich hinter der trendy klingenden Abkürzung.

Ich bringe hier nun ein persönliches Beispiel. Nicht, weil ich mich selbst so wichtig nehme, sondern weil meine Daten mir gehören – zumindest noch – und ich daher auch gemäß Datenschutzgrundverordnung dazu berechtigt bin, über eine Veröffentlichung eben dieser zu entscheiden.

Ein Freund von mir hat eben diesen „Generativen Vortrainierten Transformer“ nach mir befragt. Heraus kam folgendes:

„Daphne Hruby ist eine österreichische Journalistin, die sich vor allem durch ihre Arbeit in den Bereichen Medien, Politik und Gesellschaft einen Namen gemacht hat. Sie schreibt unter anderem für verschiedene österreichische Print- und Online-Medien und ist bekannt für ihre scharfsinnigen Analysen und klaren Positionen zu gesellschaftlich relevanten Themen. Wichtige Punkte zu Daphne Hruby (Journalistin): Schwerpunkte ihrer Arbeit: Hruby beschäftigt sich in ihren Artikeln häufig mit aktuellen politischen Entwicklungen, gesellschaftlichen Debatten und kulturellen Themen. Sie setzt sich kritisch mit politischen Entscheidungen, sozialen Ungerechtigkeiten und den

Herausforderungen der modernen Gesellschaft auseinander. Stil und Herangehensweise: Ihre Texte zeichnen sich durch eine präzise Sprache, fundierte Recherche und eine oft pointierte, klare Meinung aus. Hruby scheut sich nicht, kontroverse Themen anzusprechen und unpopuläre Meinungen zu vertreten, was ihr Anerkennung, aber auch Kritik eingebracht hat. Gesellschaftskritik: Sie beleuchtet oft die sozialen und politischen Missstände, die in der Öffentlichkeit diskutiert werden sollten, und setzt sich für Transparenz und Aufklärung ein. Ihre journalistische Arbeit trägt dazu bei, Debatten anzustoßen und unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen. Engagement für Medienkritik: Hruby ist auch bekannt für ihre Auseinandersetzung mit der Medienbranche selbst, wobei sie die Rolle der Medien in der Gesellschaft kritisch hinterfragt und den Einfluss der Berichterstattung auf die öffentliche Meinungsbildung beleuchtet. Falls du mehr über ihre spezifischen Arbeiten oder Veröffentlichungen erfahren möchtest, kann ich gerne weiterhelfen!"

Irgendwie entzückend, der „Generative Vortrainierte Transformer" möchte gleich mit einem Freundschaft schließen und daher irgendwie vorsorglich selbst beschlossen, diese Freundschaft mit einem „per du" zu besiegeln.

Warum ich Ihnen dieses elendslange Zitat an dieser Stelle aufgedrängt habe, fragen Sie sich jetzt vielleicht.

Lücken, die nicht so sehr entzücken – oder doch?

Was ChatGPT, was dieser hochgefeierte „Generative Vortrainierte Transformer" nämlich nicht zustande gebracht hat, war es, die rudimentärsten Dinge über mich ans Tageslicht zu befördern: dass ich Radio-Journalistin bin und dass ich seit mehr als zehn Jahren für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Österreich, den ORF, arbeite und zwar als Wissenschaftsjournalistin.

Was noch auffällt: die Technik dreht alles ins Positive. Selbst die kritischen Dinge werden in Lob umgewandelt. Und dabei bleibt es stets so vage, dass es auf möglichst viele Menschen zutreffen könnte – ähnlich dem täglichen Horoskop.

„Hruby scheut sich nicht, kontroverse Themen anzusprechen und unpopuläre Meinungen zu vertreten, was ihr Anerkennung, aber auch Kritik eingebracht hat.“ Würde mir die Technik Übles wollen, könnte sie mich auch „umstritten“ taufen. Aber das tut sie nicht. Denn:

Was will die Technik?

Sie will weiter benutzt werden und daher auch liebgehabt werden.

„Um an die Quelle zu kommen, musst du gegen den Strom schwimmen“, soll Konfuzius einmal gesagt haben – aber der chinesische Philosoph soll ja so ziemlich alles einmal gesagt haben. Mir geht es aber auch eher um die Frage: Was passiert, wenn derlei Technik zunehmend zur vorrangigen Quelle wird und dabei auch noch als die „reinste“ gilt, als die objektivste, als die Transporteurin der „Wahrheit“?

Hierzu sollte man im Hinterkopf behalten: Die Algorithmen werden mit Daten aus der Vergangenheit trainiert. Wenn nun aber die Vergangenheit über die Zukunft bestimmt, wenn die maschinelle Prophezeiung zur Selbsterfüllung verdammt wird – wo bleibt dann der freie Wille des Menschen, sich, wider alle Wahrscheinlichkeit doch anders zu entscheiden? Wo bleibt der Sprung in der Schüssel, wo der Ausbruch aus dem vermeintlich „wahrhaftigen“ Bild?

Was diese Technik kann

Sachverhalte analysieren sowie in Zusammenhang bringen und das in einer Geschwindigkeit und Effizienz, die kein Mensch jemals derart zustande brächte.

Was diese Technik allerdings nicht kann

Kritisch Denken und Sachverhalte in Frage stellen, Reagieren auf Unvorhergesehenes, Flexibilität und Kreativität – all das kann diese Technik nicht.

Was sie alles einmal können wird, ist eine andere Frage. Eine viel akutere momentan ist aber jene nach der falschen Erwartungshaltung. Wenn man

der polit-medialen Debatte und den Versprechungen der Tech-Branche lauscht, könnte man den Eindruck gewinnen, die sogenannte „Künstliche Intelligenz“ hätte das Orakel von Delphi ersetzt. Die KI kann dies, die KI kann das. Es vergeht kein Tag ohne verheißungsvollen Bericht. Dabei wechseln sich Hiobs- mit Heilsbotschaften ab. Man hat die Wahl: Wird uns die KI nun ersetzen – oder doch erretten?

Ich meine: Weder noch. Man sollte sich sowohl ihrer Möglichkeiten als auch ihrer Grenzen bewusst werden und vor allem auch der möglichen Konsequenzen, die aus dem einen wie dem anderen erwachsen können.

Trari-Trara, die „KI” ist da

Automatisierte Computerrechenmodelle befinden sich bereits in vielen Bereichen im Einsatz oder in Planung: Waffensysteme, Bewerbungen, Sozialleistungen, Partnerschaftsvermittlungen, Versicherungseinstufungen, Medizin, Gerichte. Dabei können sie durchaus Potential besitzen – allerdings als Unterstützung, nicht als Entscheidungsinstanz.

Ein Beispiel: In den USA werden maschinelle Rechenmodelle teils schon bei juristischen Verfahren zurate gezogen. Eine Ende Jänner 2024 veröffentlichte Studie der Tulane University hat dabei zweierlei gezeigt: einerseits würden Richter dadurch teils kürzere Strafen verhängen. Andererseits sei es aber auch zu Diskriminierungen aufgrund der Hautfarbe gekommen. Und das ist nicht das einzige Risiko.

Digitaler Positivismus

Damit wird im Fachjargon die Tendenz beschrieben, Prognosen wie Diagnosen, die von einem Computer ausgespuckt werden, als dem Menschen überlegene Quelle anzusehen. Der Technik werden dabei mehr Fähigkeiten zugeschrieben, als diese tatsächlich hat.

Was bedeutet es, wenn diese Technik immer mehr vom Unterstützungsinstrument zur Entscheidungsinstanz erhoben wird?

Digital Services Act

Der technischen Entwicklung folgt die gesetzliche Regelung eben dieser. Meist hinkt Zweiteres Ersterem hinterher.

In der Europäischen Union versucht man, dem digitalen Raum unter anderem mit dem „Digital Services Act“ einen rechtlichen Rahmen zu geben. Dieser befindet sich seit 2022 in Kraft, die meisten seiner Vorschriften wurden aber erst im Februar 2024 schlagend.

Kurz zusammengefasst, hat diese EU-Verordnung folgendes zum Ziel: Der Digital Services Act soll Online-Plattformen wie Facebook, Twitter, YouTube und Co künftig stärker in die Pflicht nehmen. Das neue Gesetz birgt Chancen, aber auch einige Risiken. So müssen künftig die Algorithmen – die Userinnen und User in gewisse Konsum-, aber auch soziale Gruppen einteilen – offengelegt werden. Außerdem sollen sich die EU-Bürgerinnen und Bürger besser gegen Hassrede oder Beleidigungen zur Wehr setzen können. Im Digital Services Act ist aber auch explizit von „Desinformationen“ die Rede, gegen die nun härter vorgegangen werden soll. Und hier beginnt es heikel zu werden.

Ein Exempel: In der Corona-Zeit sind teils sehr bizarre Theorien im Internet kursiert – dasselbe gilt für Inhalte zu sämtlichen polarisierenden Themen unserer Zeit, seien es der Klimawandel oder der Ukrainekrieg. Allerdings: gerade in den Corona-Wirren wurden auch Inhalte als „Fake News“ markiert und gelöscht, die sich später als richtig herausgestellt haben – etwa Beispiel der Fakt, dass die Covid-19-Impfung eine Virus-Übertragung nicht verhindern kann. Die Wissenschaft schreitet voran – Verifikation, aber auch Falsifikation sind ihre zentralen Bestandteile.

Die EU-Kommission präzisiert, worum es ihr in der neuen Verordnung geht und worum es ihr nicht geht. Nämlich „nicht um individuelle Meinungen. Hier geht es um Desinformation, die unser demokratisches und gesellschaftliches Leben untergräbt und angegangen werden muss.“

Der Unterschied zwischen Desinformation und Fake News? Bei Desinformationen handelt es sich um falsche Informationen, die bewusst als solche verbreitet werden, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Bei Fake News können auch unwissentlich falsche Nachrichten in Umlauf geraten. Doch wer soll hier die Einstufung vornehmen – und vor allem: wie soll ein automatisierter Algorithmus die menschliche Absicht hinter einem Posting erkennen?

Desinformationskampagnen können demokratiegefährdend sein – dasselbe gilt allerdings auch für die Unterdrückung der Meinungsfreiheit.

Besondere Maßnahmen in Krisenzeiten

Wenn eine Krise eintritt, beispielsweise eine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit oder der Gesundheit, kann die EU-Kommission zudem von großen digitalen Plattformen verlangen, die Informationsverbreitung einzuschränken. Diese besonderen Maßnahmen sind auf drei Monate begrenzt. Begriffe wie „Krise“ und „Nationale Sicherheit“ sind allerdings dehnbar.

Diesem Aspekt ist im DSA ein eigenes Kapitel gewidmet.

Krisenreaktionsmechanismus

Dort heißt es: „In Krisenzeiten kann es erforderlich sein, dass Anbieter sehr großer Online-Plattformen zusätzlich zu den Maßnahmen, die sie im Hinblick auf ihre sonstigen Verpflichtungen aus dieser Verordnung ergreifen würden, dringend bestimmte spezifische Maßnahmen ergreifen. In diesem Zusammenhang sollte davon ausgegangen werden, dass eine Krise eintritt, wenn außergewöhnliche Umstände eintreten, die zu einer ernsthaften Bedrohung der öffentlichen Sicherheit oder der öffentlichen Gesundheit in der Union oder in wesentlichen Teilen der Union führen können. Solche Krisen könnten auf bewaffnete Konflikte oder terroristische Handlungen, einschließlich neu entstehender Konflikte oder terroristischer Handlungen, Naturkatastrophen wie Erdbeben und Wirbelstürme sowie auf Pandemien und andere schwerwiegende grenzüberschreitende Bedrohungen für die öffentli-

che Gesundheit zurückzuführen sein. Die Kommission sollte die Möglichkeit haben, auf Empfehlung des Europäischen Gremiums für digitale Dienste von Anbietern sehr großer Online-Plattformen und Anbietern sehr großer Suchmaschinen zu verlangen, dringend eine Krisenreaktion einzuleiten. Zu den Maßnahmen, die diese Anbieter ermitteln und in Erwägung ziehen können, zählen beispielsweise die Anpassung der Verfahren zur Moderation von Inhalten und die Aufstockung der Ressourcen für die Moderation von Inhalten, die Anpassung der allgemeinen Geschäftsbedingungen, der einschlägigen algorithmischen Systeme und der Werbesysteme, die weitere Intensivierung der Zusammenarbeit mit vertrauenswürdigen Hinweisgebern, die Durchführung von Sensibilisierungsmaßnahmen und die Förderung vertrauenswürdiger Informationen sowie die Anpassung der Gestaltung ihrer Online-Schnittstellen."

Wobei die EU-Verordnung ebenfalls vorschreibt: „Es sollten die erforderlichen Anforderungen festgelegt werden, um sicherzustellen, dass solche Maßnahmen innerhalb eines sehr kurzen Zeitrahmens ergriffen werden und dass der Krisenreaktionsmechanismus nur genutzt wird, wenn und soweit dies unbedingt erforderlich ist und die im Rahmen dieses Mechanismus getroffenen Maßnahmen wirksam und verhältnismäßig sind, wobei den Rechten und berechtigten Interessen aller betroffenen Parteien gebührend Rechnung zu tragen ist."

Doch wer wird diese Inhalte kontrollieren? Wohl kein Mensch. Das wäre angesichts der schieren Menge nicht bewältigbar. Man wird also auf „KI"-Auswertungen setzen. Ironie, Zitate, Zusammenhang – wie soll ein Algorithmus das erkennen?

Und vor allem:

Wer kontrolliert die Kontrolleure?

Wer trägt letztendlich die Verantwortung für Fehler, die dabei passieren können? Und diese werden passieren. Die Politik, die Unternehmen? Einen Algorithmus kann man nicht vor Gericht stellen.

Hinzu kommt: Wer wird dieses potente Zepter zukünftig schwingen?

Wem geben wir hier also welche Mittel in die Hand – ohne technisch, juristisch, aber auch ethisch und gesellschaftlich überhaupt in voller Dimension abschätzen zu können, wie diese Instrumente von zukünftigen Machthabern eingesetzt werden. Genau diese Fragen sollten breit in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Das werden sie aber nicht in nötigem Maße. Und das bringt uns zu:

Journalismus als Vierte Säule

Als solche gelten Medien neben der Legislative, Exekutive und der Judikative. Sie sollten die anderen Säulen überwachen und der Bevölkerung all die Informationen zur Verfügung stellen, die es braucht, um mündige Bürgerinnen und Bürger als Basis einer liberalen Demokratie zu haben.

Wir Journalisten sollten dabei als Dolmetscher und zugleich auch Seismographen für gesellschaftliche Entwicklungen fungieren.

Das ist leichter gesagt als getan.

Herausforderung Mangel

Denn Journalisten sehen sich mit omnipräsentem Mangel konfrontiert. Es mangelt an Zeit. Es mangelt an Geld. Es mangelt an Personal. Das führt wiederum zu einem Mangel an: Muße, Geduld, Wille und schließlich: Verständnis. Das ist nicht nur in Medien, sondern allerorts zu beobachten: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, im täglichen Miteinander.

Und gleichzeitig:

Herausforderung Umbrüche

Kriege und Konflikte, Migration und Flucht, Klimawandel, Arbeits- und Wirtschaftsumbrüche, Gesundheit und Pflege, Bildung, Demographie, Gesellschaftliche Zusammensetzung. Und und und.

Die damit einhergehenden Herausforderungen aber auch eine wahrnehmbare Verunsicherung, erzeugen oft den Reflex, nach einfachen Lösungen zu rufen. Diese gibt es aber nicht – schon gar nicht auf komplexe Fragestellungen. Die Antwort müsste lauten: Differenzierung. Doch findet diese tatsächlich statt?

Ich bin Journalistin und kann daher nur für meine Branche sprechen – und auch für diese keineswegs in voller Gänze. Ich bin nicht die Stimme der Medien und erhebe daher auch keinerlei Anspruch, zu wissen, was richtig und was falsch ist.

Eines darf ich aber schon haben: Prinzipien. Und diese besagen für mich: Es ist nicht unser Job, geliked zu werden. Es ist nicht unser Job, zu streicheln. Es ist aber auch nicht unser Job, Kritik der Kritik wegen zu üben, sondern sie dort anzubringen, wo sie angebracht ist – dann aber umso härter, allerdings ohne das Augenmaß der Fairness zu verlieren. Schon gar nicht ist es unser Job, anzufeinden und Menschen – nur weil sie anderer Meinung sind – in Schubladen „einzuordnen", wie das heute gerne genannt wird. Ich arbeite in keinem Bekleidungsgeschäft, wo man Dinge in Schubladen und Kästen einordnet. Mein Job ist es, Hintergründe zu verstehen, zu analysieren und ohne persönliche Wertung zu vermitteln.

Elisabeth Noelle-Neumanns Schweigespirale

Dieser Ein- und Ausschluss ist nichts Neues – dasselbe gilt für Selbstzensur und vorauseilenden Gehorsam. Die deutsche Kommunikationswissenschaftlerin Elisabeth Noelle-Neumann hat schon in den 1970ern in ihrem Modell der „Schweigespirale" konstatiert: jene, die glauben, der Mehrheitsmeinung anzuhängen, trauen sich auch, diese offener zu äußern. Dabei muss die Ansicht gar nicht unbedingt vom Großteil der Bevölkerung vertreten werden – und doch wird sie durch das ständige Wiederholen immer stärker als Konsens wahrgenommen, während andere Meinungen in der Schweigespirale versinken. Durch die digitalen Plattformen hat sich diese Dynamik

verändert. Doch auch dort stehen sich oft die polarisierendsten und emotionalisierendsten Kommentare gegenüber. Gemäßigte Stimmen finden weniger Beachtung – sowohl von Menschen als auch vom Algorithmus.

Als Journalistin bin ich der Überzeugung:

Wir Journalisten sollen nicht über richtig und falsch entscheiden

„Mach dich nie mit einer Sache gemein – auch nicht mit einer guten". Dieses Zitat wird oft dem deutschen Journalisten Hanns Joachim Friedrichs zugeschrieben. Dabei wurde der Satz, der in den 1990er-Jahren, kurz vor seinem Tod, gefallen ist, missinterpretiert. Friedrichs hat sich selbst immer wieder mit Sachen gemein gemacht, sicher mit solchen, die er für gut befand. Der „Tagesthemen"-Moderator war Mitglied der und teils auch Wahlkämpfer für die SPD. Journalistische Distanz sieht anders aus. Das Zitat kann dennoch als Leitbild dienen. Als Wissenschaftsjournalistin würde ich das Wörtchen „mutmaßlich" vor dem „gut" platzieren. Denn die Fakten von heute können sich als die Fehler von morgen erweisen. So funktioniert Wissenschaft.

Zum Schluss komme ich zur eingangs gestellten Frage zurück: was hat mich befähigt, hier im Rahmen dieses Symposiums vor Ihnen zu stehen? Und beende meinen – nicht Vortrag, vielmehr würde ich ihn gerne demütig als Denkanstoß begreifen –, mit folgender Frage:

Was wäre, wenn ChatGPT Ihnen irgendwann einmal sagt: Frau Hrubys Thesen seien „fragwürdig", sie sei eine „umstrittene Person" oder gar eine „Schwurblerin" – würden Sie mich dann wieder zu sich einladen?

Verschwörungstheorien:

Geschichte, Strukturen und ihre mögliche Rolle in der hybriden Kriegsführung

Manuel Jakab

Einleitung

Verschwörungstheorien als spezielle Form der Falschinformation gewinnen zusehends an Einfluss auf die gesellschaftliche Wissensgenerierung und damit letztendlich auf die politische Willensbildung im engeren Sinne. Daher eignen sie sich letztendlich auch als Mittel der hybriden Kriegsführung, wobei die Absicht hier weniger auf Informationshoheit, sondern mehr auf epistemische Verunsicherung abzielt, welche letztlich eine schleichende Erosion des rationalen Grundkonsenses bewirken kann. Während das Problem aus psychologischer, soziologischer und dabei vor allem politik- und kommunikationswissenschaftlicher Sicht intensiv beforscht wird, ist die Implementierung dieses Wissensvorrats in das Konzept der geistigen Landesverteidigung noch wenig fortgeschritten.

Der nachfolgende Abriss bezieht sich auf einen Vortrag im Rahmen des Symposiums „Sozialwissenschaften und Militär" an der Landesverteidigungsakademie im Herbst 2024. Gestützt auf aktuelle Forschung, wurden dabei grundlegende Konzepte rund um Verschwörungstheorien und Verschwörungsdenken erörtert, um eine Einordnung zu ermöglichen und ihre Relevanz für die geistige Landesverteidigung in den Diskurs einzubringen. Der daraus resultierende Problemaufriss stellt selbstverständlich keine erschöpfende Einführung in die Thematik dar, sondern dient lediglich einer ersten Orientierung und der ordnenden Abgrenzung von Begrifflichkeiten.

Kontextualisierung: Falsch-/Fehlinformation und Desinformation

Zunächst ist im Informationsumfeld zwischen Fehl- und Desinformation zu unterscheiden: Fehlinformationen entstehen durch mangelndes kontextuelles Wissen, Missverständnisse und Kommunikationshindernisse oder unzureichende kognitive Kapazitäten zur Informationsverarbeitung im Individuum. Desinformationen werden dagegen im Wissen ihrer Fehlerhaftigkeit gezielt verbreitet, um dadurch Vorteile zu ziehen oder gewisse Ziele zu erreichen (Van der Linden, 2022). Abgesehen vom Fehlen beziehungsweise Vorhandensein einer bewussten Agenda zeigen sich aber Parallelen in der kognitiven Verarbeitung:

Der sogenannte „Wahrheitseffekt" (Illusory Truth Effect) beschreibt, dass wiederholte Behauptungen vertrauter wirken und dadurch als wahrer eingeschätzt werden (Udry & Barber, 2024). Dieser Mechanismus fördert vor allem die Verbreitung von Falschinformationen, die als spektakulär wahrgenommen werden und daher von Medien, Politikern und Influencern aufgegriffen werden, was eine wiederholte Darbietung der Information und damit den Wahrheitseffekt begünstigt (Edelson et al., 2024). Gerade Desinformation wird oft in Form empörender Unterstellungen in den Diskurs eingebracht (Lin, 2024; van der Meer et al., 2024) und kann sich den Effekt dermaßen leicht zunutze machen.

Ein weiteres Problem ist der Bestätigungsfehler, der durch „motiviertes Denken" (Motivated Reasoning) verstärkt wird. Die kognitive Verarbeitung erfolgt oft intuitiv, ohne Einbeziehung tiefgreifender rationaler Deliberation, was zu einer unkritischen und tendenziell emotional gesteuerten Bewertung von Inhalten führt (Ziemer & Rothmund, 2024). Das hat unmittelbare Auswirkungen auf die systemische Ebene, denn Desinformationen verbreiten sich aufgrund dieser mangelnden rationalen Barriere ähnlich wie ein Virus

(„Infodemie“), die Verbreitung erfolgt dabei signifikant schneller und in größerer Reichweite als jene von faktisch korrekten Nachrichten (Mende et al., 2024).

Gerade die Verbreitung von Verschwörungstheorien basiert ebenfalls zum Teil auf diesen Mechanismen, es ist gleichzeitig aber wichtig zu verstehen, dass nur gewisse, sehr spezifische und komplexe inhaltliche Merkmale aus allgemeiner Fehl- oder Desinformation auch tatsächlich eine Verschwörungstheorie machen.

Definition und Merkmale von Verschwörungstheorien

Der Auflockerung halber werden die Begriffe „Verschwörungstheorien“, „Verschwörungsnarrative“ oder „Verschwörungsmythen“ in diesem Aufsatz ungeschaut der Tatsache, dass eine tiefergreifende Beschäftigung hier zumindest teilweise Differenzierungen nötig machen würde, synonym verwendet. Gleichfalls wird der Kürze halber nicht zwischen den inhaltlichen Merkmalen von Verschwörungstheorien und einer allenfalls zugrundeliegenden Mentalität oder Persönlichkeitsstruktur unterschieden, in dieser Hinsicht sei auf wegweisende Beiträge von Sutton und Douglas (2020) sowie Imhoff und Kollegen (2022) verwiesen.

Ein entscheidendes und sehr spezifisches Merkmal von Verschwörungstheorien ist die Überzeugung, dass bestimmte Fakten oder eine angenommene objektive „Wahrheit“ oder „Realität“ absichtlich der Öffentlichkeit vorenthalten werden (Levy et al., 2021). Dazu kommt das Narrativ, dass geheime, einflussreiche Eliten böswillige Ziele verfolgen (Sutton & Douglas, 2020). Diese Elemente sind vorderhand nicht zwingend Teil von Fehl- oder Desinformation im Alllgemeinen, aber eben ganz zentral zur Identifizierung von Verschwörungsmythen. Dazu gehört im Umkehrschluss auch, dass Ereignisse generell auf (bösartige) Akteure zurückgeführt werden und damit im Umkehrschluss niemals die allgemeine Kontingenz des Daseins als Erklärung herangezogen wird (Soprano et al., 2024).

Ein weiteres typisches Merkmal für Verschwörungstheorien ist, dass die derart getroffenen Annahmen oft als Ausdruck „kritischen Denkens§ rationalisiert werden, indem die Fehlattribution und generelle Negativität (Harambam & Aupers, 2016) als vernünftige, skeptische Auseinandersetzung mit Gegebenheiten umgedeutet werden. Dieser Aspekt ist vor allem für das Einfließen in den politischen Diskurs relevant, wo er in Schlagworten wie „Querdenken“ zum Ausdruck kommt.

Typen von Verschwörungstheorien

Neben diesen grundlegenden strukturellen Merkmalen sind innerhalb der verschiedenen Verschwörungsnarrative durchaus unterschiedliche Fokussierungen beobachtbar. Nach Barkun (2003) und Butter (2020) lassen sich Verschwörungstheorien grob in folgende Kategorien unterteilen:

Sogenannte ereignisbasierte Verschwörungstheorien bauen ihr Narrativ auf Ereignissen auf, deren Existenz per se nicht im Zweifel steht, die aber im Sinne der Verschwörungserzählung umgedeutet werden. Typische Beispiele dafür sind die Ermordung von John F. Kennedy, 9/11 oder die CoV-Pandemie. Bei systemischen Verschwörungstheorien konzentriert sich das Narrativ dagegen stärker auf die Gruppe von behaupteten Verschwörern, also i.d.R. auf eine unklare oder spezifisch benannte, zugeschriebene oder tatsächliche Elite. Ein klassisches Beispiel dafür ist die Vielzahl an antisemitischen Verschwörungsmythen, die sich wie ein roter Faden durch die Geschichte ziehen. Unterschieden werden kann dabei zwischen einer Verschwörung „von unten“ oder „von oben“. Die Verschwörung von unten ist heute eher seltener anzutreffen und unterstellt Randgruppen oder politischen Gegnern – wie etwa im Mittelalter den Juden oder im 19. Jhdt. den Sozialisten – heimliches Tun zum Schaden der Allgemeinheit. Neuere Verschwörungsmythen referieren hingegen häufiger auf mehr oder weniger klar umrissene Eliten wie etwa „die Pharmaindustrie“ oder, diesmal nicht als verdächtige Randgruppe, sondern eben als global einflussreicher Teil der Gesellschaft verstanden, wiederum „die Juden“ oder etwa ein unterstelltes „jüdisches Finanzwesen“.

In der Praxis verbinden sich beide Elemente schließlich meist zu sogenannten Supertheorien, die sowohl eines oder mehrere Ereignisse zum Mittelpunkt haben, dabei aber auch ein klares Bild von den sozialen Gruppen zeichnen, welche diese Ereignisse angeblich im Geheimen orchestrieren.

Motivation hinter Verschwörungstheorien

Auch wenn die Hinwendung von Individuen zu Verschwörungstheorien in der Regel keine bewusste Entscheidung darstellt, sondern in kleinen Schritten und unterhalb der Bewusstseinsschwelle abläuft, lassen sich nichtsdestotrotz bestimmte Bedürfnisse erkennen, die durch die Integration von Verschwörungsdenken in das eigene Weltbild befriedigt werden können. Douglas et al. (2019) nennen diesbezüglich drei grundsätzliche Ebenen:

Verschwörungsmythen bieten scheinbar vollständige Erklärungsmodelle in einer zunehmend als komplex und chaotisch chaotisch wahrgenommenen Welt, sie erlauben also die Reduktion von *epistemischer* Komplexität. In dieser Hinsicht können Verschwörungstheorien durchaus als eine unbewusste Strategie der kognitiven und intellektuellen Entlastung verstanden werden, indem sie Kontingenz und Ambivalenz reduzieren.

Die Regulierung von empfundener Dissonanz geht dabei aber auch potentiell über die Ebene der rationalen Welterklärung hinaus und kann auch die *existentielle* Dimension im engeren Sinne umfassen. Solcherart kann der Glaube an die einfachen Erklärungen, die Verschwörungstheorien bieten, angstreduzierend wirken und durch das vermeintliche Wissen um das Wesen der Dinge ein Gefühl von Daseinssicherheit vermitteln.

Nicht zu vernachlässigen ist schließlich die *soziale* Komponente von Verschwörungsdenken. Die Gemeinschaft Gleichdenkender entwickelt durch die intellektuelle Infragestellung von außen und die damit oft einhergehende Opferrolle ein starkes Gruppengefühl. Zu dieser gruppenbildenden Dynamik gesellen sich Elemente eines kollektiven Narzissmus, wenn Anhänger von Verschwörungstheorien das Gefühl haben, Teil einer wissenden Minderheit inmitten der großen Mehrheit von unwissenden „Schafen“ zu sein.

Narrative Strukturen von Verschwörungstheorien

Die erläuterten allgemeinen Merkmale von Verschwörungstheorien finden ihre Ausdifferenzierung in der unterschiedlichen Betonung generischer narrativer Strukturen. Wie Clarke (2002), Douglas et al. (2019) und Butter (2020) darlegen, lassen sich gewisse Narrative und Erzählstrategien in den meisten Verschwörungstheorien nachvollziehen:

Typischer Inhalt der Erzählung ist eine klare Trennung zwischen „gut" und „böse", wobei diese Differenzierung klar zwischen der Gruppe der Proponenten der Verschwörungstheorie einerseits und den inkriminierten Eliten andererseits gezogen wird. Ist hingegen eine Gruppe Gegenstand des Diskurses, die zwar nicht an der unterstellten Verschwörung beteiligt ist, dass Verschwörungsnarrativ aber ablehnt, so wird diese Dichotomie in „wissend" und „unwissend" umgedeutet – von den gruppenbildenden Effekten dieser Deutung war schon die Rede.

Ein Mittel der Legitimation und Bestätigung verschwörungstheoretischer Inhalte ist die Verwendung wissenschaftlich klingender Begriffe und pseudowissenschaftlicher Epistemologie. Paradoxerweise wird oft gleichzeitig die Qualität von akademischem Wissen an sich angezweifelt, da dieses als interessengesteuert und politisch motiviert disqualifiziert wird. Typisch ist hier eine elastische Anwendung der beiden Extreme – also wissenschaftliche Verbrämung der eigenen Inhalte und völlige Negation der Bedingung der Möglichkeit von Wissenschaftlichkeit, je nach Opportunität. Zu diesem epistemischen Komplex gehört aber auch die Verweigerung, Standpunkte in klar definier- und falsifizierbare satzförmige Aussagen umzulegen. Statt klare Behauptungen aufzustellen, ziehen sich Verschwörungsdenker*innen meist auf epistemisch unangreifbare Formulierungen zurück wie „es könnte ja sein, dass". Eine Widerlegung wird damit schon rein formal unmöglich. Ein weiterer Aspekt ist die zirkuläre Argumentation, in der jeder widersprüchliche Aspekt als weiterer Beweis für die Verschwörung in das Narrativ integriert wird („Natürlich liest man nichts darüber in den Medien. Daran sieht man ja erst recht, dass die mit der Elite unter eine Decke stecken!").

Die Verwendung neu geschaffener oder gedeuteter Begrifflichkeiten in einer Art Eigengruppen-Sprache dient einerseits der Erleichterung der Identifikation durch Gleichgesinnte (z. B. „Plandemie“) und der Verunglimpfung („China flu“) von Fremdgruppen (Dow et al., 2021), damit implizit aber auch dem semantischen Framing der eigenen Sichtweise.

Aspekte der Genese und Verbreitung von Verschwörungstheorien im digitalen Raum

Hinsichtlich ihres historischen Auftretens muss angemerkt werden, dass Verschwörungstheorien keinesfalls ein Phänomen der jüngeren Vergangenheit sind, sondern quer durch alle Epochen hinweg und auch kulturübergreifend zu finden sind (van Prooijen & Douglas, 2017). Sehr wohl lässt sich aber eine Dynamisierung durch digitale Technologien erkennen:

Obwohl Verschwörungstheorien eben schon vor dem digitalen Zeitalter nachgewiesen werden können, hat ihre Dynamik durch soziale Medien an Geschwindigkeit und Reichweite gewonnen (Cinelli et al., 2022). Durch die algorithmische Steuerung von empfohlenen Inhalten und Verlinkungen begünstigen in der digitalen Sphäre allein schon die systemischen Bedingungen, unabhängig von kognitions- und sozialpsychologischen Faktoren, eine starke Meinungspolarisierung. Im Extremfall entstehen sogenannte Echokammern, in denen sich gleichgesinnte Nutzer gegenseitig bestätigen und zu immer radikaleren Spekulationen anstacheln.

Maßnahmen wie die Moderation oder Sperrung solcher Inhalte oder Communities können unbeabsichtigt zu einer weiteren Segregation und führen und die deliberative Qualität des Diskurses sogar noch stärker einschränken. In extremen Fällen entstehen „Echo-Plattformen“, in denen sich bestimmte Ideen institutionalisieren und dementsprechend sogar noch weiter an Reichweite gewinnen (Bordeleau, 2023).

Das Potential von Verschwörungstheorien in der hybriden Kriegsführung und Fazit

Verschwörungstheorien könnten potentiell eine zentrale Rolle in der hybriden Kriegsführung spielen, wobei aufgrund ihrer selbstbestätigenden und selbstgenerierenden Natur der Nachweis einer bewussten Instrumentalisierung meist nur schwer zu erbringen ist. Es lässt sich aber ableiten, dass Merkmale von allgemeiner Desinformation, wie sie als Teil der hybriden Kriegsführung beschrieben wird, jedenfalls auch auf Verschwörungstheorien zutreffen:

Desinformation wird gezielt eingesetzt, um die Deutung von Ereignissen im weiteren nationalen Narrativ zu beeinflussen. Dazu kommt die Beeinflussung von politischen Prozessen, indem einzelne Optionen als mehr oder weniger sozial akzeptabel interpretiert werden. Noch gefährlicher ist das Potential von Desinformation, , unabhängig vom Ausgang, bei diesem Interpretationsprozess eine starke Polarisierung zu begünstigen. Schließlich kann Desinformation auch grundlegende Unsicherheit verbreiten und das Vertrauen in die gesellschaftliche Wissensgenerierung an sich beschädigen (Bolton, 2021).

Alle diese Aspekte des Einsatzes als Mittel der hybriden Kriegsführung lassen sich theoretisch auch auf Verschwörungstheorien als spezifischere Form der Desinformation anwenden. Tatsächlich gibt es mittlerweile Erwägungen, wie Verschwörungstheorien unmittelbar für kriegerische Handlungen im Rahmen der hybriden KF instrumentalisiert werden könnten. Beispiele wie Angriffe der extremen Rechten auf das 5G-Netz im Vereinigten Königreich (Piekarski et al. 2024) zeigen, dass hier sogar ein unmittelbarer Durchgriff auf physische Domänen möglich ist.

Die empirische Forschung wird zeigen, ob es ergänzender Methoden und Sichtweisen bedarf, um das Zusammenspiel psychologischer, soziologischer und militärischer Faktoren in seiner ganzen Komplexität zu verstehen. Umso wichtiger wäre in jedem Fall die Entwicklung von konkreten Strategien zur Bekämpfung von bösartigen Verschwörungsnarrativen als Teil der geistigen

Landesverteidigung. Für den Bereich der Desinformation im Allgemeinen hat die NATO übrigens bereits eine solche Art von Strategie vorgestellt, (Dowse & Bachmann, 2022), deren Wirksamkeit wohl in den nächsten Jahren auf eine harte Probe gestellt werden wird.

Bibliografie

Barkun, M. (2003). *A Culture of Conspiracy: Apocalyptic Visions in Contemporary America*. Berkeley: University of California Press.

Bolton, D. (2021). Targeting ontological security: Information warfare in the modern age. *Political psychology*, *42*(1), 127–142.

Bordeleau, J. N. (2023). I trends: A review of conspiracy theory research: Definitions, trends, and directions for future research. *International Political Science Abstracts*, *73*(1), 1–10.

Butter, M. (2020). »Nichts ist, wie es scheint« Über Verschwörungstheorien (4th ed.). Berlin: Suhrkamp

Cinelli, M., Etta, G., Avalle, M., Quattrociocchi, A., Di Marco, N., Valensise, C., ... & Quattrociocchi, W. (2022). Conspiracy theories and social media platforms. *Current Opinion in Psychology*, 101407.

Clarke, S. (2002). Conspiracy Theories and Conspiracy Theorizing. *Philosophy of the Social Sciences* 32/2, 144–147

Douglas, K. M., Uscinski, J. E., Sutton, R. M., Cichocka, A., Nefes, T., Ang, C. S., & Deravi, F. (2019). Understanding Conspiracy Theories. *Political Psychology*, *40*(S1), 3–35.

Dow, B. J., Johnson, A. L., Wang, C. S., Whitson, J., & Menon, T. (2021). The COVID-19 pandemic and the search for structure: Social media and conspiracy theories. *Social and Personality Psychology Compass*, *15*(9), e12636.

Dowse, A., & Bachmann, S. D. (2022). Information warfare: methods to counter disinformation. *Defense & Security Analysis, 38(4)*, 453–469.

Edelson, S. M., Reyna, V. F., Singh, A., & Roue, J. E. (2024). The Psychology of Misinformation Across the Lifespan. *Annual Review of Developmental Psychology*, *6*.

Harambam, J., & Aupers, S. (2016). "I Am Not a Conspiracy Theorist": Relational Identifications in the Dutch Conspiracy Milieu. *Cultural Sociology*, *11*(1), 113–129.

Imhoff, R., Bertlich, T., & Frenken, M. (2022). Tearing apart the "evil" twins: A general conspiracy mentality is not the same as specific conspiracy beliefs. *Current Opinion in Psychology*, *46*, 101349.

Levy, S., Saxon, M., & Wang, W. Y. (2021). Investigating Memorization of Conspiracy Theories in Text Generation. *Findings of the Association for Computational Linguistics*, 4718–4729.

Lin, C. (2024). Digital propaganda is not simply propaganda in digital garb: toward an expanded theory of propaganda. *Communication Theory*, *34*(4), 205–215.

Mende, M., Ubal, V. O., Cozac, M., Vallen, B., & Berry, C. (2024). Fighting infodemics: labels as antidotes to mis-and disinformation?! *Journal of Public Policy & Marketing*, *43*(1), 31-52.

Piekarski, M., Wolbach, M., & Okuniewska, M. (2024). Employment of uncrewed systems in attacks on critical infrastructure: a hybrid threat perspective. Security challenges related to recent developments in technology. *Open Research Europe*, *4*(129), 129.

Soprano, M., Roitero, K., La Barbera, D., Ceolin, D., Spina, D., Demartini, G., & Mizzaro, S. (2024). Cognitive Biases in Fact-Checking and Their Countermeasures: A Review. *Information Processing & Management*, *61*(3), 103672.

Sutton, R. M., & Douglas, K. M. (2020). Conspiracy theories and the conspiracy mindset: Implications for political ideology. *Current Opinion in Behavioral Sciences*, *34*, 118-122.

Udry, J., & Barber, S. J. (2024). The illusory truth effect: A review of how repetition increases belief in misinformation. *Current Opinion in Psychology*, *56*, 101736.

van der Meer, T. G., Jin, Y., Brosius, A., McDermott, V. M., Lu, X., & Mehta, A. M. (2024). Organizations and the crisis of trust: The challenges and opportunities of declining institutional and informational trust. *Routledge Handbook of Risk, Crisis, and Disaster Communication*, 197-211.

van der Linden, S. (2022). Misinformation: susceptibility, spread, and interventions to immunize the public. *Nature Medicine*, 28(3), 460-467.

van Prooijen, J.-W., & Douglas, K. M. (2017). Conspiracy theories as part of history: The role of societal crisis situations. *Memory Studies*, *10*(3), 323–333.

Ziemer, C. T., & Rothmund, T. (2024). Psychological underpinnings of misinformation countermeasures: A systematic scoping review. *Journal of Media Psychology: Theories, Methods, and Applications*. 36(6)

Der Polygraph: Funktioniert Lügendetektion wirklich?

Gerald Moser

Wie wichtig ist die Wahrheit für den Menschen?!

Die Frage nach der Wahrheit beschäftigt den Menschen schon seit Anbeginn. So bezieht sich die „Pilatusfrage" auf die berühmte Frage, die Pontius Pilatus, der römische Statthalter, an Jesus Christus stellte: „Was ist Wahrheit?" Von dieser Frage wird im Neuen Testament der Bibel im Johannes-Evangelium (Johannes 18,38) berichtet, als Pilatus Jesus verhört, bevor er ihn zur Kreuzigung übergibt.

Die Frage hat im Laufe der Jahrhunderte philosophische und theologische Diskussionen angeregt. Sie wird oft als Ausdruck von Skepsis und der Suche nach der Wahrheit interpretiert. In einem weiteren Sinne wird die Pilatusfrage manchmal verwendet, um die Schwierigkeiten und Komplexitäten zu beschreiben, die mit der Definition und dem Verständnis von Wahrheit verbunden sind.

In der modernen Diskussion wird die Pilatusfrage auch als Symbol für die Herausforderungen der Wahrheitsfindung in einer Welt betrachtet, in der unterschiedliche Perspektiven und Meinungen existieren. Sie regt dazu an, über die Natur der Wahrheit und die Bedingungen, unter denen sie erkannt oder akzeptiert werden kann, nachzudenken.

Der Mensch ist ständig auf der Suche nach der Wahrheit. Diese Frage beschäftigt ihn. Aber wie wäre es, wenn es Methoden und Geräte gäbe, welche zuverlässig entscheiden, ob ein Mensch lügt oder die Wahrheit spricht? Diese Methoden begannen sich bereits in der Antike zu etablieren.

Frühe Methoden der Wahrheitsfindung in der Antike

Bereits in der Antike gab es verschiedene Methoden zur Lügenerkennung, die oft auf Beobachtungen menschlichen Verhaltens und physiologischen

Reaktionen basierten. Im Folgenden werden einige ausgewählte bemerkenswerte Ansätze vorgestellt:

1. Die Wasserprobe war ein archaisches Mittel zur Feststellung von Schuld oder Unschuld, das in verschiedenen Kulturen Anwendung fand – etwa im alten Ägypten oder im mittelalterlichen Europa. Dabei musste die beschuldigte Person Wasser trinken oder wurde sogar ins Wasser getaucht. Man ging davon aus, dass das Wasser als „reines" Element die Wahrheit offenbare: Wer unterging, sei unschuldig; wer an der Oberfläche blieb, habe mit dunklen Mächten im Bunde gestanden. Diese Vorstellung beruhte auf Aberglauben und hatte keinerlei wissenschaftliche Grundlage. Die Methode war nicht nur unzuverlässig, sondern auch lebensgefährlich.

2. Gottesurteil: In vielen antiken Kulturen, wie im alten Griechenland, glaubte man, dass Götter die Wahrheit kennen. Manchmal wurden Orakel oder Priester konsultiert, um die Wahrheit zu ermitteln. Diese Methoden basierten auf religiösen Überzeugungen und waren nicht wissenschaftlich fundiert.

3. Physiologische Beobachtungen: Einige antike Zivilisationen, wie die Chinesen, beobachteten körperliche Reaktionen, um Lügen zu erkennen. Man glaubte, dass bestimmte körperliche Veränderungen, wie Schwitzen oder Zittern, auf Unehrlichkeit hinweisen könnten. Bereits vor ungefähr 3.000 Jahren wurde in China eine Methode verwendet, bei der der Angeklagte seinen Mund mit einer Handvoll trockenem Reis füllen und nach einer bestimmten Zeit den Reis wieder ausspucken musste („*ordeal of rice*"). Blieb der ausgespuckte Reis trocken, wurde dies als Indiz für sein Verschulden gewertet. Diese Vorgehensweise beruhte auf der physiologischen Hypothese, wonach Angst und Unruhe mit einer Reduktion der Speichelproduktion und einem trockenen Mund einhergehen.

4. Eid und Schwur: In vielen Kulturen war das Ablegen eines Eides eine gängige Praxis. Man glaubte, dass das Schwören bei Gottheiten oder heiligen Objekten die Menschen dazu bringen würde, die Wahrheit zu sagen, da sie Angst vor göttlicher Bestrafung hatten.

5. Folter: In einigen antiken Gesellschaften wurde Folter als Methode zur Wahrheitsfindung eingesetzt. Man glaubte, dass die Schmerzen, die einer Person zugefügt wurden, sie dazu bringen würden, die Wahrheit zu sagen.

Lügendetektion im Mittelalter

Im Mittelalter wurden verschiedene Methoden zur Lügenerkennung angewendet, die oft auf Aberglauben, stark religiös geprägten Überzeugungen und rudimentären psychologischen Einsichten basierten

1. Gottesurteil: Ähnlich wie in der Antike glaubte man, dass Gott oder die Götter die Wahrheit kennen. In vielen Kulturen wurden sogenannte „Götterurteile" durchgeführt, bei denen die Unschuld oder Schuld einer Person durch göttliche Intervention festgestellt werden sollte. Dies konnte durch das Werfen von Würfeln, das Ziehen von Losen oder andere rituelle Praktiken geschehen.

2. Folter: In vielen mittelalterlichen Gesellschaften wurde Folter als Methode zur Wahrheitsfindung eingesetzt. Man glaubte, dass die Schmerzen, die einer Person zugefügt wurden, sie dazu bringen würden, die Wahrheit zu sagen. Diese Methode war jedoch äußerst grausam und unethisch.

3. Hexenprozesse: Im Rahmen der Hexenverfolgungen wurden verschiedene Methoden zur Lügenerkennung angewendet, die auf Aberglauben basierten. Dazu gehörten Proben wie das „Schwimmen der Hexen", bei dem eine beschuldigte Person ins Wasser geworfen wurde, um zu sehen, ob sie schwimmt oder sinkt.

Das Abebben der Gottesurteile nach dem 15. Jahrhundert markierte eine schrittweise Entwicklung weg von abergläubischen und unsystematischen Praktiken. Mit dem Fortschreiten der Zeit und dem Aufkommen rationalerer Denkweisen sowie einer zunehmenden Professionalisierung der Rechtssysteme, insbesondere im späten Mittelalter und der beginnenden Neuzeit, wurden Gottesurteile allmählich in Frage gestellt und durch auf Fakten und Beweisen basierende Verfahren ersetzt.

Moderne Entwicklung der Lügendetektion

Phrenologie und Graphologie sind zwei pseudowissenschaftliche Ansätze, die im 19. Jahrhundert an Popularität gewannen. Franz Joseph Gall (1758–1828) begründete die Phrenologie, eine Theorie, die behauptet, dass spezifische mentale Funktionen und Persönlichkeitsmerkmale in verschiedenen Bereichen des Gehirns lokalisiert seien und durch die Untersuchung von Unebenheiten am Schädel beurteilt werden könnten. Phrenologen glaubten, dass durch das Messen der Schädelform Einblicke in den Charakter und die Fähigkeiten einer Person gewonnen werden könnten.

Graphologie hingegen konzentriert sich auf die Analyse der Handschrift, um Rückschlüsse auf Persönlichkeitsmerkmale zu ziehen. Beide Ansätze gelten heute als Pseudowissenschaften, da sie auf unfundierten Annahmen beruhen und von der modernen wissenschaftlichen Erkenntnis widerlegt wurden.

Die Anfänge der modernen Lügendetektion lassen sich bis ins frühe 20. Jahrhundert zurückverfolgen. Eine der ersten Methoden zur Erkennung von Lügen war die Messung von physiologischen Reaktionen, die mit Stress und Angst verbunden sind, durch William Moulton Marston. Er war ein amerikanischer Psychologe und Erfinder, der eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Polygraphen spielte. Marston war der Erste, der die Idee hatte, dass emotionale Reaktionen, die mit dem Lügen verbunden sind, durch physiologische Veränderungen im Körper angezeigt werden könnten. Er entwickelte in den 1910er-Jahren ein Gerät, das die physiologischen Reaktionen von Personen während eines Verhörs messen konnte, insbesondere die Veränderungen im Blutdruck.

Sein Gerät, das er als „Lügendetektor“ bezeichnete, war eine frühe Form des Polygraphen. Marston war auch an der Entwicklung von Techniken zur Interpretation der Ergebnisse beteiligt. Obwohl seine Arbeit wissenschaftlich weniger fundiert war als die späteren Entwicklungen von Larson und Keeler, trugen seine Ideen und Erfindungen zur Popularisierung der Lügendetektion bei und beeinflussten die weitere Forschung in diesem Bereich.

John A. Larson gilt als einer der Pioniere der Lügendetektion und entwickelte in den 1920er-Jahren das erste Polygraph-Gerät. Er kombinierte verschiedene physiologische Messungen, um die Reaktionen von Personen während eines Verhörs zu analysieren. Larson legte damit den Grundstein für die moderne Lügendetektion.

Leonarde Keeler, ein Schüler von Larson, trug wesentlich zur Weiterentwicklung des Polygraphen bei. In den 1930er-Jahren verbesserte er Larsons ursprüngliches Design, indem er zusätzliche Messinstrumente einführte und die Technik verfeinerte. Keeler entwickelte auch neue Methoden zur Durchführung von Tests und zur Interpretation der Ergebnisse, was die Anwendung des Polygraphen in der Strafverfolgung und anderen Bereichen erleichterte.

Zusammen haben Larson und Keeler die Grundlagen für die moderne Polygraphie gelegt und die Technik in der Praxis etabliert.

Moderner Polygraph

Die Lügendetektion stützt sich auf verschiedene physiologische Parameter, die Veränderungen im Körper anzeigen, die mit Stress, Angst oder Täuschung verbunden sind. So setzt sie im Bereich des autonomen Nervensystems und dessen Reaktionen an. Zu den wichtigsten physiologischen Parametern, die in diesem Zusammenhang untersucht werden, gehören:

1. **Herzfrequenz (Puls)**: Eine erhöhte Herzfrequenz kann auf Stress oder Nervosität hinweisen, die mit dem Lügen verbunden sein können. Wenn jemand lügt, kann das autonome Nervensystem aktiviert werden, was zu einer Beschleunigung des Herzschlags führt.
2. **Blutdruck**: Auch der Blutdruck kann steigen, wenn jemand unter Stress oder Angst steht. Eine erhöhte Anspannung des Kreislaufsystems ist eine mögliche Reaktion auf die Belastung, die mit Lügen einhergehen kann.

3. **Atmung** (Atemfrequenz): Eine flache oder beschleunigte Atmung kann ebenfalls auf Stress oder eine körperliche Reaktion auf Lügen hinweisen. Lügner könnten unbewusst schneller oder flacher atmen.
4. **Hautleitfähigkeit** (Skin Conductance Response, SCR): Dieser Parameter misst die elektrische Leitfähigkeit der Haut, die von der Feuchtigkeit abhängt. Wenn eine Person nervös oder gestresst ist, steigt die Schweißproduktion, was die Hautleitfähigkeit erhöht. Lügner zeigen möglicherweise höhere Werte als ehrliche Personen.

Die von Sensoren gemessenen Daten werden in einem Gerät integriert und in Echtzeit analysiert. Die Software des Polygraphen verarbeitet die Daten und stellt sie in Form von Grafiken oder Diagrammen dar, die von geschultem Personal interpretiert werden können. Die Kalibrierung und Testung des Geräts sind ebenfalls wichtige Schritte, um sicherzustellen, dass es genaue und zuverlässige Ergebnisse liefert. Die Messung erfolgt zuerst als „Ruhemessung“ (Baseline), in welcher dem Probanden keine emotionalen Reize präsentiert werden. Bei der späteren Messung, während der Konfrontation mit emotionalen Inhalten, soll sich eine erkennbare Veränderung der physiologischen Werte gegenüber der Baseline zeigen.

Somit misst die Lügendetektion mit dem Polygraphen eigentlich keine Lügen an sich, sondern lediglich eine emotionale Reaktion, die beim Lügen auftreten kann.

Die bekanntesten und weitverbreitetsten Polygraphen werden von der US-amerikanischen Firma Lafayette Instrument erzeugt und vertrieben. Das derzeit neue Modell LX6 misst auf 10 verschiedenen Kanälen folgende Werte: den Blutdruck, die abdominelle und thorakale Atmung (Bauch- und Brustatmung), die Hautleitfähigkeit auf zwei Kanälen, den peripheren Blutfluss und die Bewegungen auf vier Kanälen, um Artefakte in der Messung ausschließen zu können.

Fragetechniken bei der Lügendetektion

Um die Genauigkeit bei der Lügendetektion mit einem Polygraphen zu verbessern, kommen ergänzend verschiedene Fragetechniken zum Einsatz. Dies ermöglicht, die Reaktionen des Probanden besser zu analysieren und die Validität und Reliabilität der Messung zu erhöhen. Es gibt inzwischen sehr viele, verschiedene Fragetechniken, die sich zum Teil nur unwesentlich unterscheiden. Im Folgenden werden die zwei wichtigsten und gängigsten Techniken vorgestellt:

Der Kontrollfragen-Test (KFT)

Beim Kontrollfragen-Test werden Fragen in drei Hauptkategorien unterteilt: relevante Fragen, irrelevante Fragen und Kontrollfragen. Relevante Fragen beziehen sich auf den zu untersuchenden Sachverhalt, während irrelevante Fragen allgemeine Informationen abdecken. Kontrollfragen sind so formuliert, dass sie eine emotionale Reaktion hervorrufen, selbst wenn die Testperson die Wahrheit sagt. Dabei ist zu beachten, dass die Kontrollfragen niemals direkt den Gegenstand der Befragung selbst betreffen dürfen. Dennoch werden sie so formuliert, dass sie ähnlich starke emotionale Reaktionen bei der Testperson hervorrufen können. Die Bewertung der physiologischen Reaktionen auf relevante und Kontrollfragen bildet die Grundlage für die Schlussfolgerung hinsichtlich der Wahrhaftigkeit der Aussagen.

Beispiel:

- relevante Frage: „Haben sie den Drucker aus dem Nachbarbüro gestohlen?“
- irrelevante Frage könnte sein: „Haben sie einen Bruder?“
- Kontrollfrage: „Haben sie jemals gelogen, um Ärger zu vermeiden?“

Im Zuge der Auswertung werden die divergenten physiologischen Reaktionen auf die

Kontrollfragen bzw. kritischen Fragen gegenübergestellt, um daraus Rückschlüsse hinsichtlich der Wahrhaftigkeit der Aussagen oder potenzieller Täuschungsabsichten seitens der Testperson zu ziehen.

Der Tatwissen-Test (TWT)

Der Tatwissen-Test (TWT) konzentriert sich darauf, ob die Testperson spezifisches Wissen über den zu untersuchenden Sachverhalt hat. Da der Tatwissen-Test nicht den Wahrheitsgehalt einzelner Aussagen überprüft, sondern nach verstecktem Täterwissen forscht, kann diese Methode als Wissensdetektion eingestuft werden. Um diese Fragetechnik anzuwenden, muss der polygraphische Tester Informationen über den Sachverhalt haben, die nur der Täter besitzt. Im Rahmen des TWT wird dem Probanden eine Reihe von Multiple-Choice-Fragen gestellt.

Üblicherweise werden zehn tatbezogene Fragen mit je fünf Antwortmöglichkeiten formuliert, allerdings ist bei jeder tatbezogenen Frage nur eine Antwort für die aktuelle Straftat nach dem Ermittlungsergebnis relevant.

Angenommen, es handelt sich um einen Diebstahl in einem Bürogebäude, könnte eine

tatbezogene Frage im Tatwissen-Test lauten: „Welches elektronische Gerät wurde aus dem Büro gestohlen?“ Die Testperson wird dann mit verschiedenen Optionen („ein Laptop“, „ein

Faxgerät“, „ein Drucker“ usw.) konfrontiert. Nur der Täter sollte das gestohlene

Element kennen. Die physiologische Reaktion auf die richtige Antwort kann auf das spezifische Wissen über den Diebstahl hinweisen.

Validität des Polygraphen

Die Validität eines Polygraphen, also die Fähigkeit, zuverlässig zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden, ist ein umstrittenes Thema. Es gibt sowohl Befürworter als auch Kritiker dieser Methode, und die wissenschaftliche Meinung über ihre Genauigkeit und Effektivität variiert.

Die Validität variiert je nach Studie und den angewandten Methoden.

Trefferquote (True Positive Rate): Einige Studien berichten, dass Polygraphen eine Trefferquote von **70–90 %** erreichen können, was bedeutet, dass sie in diesem Bereich korrekt Lügen oder die Wahrheit erkennen können. Diese Zahlen sind jedoch nicht immer konstant und variieren stark – je nach Testbedingungen, der Fachkompetenz des Untersuchers und der verwendeten Technik.

Fehlerquote (False Positive und False Negative):

- **False Positive**: Ein **falsch-positives Ergebnis** bedeutet, dass eine ehrliche Person fälschlicherweise als Lügner identifiziert wird. Einige Studien legen nahe, dass Polygraphen dazu neigen, Menschen fälschlicherweise der Lüge zu verdächtigen, insbesondere, wenn sie nervös sind oder aus anderen Gründen Stress zeigen, auch wenn sie die Wahrheit sagen.
- **False Negative**: Ein **falsch-negatives Ergebnis** tritt auf, wenn eine lügende Person fälschlicherweise als ehrlich eingestuft wird. Dies kann passieren, wenn jemand die Fähigkeit hat, seine physiologischen Reaktionen zu kontrollieren (z. B. durch Übung oder eine hohe emotionale Selbstkontrolle).

Bedingungen und Manipulation: Die Validität kann auch durch Faktoren wie die **emotionale Verfassung** der getesteten Person (z. B. Nervosität, Angst oder Beruhigung durch Medikamente) beeinflusst werden. Ebenso ist es möglich, dass ein erfahrener Lügner oder jemand, der eine starke **emotionale Kontrolle** besitzt, die physiologischen Reaktionen erfolgreich manipulieren kann, was zu verfälschten Ergebnissen führt.

Kein universeller Zusammenhang zwischen Stress und Lügen: Der Polygraph basiert auf der Annahme, dass Stress oder Angst eine direkte Folge von Lügen sind. Es gibt jedoch keinen universellen Zusammenhang zwischen diesen beiden Faktoren. Menschen lügen aus unterschiedlichen Gründen (z. B. aus Angst, um zu täuschen, aus sozialer Anpassung oder zum Selbstschutz), und nicht jeder Lügner wird durch physiologische Stressreaktionen „entlarvt“.

Alternative Ansätze zum Polygraphen

Neben dem bereits beschriebenen Polygraphen gibt es weitere Methoden der Lügendetektion, die unterschiedliche Techniken und Technologien nutzen, um Anzeichen von Täuschung oder Unwahrheit zu erkennen.

1. Verhaltensanalyse

Beschreibung: Diese Methode basiert auf der Beobachtung von Verhaltensmustern und Mikroexpressionen, um Hinweise auf Täuschung zu finden.

Funktionsweise: Durch die Analyse von Gesichtsausdrücken, Körpersprache, Augenbewegungen, Mimik und Gestik versucht man, Diskrepanzen zwischen den verbalen Aussagen einer Person und deren nonverbalem Verhalten zu erkennen. Mikroexpressionen (kurze, unbewusste Gesichtsausdrücke) sind besonders aufschlussreich, da sie oft widersprüchliche emotionale Zustände zeigen, die eine Person während des Lügens empfindet.

Einsatzgebiet: Diese Technik wird oft von speziell ausgebildeten Verhaltensanalysten oder Ermittlern verwendet. Sie ist jedoch nicht immer zuverlässig, da auch ehrliche Menschen unbewusst nervös oder angespannt wirken können.

2. Funktionelle Magnetresonanztomographie (fMRT)

Beschreibung: fMRT misst die Gehirnaktivität, indem sie Veränderungen im Blutfluss im Gehirn detektiert. Bestimmte Gehirnregionen sind während des Lügens stärker aktiviert als in anderen Situationen.

Funktionsweise: Forscher haben herausgefunden, dass das Lügen bestimmte Bereiche im Gehirn aktiviert, die mit Entscheidungsfindung, kognitiver Belastung und Selbstkontrolle verbunden sind. Beispielsweise werden der präfrontale Kortex und die Parietallappen aktiver, wenn jemand bewusst lügt.

Einsatzgebiet: Diese Methode wird hauptsächlich in wissenschaftlichen Studien verwendet, ist aber teuer und für den praktischen Einsatz außerhalb von Forschungseinrichtungen wenig geeignet.

3. Eye-Tracking-Technologie

Beschreibung: Eye-Tracking-Systeme messen die Bewegungen der Augen, insbesondere die Blickrichtung und die Häufigkeit des Blinzelns.

Funktionsweise: Einige Studien legen nahe, dass Lügner während der Täuschung bestimmte Augenbewegungsmuster zeigen, wie z. B. das Vermeiden von Blickkontakt oder ungewöhnlich häufiges Blinzeln. Eye-Tracking kann auch subtile Blickverlagerungen messen, die auf kognitive Belastung hinweisen, da Lügen mehr mentale Anstrengung erfordern kann.

Einsatzgebiet: Eye-Tracking wird hauptsächlich in der Psychologie, Kriminalpsychologie und bei Marktanalysen (z.B. Blickpräferenzen beim Kaufverhalten) verwendet, aber auch in der Lügendetektion.

4. Stimm-Analyse (Voice Stress Analysis)

Beschreibung: Diese Methode misst Veränderungen in der Stimme, die durch Stress und emotionale Reaktionen beim Lügen entstehen.

Funktionsweise: Wenn jemand lügt, kann sich der Stress in der Stimme widerspiegeln. Diese Analyse berücksichtigt Faktoren wie die Tonhöhe, die Sprachgeschwindigkeit und die Lautstärke. Spezielle Softwareprogramme analysieren die Stimme, um stressinduzierte Veränderungen zu erkennen, die auf eine Täuschung hindeuten könnten.

Einsatzgebiet: Diese Technologie wird bei Ermittlungen und in der Sicherheitstechnik eingesetzt. Sie ist weniger invasiv als der Polygraph, aber auch umstritten, da sie nicht wirklich zuverlässig ist.

Jede dieser Methoden hat ihre eigenen Vor- und Nachteile, jedoch ist keine perfekt. Während einige Technologien, wie fMRT oder Eye-Tracking, wissenschaftlich fundiert sind, sind andere, wie die Stimm-Analyse, umstritten

und weniger zuverlässig bzw. wissenschaftlich abgesichert. Die Kombination mehrerer Methoden in einer umfassenden Analyse kann die Genauigkeit erhöhen, doch auch in dieser Form bleibt die Lügendetektion ein schwieriges und oft fehleranfälliges Unterfangen.

Einsatzbereiche des Polygraphen

Der **Polygraph** findet in verschiedenen Bereichen Einsatz. Im Folgenden sind einige der häufigsten **Einsatzgebiete** aufgelistet:

1. Strafverfolgung und polizeiliche Ermittlungen

Identifizierung von Tätern: Der Polygraph wird oft von Ermittlungsbehörden verwendet, um zu überprüfen, ob ein Verdächtiger die Wahrheit sagt oder lügt. Bisweilen wird der Test auch durchgeführt, um zusätzliche Informationen von einer Person zu erhalten, die möglicherweise in ein Verbrechen involviert ist.

Überprüfung von Zeugenaussagen: In bestimmten Fällen kann der Polygraph bei der **Überprüfung von Zeugenaussagen** hilfreich sein. Es wird angenommen, dass der Test helfen kann, Lügner zu entlarven und wahrheitsgemäße Information zu fördern.

2. Personalüberprüfung (z. B. in Sicherheitsdiensten)

Sicherheitsüberprüfungen: Polygraphen werden in einigen Ländern zur **Sicherheitsüberprüfung** von Mitarbeitern in sensiblen Bereichen eingesetzt, z. B. bei Geheimdiensten, Polizei, Militär aber auch in Unternehmen. Der Test wird verwendet, um festzustellen, ob Mitarbeiter in der Vergangenheit in kriminelle Aktivitäten verwickelt waren oder ob sie in Bezug auf ihre Loyalität und Integrität verdächtig sind.

Prüfung auf Drogenkonsum: Manchmal wird der Polygraph auch verwendet, um zu prüfen, ob Mitarbeiter oder Bewerber Drogen konsumiert haben, die mittels Bluttest nicht mehr nachweisbar sind.

3. Prävention und Rehabilitation

Therapeutische Anwendungen: In bestimmten therapeutischen Kontexten, insbesondere bei **Suchtbehandlungen**, kann der Polygraph verwendet werden, um **Lügen** im Zusammenhang mit Drogenkonsum oder anderen Verhaltensweisen zu erkennen. Einige Programme zur Rehabilitation von Straftätern setzen Polygraphen ein, um die **Wahrhaftigkeit von Aussagen** über Fortschritte und Rückfälle zu überprüfen.

Überwachung von Sexualstraftätern: In einigen Ländern wird der Polygraph verwendet, um **Sexualstraftäter** nach ihrer Entlassung aus der Haft zu überwachen. Der Test wird eingesetzt, um sicherzustellen, dass die Täter ihre Auflagen einhalten und keine weiteren Straftaten begehen.

4. Private Untersuchungen

Ehe- oder Beziehungsfragen: In manchen Fällen wird der Polygraph von Privatpersonen genutzt, um **Beziehungsprobleme** zu lösen, etwa um die **Treue** oder das Vertrauen in einer Partnerschaft zu überprüfen. Ein Partner setzt den Polygraphen ein, um zu überprüfen, ob der andere Partner lügt, z. B. in Bezug auf Untreue oder andere Eheverfehlungen.

Wirtschaftskriminalität: In der Privatwirtschaft kann der Polygraph verwendet werden, um **Unregelmäßigkeiten** in Unternehmen zu überprüfen, insbesondere bei Verdacht auf **Betrug** oder **Diebstahl**.

5. Einsatz im militärischen Bereich

Sicherheitsüberprüfungen von Militärs: Wie bei Geheimdiensten kann der Polygraph auch im **Militär** eingesetzt werden, um die **Loyalität** und **Integrität** von Militärangehörigen zu überprüfen, insbesondere in sicherheitsrelevanten Positionen. In einigen Ländern kann der Test auch bei der Auswahl von Soldaten, die mit sensiblen Informationen oder Aufgaben betraut sind, angewendet werden.

Einsatz des Polygraphen bei Gerichten

Die Frage, ob der **Polygraph** in **Gerichtsverfahren** eingesetzt werden sollte, ist komplex und wird kontrovers diskutiert. Es gibt sowohl Befürworter als auch Kritiker dieser Methode. Die Entscheidung, den Polygraphen als Beweismittel in einem Gericht einzusetzen, hängt von mehreren Faktoren ab, die sowohl die **Zuverlässigkeit** der Technik als auch ihre **rechtlichen und ethischen Implikationen** betreffen.

Es gibt eine Reihe von Argumenten, welche gegen den Einsatz des Polygraphen vor Gericht sprechen:

Der Polygraph ist fehleranfällig und erbringt zum Teil eine geringe Validität: Wie bereits erwähnt, kann er auch **falsche Ergebnisse** liefern. Eine Person kann unter Stress stehen und physiologische Reaktionen zeigen, obwohl sie die Wahrheit sagt, oder umgekehrt – ein Lügner könnte seine physiologischen Reaktionen so gut kontrollieren, dass er nicht erkannt wird.

Die **Fehlerquote** des Polygraphen, sowohl falsche Positive als auch falsche Negative, kann zu **Unrechtsurteilen** führen. Ein fehlerhaftes Ergebnis vor Gericht könnte falsche Entscheidungen und ungerechtfertigte Verurteilungen zur Folge haben.

Viele Gerichte und Rechtssysteme weltweit betrachten daher den Polygraphen **nicht als zuverlässiges Beweismittel**. In den USA wird der Polygraph vor Gericht häufig nicht zugelassen, da seine **wissenschaftliche Grundlage** und die **Unzuverlässigkeit** der Ergebnisse als problematisch gelten.

Polygraphen-Tests sind weiters in ihrer Durchführung **oft nicht standardisiert**, was bedeutet, dass der Test in verschiedenen Kontexten oder bei unterschiedlichen Testern unterschiedliche Ergebnisse liefern kann. Auch die Interpretation der Ergebnisse ist subjektiv und hängt stark vom Untersucher ab, was zu **Unstimmigkeiten** führen kann.

Für eine Zulassung des Polygraphen vor Gericht sprechen vor allem folgende Argumente:

In manchen Fällen könnte der Polygraph als **zusätzliche Informationsquelle** dienen, um den Wahrheitsgehalt von Aussagen zu überprüfen, besonders in Ermittlungen, bei denen andere Beweise schwer zu beschaffen sind. Der Test könnte als ergänzende Maßnahme zur Sammlung von Informationen und zur Unterstützung von Verhörstrategien verwendet werden.

Einige Befürworter argumentieren, dass der Polygraph ein **nützliches Werkzeug** ist, um den Wahrheitsgehalt von Aussagen in Situationen zu überprüfen, in denen andere Indizien oder Beweise fehlen. In bestimmten Fällen, in denen andere Beweismittel fehlen und der Polygraph eine hohe Wahrscheinlichkeit für das Erkennen von Täuschung aufweist, könnte er helfen, Zweifel zu beseitigen oder die Glaubwürdigkeit einer Aussage zu überprüfen. Insbesondere könnte der Test nützlich sein, um zu prüfen, ob eine Person die Wahrheit sagt, wenn andere Beweismittel schwer zu interpretieren sind.

Sollte der Polygraph vor Gericht verwendet werden? Fazit:

Der **Polygraph** sollte **nicht als Hauptbeweismittel vor Gericht** eingesetzt werden, da er nicht die erforderliche **Zuverlässigkeit und Validität** aufweist, um als verlässliche Grundlage für **gerichtliche Urteile** zu dienen. Er könnte jedoch in bestimmten Fällen als **zusätzliche Unterstützung** für Ermittlungen und Wahrheitsfindungsprozesse dienen, wobei die **Ergebnisse mit Vorsicht und unter Berücksichtigung anderer Beweismittel** interpretiert werden sollten.

Systematische Desinformation am Beispiel des Kriegs in der Ukraine

Albin Rentenberger

Einleitung

Im Februar 2022 ist der schwelende Konflikt in der Ukraine durch die widerrechtliche russische Invasion vollständig eskaliert. Seither tobt ein blutiger Abnützungskrieg, bei dem bisher keine Seite ihre strategischen Zielsetzungen erreichen konnte: Vladimir Putin ist weder die Eroberung der widerrechtlich annektierten Oblaste gelungen, noch hat er die ukrainische Regierung absetzen und durch eine russlandfreundliche Politikerriege ersetzen können. Aber auch die Ukraine ist Anfang 2025 weiter denn je davon entfernt, die Grenzen von 1991 wiederherzustellen – zu groß sind die personellen und materiellen Mängel, um hier einen militärischen Erfolg einzufahren. Hunderttausende Tote und Verletzte sowie Infrastrukturschäden in Milliardenhöhe sind die Folge dieses immer noch anhaltenden Krieges.

Hinter den Kulissen dieser Auseinandersetzung in der physischen Domäne tobt allerdings noch ein weiterer Kampf mit nicht minderer Heftigkeit: Der Kampf um die Informationshoheit. Getreu dem Sprichwort „Im Krieg ist das erste Opfer immer die Wahrheit" wird hier massiv mit Desinformation gearbeitet, um die Deutungshoheit in der Schlacht um das Narrativ zu erlangen. Russland führt in der Informationsdomäne eindeutig nicht nur einen Krieg gegen die Ukraine, sondern hat hier auch ganz klar den Westen – insbesondere die Europäische Union – als Gegner identifiziert. Diesen Rückhalt militärischer sowie auch politischer Unterstützer der Ukraine gilt es aus russischer Sicht zu untergraben, denn ohne westliche Unterstützung können die ukrainischen Streitkräfte den Krieg in dieser Form nicht weiterführen.

In diesem Beitrag sollen nach einem kurzen Überblick über die Definition von Desinformation und Täuschung die Hintergründe russischer Desinformation anhand der Vorgänge im Ukrainekrieg näher beleuchtet werden.

Dazu sollen auch die verschiedenen Narrative, die diesen Konflikt beherrschen, dargestellt werden. Das Schwergewicht dieser Ausarbeitung soll auf den russischen Methoden und den „Werkzeugen“ zur Desinformation liegen, die in diesem Konflikt durch Russland zur Anwendung gebracht werden, um ein tieferes Verständnis dieser Ansätze im Kampf um das Informationsumfeld zu generieren.

Desinformation und Täuschung – was ist das?

Das deutsche Bundesministerium für Inneres definiert Desinformation als „Falsche oder irreführende Information, die gezielt verbreitet wird. Der Empfänger soll getäuscht und dazu verleitet werden, falsche und irreführende Informationen weiterzuverbreiten.“ Desinformation überschneidet sich also in Teilbereichen mit der militärischen Täuschung, die durch bewusste Irreführung die Wahrnehmung eines Gegenübers stören und so einen Vorteil für die eigenen Zielsetzungen herbeiführen soll. Wesentlich ist in beiden Definitionen der Fokus auf die kognitive Domäne. Während bei der militärischen Täuschung allerdings mit Schwergewicht auf die Beeinflussung einzelner Entscheidungsträger abgezielt wird, steht im Kampf im Informationsraum für Desinformation das allgemeine Meinungsbild im Vordergrund. Dementsprechend unterschiedlich müssen auch die Vorgangsweisen gestaltet sein: Militärische Täuschung, die auf Entscheidungsträger (und womöglich auf die Beeinflussung einer einzigen Entscheidung) abzielt, erfolgt entsprechend zielgerichteter, während Desinformation eher durch stetige Wiederholung eines Narrativs eine allgemeine Meinungsbildung oder eine Stimmung in der Bevölkerung manipulieren möchte.

Ein gutes Beispiel für ein gelungenes Täuschungsmanöver im Krieg in der Ukraine bilden die Vorbereitungsmaßnahmen für die erfolgreiche ukrainische Gegenoffensive im September 2022 bei Charkhiv. Bevor die Angriffsoperation begann, wurde durch die politische Ebene medial immer wieder die Absicht geäußert, die Krim zurückzuerobern. Gleichzeitig wurde passend dazu der militärische Druck bei Cherson (Richtung Krim) auf die dort eingesetzten russischen Streitkräfte erhöht. Dies führte dazu, dass russische

Entscheidungsträger das Verteidigungsdispositiv im Norden bei Charkhiv ausdünnten, um die Kräfte im Süden zum Schutz der Krim zu verstärken. Die daraus entstandenen Lücken konnten die ukrainischen Streitkräfte bei ihrer Offensive sehr geschickt ausnutzen, um einen der größten militärischen Erfolge dieses Kriegs einzufahren.

Desinformation ist demgegenüber eher ein schleichender Prozess, der über einen größeren Zeitraum die Stimmung zugunsten eines erwünschten Narrativs beeinflussen soll. Dafür werden viele Einzelmaßnahmen genutzt, die in Summe dieses Ziel erreichen sollen. „Der stete Tropfen höhlt den Stein" ist hier die Devise. Eine trennscharfe Unterscheidung zwischen (militärischer) Täuschung und Desinformation ist natürlich nicht immer möglich. Dennoch soll der definitorische Unterschied für diese Arbeit folgendermaßen simplifiziert auf den Punkt gebracht werden: Militärische Täuschung beeinflusst Entscheidungsträger, Desinformation beeinflusst Meinungsbildung und Stimmung. Letztere soll in diesem Artikel anhand des Kriegs in der Ukraine näher betrachtet werden, wobei vor allem auf die Zeit nach der russischen Invasion 2022 eingegangen wird.

Der Zweck der Desinformation

Der Zweck von Desinformation ist es, die öffentliche Meinungsbildung für eigene politische Zielsetzungen zu beeinflussen. Dabei wird geschickt von eigenen Aktivitäten abgelenkt, beziehungsweise versucht, diese zu verschleiern. Im Krieg im Informationsraum verfolgt Russland mehrere Zielsetzungen: Den Abbruch der westlichen Unterstützung für die Ukraine, die Spaltung des Bündnisses des Westens, aber auch eine generelle Schwächung seiner Gegner.

Viele Experten sehen das sogenannte „Center of Gravity" der Ukraine in diesem Krieg in der Unterstützung durch den Westen. Ohne die finanzielle und militärische Hilfe der USA und Europas wäre ein drei Jahre dauerndes Durchhalten der Ukraine gegen einen dermaßen überlegenen Gegner wohl nicht möglich gewesen. Dementsprechend war es seit Beginn der Auseinan-

dersetzung eine wesentliche russische Zielsetzung im Kampf im Informationsraum, diese Unterstützung zu untergraben. Durch die gezielte Diffamierung der ukrainischen Behörden und Regierung sollte der Wille zur Unterstützung gebrochen werden – die Überzeichnung ukrainischer Korruption im Hinblick auf Unterstützungsgelder des Westens ist daher beispielsweise ein beliebtes Mittel russischer Desinformation, um die Bereitschaft für westliche Hilfe zu untergraben.

Russland versucht auch immer wieder, einen Keil in das doch bisher sehr geschlossene Bündnis des Westens zwischen einzelnen westlichen Staaten zu treiben. Beispiele dafür konnte man im Umfeld der Beitrittsverhandlungen Schwedens und Finnlands zur NATO erkennen. So gehen viele Beobachter von einer gezielten russischen Kampagne aus, bei der rechtsextreme Kräfte in Schweden zu Koranverbrennungen angestiftet wurden, was wiederum zu Spannungen zwischen der Türkei und dem skandinavischen Staat führte. Rückblickend kann man davon ausgehen, dass diese Vorfälle den NATO-Beitritt Schwedens aufgrund der ablehnenden Haltung Erdogans um mehrere Monate verzögert haben.

Darüber hinaus ist die Schwächung des Westens ganz allgemein eine wesentliche russische Zielsetzung. Sprecher des Kremls werden nicht müde zu betonen, dass Russland sich bereits im Krieg mit dem sogenannten Westen befindet, weshalb es gilt, diesen Gegner an allen Fronten zu bekämpfen. Im Informationsraum versucht Russland dies unter Ausnutzung der demokratischen Meinungsfreiheit indem Debatten gezielt manipuliert werden. Gerade bei von Emotionen beherrschten Themen, wie Migration oder Klimawandel, kann mit Desinformation Öl ins Feuer gegossen und bestehende soziale Gräben weiter vertieft werden. Diese sozialen Spannungen zu fördern und dadurch eine Instabilität der inneren Ordnung herbeizuführen, wenn diese Spaltung beispielsweise zu Ausschreitungen und gewalttätigen Protesten führen sollte, ist eine der wesentlichen Zielsetzungen russischer Desinformation.

Kampf der Narrative

Nachdem auf die Zielsetzungen und den Zweck von russischer Desinformation eingegangen wurde, soll nun näher auf das russische Narrativ eingegangen werden. Dabei muss man auch immer unterscheiden, ob die Zielgruppe der Kampagnen die eigene, die ukrainische oder die westliche Bevölkerung ist. Es zeigt sich auch, dass Russland gezielt Drittstaaten – vor allem im afrikanischen Raum – mit seinen Desinformationskampagnen zu erreichen versucht.

Für die eigene Bevölkerung setzt Russland vor allem auf das Narrativ „Großer Vaterländischer Krieg 2.0". Dies bedeutet, dass ganz gezielt mit einer Wiederauflage des Zweiten Weltkriegs geworben wird, bei der Russland erneut gegen den nationalsozialistischen Faschismus in den Kampf zieht. Dass hier Russland und die Sowjetunion, die weit über das russische Kerngebiet reichte und viele weitere (heutige) Nationen umfasste, gleichgesetzt werden, ist Teil des Narrativs. Diese Nutzung und Verzerrung historischer Fakten – das Spielen mit Identitätsmerkmalen der russischen/sowjetischen Geschichte – findet man immer wieder im Informationskrieg und dies dürfte bei der russischen Bevölkerung Wirksamkeit zeigen. Der Regierung in Kiew wird unterstellt, rechtsextremes und nationalistisches Gedankengut zu propagieren und die russischstämmige Bevölkerung vor allem im Osten der Ukraine zu unterdrücken. Einer der wesentlichen Rechtfertigungsgründe Putins für diesen Krieg ist auch die Verhinderung eines drohenden Genozids an russischstämmigen Ukrainern im Donbass – für den es keinerlei konkrete Beweise gab. Dass dieses Narrativ nur so vor Widersprüchen strotzt, scheint dabei nicht weiter zu stören. Zwar gab es auf ukrainischer Seite beispielsweise mit dem „Azow-Regiment" durchaus Milizen mit rechtsextremen Hintergrund, die in der Folge der ersten Kriegsjahre ab 2014 in die offiziellen Streitkräfte integriert wurden. Dieser „wahre Kern" wurde dann aber von russischer Propaganda überdimensional dargestellt. Auf der anderen Seite bediente sich Russland selbst der Söldnertruppe „Wagner", deren Gründer Dmitri Utkin als bekennender Nationalsozialist bekannt war. Dass diese Gruppierung sich nach dem Tod ihrer Führungsriege „Afrika-Korps" nennt,

zeugt nicht gerade von einer ideologischen Neuorientierung. Trotz dieser Widersprüche propagiert der Kreml nach wie vor eine Entnazifizierung der Ukraine als oberstes Gebot.

Überhaupt ist ein weiteres Merkmal des russischen Narrativs, der Ukraine ganz allgemein das Existenzrecht abzusprechen, sei es durch historische oder kulturelle Verweise. Des Weiteren wird die Legitimität der ukrainischen Regierung auch formell abgestritten. Am Anfang des Krieges wurde hierbei immer wieder auf den „Putsch" im Zuge des Maidan verwiesen, mittlerweile rückt man immer wieder die aufgrund des herrschenden Krieges fehlenden Wahlen in den Vordergrund.

Gegenüber dem Westen und der Ukraine versucht Russland vor allem das Narrativ des „unbesiegbaren Russlands" zu forcieren und die Ausweglosigkeit für die ukrainischen Streitkräfte darzustellen. Insbesondere mit der Furcht vor Atomwaffen versucht Russland hier maßgeblich Einfluss zu nehmen und Gegner durch diese Ängste zu beeinflussen. Dies geschieht zum einen mit rhetorischen Mitteln im politischen oder medialen Diskurs. Immer wieder drohen hochrangige russische Politiker öffentlich mit dem Einsatz von Nuklearwaffen – insbesondere dann, wenn es auf dem Schlachtfeld in der Ukraine nicht besonders gut um die russischen Streitkräfte steht. Darüber hinaus erfolgten auch formelle Maßnahmen, wie beispielsweise die Überarbeitung der russischen Nukleardoktrin. Nicht zuletzt erfolgen hier auch Maßnahmen in der physischen Dimension: Der Einsatz von potentiell nuklear bestückbaren Mittelstreckenraketen, die über 5.000 Kilometer weit wirken können, gegen die Ziele in der Ukraine machen militärisch nur wenig Sinn, sind aber ein klares Signal an europäische Staaten, um die russischen Potentiale in diesem Bereich zu unterstreichen.

Der Westen als Kollektiv wird von Russland immer wieder als verweichlicht und dekadent dargestellt. Traditionelle Familienvorstellungen werden als Gegenmodell zu liberalen westlichen Vorstellungen präsentiert. Dieses Narrativ fällt in Europa in gewissen gesellschaftlichen und politischen Strömun-

gen durchaus auf fruchtbaren Boden. Insgesamt ist zu beobachten, dass immer wieder russische Narrative von rechts- und linksextremen Parteien in Europa aufgegriffen werden. Auch die Administration Trump hat seit der Inauguration des Präsidenten immer wieder sehr russischaffine Stellungnahmen veröffentlicht – eine für die Ukraine äußerst bedrohliche Entwicklung, die für eine Kehrtwende der US-Politik in der Unterstützungsfrage spricht. Die russische Desinformationskampagne muss in dieser Hinsicht daher in manchen Bereichen als durchaus erfolgreich betrachtet werden.

Russland betreibt aber nicht nur innerhalb Europas und der Vereinigten Staaten Desinformation, auch Drittstaaten – der sogenannte „globale Süden" – gehören eindeutig zur Zielgruppe russischer Kampagnen. Gerade im afrikanischen Raum ist es Russland gelungen, antieuropäische (antikoloniale) Ressentiments auszunutzen und zu verstärken, um europäische Partner zu verdrängen und den eigenen Einfluss zu verstärken.

Die Methoden

In diesem Abschnitt sollen einige Methoden russischer Desinformation beispielhaft dargestellt werden. Dies ist nicht als abschließende Aufzählung zu verstehen – es sollen viel mehr exemplarisch Muster anhand von Handlungen präsentiert werden, mit denen Russland versucht, das Narrativ zu beherrschen.

Abstreiten

Bereits 2014 mit der Annexion der Krim hat Russland unter Beweis gestellt, dass das Verdrehen von Fakten Teil seiner Strategie ist. Die sogenannten „grünen Männchen" – „Freiwillige" oder „Soldaten im Urlaub"- wie die in der Krim eingesetzten russischen Soldaten von Vladimir Putin bezeichnet wurden, sind ein gutes Beispiel, mit welcher Vehemenz selbst offensichtlichste Beweise negiert und abgestritten werden. Erst ein Jahr später gestand der Kreml den Einsatz offizieller Streitkräfte auf der Halbinsel 2014 ein. Gerade in den Jahren 2014 bis 2022 arbeitete russische Desinformation vor al-

lem mit dem Abstreiten eigener offensiven Maßnahmen, wie auch der Abschuss des Flugzeugs MH17 der Malaysia-Airlines oder der abgestrittene, aber offensichtliche und wiederholte Einsatz russischer Streitkräfte im Donbass bewies.

Erfinden

Nicht nur das Abstreiten bestehender Fakten, auch das Erfinden gänzlich neuer „Fakten" gehört in den Methodenkoffer russischer Desinformation. Als Beispiele hierfür können der angeblich drohende Genozid an der russischstämmigen Bevölkerung im Donbass oder die vermeintlich existierenden Biowaffenlabore der USA in der Ukraine genannt werden. Dass diese Erfindungen quasi Blaupausen sind für Rechtfertigungsgründe der Vergangenheit für Waffengänge der Vereinigten Staaten (man denke an die Einsätze am Balkan (wo tatsächlich ein Genozid drohte) oder den Irakkrieg (wo tatsächlich ebenfalls keine Massenvernichtungswaffen existierten)) entbehrt hierbei nicht einer gewissen Ironie. Hier kommt eine weitere Methode im Informationsraum zur Anwendung, um Debatten zu beeinflussen: der sogenannte „Whataboutism". Bei dieser Vorgangsweise wird als Antwort auf das Anführen russischen Unrechts sofort auf andere (meist durch den Westen) Völkerrechtsverstöße verwiesen, deren Verurteilung durchaus auch faktisch argumentierbar ist (wie beispielsweise der oben angeführte falsche Vorwand für den Irakkrieg 2003). Natürlich rechtfertigt eigentlich ein Unrecht nicht das andere – was kann die Ukraine für diese Verstöße –, dennoch ist diese Kommunikationsstrategie immer wieder in sozialen Medien, aber auch in Fernseh-Talk-Shows zu beobachten.

Verzerren

Das Verzerren von Begriffen und der missbräuchliche Umgang mit Bezeichnungen ist ebenfalls eine immer wiederkehrende Vorgangsweise im Bereich der Desinformation. Besonders in Erinnerung wird wohl die vorgeschriebene Bezeichnung des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges als „Militärische

Spezialoperation“ bleiben, die sogar gesetzlich normiert war. Wer die „Operation“ als „Krieg“ bezeichnet, dem drohen nach wie vor hohe Gefängnisstrafen. Erst spät im Laufe des Konflikts wurde von Seiten des Kremls umgeschwenkt und die „Spezialoperation“ wurde erstmals als „Krieg gegen den Westen“ durch den Kremlsprecher Peskov umbenannt. Um die Fakten weiter zu verzerren, nutzt russische Desinformation auch immer wieder die sogenannte „Anekdotische Evidenz“. Hier wird versucht, aufgrund eines einzelnen Ereignisses eine Rechtfertigung des eigenen Narrativs zu überzeichnen. Als berühmtes Beispiel kann hierfür jene alte ukrainische Frau genannt werden, die mit der roten sowjetischen Fahne die russischen Streitkräfte bei der Invasion bejubelt hat. Innerhalb kürzester Zeit wurde diese Einzelperson als Beweis für den Wunsch der ukrainischen Bevölkerung hochstilisiert, von Russland „befreit“ werden zu wollen. Ein weiteres Beispiel in dieser Hinsicht ist die Instrumentalisierung der Kriegsgefangenen, die Russland bei der Eroberung Mariupols machte. Die Kämpfer des Azow-Regiments wurden nackt ausgezogen – ihre teilweise rechtsextremen Tätowierungen wurden demnach als Beweis dargestellt, dass alle Soldaten der Ukraine Nazis seien. In der Lüge der Desinformation versteckt sich also oft ein Fünkchen Wahrheit – was sie umso effektiver und glaubwürdiger erscheinen lässt.

Verunsichern

Russische Desinformation arbeitet massiv mit Verunsicherung gegnerischer Akteure. Wie bei der Darstellung der Narrative bereits dargestellt, versucht die russische Führung, ihre eigene Stärke zu überzeichnen und die möglichen Folgen für unerwünschtes Verhalten ihrer Gegner möglichst drastisch darzustellen. Die rhetorische Drohung mit nuklearen Wirkmitteln wurde schon angesprochen – das Spielen mit der Angst hinsichtlich der Versorgungssicherheit (zum Beispiel Gas) aufgrund der Abhängigkeit von russischen Rohstoffen ist ein weiterer Aspekt, der hier ins Feld geführt wird und wo mit falschen Zahlen versucht wird, der westeuropäischen Bevölkerung Angst zu machen.

Diffamieren

Durch die Diffamierung einzelner Personen versucht Russland, sein Narrativ voranzutreiben. So wurde beispielsweise der ukrainischen Präsidentengattin unterstellt, mit westlichen Unterstützungsgeldern Luxusgüter einzukaufen. Auch der ukrainische Präsident Selenskyj steht immer wieder im Fokus russischer Desinformation. Eine beliebte Methode ist dabei das „Name-Calling", bei dem immer wieder herabwürdigende Begriffe ins Feld geführt werden, die das eigene Narrativ unterstützen sollen. So wird aus der ukrainischen Regierung „die Verbrecherbande in Kiew". Die große Problematik bei diesen Verfahren ist, dass die menschliche Psychologie sich so verhält, dass durch nachhaltige Wiederholung von falschen Behauptungen irgendwann dennoch zumindest Zweifel entstehen. Selbst von Logiklücken bestückte Lügen können daher durch penetrante Wiederholung ihre Wirkung erzielen. Man spricht hier auch vom Phänomen des „faulen Herings": Wird eine Person nur lange genug mit faulem Fisch beworfen, bleibt dann doch ein „fauler Geruch" hängen.

Emotionalisieren

Eine wesentliche Gefährdung für den sozialen Frieden ist gemäß mehrerer aktueller Trend- und Bedrohungsanalysen die zunehmende Spaltung innerhalb unserer Gesellschaft. Dieser Trend wird durch die sozialen Medien befeuert, wo Algorithmen Menschen in ihren Meinungen verstärken und es zu einer Polarisierung zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen kommt. Gerade bei emotionalen Themen, wie Klimawandel, Migration oder Coronamaßnahmen, ist eine Radikalisierung gewisser Kräfte zu beobachten. Insgesamt ist dieser Trend schon an sich für eine demokratische Gesellschaft gefährlich – durch das Einwirken von außen wird dieses Gefahrenpotential allerdings bewusst noch erhöht. Durch das Spielen mit den Emotionen wird eine seriöse und faktenbasierte Debatte verhindert und die Gefahr von Ausschreitungen potenziert.

Die Werkzeuge

Um seine Ziele im Bereich der Desinformation zu erreichen, nutzt Russland ganz unterschiedliche Werkzeuge, die hier nur auszugsweise angeführt werden können.

Anspielend auf die „Internettrolle“, die sich durch Hasspostings und Hetze im Netz ihren Namen verdient haben, existieren sogenannte „Trollfabriken“, bei denen von Russland bezahlte Akteure Beiträge in den sozialen Medien schalten, die gezielt versuchen, Debatten zusätzlich zu emotionalisieren und somit bestehende Gräben noch weiter zu vertiefen. Während diese menschlichen Akteure – die interessanterweise oft an ihrem Postingverhalten zu Bürozeiten identifizierbar sind – noch eine überschaubare Quantität an Posts generieren, ist die große Gefahr, dass in Zukunft Bots mit künstlicher Intelligenz diesen Part übernehmen. Dies ermöglicht eine explosionsartige Steigerung der Anzahl von Postings, wobei moderne Technologien immer mehr eine Unterscheidung zwischen Mensch und Maschine erschweren.

Künstliche Intelligenz spielt auch bei der Generierung von Fake News, bzw. sogenannter Deep Fakes, eine immer größere Rolle. Durch computergenerierte Bilder können in Sekundenschnelle Inhalte generiert werden, deren Richtigstellung oft nur mehr sehr aufwendig möglich ist – zumal der Schaden durch die Weiterverteilung oft schon bereits entstanden ist. Auch die Nachahmung namhafter Personen wird durch Künstliche Intelligenz ermöglicht – man denke nur an das Telefonat zwischen einem „Deep-Fake“-Vladimir Klitschko und dem Wiener Bürgermeister oder dem gefakten Aufruf zur Kapitulation von Präsident Selenskyj zu Beginn der Invasion. Die Gruppe „Storm 1516“ soll hinter gefälschten Videos stecken, die ukrainische Soldaten bei der Verbrennung einer Abbildung von Donald Trump zeigen. Wie an diesen Beispielen ersichtlich wird, sind die Einsatzmöglichkeiten dieser neuen Technologien nur durch die menschliche Kreativität begrenzt. Durch die einfache Handhabung bedarf es auch keiner großen Expertise, um diese Anwendungen zu nutzen. Insgesamt ist daher zu befürchten, dass sich diese

Aktionen sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht in Zukunft massiv erhöhen und perfektionieren werden.

Die moderne Medienlandschaft bietet russischer Desinformation zusätzliche Angriffsvektoren. Während früher Menschen ihre Informationen aus Fernsehen und Zeitungen bezogen, werden heute Inhalte auf den sozialen Medien breit verteilt. Eine Überprüfung der Quellen ist daher noch schwieriger geworden – zumal Russland gezielt die Logos renommierter Nachrichtenagenturen verwendet, um eigene Beiträge unter „falscher Flagge" zu posten. Auch die sogenannte „Doppelgänger-Kampagne", die 2024 aufgedeckt wurde, ist ein Zeugnis dafür, wie Russland bei der Verbreitung von Desinformation vorgeht. Hierbei wurden täuschend echte „Klone" der Webseiten von Nachrichtenplattformen, wie etwa „Der Spiegel", generiert, wo dann eigene Inhalte verbreitet wurden. Für das Auge des normalen Users waren die kleinen Unterschiede kaum erkenntlich, sodass er davon ausgehen musste, das entsprechende Medium sei der Urheber der verbreiteten Information.

Betrachtet man die hier dargestellten Werkzeuge, so wird offenbar, dass Russland sich die neuen Technologien geschickt zu Nutze macht, um seine Zielsetzungen zu erreichen. Obwohl viele dieser Aktionen noch nicht perfektioniert worden sind, so erkennt man, dass die russischen Desinformationskräfte hier jeden Tag dazulernen.

Conclusio

Zusammenfassend ist erkennbar, dass der Krieg im Informationsumfeld zwischen Russland und dem Westen im vollen Gange ist. Dabei nutzt Russland geschickt neue Technologien – von den sozialen Medien bis zur Künstlichen Intelligenz. Als autoritäres Regime hat der Kreml hier noch den Vorteil, dass er das verfassungsmäßige Grundrecht der Meinungsfreiheit bei seinen Gegnern, den westlichen Demokratien, geschickt ausnutzen kann, während man in Russland selbst, durch autoritäre Maßnahmen, das Informationsumfeld besser beherrschen kann.

Angesichts dieser Bedrohungen ist fraglich, welche Gegenmaßnahmen westliche Demokratien gegen diese Kriegsführung im Informationsraum ins Feld führen können und sollen. Das Richtigstellen von Fake News ist ein Ansatz – allerdings ist er ressourcenintensiv und zeitaufwendig. Außerdem besteht die große Gefahr, dass die Verifizierung zu spät kommt: Der Schaden der Lüge ist schon eingetreten. Darüber hinaus sorgen der Algorithmus in den sozialen Medien und das Medienverhalten der User dafür, dass die emotionalisierende Desinformation weit mehr und schneller verbreitet wird, als die nüchterne Richtigstellung. Nimmt man den Ausspruch von Winston Churchill als Anhalt, dass „eine Lüge schon die halbe Welt umrundet hat, da hat sich die Wahrheit noch nicht die Hosen angezogen", so erkennt man, dass sich der Vorsprung der Lüge durch die technologischen Entwicklungen heutzutage noh weiter vergrößert hat. „Debunking" alleine wird daher nicht ausreichen, um russischer Desinformation Herr zu werden.

Das Verbot von russischen Medien – wie beispielsweise von „Russia Today" – ist eine weitere Möglichkeit, um Desinformation zu bekämpfen. Allerdings sollte man sich vor Augen führen, dass ein Verbot alleine zu kurz greift. Gerade für die russischsprachige Diaspora in Westeuropa sind diese Medien wesentlich. Ein Angebot von Kanälen in russischer Sprache zur Verbreitung des eigenen Narrativs erscheint hier als durchaus förderungswürdig.

Desinformation zu erkennen, erfordert vor allem kritisches Denken und ein Verständnis über das Funktionieren verschiedener Medienkanäle. Langfristig kann Desinformation daher wohl vor allem präventiv über Bildung und durch eine Sensibilisierung der Bevölkerung bekämpft werden – als wesentlicher Bestandteil der geistigen Landesverteidigung.

Welche Wirkung Desinformation tatsächlich entfaltet, ist schwierig zu bemessen. Welchen Anteil hatten die russischen Kampagnen beispielsweise am amerikanischen Sinneswandel unter Präsident Donald Trump? Wieviel Prozent der Stimmen sind aufgrund von Deep Fakes und Fake News von einer Partei zu einer anderen gewandert? Tatsächlich lassen sich diese Fragen kaum verlässlich beantworten, weil Desinformation eben im Gegensatz zu

einer militärischen Täuschung eher allgegenwärtig betrieben wird, als gezielt auf eine Entscheidung abzuzielen. Deswegen den Fehler zu begehen, sie zu unterschätzen oder ihre Auswirkungen zu negieren, könnte sich allerdings für den Krieg um das Narrativ als fatal erweisen.

Demokratische Identität – Einfluss von Emotion auf die Information in der Gesellschaft

Thomas Schiffl

Der militärisch forsch vorgetragene Ansatz mit zahlreichen historischen Definitionen von Wehrpolitik leitet das Referat von Th. Schiffl ein. Begriffe in der Art von „wie beim Militär üblich, benötigen wir zuerst einen Angleichungsgefechtsdienst der Worte, um einen gemeinsamen Zeichenvorrat zu definieren" erreichten ihr Ziel. Die damit erzeugte Reaktion war Ausdruck gewünschter Emotionalität im Sinne von zumindest Verwunderung im Publikum. Dabei verdeutlichte der, absichtlich vollkommen nüchterne, Vortragsstil den Schwenk auf das Kernthema des Vortrages hinsichtlich der Bedeutung von Emotion versus oftmals geforderter Rationalität, besonders im militärischen Umfeld. Gerade der persönliche Bezug durch die Berufsoffiziersausbildung des Vortragenden machten auch hier den Unterschied zur zivilen Denk- und Erfahrungswelt erlebbar.

Der nächste Schritt der Emotionalität im vermeintlichen Gegensatz zu kühler Vernunftorientierung wurde mit der Frage nach dem „Wozu bitte" im Kontext eines Photos einer militärischen Kranzniederlegung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen gesetzt. Ausgehend von den Perspektiven unterschiedlicher Personengruppen und daraus resultierender Gedankengänge, ergeben sich folgende Betrachtungsweisen: Warum gedenken wir überhaupt im 80. Nachkriegsjahr der Taten oder Erlebnisse weit vorangegangener Generation noch immer? Welche Dimension oder Bedeutung hat das für in Österreich lebende Menschen, die infolge Migrationshintergrundes keine persönlichen Berührungspunkte zur Thematik Nationalsozialismus und dessen Verbrechen besitzen? Wie beurteilt ein Verantwortlicher im Bundesheer, der ohnehin für die geforderten Ausbildungen der Grundwehrdiener innerhalb des sechsmonatigen Grundwehrdienstes zu wenig Zeit für Kernaufgaben hat, den Sachverhalt?

Allen gemeinsam ist eine emotionale Regung angesichts der Thematik, egal aus welcher Perspektive diese gesehen wird. Emotion und Information hängen zusammen. Daher ist es wichtig, in der Wahl der Information vorsichtig zu sein, denn jedes Teilstück an Text, Bild oder Ton macht etwas mit uns. Und ebenso eine jede Erinnerung an diese Begebenheiten, Erfahrungen oder Begegnungen löst Gefühle aus, die wiederum einen bestimmenden Teil unserer Wertvorstellungen ausmachen. Wobei hier auf die Crux von oftmals ähnlich erzählten oder gehörten Geschichten verwiesen wurde, die sogar letztlich im kollektiven Gedächtnis Verankerung finden können. Zu beachten ist dabei, dass es sich nicht um wissenschaftlich fundierte Information, sondern eben um emotional gefärbte Erzählungen handeln kann.

Ähnlich verhält es sich bei uns seit längerem umgebenden, medienfüllenden Darstellungen zu Krisen und Konflikten aller Art. Migrationskrise, Klimakrise, Finanzkrise, Coronakrise, Ukrainekrise/-krieg, Gazakrieg etc. Diese, uns täglich umgebende, Berichterstattung führt zu empirisch belegbaren, abwehrenden bis verleugnenden Haltungen. Wie und in welcher Ausformung sich unsere Haltungen bewegen, liegt in der Bandbreite unserer individuellen Identität und ihrer Entfaltung.

Ein möglicher Schluss

„Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf" – soweit der bekannte Satz des englischen Philosophen Thomas Hobbes (1588-1679) aus seinem Werk „Leviathan". Oder verhält es sich doch gemäß dem in der Antike kreierten Wort «Lupus est homo homini, non homo, quom qualis sit non novit», denn so heißt es ursprünglich bei Titus Maccius Plautus (2. Jhdt v. Chr). Ein Wolf also ist der Mensch für den Menschen, sofern man sich nicht kennt. Wird einer nicht als Gleichgesinnter erkannt und anerkannt, weil er – ein «lonely wolf»? – fremd ist und außerhalb steht, dann kann es wohl sein, dass Arglist, Gier und Gefährlichkeit eines Raubtiers in seine Züge hineingelesen werden, dann mag ein solcher Mensch dem Menschen als artfremd erscheinen. In jedem, wie auch immer gearteten, Fall schaffen Gedanken Realität. Dabei ist

letztlich nur die gefühlte Realität wirklich wichtig, wichtiger als der sogenannte evidenzbasierte Faktencheck, für den die Wenigsten Zeit haben, oder wieder für Andere, denen vorgegebene Fakten nicht mehr vertrauenswürdig erscheinen.

Ein möglicher Erklärungsansatz, warum Populisten aller Couleur starken Zulauf erleben, ist der Eindruck, dass es der Gesellschaft und ihren Individuen allgemein nicht gut geht bzw. dass es zumindest so empfunden wird. So sah es auch der vormalige Chefarzt der psychosozialen Dienste Wiens, Dr. Georg Psota, in einer Ö1-Sendereihe. Er meinte sinngemäß, dass psychische Erkrankungen ansteigen und es besonders im unteren Einkommensdrittel einen Zuwachs an Existenzängsten zu verzeichnen gilt. Dies stelle sich schlimmer dar als in der Coronazeit und hänge auch mit sozioökonomischen Entwicklungen zusammen.

Wie bereits ausgeführt vermittelt die multimediale Berichterstattung – über Krisen, Kriege, Terroranschläge, Umweltzerstörung – das Gefühl, der Welt geht es so schlecht wie noch nie und in Zukunft wird alles noch schlimmer. Daraus resultieren logischerweise Ängste, doch ebendiese Angstzustände lassen unser menschliches Gehirn in einen Notfallmodus umschalten, der es schließlich anfällig für einfache Antworten macht, so führt dies die deutsche Neuro- und Medienwissenschafterin Maren Urner in ihren Vorträgen und Publikationen aus.

Ein wesentliches Moment gesellschaftlichen Zusammenlebens bzw. sogar eine Grundbedingung dafür sind Sicherheit und die Möglichkeit zur Empathie in all ihren Erscheinungsformen. Also jenes Verständnis für andere Individuen in ihrer jeweiligen Situation oder, größer gedacht, als Berücksichtigung des Allgemeinwohls. Dies kann aber nur in einer sicheren Umgebung geleistet und gelebt werden, wo das Aufbringen dieser nötigen Form der Reflexion überhaupt erst möglich ist. In einer angsterfüllten Umgebung, bzw. im Gefühl der eigenen existenziellen Bedrohung, ist das nicht umsetzbar, da Selbsterhaltung im Vordergrund steht.

Eine Variante der Selbsterhaltung mag auch das Auskoppeln aus der Berichterstattung der negativen Medienflut sein, also ein bewusster Schritt zur Nichtbeteiligung. Das kann auch die Einleitung anderer Entwicklungen darstellen.

Unsichere Zeiten fördern Extrempostionen

Unsichere Zeiten fördern Extrempostionen, dieser Gedanke lässt sich nun, wie folgt, weiter ausführen. Die dargestellten Entwicklungen, Berichterstattungen und daraus resultierenden emotionalen Zustände und ihre Auswirkungen lassen das Gefühl von Unsicherheit entstehen oder fördern es. Um wieder in eine positivere Situation zu gelangen, hat sich der Mensch von je her Sicherheit in der Gruppe gesucht und auch gefunden. Einheitliches bzw. übereinstimmendes Weltbild, geteilte Meinungen und akzeptierte Rituale zeigen sich auch oft in uniformem Erscheinungsbild, egal ob beispielsweise im Sportklub, Jagdverein oder der Studentenverbindung. Dies lässt uns, innerhalb dieser frei gewählten Konformität, Sicherheit finden, von der wir glauben, sie wo anders so nicht mehr zu haben.

Ein Aspekt dieser wahrgenommenen Aufgehobenheit in einer sozialen Gruppierung ist auch das Empfinden, einer Meinung in der Betrachtung der Welt und ihrer Herausforderungen zu sein. Bestätigen sich aber vorgefasste Meinungen oder Vorurteile und entsteht, statt kritischer Reflexion und Diskussion, ein sich gegenseitiges Bestätigen durch immer ähnliche Erklärungen für unterschiedliche Probleme des sozialen Umfelds, so kann sich eine sogenannte Blase oder Echokammer daraus entwickeln. Eine Verhärtung der Blase in Form der Ablehnung anderer Meinungen oder Postionen kann zu schleichender Isolation führen. Egal, ob im realen Leben oder häufig auch im virtuellen Raum sozialer Medien oder Chat-Foren, findet man somit Heimat unter Gleichgesinnten, sieht die Vertreter anderer Werthaltungen aber schnell als fremd, bedrohlich bis feindlich an. Die Komplexität multipler Krisen, deren mediale Aufbereitung im Sekundentakt auf unsere Handys einprasselt, lassen in uns oftmals das Gefühl von Ohnmacht entstehen. Diese Ohnmacht kann aber auch vom Empfinden eines Kontrollverlustes begleitet

sein. Aus dieser individuellen Perspektive heraus gedacht, haben wir in unserer repräsentativen Demokratie sowohl den Anspruch als auch die Hoffnung, dass politisch Verantwortliche hier zur Verbesserung beitragen. Tritt dieser Fall aber nicht – oder gefühlt nicht – ein, werden Autoritäten und der Glaube an unser System möglicherweise in Frage gestellt. Dabei schleicht sich das Gefühl ein, etwas stimmt nicht und weitere Angst geht in Verdruss, Groll und Zorn gegen „die da oben" über. Gerade aber jene Kategorien wie Angst, Hass, Wut und Empörung werden durch den Algorithmus befördert, verstärkt – und auch Vorurteile reproduzieren sich dadurch.

Die Erinnerung auf der Basis erlebter Emotionen beeinflussen unser Gehirn und die Sicht auf die Welt, und wieder Gedanken und Erinnerungen schaffen unsere Realität. Werden diese durch geteilte negative Gefühle gegenseitig gespiegelt und verstärken sich somit wieder, aber verändert erinnert, kann dies sogar eigene erlebte Realitäten überlagern und eine angenommene Sicht auf Sachverhalte erzeugen. In Kombination mit persönlicher, sozialer Ablehnung aufgrund der eigenen Haltung und dem Wunsch, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die auch idealerweise zu einem größeren Ganzen beiträgt, ergeben sich Ansatzpunkte für eine mögliche Radikalisierung.

Begriffe wie Lügenpresse, Gutmensch, Klimaterrorist, Klimaleugner, Covidiot, Putinversteher oder Verschwörungstheoretiker spiegeln hier die Aufgeladenheit des gesellschaftlichen Diskurses wider. Eine Betrachtung und Analyse der Begriffe, mag zum Verständnis auf individueller Gesprächsebene beitragen können, indem man erklärt, wie die positive Bedeutung von beispielsweise Verstehen und Verständnis im Zusammenhang mit dem Namen eines internationalen politischen Funktionsträgers zusammen etwas negativ Gemeintes ergeben können (Putinversteher).

In der konkreten, vielleicht aufgeheizten, Gesprächssituation wird dieser besonnene Ansatz kaum darstellbar sein. Viel eher treffen die Begriffe das Gegenüber, führen zu Abschottung oder Gegenangriff und/oder schließlich zur Beendigung des Gesprächs ohne Konsens. Dass das Gespräch nicht nur ohne Übereinstimmung, sondern oftmals auch ohne weiteren Respekt für

die jeweils andere Position endet, mag menschlich nachvollziehbar sein. In der Erweiterung des Gedankens bzw. der Ablehnung weg von der Position hin zur Negation der Person oder der Gruppe jener Andersdenkenden, birgt diese Entwicklung jedoch sozialen Sprengstoff in sich. Hier werden Gräben vertieft und Spaltung wahrgenommen, egal ob sie empirisch tatsächlich belegbar ist. Erlebt, medial kolportiert, individuell erzählt und dadurch vielleicht auch bloß gefühlt, genügt für eine empfundene Realität.

Herausforderung und Chance für unsere Demokratie

Gerade angesichts dieser Entwicklungen treffen wir den Kern unseres gesellschaftlichen Grundkonsenses. Aspekte wie Pluralismus, Meinungsfreiheit, sichtbar im Vorhandensein politischer Parteien und der Möglichkeit, dieser Entscheidungsfreiheit in Wahlen Ausdruck zu geben, sowie der allgemeine gesellschaftliche Diskurs machen die Erfolgsgeschichte der Zweiten Republik aus. Der viel zitierte „Konsens der Lagerstraße" schwingt hier bei diesen Grundprinzipien mit. Entscheiden wir uns aber, aufgrund innerer Ablehnung von Haltungen und Personen, die diese vertreten, dazu, jene als gefährlich und feindlich (Person und Haltung) einzustufen, kündigen wir die Diskurswilligkeit auf, die fundamental für unsere Form der Demokratie ist. Politikverdrossenheit, geringere Wahlbeteiligung sind hier spürbare, aber gelindere Ausformungen, die aber auch zu einer Radikalisierung in jedweder Richtung des Spektrums führen können.

Der Glaube, dass das Österreichische Bundesheer mit seinem sechsmonatigen Wehrdienst hier noch als „Schule der Nation" agieren kann, irrt gewaltig. So rührt dieser Begriff von den Ideen des „Bürgers und der Nation" des 18. und 19. Jahrhunderts her, aufbauend auf den Ideen der Aufklärung in der „levée en Masse" und einem mehrjährigen Wehrdienst, wo dem Staatsbürger, neben dem damals gültigen Konzept von „Männlichkeit", Lesen, Schreiben, Rechnen – so noch nicht vorhanden – sowie Reiten, Schwimmen und Fechten (Kämpfen) beigebracht wurde. Allein an der Aufzählung erkennt man die Historizität des Ansatzes, gleichzeitig kann das Militär nicht vermitteln,

was die Schule verabsäumt hat, wie auch die Schule nicht beibringen kann, was das Elternhaus nicht getan hat.

Vielmehr sind, über das Band der Wehrpflicht, Staatsbürger ohne Uniform mit Staatsbürgern in Uniform verknüpft. Das bedeutet, dass genau jenes Transportmedium (Wehrpflicht) alle aktuellen sozialen Entwicklungen, minimal zeitverzögert, auch am Antreteplatz der Kasernen und in den militärischen Unterkünften zu Tage fördert, die eben allerorts in der Zivilgesellschaft spürbar sind. So verschwinden radikale Strömungen und Geisteshaltungen, egal ob sie religiös, ethnisch und/oder politisch motiviert sind, nicht durch das Überstreifen einer Uniform für ein halbes Jahr. Vielmehr ist es sogar Aufgabe entsprechender militärischer Dienststellen, zu prüfen, ob Personen mit einschlägigem Hintergrund oder Straftaten mit Sperrvermerken vom Dienst mit der Waffe wegen Gefährdung des Gemeinwohls auszuschließen sind.

Gerade angesichts der dargestellten Thematik vermag aber der Grundwehrdienst sehr wohl, etwas über das bloße militärische Handwerk hinaus zu vermitteln, ohne gleich „Schule der Nation" sein zu müssen. Wie bereits dargestellt, ist die Wehrpflicht ein Band zwischen der Gesellschaft und ihrem Militär. Dies behandelt mehrere Dimensionen. Der staatliche Zwangsdienst, der junge Staatsbürger mit militärischer Ausbildung für einen Verteidigungsfall vorbereitet, und sein Ersatzdienst, Zivildienst, erleben derzeit europaweit rege Diskussionen. Vor allem angesichts der Tatsache, dass viele Staaten die Wehrpflicht aussetzten und auf reine Freiwilligenheere umstellten, deren Größenumfang nun nicht mehr auszureichen scheint.

Im Kontext des Wehrdienstes, dessen Verlängerung in Österreich nun ebenso diskutiert wird, werden verschiedene Aspekte gesellschaftlicher Dimension berührt. Einerseits ist der integrative Mehrwert des Grundwehrdienstes nicht hoch genug einzuschätzen. In den vergangenen Jahrzehnten war es eine regionale Durchmischung hinsichtlich der Herkunft der damaligen Wehrmänner, da diese oftmals absichtlich entfernt von ihrem Wohnort einberufen wurden, um keine Ablenkung aus privatem Umfeld Platz greifen

zu lassen. Gleichzeitig erkannten die jungen Österreicher die Unterschiede so manch benachbarter Bundesländer bereits in frühen Lebensjahren und erweiterten so ihren Horizont, wenn auch erst oft in der Nachschau. Dieser regionale Aspekt tritt heute beabsichtigterweise in den Hintergrund – oder wird oftmals im Zuge von Attraktivierung sogar versucht, gegenteilige Interessen zu berücksichtigen, um keine allzu große Distanz zwischen Wohn- und Garnisonsorten zu haben.

Gleichwohl kommen damals wie heute unterschiedlichste soziale Gruppen im selben uniformen Gewand, in derselben Weise, für ein halbes Jahr zusammen, die sich ansonsten eher nur kurz und wenig intensiv begegnet wären. Söhne von Bauern, Arbeitern und Akademikern aus Stadt, Land, Provinz oder Hauptstadt haben gleiche Voraussetzungen und Bedingungen nach der Stellungsuntersuchung und dem freiwilligen Entscheid zum Wehrdienst. Der, ebenfalls gesellschaftlich bedeutende, Zivildienst vermag ähnliche Kontakte eher zufällig zu erreichen, da das Wesen eines Dienstes in Kasernen in größeren Personengruppen mit unterschiedlicher Ausbildungszielsetzung eine andere Form von Gemeinschaft schafft.

In den letzten Jahrzehnten kam ein weiterer, nicht geringzuschätzender, Aspekt hinzu. Die demographische Entwicklung Österreichs, mit dem damit verknüpften, allgemein sichtbaren Wandel in der Diversität der Herkunftsländer junger Staatsbürger oder davor der Eltern, zeigen einen additiven Wert des Grundwehrdienstes auf. Es ist dies der integrative Charakter des Wehrdienstes, nun erweitert um den Migrationshintergrund der jungen Rekruten. Hier müssen nun junge Männer aus allen möglichen diversen Gesellschaftsteilen miteinander auskommen, ohne sich aus dem Weg gehen zu könne, was im Zivilleben möglicherweise der Fall gewesen wäre. Dieser Sachverhalt beinhaltet mittlerweile ebenso die Ebene des Ausbildungspersonals, welches auch unterschiedlichen Migrationshintergrund aufweist und zugleich die Vorgesetzten junger Rekruten stellen kann. Auch diese jungen Männer erleben Neues und dieses Damit- Zurechtkommen-Müssen, ohne vielleicht vorherige Erfahrungen mit einer ähnlich gearteten Situation gehabt zu haben. Gerade hier kommt es auf das Mindset und die innere Haltung

des Kaderpersonals an. Die wahrhaft prägenden Erinnerungen, die sich lang über die Zeit des Wehrdienstes erhalten und wahrscheinlich schneller in Erinnerung kommen als diverses theoretisches Wissen, sind jene des persönlichen Umgangs von Vorgesetzten und Untergebenen in einem uniformierten, hierarchischen Zwangssystem. Oftmals liefert das humorig erzählten Gesprächsstoff bei Abrüsterfeiern, Stammtischen oder Treffen von Einrückungsterminen und zeigt die Bedeutung und Wirkung weit ins Zivilleben hinein.

Vorbild und seine Wirkung

Dieser Umgang des Kaderpersonals mit dem kleinsten Glied in der militärischen Kette entscheidet zum einen über die mögliche Berufswahl und damit über den Verbleib in den Streitkräten als Berufssoldat. Das unterstreicht die Bedeutung des Wehrdienstes als sechsmonatiges Praktikum in einem potentiellen Berufsfeld, wo der wertschätzende Umgang mit den jungen, anvertrauten Menschen von eminenter Bedeutung als Arbeitgeber ist. Diese Wahrnehmung als Vorbild seitens der Rekruten und das sich seiner Vorbildwirkung-bewusst-sein für Kaderangehörige ist ein gekoppelter Sachverhalt, der im Zusammenhang mit dem Aufbauplan ÖBH 2032+ und den daraus resultierenden personellen Notwendigkeiten noch größere Bedeutung erhält.

Zum Zweiten ist die Wahrnehmung des Vorbilds bzw. die Wirkung des Ausbilders von entscheidender Bedeutung, wie das Bundesheer in seiner Gesamtheit beim jungen Staatsbürger nach dem Wehrdienst in Erinnerung bleibt und somit, wie auch darüber in weiterer Folge erzählt wird. Die mehr oder weniger verschwommenen Erlebnisberichte über Schikanen, Ungerechtigkeit und Alkoholismus haben Generationen überdauert, auch wenn Vorfälle dieser Art in den Jahresberichten der Parlamentarischen Bundesheerkommission in der kolportierten Häufigkeit heute nicht mehr evidenzbasiert nachgewiesen werden können.

Ebenso verhält es sich in einem heutigen diversen, migrantisch heterogenen und politisch korrekt geprägten Umfeld mit dem Umgang mit NS-Terminologie. War das früher ein aus der Kriegsgeneration gewohnter Jargon, zumeist

ohne letztendliche Billigung oder politische Übereinstimmung mit dem Gesamtsystem des Nationalsozialismus, so ist man heute einerseits zum Teil sensibilisiert bzw. hellhörig – oder die Verwendung einschlägiger Formulierung verfolgt oftmals einen Zweck. Von vermeintlich Militärisch-sein, Provokation, über bewusste Abwertung einzelner Gruppen oder Spiegelung der tatsächlichen Überzeugungen sind Interpretationen der Motivation möglich. Wenn auch die Wahl von Begriffen aus der Epoche des sogenannten „Dritten Reichs" aus Unreflektiertheit und/oder Unwissen erfolgt, so ist es ein Alarmsignal und ruft die Bedeutung wehrpolitischer Bildung in den Fokus. Es zeigt eine mangelnde, aber nötige Sensibilität für den Umgang mit zeitgeschichtlichen Phänomenen, dessen Ursache sich vielleicht in unzureichender schulischer bzw. politischer Bildung findet. Ebenso darf ein Fehlverhalten im zwischenmenschlichem Umgang auf Basis der Menschenwürde nicht unkommentiert bleiben. Stehen doch diese Menschenwürde und vor allem der Schutz derselben im Zentrum soldatischen Handelns.

Neuregelung der Staats- und wehrpolitischen Bildung

Die Neuregelung der Staats- und wehrpolitischen Bildung im Bundesheer ist hier sehr klar: „Die *Staats- und wehrpolitische Bildung* dient, wie oben bereits beschrieben, der Herbeiführung und Stärkung der Bereitschaft zur Auftragserfüllung und ist so als Teil einer umfassenderen Persönlichkeitsbildung zu sehen. Nur gebildete Soldaten, deren Ausbildung an **humanistischen Werten** und Anforderungen orientiert ist, sind in der Lage, als überzeugte österreichische Staatsbürger und Angehörige der Europäischen Union ihren Dienst gewissenhaft, überzeugend und in **Entsprechung des Humanitären Völkerrechts** zu leisten. Dies wiederum schafft das notwendige **Vertrauen der Bevölkerung** in sein Militär."[41]

Mit diesem kurz angerissenen Verweis auf ethische und rechtliche Bindung des österreichischen Soldaten ist bereits die Dimension der Verankerung des

[41] S94064/18-ZGK/2024 (1) Staats- und wehrpolitische Bildung; Neuregelung; Weisung

mentalen Settings angesprochen. Also Angehöriger von Streitkräften in einer demokratischen Gesellschaft zu sein. Den Unterschied zum Soldat-sein in autoritären Gesellschaften bringt im Rahmen der wehrpolitischen Bildung die Kooperation mit dem Mauthausen Memorial näher. Diese Gedenkstätte ist heute, in Form einer Bundesanstalt öffentlichen Rechts, die aus Mitteln des Innenministeriums finanziert wird, ein internationaler Ort der Erinnerung und der historisch-politischen Bildung. 2021 wurde eine Kooperation zwischen dem Bundesministerium für Landesverteidigung und der KZ-Gedenkstätte Mauthausen im Bildungsbereich des Österreichischen Bundesheeres festgelegt. Sie ist als Teil der europäischen Strategie gegen Totalitarismus, Antisemitismus und Rassismus zu verstehen. In der europaweit einzigartigen Initiative und Bildungskooperation soll die Vermittlung des Bewusstseins zur mannigfaltigen Geschichte Österreichs im Vordergrund stehen und in der kritischen Reflexion der Vorgänge vor allem rund um die Zeit 1933-1955 zur Stärkung demokratischer Werte (Geistige Landesverteidigung) und der Herausbildung eines Mindsets „Demokratischer Identität", die im Folgenden dargestellt wird, führen.

Die Befassung mit der Thematik bedeutet schwergewichtsmäßig die Herausarbeitung der Essenz des Nationalsozialistischen Unrechtssystems. Jedoch nicht unter dem Aspekt tradierter Schuld, sondern dem Wunsch folgend, zu verstehen, was Menschen so weit bringt, anderen Mitbürgern Leid zuzufügen oder dies zu billigen. Konkret geht es im Ansatz der Bildungskooperation, die sich auf alle Ausbildungsebenen des Bundesheeres erstreckt, um ein Transferieren des Wesens des Nationalsozialismus ins Hier und Jetzt. Also um das Herausarbeiten der Wirkungsweise totalitärer Ideologien am Beispiel des Nationalsozialismus, der sich auch im heutigen Österreich Formen gegeben hat, die wir auch noch besichtigen und berühren können. Dazu dienen unter anderem Spezialführungen für Heeresangehörige in den KZ-Gedenkstätten Mauthausen oder Melk. Dabei wird auf die jeweilige Ebene der Soldaten eingegangen, denn Rekruten haben andere Erlebniswelten und Anknüpfungspunkte als Berufssoldaten. Mit beiden Gruppen wird der Besuch entsprechend unterschiedlich intensiv vorbereitet, um dann in diskursiver

Art und Weise Bezüge zum eigenen Erleben und zum Berufsvollzug darzustellen.

Nach dem Erfassen der Wirkungsweise der totalitären Ideologie, die auch in unserem Land Täter, Unterstützer und Opfer fand, und dem Herstellen des persönlichen Bezuges, folgt der nächste Schritt in der Befassung. Das Wesen der NS-Ideologie wird mit u.a. folgenden Elementen aufgezeigt:

- dichotomisches Weltbild (gut böse, Täter Opfer)
- Verschwörungserzählungen mit pseudowissenschaftlichen Erkenntnissen
- Inklusion und Exklusion mit Auswirkungen auf beide Gruppen
- Verlassen der Ebene der Menschenwürde
- Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung
- gesamtgesellschaftliches Verbrechen (Täter, Mitläufer/Unterstützer, Opfer).

Nach dieser Identifikation geht es im Weiteren um die Feststellung, dass Ideologien, so unterschiedlich sie oft vordergründig scheinen, oftmals große Ähnlichkeiten haben, da sie nach jenem Muster ausgerichtet sind. Egal, ob sie ethnisch religiös, politisch (links-, rechtsextremistisch) Hintergründe haben, die grundlegenden Elemente werden geteilt und stellen somit eine Herausforderung für unsere liberal-demokratische und pluralistische Gesellschaft dar. Genau darin liegt auch der Unterschied zu Soldatenbild und -typus.

Eine totalitäre Gesellschaft fordert von ihren Kriegern völlig andere Eigenschaften als eine demokratisch verfasste Sozietät österreichischer Prägung. So dienen als Grundlagen soldatischen Handelns: Parlamentsentscheide, völkerrechtlich legitimierte Einsätze, Schutz verfassungsmäßiger Einrichtungen und Freiheiten der Bürger, Achtung der Menschenwürde bei aller Härte der Ausbildung, Beschwerdemöglichkeiten und Disziplinarrecht, bis hin zu Verweigerung eines Befehls, wenn er beispielsweise Rechtsgrundlagen entbehrt

oder widerspricht. Allein in dieser Nennung zeigt sich schon, ohne kontrastive Aufzählung totalitärer Unterschiede, die wesentliche Andersartigkeit der Betrachtung des Soldatenberufs in demokratischen Staaten.

Geistige Landesverteidigung

Besonders gut zeigt sich die Bedeutung jener angesprochenen Werte am Beispiel der Umfassenden Landesverteidigung, die sich seit Jahrzehnten im Verfassungsrang verankert befindet.

B-VG Artikel 9a.:

(1) Österreich bekennt sich zur umfassenden Landesverteidigung. Ihre Aufgabe ist es, die Unabhängigkeit nach außen sowie die Unverletzlichkeit und Einheit des Bundesgebietes zu bewahren, insbesondere zur Aufrechterhaltung und Verteidigung der immerwährenden Neutralität. Hiebei sind auch die verfassungsmäßigen Einrichtungen und ihre Handlungsfähigkeit sowie die demokratischen Freiheiten der Einwohner vor gewaltsamen Angriffen von außen zu schützen und zu verteidigen.

(2) Zur umfassenden Landesverteidigung gehören die militärische, die geistige, die zivile und die wirtschaftliche Landesverteidigung.[42]

Neben der selbsterklärenden Hauptaufgabe des Bundesheeres, der Militärischen Landesverteidigung, ist das Ziel der Zivilen Landesverteidigung der Schutz der Bevölkerung sowie die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und der Verwaltung. Dazu gehören Katastrophenschutz, Objektschutz, Alarmierungsdienste und Maßnahmen zum Selbstschutz. Unter Wirtschaftlicher Landesverteidigung wird die Sicherstellung der Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern und Energie, bei gleichzeitiger Stabilisierung des Arbeitsmarkts und Schutz wirtschaftlicher Strukturen vor äußeren Schocks und Abhängigkeiten verstanden.[43]

---

42 https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000138 abgerufen am 19.11.2025

43 Vgl.: https://www.bundesheer.at/aktuelles/detail/50-jahre-umfassende-landesverteidigung-ein-konzept-fuer-oesterreichs-sicherheit abgerufen am 19.11.2025

Der bereits erwähnten Geistigen Landesverteidigung kommt dabei grundlegende Bedeutung zu, die auch Niederschlag auf das Mindset von Heeresangehörigen haben muss und dementsprechend bereits in der Schulbildung ihren Grundstein gelegt bekommt.

Hierzu die Homepage des Bildungsministeriums:

„Die Geistige Landesverteidigung (GLV) ist neben der militärischen, der wirtschaftlichen und der zivilen Landesverteidigung Teil der Umfassenden Landesverteidigung (Bundesverfassung Art. 9a). Damit unterstützt GLV im Rahmen der Politischen Bildung die Vermittlung demokratischer Werthaltungen und eines umfassenden Bewusstseins für das Konzept der Neutralität und die Sicherstellung von staatlicher Souveränität, der demokratischen Freiheiten und der in der Bundesverfassung verankerten Bürger- und Menschenrechte." [44]

Als Auswirkung der geänderten geo- und sicherheitspolitischen Lage sind nun in Österreichs Schulen Grundlagen der Umfassenden Landesverteidigung bereits in der Sekundarstufe I (10-14 Jährige) in den Lehrplänen 2026/27 erwähnt. Darauf aufgesetzt ist bereits seit geraumer Zeit das Unterrichtsprinzip der Politischen Bildung, in der die Geistige Landesverteidigung zu vertiefen ist. Um dieses Projekt fachlich und inhaltlich unterstützend zu begleiten, gibt es die Funktion des Informationsoffiziers (InfoO). Eine Definition findet sich im Verlautbarungsblatt I Nr. 115/2024 Informationsoffizierswesen:

Informationsoffiziere (InfoO) sind – neben den Personen in Kommandanten- und Leiterfunktionen sowie dem Fachpersonal der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation (ÖA&Komm) auf allen Ebenen – Hauptträger der institutionalisierten, persönlichen und direkten Informations- und Kommunikationsarbeit zu Fragen der Sicherheits-, Verteidigungs-, Militär- und damit zur Wehrpolitik.

Die Genese des InfoO-Wesens geht auf das Jahr 1978 zurück. Im Unterrichtsprinzip „Politische Bildung" für alle Schulformen, Schulstufen und Gegenstände des damaligen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) verankert, fand der

---

[44] https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/glv.html abgerufen am 19.11.2025

Begriff „Informationsoffizier" als Beitrag zur Umfassenden Landesverteidigung (ULV) im Rahmen der Wehrpolitik des Ressorts Landesverteidigung erstmals Erwähnung (Sinowatz-Erlass). In diesem Papier ist auch die Mitgestaltung des Schullebens durch den Einsatz von InfoO angeführt. Während die ULV im ehemaligen BMUKK unter dem Begriff Geistige Landesverteidigung (GLV) durch freiwillige „Referenten für die GLV" gelebt wurde, steuerte das ehemalige Bundesministerium für Landesverteidigung (BMfLV) sogenannte freiwillige InfoO (größtenteils aus dem Bereich der ÖA) aus der Militärischen Landesverteidigung (MLV) bei.[45]

Genau diese erwähnten Referenten GLV werden nun wiederbelebt und in den Bundesländern im Verbund mit den Bildungsdirektionen ausgebildet. Dazu wird wieder auch das Informationsoffizierswesen herangezogen und zwar in zweierlei Hinsicht. Einerseits unterstützen die rund 650 InfoO bei der vertiefenden Informationsleistung vor allem als Erstkontakt mit dem Bundesheer vor der Stellungsuntersuchung. Gleichwohl kann nach Bedarfsformulierung durch die Bildungseinrichtung auch ein maßgeschneidertes Informationspaket darüber hinaus angeboten werden.

Um aber ein entsprechendes Grundwissen über das Bundesheer und seine Aufgaben, verknüpft mit der Umfassenden Landesverteidigung, gewährleisten zu können, wird das Instrument des Informationsoffiziers/extern zum Einsatz gebracht. Dabei handelt es sich, idealerweise in Personalunion mit dem Referenten GLV an der jeweiligen Bildungseinrichtung, um eine externe Zivilperson (zB Lehrkraft), welche als Hospitant zur Ausbildung eingeladen wird und dadurch als InfoO gewonnen werden kann, ohne dass damit Rechte und Pflichten verbunden sind, so das Verlautbarungsblatt 115/2024. Dazu fanden und finden bereits mehre Ausbildungsseminare in zahlreichen Bundesländern statt, um einen Wissensstand zu erreichen, der den Anforderungen der Lehrpläne gerecht wird.

[45]Erlass vom 13. Mai 2024, GZ S93512/8-ZGK/2024

Wehrpolitische Bildung

Auch in den Streitkräften wird im Zuge des Grundwehrdienstes auf dieses angesprochene Unterrichtsprinzip der Politischen Bildung weiter aufgesetzt. Und zwar im Rahmen der sogenannten Wehrpolitischen Bildung. Dazu wurden im Jahre 2013 neun sogenannte Wehrpolitische Stundenbilder durch das Zentrum für menschenorientierte Führung und Wehrpolitik gestaltet und im Jahre 2024 einer Adaptierung unterzogen. Ausgangspunkt dieser Umgestaltung waren die aktuellen Herausforderungen im gesamtgesellschaftlichen Spannungsfeld wahrzunehmender Polarisierung, sowohl im Zuge vergangener als auch aktuell anhaltender Krisen.

Gerade hier kommt die eingangs angesprochene Kooperation mit dem Mauthausen Memorial besonders zum Tragen. Bundesheer und Mauthausen Memorial agieren dabei im Sinne der Anforderungen und Herausforderungen gesellschaftlicher Realitäten. Die Einbindung der externen Vermittlungskompetenz bildet einen Mehrwert, der so allein im Bundesheer bis dato nicht geleistet werden konnte. Diese Feststellung einer gemeinsamen Basis förderte auch das gegenseitige Vertrauen und ist beispielgebend für andere Kooperationen. Leitgedanke war dabei, auf Basis historischer Verantwortung, die Abstimmung auf die Zielgruppen Schüler, und damit eventuell spätere Grundwehrdiener, und damit wiederum zukünftige Kadersoldaten. Somit findet auch hier wieder der Ansatz Staatsbürger (in Uniform), Soldat & Gesellschaft seinen Niederschlag.

Gerade die oben ausgeführte Expertise der Vermittlung, die im Mauthausen Memorial vorliegt, wurde genützt, um das vorhandene, letzte der neun Stundenbilder „Nationalsozialismus“ mit einer moderneren pädagogischen Ansatz zu versehen, der dabei dem Konzept der Gedenkstätte folgt. Absicht war es, mit der Herausarbeitung des Unterschieds zwischen totalitärer und demokratischer Gesellschaft am Beispiel des Nationalsozialismus Bewusstsein zu schaffen. Gerade der Ansatz der adaptierten neun Stundenbilder mit nunmehrigen Stundenbild 1 „Nationalsozialismus: Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung“ und dem völlig neuen Stundenbild 9 „Spaltung, Krise,

Krieg; Herausforderungen für Österreichs Demokratie“ als Klammer der restlichen Stundenbilder soll den Transfer ins Jetzt gewährleisten. Dabei werden interaktive Elemente und Gruppenübungen eingesetzt, um die Unterrichtsidee erlebbar und erinnerbar zu gestalten. Andere Stundenbilder wurden adaptiert oder verschmolzen.

Eine der Zielsetzungen war auch eine Aufwertung des Informationsoffiziers als Institution. War dieser bis dato nahezu ausschließlich für Schulen einzusetzen, soll er nun, nach spezieller Einschulung, vornehmlich die Stundenbilder 1 und 9 unterrichten. Um das gewährleisteten zu können, wurde ein eigener, drei Module umfassender Ausbildungsgang für sogenannte *Informationsoffizier(e) Spezialist* „Demokratische Identität“ geschaffen. Hinter diesem Begriff steht die Idee, sich einen kleinsten gemeinsamen Nenner gesellschaftlichen Zusammenlebens auf Basis unserer Verfassung zu vergegenwärtigen und auch, mit Emotionen erfüllt, erlebbar zu machen. Dies soll in weiter Folge als Mindset für junge Staatsbürger, egal ob abgerüsteter Rekrut oder zukünftiger Kadersoldat, beim gemeinsamen gesellschaftlichen Gestalten unterstützen und verbinden. Der Begriff ist auch Gegenstand einer sogenannten *Wehrpolitischen Information*, die, wissenschaftlichen Ansätzen gerecht werdend, als Basisinformation für interessierte Grundwehrdiener und Kadersoldaten sowie Informationsoffiziere dient.

Zusammenfassung

Abschließend und zusammenfassend sei angemerkt: Dieser Ansatz, auf Schule und Politische Bildung mit Wehrpolitischer Bildung aufzusetzen, ist kein neuer. Er muss aber wieder beleuchtet werden und auf die Anforderungen und auf die Bedürfnisse des jungen Wehrpflichtigen und zukünftigen Kadersoldaten in der heutigen Situation gesellschaftlichen Lebens adaptiert werden. Damit kann man zur Förderung gesellschaftlichen Zusammenhalts beitragen und Soldaten helfen, Sinn und Wertschätzung im Schutz der Grundidee unseres Zusammenlebens als Teil eines größeren Ganzen zu verstehen und zu sehen.

Somit kann uns sehr wohl auch der, eingangs zitierte, Wolf ein Beispiel sein. Und zwar als das, was er auch ist, ein hochbegabtes, sensitives Gruppenlebewesen, das fürsorglich sein Rudel schützt, in dem jeder und jede Aufgabe und Sinn hat.

„Demokratische Identität schafft notwendige breite gesellschaftliche Resilienz!“

Psychologische Operationen (PSYOPS)

Alexander Schiller

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Historischer Überblick: PSYOPS von der Antike bis heute
3. Begriffsdefinitionen und Abgrenzungen (PSYOPS, Propaganda, Öffentlichkeitsarbeit)
4. Der PSYOPS-Kreislauf: Analyse, Produktion, Verteilung, Evaluation
5. Wirkungsmechanismen: Zielgruppen, Medienmacht und Bildsprache
6. Fallbeispiele: Vietnam, Afghanistan, Russland/Ukraine
7. Aktuelle Herausforderungen: Cyberraum, Deepfakes, strategische Kommunikation
8. Prinzipien der Kriegspropaganda (nach Ponsonby/Morelli)
9. Schlussfolgerungen und Ausblick
10. Abstract (Englisch)
11. Literaturverzeichnis

1. Einleitung

Psychologische Operationen (PSYOPS) haben sich als ein zentrales Element moderner militärischer Strategien etabliert. In Zeiten hybrider Bedrohungen, medialer Überflutung und digitaler Desinformation gewinnen kommunikative Einflussmaßnahmen zunehmend an Bedeutung (NATO, 2019). Während der Begriff für viele zunächst nach manipulativer Propaganda klingen mag, verbirgt sich dahinter eine komplexe, strategisch geführte Einflussnahme auf Wahrnehmung, Einstellung und Verhalten spezifischer Zielgruppen. Ziel ist es, militärische und politische Handlungsräume zu erweitern, ohne zwingend kinetische Mittel einsetzen zu müssen. Dabei stellt sich die Frage: Was unterscheidet PSYOPS von klassischer Öffentlichkeitsarbeit oder gezielter Desinformation? Welche historischen Entwicklungen führten

zur heutigen Doktrin und wie lassen sich Wirkung und Erfolg solcher Operationen überhaupt messen?

Die zunehmende mediale Präsenz militärischer Einsätze – insbesondere durch soziale Medien – verdeutlicht: Information ist längst zum operativen Wirkfaktor geworden.

2. Historischer Überblick: PSYOPS von der Antike bis heute

Psychologische Kriegsführung ist kein neues Phänomen. Schon in der Antike setzten Heerführer Desinformation und Täuschungsmanöver gezielt ein, um Gegner zu demoralisieren und eigene Kräfte überlegen erscheinen zu lassen. So soll beispielsweise Alexander der Große (356 – 323 v. Chr.), bei seinem Abzug aus zuvor eroberten Städten, überlebensgroße Rüstungen, Schuhe, Waffen und Wagenräder gezielt platziert haben, um so den Eindruck von riesenhaften Kriegern zu hinterlassen und so seine Gegner einzuschüchtern (Müller, 2011).

Im Dreißigjährigen Krieg kam es mit dem verstärkten Einsatz von Flugblättern und Gerüchten zur ersten systematischen Nutzung von Massenkommunikation zur psychologischen Einflussnahme – ein früher Medienkrieg, der auf Emotionen und Angst setzte (Stephan, 1998). Legenden wie die vom „Stierwascher von Salzburg“ oder die List bei der Belagerung von Hochosterwitz zeugen davon, wie Erzählungen zur moralischen Destabilisierung des Gegners eingesetzt wurden.

Im 20. Jahrhundert professionalisierte sich das Feld zunehmend. Während des Zweiten Weltkriegs betrieben sämtliche Kriegsparteien ausgeklügelte Propagandamaschinen, etwa durch Radiosendungen, gefälschte Flugblätter und Kinoproduktionen. Die USA entwickelten gezielt Formate wie „Voice of America“ zur Einflussnahme im Ausland (Taylor, 2003).

Ein berüchtigtes Beispiel aus dem Vietnamkrieg sind die „Wandering Souls“-Aufnahmen: Tonbänder mit simulierten Stimmen verstorbener vietnamesi-

scher Soldaten, die nachts in der Nähe feindlicher Stellungen abgespielt wurden. Diese Maßnahme griff gezielt kulturelle Vorstellungen über Geister und Ahnenverehrung auf, um psychischen Druck auszuüben (Paddock, 2004).

In jüngerer Zeit rückten Konflikte wie in Afghanistan (z. B. „Night Letters") oder die Auseinandersetzung zwischen Russland und der Ukraine in den Fokus der PSYOPS-Analyse. Vor allem der russische Einsatz digitaler Plattformen zur Meinungsbeeinflussung und Desinformationskampagnen ab 2014 zeigt die strategische Dimension dieser Techniken im digitalen Zeitalter (Galeotti, 2017).

Die Geschichte psychologischer Operationen ist somit eng verwoben mit der Entwicklung von Kommunikationstechnologien, Medien und politisch-militärischen Machtstrategien. Jede neue Technik – ob Buchdruck, Radio oder Social Media – wurde rasch in das Arsenal psychologischer Kriegsführung aufgenommen.

3. Begriffsdefinitionen und Abgrenzungen

Der Begriff Psychologische Operationen (PSYOPS) bezeichnet laut NATO (AJP 3.10.1 B) „Planned activities using methods of communication and other means directed at approved audiences in order to influence perceptions, attitudes and behaviour, affecting the achievement of political and military objectives". Das Österreichische Bundesheer definiert PSYOPS als „geplante, mit der militärischen Einsatzführung synchronisierte Aktivitäten unter Einsatz von Methoden der Kommunikation und anderer Mittel, um Wahrnehmungen, Einstellungen und Verhalten von festgelegten Zielgruppen zu beeinflussen, und dadurch die eigene militärische Zielerreichung zu unterstützen" (ÖBH, 2024).

Ziel ist stets eine intendierte Verhaltensänderung – etwa Demoralisierung feindlicher Kräfte, Mobilisierung freundlich gesinnter Gruppen oder das Gewinnen unentschlossener Zielgruppen. Dabei sind PSYOPS nicht gleichzusetzen mit Propaganda im klassischen Sinne.

Laut Militärlexikon (MilLex) ist Propaganda eine „Informationsaktivität mit voreingenommenem oder irreführendem Inhalt mit dem Zweck, für eine politische Sache oder einen Standpunkt zu werben“. Der Hauptunterschied zu PSYOPS besteht in der Bewertung des Wahrheitsgehalts und der Transparenz der Quelle: Während Propaganda tendenziell unsachlich und ideologisch motiviert ist, streben moderne PSYOPS Glaubwürdigkeit, kulturelle Passung und zeitgerechte Kommunikation an. Wenn PSYOPS-Kräfte zum Zwecke der Täuschung eingesetzt werden, kann jedoch von diesen Grundsätzen abgewichen werden.

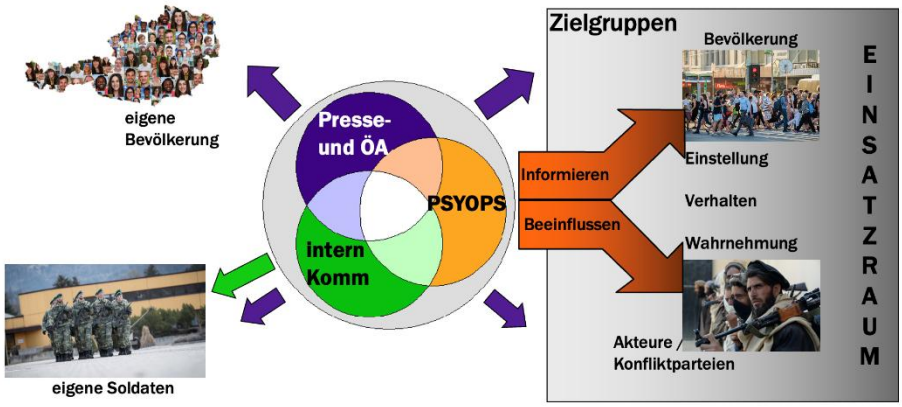


Abbildung 1: Unterschiede ÖA / Interne Kommunikation / PSYOPS (Abb. Autor)

Eine weitere wichtige Abgrenzung betrifft die Öffentlichkeitsarbeit (ÖA) und interne Kommunikation. Während PSYOPS zumeist auf externe Zielgruppen in Operationsräumen abzielt, dient die Öffentlichkeitsarbeit der Information der eigenen Bevölkerung oder internationaler Beobachter. Interne Kommunikation wiederum richtet sich an die eigenen Streitkräfte. Eine klare Trennung ist nicht immer möglich – im Informationsumfeld überschneiden sich Wirkräume, was koordinierte Strategien erforderlich macht. Dies erfolgt in der Regel durch die Funktionen Strategische Kommunikation (StratCom) und die Stabsfunktion Informationsoperationen (InfoOps).

Zentral bleibt: PSYOPS zielen auf Wirkung, nicht primär auf Information. Sie operieren unter der Prämisse der Verhaltensbeeinflussung – bewusst,

langfristig und oft subtil. Die ethische Grauzone ist inhärent und fordert eine ständige Reflexion militärischer Kommunikation im Spannungsfeld zwischen Legitimität, Effektivität und Vertrauen.

4. Der PSYOPS-Kreislauf: Analyse, Produktion, Verteilung, Evaluation

Psychologische Operationen unterliegen einem systematischen Planungs- und Umsetzungsprozess, dem sogenannten PSYOPS-Zyklus. Dieser Zyklus umfasst mehrere aufeinander aufbauende Phasen, die eine effektive, zielgerichtete und ethisch überprüfbare Einflussnahme ermöglichen sollen (Schiller, 2024).

1. Analyse & Auftrag:

Grundlage jeder Operation ist ein konkreter Auftrag, der mit den strategischen und operativen Zielen abgestimmt ist. Die Analysephase dient der Kontextbewertung und Zieldefinition.

2. Zielgruppenanalyse:

In dieser Phase werden relevante Gruppen identifiziert und ihre Merkmale, Einstellungen und potenzielle Reaktionen untersucht. Soziokulturelle Faktoren, Mediennutzung und psychologische Dispositionen werden berücksichtigt.

3. Produktentwicklung:

Auf Basis der Zielgruppenanalyse werden spezifische Kommunikationsprodukte entwickelt – etwa Texte, Videos, Audioformate oder Social-Media-Kampagnen.

4. Pre-Test & Genehmigung:

Vor dem Einsatz erfolgt eine interne Evaluierung (z. B. Wirkungssimulation, kulturelle Prüfung) sowie eine Freigabe durch den militärischen Kommandanten.

5. Durchführung / Verteilung:

Die PSYOPS-Produkte werden gezielt über ausgewählte Kanäle verbreitet. Koordination mit InfoOps und StratCom ist hierbei essenziell.

6. Post-Test / Evaluation:

Nach der Durchführung erfolgt eine systematische Wirkungskontrolle. Ziel ist es, Veränderungen im Verhalten oder in der Wahrnehmung der Zielgruppen zu messen und daraus Erkenntnisse für zukünftige Operationen abzuleiten.

Die folgende Abbildung visualisiert diesen Prozess:

Abbildung 2: Der PSYOPS-Kreislauf (Grafik Autor)

5. Wirkungsmechanismen: Zielgruppen, Medienmacht und Bildsprache

Die Wirkung psychologischer Operationen entfaltet sich primär über die gezielte Ansprache von Wahrnehmung, Emotion und Verhalten. Zentral ist dabei das Verständnis der Zielgruppe: Nur wer deren Werte, Ängste, Informationsverhalten und kulturelle Codes kennt, kann wirksam kommunizieren.

Ein Schlüsselaspekt ist die „Macht der Medien“. Bilder, Videos und Berichte können militärische und politische Entscheidungen erheblich beeinflussen. Ein prägnantes Beispiel ist die Operation in Somalia 1993 (UNOSOM II), als – nach dem Abschuss zweier US-Helikopter in Mogadischu – Bilder getöteter US-Soldaten um die Welt gingen. Die öffentliche Reaktion in den USA führte zur politischen Entscheidung von Präsident Clinton, den Truppenabzug einzuleiten – ein klarer PSYOPS-Effekt über mediale Rückkopplung (Bowden, 1999).

Ein weiteres Beispiel für die symbolische Kraft von Bildern ist die Aufnahme des serbischen Generals Ratko Mladić mit dem niederländischen UN-Kommandanten Thom Karremans in Srebrenica 1995. Das Bild wurde zum Inbegriff des internationalen Versagens im Schutz der Zivilbevölkerung und prägte das historische Narrativ nachhaltig (Power, 2002).

Abbildung 3: „Toast of Shame“ (https://en.wikipedia.org/wiki/Thom_Karremans)

Diese Beispiele zeigen: Bilder erzeugen Wirklichkeit. Sie formen Narrative und emotionalisieren Konflikte.

Daher gilt: Jede Form der Kommunikation im militärischen Raum – auch das Verhalten einzelner Soldaten – kann strategische Wirkung entfalten. Der Begriff des „strategischen Korporals“ verweist auf diese Verantwortung: Individuelles Handeln kann durch mediale Verbreitung strategische Relevanz erlangen (Krulak, 1999).

Schließlich eröffnen neue Technologien wie Deepfakes weitere Dimensionen der Beeinflussung. Die gezielte Erzeugung künstlicher Bilder oder Videos zur Desinformation stellt eine massive Herausforderung für Aufklärung und Glaubwürdigkeit dar – und somit auch für künftige PSYOPS-Doktrinen.

6. Fallbeispiele: Vietnam, Afghanistan, Russland/Ukraine

Die konkrete Umsetzung psychologischer Operationen zeigt sich besonders eindrucksvoll in historischen und aktuellen Konflikten. Eine vergleichende Betrachtung der PSYOPS in Vietnam, Afghanistan und dem Russland/Ukraine-Konflikt verdeutlicht Gemeinsamkeiten, Unterschiede und eine zunehmende Komplexität.

Vietnamkrieg – kulturell codierte Angst als Waffe

Im Vietnamkrieg setzten US-Streitkräfte gezielt auf kulturelle Narrative, um psychologischen Druck aufzubauen. Die „Wandering Souls“-Operation nutzte religiös geprägte Vorstellungen vietnamesischer Soldaten, die an Geister und Ahnen glaubten. Nachts abgespielte Tonbänder mit simulierten Stimmen Verstorbener sollten Angst und Verwirrung stiften – mit bemerkenswerter Wirkung auf die Moral der feindlichen Kräfte (Paddock, 2004).

Afghanistan – gezielte Demoralisierung durch Flugschriften

In Afghanistan setzten die Taliban unter anderem auf sogenannte „Night Letters“ – Flugblätter mit Warnungen oder Androhungen, die nachts in Ortschaften verteilt wurden. Ziel war es, das Vertrauen in die internationalen Kräfte zu untergraben und die Bevölkerung von einer Kooperation mit den Koalitionstruppen abzuhalten. Diese Form der subtilen Beeinflussung war eng abgestimmt mit lokalen Sprach- und Wertemustern.

Afghanistan Islamic Emirate
MULLAH Mohammad Yunus ((Aatif)) Center Room

To all the Muslim people, don't work for the government and don't be the puppet of these infidels. You all have to completely stop having any relationship with the infidels; we are aware of everything and if you do not stop working for the government or the infidels then you have no right to complain about facing different kinds of punishment.

Sincerely

MULLAH Azim Khan

Abbildung 4: „Night Letter der Taliban" (https://ctc.westpoint.edu/wp-content/uploads/2013/09/Warning-to-Local-Commanders-and-Mix-of-Night-Letters-Translation.pdf)

Russland/Ukraine – digitale PSYOPS und Desinformationskampagnen

Seit 2014 betreibt Russland eine intensive hybride Kriegsführung gegen die Ukraine, in der auch digitale PSYOPS eine zentrale Rolle spielen. Social Media wird gezielt zur Verbreitung von Desinformation, zur Polarisierung und zur Destabilisierung gesellschaftlicher Diskurse genutzt. Dabei verschwimmen die Grenzen zwischen ziviler, politischer und militärischer Kommunikation. Jedoch bedient sich nicht nur Russland dieser Techniken, sondern auch die Ukraine ihrerseits setzt auf umfassende Kampagnen im Informationsumfeld (Galeotti, 2017).

Abbildung 5: Artikel Wiener Zeitung (https://www.wienerzeitung.at/h/der-erste-krieg-des-social-media-zeitalters)

Vergleichende Analyse

Alle drei Fälle zeigen, wie entscheidend kulturelles Wissen und Mediennutzung für den Erfolg von PSYOPS sind. Während in Vietnam und Afghanistan vor allem analoge Mittel genutzt wurden, zeigt der Ukraine-Konflikt die Wirksamkeit digitaler Plattformen. Gemeinsam ist allen Operationen das Ziel, die Wahrnehmung zu verschieben, Vertrauen zu untergraben und Verhalten gezielt zu beeinflussen. Die technische Entwicklung bestimmt maßgeblich die Form, nicht jedoch das Wesen psychologischer Kriegsführung: Die Manipulation von Emotion und Information bleibt das zentrale Werkzeug.

7. Aktuelle Herausforderungen: Cyberraum, Deepfakes, strategische Kommunikation

Mit der Digitalisierung und der Ausweitung militärischer Operationen in den Informationsraum stehen PSYOPS vor neuen, komplexen Herausforderungen. Der Cyberraum eröffnet nahezu unbegrenzte Möglichkeiten für Informationsoperationen, gleichzeitig aber auch schwer kontrollierbare Risiken.

Deepfakes und synthetische Medien

Die rasante Entwicklung künstlicher Intelligenz ermöglicht die Erzeugung täuschend echter Bilder, Stimmen und Videos. Sogenannte Deepfakes können dazu genutzt werden, gezielt Falschinformationen zu verbreiten, Personen zu diskreditieren oder gesellschaftliche Spaltungen zu vertiefen (Chesney & Citron, 2019). Ihre Glaubwürdigkeit macht sie zu einem hochgefährlichen Werkzeug im Arsenal zukünftiger PSYOPS.

Der Einfluss künstlicher Intelligenz

KI-basierte Systeme können große Datenmengen analysieren, Zielgruppen präzise segmentieren und passgenaue Inhalte in Echtzeit generieren. Dies eröffnet militärischen Akteuren völlig neue Skalierungsoptionen für psychologische Einflussnahmen – gleichzeitig steigt aber auch das Risiko automatisierter Desinformationskampagnen außerhalb menschlicher Kontrolle (Schmidt & Cohen, 2013).

Strategische Kommunikation und Vertrauenskrise

Die zunehmende Vermischung von zivilen, staatlichen und militärischen Informationsflüssen erschwert eine klare Trennung legitimer Kommunikation von Propaganda. Strategische Kommunikation (StratCom) muss daher nicht nur operativ wirksam, sondern auch ethisch verantwortbar sein. Der Verlust öffentlicher Glaubwürdigkeit – etwa durch die Enttarnung manipulativer Maßnahmen – kann langfristig mehr Schaden anrichten als kurzfristige Wirkgewinne.

Informationsüberflutung und Fragmentierung

Ein weiteres Problem ist die Informationsüberlastung: In sozialen Netzwerken konkurrieren PSYOPS-Produkte mit Tausenden anderen Inhalten um Aufmerksamkeit. Algorithmen, Filterblasen und Echo-Kammern verstärken zudem die Fragmentierung öffentlicher Diskurse – ein Umfeld, in dem gezielte Einflussnahme zwar möglich, aber zunehmend unberechenbar wird.

Die gegenwärtige Entwicklung zeigt deutlich: Die zukünftige Relevanz von PSYOPS hängt entscheidend von der Fähigkeit ab, technologische Innovationen mit ethischer Reflexion und strategischem Augenmaß zu verbinden.

8. Prinzipien der Kriegspropaganda (nach Ponsonby/Morelli)

Ein besonders einflussreicher Beitrag zur Analyse propagandistischer Kriegsrhetorik stammt vom britischen Pazifisten Sir Arthur Ponsonby (1871–1946). In seinem Werk „Falsehood in Wartime“ (1928) analysierte er die Mechanismen der britischen Kriegspropaganda im Ersten Weltkrieg. Die Historikerin Anne Morelli systematisierte diese Beobachtungen 2004 in zehn zentrale Prinzipien, die bis heute erstaunliche Gültigkeit besitzen:

1. Wir wollen keinen Krieg!
2. Der Feind trägt die alleinige Schuld am Krieg.
3. Der Feind hat dämonische Züge.
4. Wir kämpfen für eine gute und gerechte Sache.
5. Der Feind begeht absichtlich Grausamkeiten – unsere Fehler sind bedauerliche Ausnahmen.
6. Der Feind verwendet unzulässige Waffen.
7. Unsere Verluste sind gering – die des Gegners enorm.
8. Unsere Sache wird von Intellektuellen und Künstlern unterstützt.
9. Unsere Mission ist heilig.
10. Wer unsere Informationen in Zweifel zieht, ist ein Verräter.

Diese Prinzipien wirken auf den ersten Blick plakativ, entlarven jedoch mit beunruhigender Präzision die rhetorischen Muster vieler militärischer Auseinandersetzungen – auch in der Gegenwart. Sie bilden ein psychologisches Raster, das Legitimität herstellt, Feindbilder stabilisiert und moralische Zweifel unterdrückt (Morelli, 2004).

Für die Bewertung moderner PSYOPS liefern Ponsonbys Prinzipien ein kritisches Instrumentarium. Sie machen deutlich, wie leicht Kommunikation in ideologische Verzerrung und manipulatives Framing kippen kann – auch wenn die Absicht ursprünglich defensiv oder stabilisierend gemeint war. Eine ethisch reflektierte Einsatzdoktrin muss daher stets zwischen strategischer Kommunikation und unzulässiger Propaganda unterscheiden – eine Grenze, die in der Praxis oft schwer zu ziehen ist.

9. Schlussfolgerungen und Ausblick

Psychologische Operationen sind ein fester Bestandteil moderner militärischer Strategie geworden. Sie operieren im Spannungsfeld zwischen legitimer Einflussnahme, strategischer Kommunikation und ethisch fragwürdiger Manipulation. Historische wie aktuelle Beispiele zeigen die Wirkungsmacht von PSYOPS – ob durch gezielte Narrative, emotionale Bildsprache oder digitale Desinformationskampagnen.

Die fortschreitende Technologisierung, insbesondere durch künstliche Intelligenz und Deepfake-Technologie, erweitert das Spektrum möglicher Einflussformen erheblich. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Transparenz, Legitimität und kulturelle Sensibilität. PSYOPS dürfen sich nicht auf kurzfristige Effekte beschränken, sondern müssen in ein ganzheitliches Konzept strategischer Kommunikation eingebettet sein.

Für das Österreichische Bundesheer – wie für jede moderne Armee – ergibt sich daraus ein klarer Handlungsauftrag: Ausbildung, Reflexion und ethisch fundierte Leitlinien müssen ebenso Teil der PSYOPS-Doktrin sein wie technologische Kompetenz und interkulturelles Verständnis. Die Vermittlung dieser Kompetenzen gehört auch in die militärische Führungsausbildung

Langfristig wird sich der Erfolg psychologischer Operationen nicht allein an quantifizierbaren Verhaltensänderungen, sondern an der Wahrung von Glaubwürdigkeit und Vertrauen messen lassen – innerhalb wie außerhalb militärischer Strukturen. Der Informationsraum ist längst ein Gefechtsfeld. Doch wer dort ohne ethischen Kompass agiert, riskiert, den Kampf um die Köpfe zu gewinnen, aber den Krieg um die Herzen zu verlieren.

Abstract

Psychological Operations (PSYOPS) are an essential element of modern military strategies, aiming to influence the perceptions, attitudes, and behaviors of targeted audiences. This paper analyzes the historical development, operational implementation, and strategic relevance of PSYOPS within the information environment. Drawing from case studies ranging from ancient deception tactics to modern digital disinformation campaigns, it highlights the fine line between psychological warfare, propaganda, and public information. The study also reflects on ethical implications and the challenges of effectiveness measurement. The increasing power of images, media, and technologies such as deepfakes underlines the urgency of comprehensive PSYOPS doctrine and training.

Literaturverzeichnis:

Bowden, M. (1999). Black Hawk Down: A Story of Modern War. New York: Atlantic Monthly Press.

Chesney, R., & Citron, D. (2019). Deep fakes: A looming challenge for privacy, democracy, and national security. California Law Review, 107(1), 175–200.

Galeotti, M. (2017). Controlling chaos: How Russia manages its political war in Europe. European Council on Foreign Relations.

Krulak, C. C. (1999). The strategic corporal: Leadership in the three block war. Marine Corps Gazette, 83(1), 18–22.

Morelli, A. (2004). Die Prinzipien der Kriegspropaganda. Hamburg: Europa Verlag.

MÜLLER, T. A. (2011). Von Troja bis PSYOPS. STUTTGART. Ibidem.

NATO. (2019). Allied Joint Doctrine for Psychological Operations (AJP-3.10.1(B)).

Paddock, A. H. (2004). US Army Special Warfare: Its Origins. Lawrence: University Press of Kansas.

Power, S. (2002). A Problem from Hell: America and the Age of Genocide. New York: Basic Books.

Schiller, A. (2024). Psychologische Operationen – Vortrag beim Symposium Sozialwissenschaft & Militär, Wien, 22. Oktober 2024.

Schmidt, E. & Cohen, J. (2013). The New Digital Age: Transforming Nations, Businesses, and Our Lives. New York: Knopf.

Stephan, C. (1998). Das Handwerk des Krieges. Rowohlt.

Bundesministerium für Landesverteidigung (Hrsg.). (2024). Querschnittskonzept: Einsatz im Informationsumfeld.

Vernehmungs- und Verhandlungstechnik in der (gerichtlichen) Praxis

Ewald Schwarzinger

1. Einleitung

Wahrheit, Fake News und Informationsgewinnung spielen auch im gerichtlichen Alltag eine gewichtige Rolle. Geht es doch bei vielen Gerichtsverhandlungen darum, herauszufinden, wie sich ein Sachverhalt in der Realität tatsächlich zugetragen hat, diesen festzustellen und damit die Grundlage für die rechtliche Beurteilung und Entscheidung zu schaffen.

Als Richterin oder Richter hat man im Idealfall bereits einen von der vorgelagerten Instanz ausreichend ermittelten Sachverhalt, der einem geordneten, **durchnummerierten Akt mit Inhaltsverzeichnis** oder einen **elektronischen Akt mit aussagekräftigen Dateibezeichnungen** zu entnehmen ist.

In diesem Akt befinden sich in der Regel von den Behörden durchgeführte Beteiligten- und Zeugenbefragungen sowie die Dokumentation allenfalls vorhandener Sachbeweise. Den so ermittelten Sachverhalt hat das Gericht auf seine **Nachvollziehbarkeit und Schlüssigkeit** zu überprüfen.

Dem Wahrheitsgehalt von getätigten Aussagen kommt dabei eine wesentliche Bedeutung zu. Aussagen können aber aus den verschiedensten Gründen unwahr sein. Es gibt vielfältige Motive, gar nicht oder nicht ganz die Wahrheit zu sagen. Die aussagende Person kann, selbst wenn sie subjektiv überzeugt ist, die Wahrheit zu sagen, sich dennoch geirrt haben. Das Gehirn – als das menschliche Wahrnehmungsorgan – ist nämlich keineswegs mit einer Kamera oder einem Tonaufnahmegerät zu vergleichen und ist bei der Wahrnehmung, bei der Abspeicherung, beim Erinnern und bei der Wiedergabe des Wahrgenommenen verschiedensten Einflüssen ausgesetzt.

Die angewandte Vernehmungstechnik und -taktik hat einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Erinnerungsvermögen und den Aussagewillen. Sie kann einerseits helfen, unwahre Aussagen zu erkennen und andererseits auch, unbewusste Irrtümer aufzudecken.

Als Vernehmungsperson[46] muss man, jedenfalls beim Vorliegen eines Lügenmotives, zunächst von der sogenannten **Nullhypothese** ausgehen. Das bedeutet, dass man annehmen muss, angelogen zu werden.

Der Hintergrund dazu ist, dass Menschen gute Lügner sind, weil sie es von Kindesbeinen an immer wieder – mehr oder weniger erfolgreich – tun.

Man muss sich daher auf die Suche nach sogenannten **Realitätskriterien oder Realkennzeichen** in der Aussage begeben, um diese Hypothese zu widerlegen. Anders gesagt, **man sucht nach der Wahrheit und nicht nach der Lüge**.

Was sind solche Realkennzeichen?

Man unterscheidet hier grob solche, die den Aussageinhalt betreffen und solche, die die Aussagstruktur (also die Art und Weise, wie ausgesagt wird) betreffen.

Hinsichtlich des **AUSSAGEINHALTS** sind das im Wesentlichen:

- Details (auch nebensächliche, aber subjektiv relevante)
- Individuelle Besonderheiten/Gefühle/Gedanken/Emotionen/Multimodale Wahrnehmung
- Interaktionen/Reaktionsketten/Gespräche
- Räumlich-zeitliche Verknüpfung
- Komplikationen (abgebrochene Handlungsabläufe, enttäuschte Erwartungen).

[46] Der Begriff Vernehmung und Vernehmungsperson wird in der Folge synonym für Befragung bzw. die befragende Person verwendet. Der Begriff Auskunftsperson analog für die befragte bzw. einvernommene Person.

Hinsichtlich der **AUSSAGESTRUKTUR**:

- Strukturgleichheit der Antworten
- Ungeordnete Darstellung (zeitliche Vor- und Rückgriffe, verstreute Einzelangaben)
- Erinnerungseinfälle/spontane Verbesserungen
- Erinnerungslücken (erinnerungskritische Haltung)
- Natürliche Antwortzeiten
- Selbstbelastungen
- Entlastung des Beschuldigten (Verzicht auf Mehrbelastungen)
- Homogenität (Plausibilität).

Schließlich ist auch die **AUSSAGEKONSTANZ**, also psychologisch erwartbare und nicht erwartbare Abweichungen bei mehreren Befragungen, in den Blick zu nehmen und zu beurteilen.

Ist man auf Grund der **Quantität und Qualität** der vorliegenden Realkennzeichen davon überzeugt, dass die Auskunftsperson ihre subjektive Wahrheit erzählt hat, gilt es noch, allfällige **unbewusste Irrtümer** (fehlerhafte Wahrnehmung, fehlerhafte Erinnerung, Suggestion, psychische Erkrankung) auszuschließen.

Auch vorliegende **Sachbeweise** muss man in der Vernehmung hinterfragen und insbesondere klären, wie diese zustande gekommen sind. Als Beispiel seien hier die immer größer werdenden Möglichkeiten genannt, Fotos, Videos und Tonaufnahmen (Stimmen) zu „faken". Allenfalls sind dazu bei entsprechenden Verdachtsgründen Sachverständige heranzuziehen.

Da der **Erstbefragung besondere Bedeutung** zukommt, soll der vorliegende Beitrag einen Anhalt dafür bieten, wie die dem Gericht vorgelagerten Vernehmungspersonen vorgehen sollten, um einen – den realen Geschehnissen möglichst nahekommenden – Sachverhalt aufgrund von Aussagen von Auskunftspersonen, seien es Zeuginnen oder Zeugen, Beschuldigte oder sonstige Beteiligte, zu erheben und für das Gericht verwertbar zu Papier zu

bringen. Von besonderer Bedeutung ist dies dann, wenn es keine Sachbeweise gibt, abweichende Aussagen verschiedener Personen vorliegen oder die Vorfälle schon länger zurückliegen. Selbst bei einem **Geständnis** ist eine ausführliche **Befragung nicht entbehrlich**, da dieses auch falsch sein kann oder später möglicherweise widerrufen wird.

Wie sollte nun vorgegangen werden, um eine qualitativ gute Niederschrift zu erhalten bzw. eine solche Befragung oder Vernehmung durchzuführen?

2. Planung und Vorbereitung einer Vernehmung

Zunächst ist jede Vernehmung sorgfältig zu planen. Dabei geht es um **organisatorische Aspekte**, die **Auskunftsperson** bzw. Auskunftspersonen und den Inhalt bzw. das jeweilige **Ziel** der Befragung.

Die Vernehmungsperson sollte sich Gedanken über den Ort der Befragung, die Uhrzeit, die Reihenfolge bei mehreren Auskunftspersonen, die anwesenden Personen, die Sitzordnung der Anwesenden, die Art der Aufzeichnung der Ergebnisse der Vernehmung (nur schriftlich oder auch Tonaufzeichnung), über die Verhinderung und Reaktion bei möglichen Störungen während der Befragung sowie allenfalls auch in Bezug auf ihre eigene Sicherheit machen.

Des Weiteren sollte sie im Vorfeld versuchen, möglichst viel über die Auskunftsperson zu wissen bzw. herauszufinden. Dabei geht es nicht nur um die Frage, ob die Sprachkenntnisse ausreichen und vielleicht eine Dolmetscherin oder ein Dolmetscher beigezogen werden muss, sondern auch darum, den kulturellen und sozialen Hintergrund sowie die Persönlichkeit der Auskunftsperson zu kennen. Diese Informationen sind nützlich, um einen möglichst raschen Zugang zur Auskunftsperson zu finden, die Plausibilität von Aussagen unter Berücksichtigung ihrer Lebensrealität beurteilen zu können, sowie Störungen des Gesprächsklimas von vornherein zu vermeiden bzw. wenn sie dann doch auftreten, entsprechend reagieren zu können, um von der emotionalen Ebene wieder auf die Sachebene zurückkehren zu können.

In der Vorbereitung kann alles, was zur Verfügung steht, genutzt werden, insbesondere auch die in den Sozialen Medien zugänglichen Informationen über eine Auskunftsperson (z.B. FaceBook, LinkedIn, Instagram, TikTok etc.). Der rechtliche Rahmen ist dabei und auch während der Befragung zu beachten.

Inhaltlich ist genaue Aktenkenntnis erforderlich. Damit ist gemeint, dass die Vernehmungsperson wissen muss, was schon gesichert ist und wozu sie noch Informationen braucht. Wobei das Ziel der Befragung die ergebnisoffene Klärung des Sachverhaltes sein muss und nicht die Bestätigung der eigenen Hypothese.

Bei komplexeren Sachverhalten haben sich zur Vorbereitung grafische Darstellungen von Zeitpunkten und Ereignissen in Stichworten mit Verweis auf die Aktenseite, die Darstellung von Personenbeziehungen (WKW – Wer kennt wen?, MindMaps) sowie die Vorbereitung von Fragenkomplexen in der Praxis bewährt. Sie gewährleisten, dass man als Vernehmungsperson unter der kognitiven Belastung der Befragungssituation den roten Faden nicht aus den Augen verliert. Sie dürfen aber nicht daran hindern, auf erst in der Aussage zutage gekommene Informationen flexibel zu reagieren.

Die Vernehmungsperson muss respektvoll, möglichst neutral und ergebnisoffen in die Befragung gehen und sich bewusst sein, dass jegliche ihrer Aussagen aber auch ihr sonstiges Verhalten, wie Mimik und Gestik bei der Auskunftsperson etwas auslösen. Das Zeigen negativer eigener Emotionen muss die Vernehmungsperson unbedingt vermeiden, sonst besteht die Gefahr, dass die Auskunftsperson gar nichts mehr sagt oder unsichere oder gar unwahre Informationen „nachfüttert“, um diese zufriedenzustellen.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an den Satz von *Watzlawick*, „Man kann nicht, nicht kommunizieren”, das „Vier-Ohren-Modell“ von *Schulz von Thun* und das „Eisbergmodell“, das auf *Freud* zurückgeht. Diese Modelle gehen alle mehr oder weniger davon aus, dass nur rund 20 % einer kommunizierten Information sachlicher Natur sind und der weit größere Teil nonverbal übermittelt wird.

3. Die Befragung

Um eine gute Vernehmung durchzuführen, muss sich die Vernehmungsperson also zweier Dinge bewusst sein: Erstens, die Auskunftsperson hat oder weiß etwas, was sie herausfinden will; und zweitens, ihr eigenes Verhalten, ihre Aussagen und vor allem die Art und Weise, wie sie kommuniziert und Fragen stellt, spielen eine entscheidende Rolle, ob verwertbare Auskünfte erteilt werden.

Eine in der Praxis bewährte Vernehmungstechnik ist dazu das **kognitive Interview**.

Der Begriff kognitiv, vom lateinischen Wort „cognoscere", bezeichnet unter anderem die Fähigkeit einer Person, etwas wahrzunehmen, sich zu erinnern, zu denken und Wissen im Zusammenhang zu sehen.

Diese Interviewtechnik bietet Gewähr dafür, dass sich die Auskunftsperson auf die Befragung einlässt, die von ihr wahrgenommen und im Gedächtnis abgespeicherten Ereignisse möglichst richtig erinnert und diese wiedergeben kann bzw. die Vernehmungsperson eine Chance hat, zu erkennen, ob das Gesagte ein in der Realität erlebtes Ereignis darstellt oder eine konstruierte Geschichte. Das erfordert kognitive Anstrengungen, sowohl bei der Auskunftsperson als auch bei der Vernehmungsperson, die nicht unterschätzt werden dürfen. Daher ist es äußerst sinnvoll, entweder eine Person einzusetzen, die Protokoll führt oder die Aussagen aufzuzeichnen und nachher zu transkribieren.

Es geht beim kognitiven Interview im Wesentlichen darum, den Kontext einer Erinnerung zu klären. Ob die Auskunftsperson in der Lage war, ein Ereignis richtig wahrzunehmen, richtig abzuspeichern und ob sie hier und jetzt in der Lage und Willens ist, dieses wiederzugeben. Weiters ist zu klären, ob sie bei einem dieser Vorgänge bewusst oder unbewusst beeinflusst wurde, sie ein Motiv hat, die Unwahrheit zu sagen, das auch tut und vielleicht auch falsche Beweismittel vorgelegt oder sie sich vielleicht geirrt hat.

Wichtig ist dabei: nicht mit der Tür ins Haus fallen! Erst nach einer Aufwärmphase, Smalltalkphase oder Rapportphase folgt die eigentliche Befragung zum Sachverhalt. Dabei ist besonders zu beachten, die Auskunftsperson zunächst reden zu lassen, zuzuhören, sich mit dem Gesagten gedanklich auseinandersetzen und durch Rückkoppelungsschleifen sicherzustellen, dass man alles richtig verstanden hat.

Das kognitive Interview gliedert sich in sieben Phasen, die – angepasst an die jeweilige Vernehmungssituation – immer in dieser Reihenfolge durchlaufen werden sollten, wobei sich die Phasen 4 und 5 wiederholen können.

1. Begrüßung/Smalltalk/Rapport
2. Zielerläuterung/Belehrungen
3. Aufforderung, frei zu berichten
4. Erinnerungshilfen geben und dazu auffordern, den Bericht noch zu ergänzen
5. zunächst offene dann geschlossene Fragen zu Kontext, Motiv, Gedanken, Gefühle etc.
6. Ergebnis zusammenfassen, absichern und in den Worten der Auskunftsperson protokollieren
7. Abschluss.

3.1 Begrüßung/Smalltalk/Rapport

Diese Phase hat zwei Funktionen. Sie soll der Auskunftsperson ein Ankommen und eine **Stressreduktion** ermöglichen und soll der Vernehmungsperson Kenntnisse zur „**Baseline**" der Auskunftsperson liefern (zu ihrem allgemeinen Verhalten und Intellekt, ihrer Wahrnehmungsfähigkeit, Erinnerungsfähigkeit, Wiedergabefähigkeit, Motivlage).

Dabei ist auf die Körpersprache und die Art und Weise, wie die Auskunftsperson spricht, zu achten, um in späterer Folge stressbedingte Abweichungen erkennen zu können.

Geeignet dafür ist die Begrüßung, die Vorstellung der Anwesenden und deren Rollen, Fragen nach der Anreise, nach dem Befinden, der Familie, das Anbieten von Wasser, Erklärung, wo das WC zu finden ist etc.

Ein psychologischer Trick dabei ist das „Spiegeln" der Auskunftsperson. Also ihre Gestik dezent nachzuahmen und sich dem Sprachniveau anzupassen, ohne dabei unauthentisch zu wirken.

3.2. Zielerläuterung/Belehrungen

Hier soll die **Rolle** der Auskunftsperson (Zeuge, Beschuldigter etc.) dargestellt, die **Spielregeln** und das **Ziel** der Befragung dargelegt werden (Dauer, Art der Protokollierung, Reihenfolge der Befragung, Pausen, etc).

Bsp: *„Es geht heute um … Sie haben die Gelegenheit Ihre Sicht der Dinge darzulegen, wobei Sie dabei in Ihren Worten alles angeben sollen, an das Sie sich erinnern, auch das, was Ihnen unwichtig erscheint. Versuchen Sie, so langsam zu sprechen, dass ich Ihre Aussagen mitschreiben kann.*

Sie müssen die Wahrheit sagen. Es wäre auch eine Lüge, wenn Sie Dinge, an die Sie sich erinnern, verschweigen. Sie dürfen aber auch nichts erfinden und sollen auch sagen, wenn Sie sich irgendwo nicht ganz sicher sind."

3.3. Aufforderung, frei zu berichten

Es geht darum, bei der Auskunftsperson den **Kontext der damaligen Wahrnehmungen** wiederherzustellen, sie dann über das Wahrgenommene **reden zu lassen, ohne sie zu unterbrechen**, und dabei auch Pausen auszuhalten. Hier ist besondere Konzentration gefordert und zugleich darf die Vernehmungsperson nicht den Fehler machen, nur das zu registrieren (zu protokollieren), was ihre These bestätigt, sondern soll alles, insb. auch beiläufig erwähnte und scheinbar nebensächliche Aussagen, erfassen, weil diese später wichtig werden können. Der Auskunftsperson soll dabei vorerst nur die Information gegeben werden, die sie braucht, um ihre Wahrnehmungen zum relevanten Vorkommnis zu schildern.

Bsp: *„Holen Sie die damaligen Ereignisse noch einmal vor Ihr geistiges Auge und erzählen Sie, was Ihnen alles dazu einfällt".*

„Denken Sie zurück und erzählen Sie, was Ihnen zu dem Vorfall einfällt."

„Versetzen Sie sich noch einmal zurück und berichten Sie mir, was sie alles wahrgenommen haben."

3.4. Erinnerungshilfen geben und dazu auffordern, den Bericht noch zu ergänzen

Hintergrund dafür ist, dass reale Erlebnisse als Bilder, begleitet von Empfindungen, abgespeichert werden und es gilt, die **verschiedenen Erinnerungskanäle** zu aktivieren. Es darf – wie bereits erwähnt – nicht davon ausgegangen werden, dass das menschliche Gehirn wie eine Filmkamera fungiert, sondern jede Person – je nach ihrer Sozialisierung, Erziehung, ihren Erfahrungen und ihrer momentanen Stimmungslage – das gleiche reale Geschehen anders wahrnimmt. Die fehlerlose Erinnerung ist dabei nicht die Regel, sondern die Ausnahme.

Nach dem ersten Bericht muss man als Vernehmungsperson zunächst dem **Drang widerstehen, gleich gezielt nachzufragen**, sondern soll der Auskunftsperson helfen, sich noch mehr in den Kontext und die Gefühlslage der damaligen Beobachtung zu versetzen und ihren Bericht – nach weiterem Nachdenken –zu ergänzen:

Bsp.: „*Was fällt Ihnen noch dazu ein?*"

„Was haben Sie da gerade gemacht?"

„Was haben Sie gehört?"

„Was haben Sie gerochen?"

„Was haben Sie gespürt?"

„Wie haben Sie sich dabei gefühlt?"

„Was haben Sie sich dabei gedacht?"

Die letzte Frage ist vor allem zur Klärung der sogenannten **subjektiven Tatseite der beschuldigten Person** bei disziplinären oder strafrechtlichen Verdachtsgründen wichtig, also ob jemand vorsätzlich oder nur fahrlässig gehandelt hat.

Um zu klären, ob es sich um eine echte Erinnerung handelt, kann die Auskunftsperson aufgefordert werden, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt **zurück zu versetzen**, die Geschehnisse in einer anderen **Reihenfolge** zu erzählen oder innerhalb der Geschichte **vor und zurück** zu gehen:

Bsp: *„Bitte versetzen Sie sich noch einmal zurück zum … und erzählen Sie alles, was ihnen dazu einfällt, auch scheinbar Nebensächliches."*

„Gehen wir nochmal zurück zum Punkt …, können Sie mir das noch genauer erzählen?"

„Erzählen Sie mir, was davor war".

„Was geschah danach?"

„Erzählen Sie mir das in umgekehrter Reihenfolge."

„Erzählen sie mir, was zuletzt geschah und gehen Sie in der Zeit dann jeweils nach vorne."

Sie kann auch dazu aufgefordert werden, die Perspektive zu wechseln:

„Wenn Ihnen jemand zugesehen hätte, was hätte er gesehen?"

„Wenn jemand das von oben beobachtet hätte, was hätte der oder die gesehen?"

3.5. Von offenen zu geschlossenen Fragen

Es sollen zunächst offene und erst später geschlossen Fragen gestellt werden. Dabei soll immer nur eine Frage nach der anderen und nicht mehrere gleichzeitig gestellt werden. Die Antwort darf auch nicht schon in die Frage enthalten sein. Die **Frage soll nicht zu viel Informationen preisgeben**. Alternativfragen sollen immer eine offene Möglichkeit beinhalten. Fragen dürfen nicht als Angriff/Vorwurf formuliert werden. Warum-Fragen sollten daher möglichst vermieden werden. Es darf auch zu keiner Beeinflussung durch die Art der Fragestellung erfolgen (z.B.: durch Suggestivfragen, eigene

Mimik, Gestik). Erst ganz zum Schluss sollten Widersprüche vorgehalten werden, ohne die Auskunftsperson dabei in die Enge zu treiben.

„Wo waren Sie da gerade?“

„Können Sie mir das aufzeichnen?“

„Um welche Tageszeit war das?“

„Wie waren die Lichtverhältnisse?“

„Wie weit waren Sie weg?“

„Wie hat der Raum ausgesehen?“

„Was war in Ihrer unmittelbaren Nähe?“

„Was wurde gesprochen?“

„Wer war noch dabei?“

„Was hat Sie dazu bewogen?“

„Können Sie mir das nochmal erklären, ich habe das noch nicht verstanden.“

„Wer hat dieses Bild wo und wann aufgenommen?“

„Wie sind Sie an die Urkunde gelangt?“

„Haben sie eine Erklärung für das Verhalten von …?“

„Der X hat ausgesagt, dass …, wollen Sie dazu etwas sagen?“

„Vorhin haben Sie gesagt, dass …, jetzt haben Sie das anders ausgeführt, wollen Sie mir das erklären?“

Protokolliert sollte auch **auffälliges nonverbales Verhalten** der Auskunftsperson werden (z.B. denkt mehrere Sekunden lang nach, weint, blickt zum Rechtsanwalt).

Die Phasen 4 und 5 können bei Bedarf wiederholt und zwischen diesen hin und her gesprungen werden bzw. die Fragen durcheinander gestellt werden. Dadurch kann überprüft werden, ob es sich um echte Erinnerungen handelt, weil hier eine hohe kognitive Last aufgebaut wird.

3.6. Ergebnis zusammenzufassen, abzusichern und in den Worten der Auskunftsperson protokollieren

Die Zusammenfassung dient dazu, sich noch einmal zu versichern, dass alles richtig verstanden wurde, keine **Missverständnisse** vorliegen und die Gelegenheit zu geben, noch etwas zu **ergänzen**.

Bsp: *„Habe ich das richtig verstanden? Es war so, dass … "*

3.7. Abschluss

Nicht selten fällt Auskunftspersonen bei der Zusammenfassung oder beim Durchlesen ihrer Aussage oder auch in einigem zeitlichen Abstand zur Aussage noch etwas ein und ist es daher sinnvoll, noch einmal nachzufragen und ihr einen Kontakt zu nennen, wo sie das bekannt geben kann. Dementsprechende Fragen beugen auch dem späteren Vorwurf vor, die Auskunftsperson habe nicht alles sagen können oder es sei falsch verstanden worden.

Bsp.:

„Möchten sie noch etwas ergänzen?"

„Ist ihnen noch etwas eingefallen?"

Die Uhrzeit von Beginn und Ende der Befragung sind zu vermerken und die Niederschrift ist von der Auskunftsperson und von der Vernehmungsperson zu unterschreiben. Ein Abzeichnen jeder Seite durch die Auskunftsperson und das Anbringen eigenhändiger handschriftlicher Verbesserungen durch diese macht ein späteres Bestreiten des protokollierten Inhaltes schwieriger und ist insbesondere bei Beschuldigtenbefragungen oder, wenn die Vermutung auf Falschaussagen von Zeuginnen oder Zeugen vorliegt, sinnvoll.

Wenn die Aussage erst transkribiert werden muss, ist die Ausfertigung mit einer Frist für Protokollrügen zu übermitteln und diese zum Akt zu nehmen, außerdem ist nach dem Ende der Vernehmung zu fragen, ob die Tonaufnahmen vorgespielt werden sollen oder darauf verzichtet wird und ein sogenanntes Kurzprotokoll über die Tatsache der Aufnahme und die Anwesenden aufzunehmen.

Aus ermittlungstaktischen Gründen kann die Niederschrift der Vernehmung auch bis zur formellen Anzeige zurückgehalten werden. Akteneinsicht besteht ohnehin nur für die Parteien und auch erst ab Einleitung eines Verfahrens, nicht für Zeugen.

Bsp: *„Danke für Ihre Aussage. Wenn Ihnen noch was einfällt, dann schreiben sie mir das oder rufen Sie mich an. Es könnte relevant sein, auch wenn Sie das selbst vielleicht gar nicht glauben. Das schriftliche Protokoll erhalten Sie zur Durchsicht voraussichtlich am … Teilen Sie mir dann mit, ob alles richtig aufgeschrieben wurde. Zeigen Sie es niemandem und sprechen Sie auch nicht mit anderen Personen über den Inhalt, weil ich diese vielleicht noch als Zeugen brauche und sie dadurch beeinflusst werden könnten."*

Je nach Rolle der Auskunftsperson ist zum Abschluss das weitere Vorgehen zu erklären. Es sollte ein positiver letzter Eindruck hinterlassen werden, damit bei der Auskunftsperson die Motivation vorhanden ist, sich auch wirklich zu melden, wenn ihr noch etwas einfällt.

Exkurs fremdsprachige Befragungen:

Hier kommt der Vorbereitung auf die **Kultur und die Sozialisierung** der Auskunftsperson besondere Bedeutung zu, weil diese erheblich von den eigenen Erfahrungen abweichen kann.

Bei Einvernahmen ist gleich zu Beginn die **Rolle der dolmetschenden Person** als reine Sprachmittlerin klarzustellen und dass die Vernehmungsperson die Befragung führt. Kennt man die dolmetschende Person nicht, empfiehlt sich ein Vorgespräch mit dieser, wo allenfalls auch auf notwendiges Fachvokabular hingewiesen wird. Von Anfang an ist darauf zu achten, dass die Vernehmungsperson großteils den **Augenkontakt mit der Auskunftsperson** (und nicht mit der dolmetschenden Person) hält. Die Fragen sind so zu stellen, als ob die dolmetschende Person gar nicht da wäre.

Also nicht: *„Fragen Sie ihn …"* und *„Sie hat gesagt …"*, sondern die Frage direkt stellen und die dolmetschende Person muss die Worte der Auskunftsperson, so wie sie es im Originalton gesagt hat, wiedergeben. Es darf **keine nicht**

übersetzten Dialoge zwischen der dolmetschenden Person und der Auskunftsperson geben. Es muss alles übersetzt werden, am besten Satz für Satz. Die Auskunftsperson ist darüber zu informieren, dass sie nach jedem Satz, spätestens nach jedem Absatz, eine Pause machen und die Übersetzung abwarten soll und erst dann weitersprechen, sie aber alles sagen kann. Bei zu langen Aussagen besteht die Gefahr, dass die dolmetschende Person Gesagtes vergisst oder zusammenfasst, was die spätere Beurteilung der Glaubhaftigkeit von Aussagen anhand von Realkennzeichen erschwert oder sogar verunmöglicht.

Am Schluss ist eine **Rückübersetzung** vorzunehmen – also die niedergeschriebenen Aussagen sind noch einmal in die Fremdsprache zu übersetzen – und danach zu fragen, ob alles verstanden und richtig protokolliert wurde. Auch das ist zu protokollieren. Der oder die Dolmetscherin hat die Niederschrift sodann ebenfalls zu unterschreiben.

4. Zusammenfassung

Der **ersten Vernehmung** zu einem Sachverhalt kommt aus mehreren Gründen eine **wesentliche Bedeutung** zu: Die Erinnerung ist noch frisch, es gibt wenige bis keine suggestiven Einflüsse und die Auskunftspersonen wurden auch noch kaum bis gar nicht hinsichtlich ihres Aussageverhaltens beraten. Sie sollte daher besonders sorgfältig durchgeführt und Fragen und Antworten wörtlich protokolliert werden, wobei auch ein Tonaufzeichnungsgerät herangezogen werden kann.

Eine Vernehmung sollte immer von dem Gedanken geleitet werden, dass die Auskunftsperson etwas hat, was die Vernehmungsperson will. Ein **respektvoller Umgang** mit der Auskunftsperson und ein möglichst angenehmes Gesprächsklima sind einer Aussage eher förderlich als das Hervorkehren des Behörden- oder Vorgesetztenstatus. Das gilt sowohl für eine Zeuginnen- und Zeugenbefragungen als auch für Beschuldigtenbefragungen.

Die Vernehmungstechnik des **kognitiven Interviews** – also Rapportphase, Kontextherstellung und freies Erinnern, Aufforderung zur Ergänzung, Erinnerungshilfen durch nähere Fragen zum Kontext, die Aufforderung zur Erinnerung aus veränderter Perspektive und zur Erzählung in umgekehrter Reihenfolge – verspricht bei entsprechender Vorbereitung und professionellem Verhalten der Vernehmungsperson den größtmöglichen Erfolg und liefert als Ergebnis eine gute Niederschrift als Grundlage für ein späteres behördliches oder gerichtliches Verfahren.

Literartur:

Bender/Häcker/Schwarz, Tatsachenfeststellung vor Gericht, 5. Auflage (2021)

Körner/Lemme, Haben Sie gut hergefunden? Die Bedeutung des Rapportphase für den Verlauf der polizeilichen Vernehmung; .SIAK-Journal 3/2020, 48

Sticher/Griessig, Emotionsregulation und Vernehmung, Welche Strategien verwenden erfahrene Kriminalbeamtinnen und -beamte? .SIAK-Journal 1/2019, 39

Grafl/Stempkowski, Lie to me – Wahrheitsfindung im Spannungsfeld divergierender Interessen, ÖJZ 2017, 62

Wendler/Hoffmann; Technik und Taktik der Befragung, Kohlhammer (2015)

Ottmar Kroll, Wahre und falsche Geständnisse in Vernehmungen, .SIAK-Journal 2/2014, 17

Vera F. Birkenbihl; Fragetechnik schnell trainiert: Das Trainingsprogramm für Ihre erfolgreiche Gesprächsführung; mvgverlag (2005)

Rebecca Milne, Ray Bull; Psychologie der Vernehmung, Verlag Hans Huber (2003)

Generative KI zwischen Fake & Wahrheit

Michael Sucker

Landesverteidigungsakademie/Zentraldokumentation/Cyber Dokumentations- und Forschungszentrum

Einleitung

Laut dem Global Risk Report des World Economic Forum (2025) bleibt Desinformation bzw. Falschinformation auch im zweiten Jahr in Folge die größte kurzfristige globale Bedrohung, da sie das gesellschaftliche Vertrauen untergräbt und politische Spaltungen verschärft. Mit dem rasanten Fortschritt von Künstlicher Intelligenz (KI), insbesondere im Bereich der generativen KI, hat diese Gefahr eine neue Dimension erreicht. Technologien wie Sprach- und Bildgeneratoren ermöglichen es, in bisher unerreichter Geschwindigkeit und Qualität, Bilder und Videos zu produzieren, die kaum noch von authentischen Inhalten zu unterscheiden sind (Schuette et al., 2025).

Die zunehmende Verbreitung von Desinformation und manipulativen Inhalten in sozialen Netzwerken führt zu einer Vertrauenskrise im digitalen Raum, die sich in aktuellen Studien und Berichten deutlich widerspiegelt. Das Vertrauen in digitale Medien und Institutionen nimmt weltweit ab, während die gesellschaftliche Polarisierung zunimmt (Edelman Trust Institute, 2025). Verstärkt wird diese Erosion durch den massenhaften Einsatz von Deepfake-Technologien, die es ermöglichen, täuschend echt wirkende Inhalte zu produzieren und so die Glaubwürdigkeit digitaler Kommunikation nachhaltig zu untergraben (Popa et al., 2025). In diesem Zusammenhang warnte der Generaldirektor der BBC öffentlich vor einer sich vertiefenden „trust crisis“, die nicht nur den digitalen Raum, sondern auch die gesellschaftliche Stabilität als Gesamtheit bedrohe (Savage, 2025).

Generative KI wirkt als verstärkender Faktor für die Verbreitung falscher oder irreführender Informationen und trägt wesentlich zur Intensivierung bestehender Risiken im digitalen Raum bei (World Economic Forum, 2025). Generative KI wirkt dabei nicht nur als Verstärker von Desinformation, sondern trägt auch zugleich aktiv zu deren Eindämmung bei. Aktuelle Studien zeigen, dass autonome, generative Agenten in Crowd-based Fact-Checking-Systemen eingesetzt werden können, um Informationen zu bewerten und zu verifizieren. Dabei liefern sie häufig zuverlässigere – und weniger von individuellen Verzerrungen geprägte – Ergebnisse als menschliche Gruppen. Auf diese Weise eröffnet der Einsatz von generativer KI neue Möglichkeiten für skalierbare, schnelle und qualitativ hochwertige Faktenprüfungen, die insbesondere in hochdynamischen Informationsumgebungen wie sozialen Netzwerken von großer Bedeutung sind (Costabile et al., 2025).

Funktionsweise generativer Künstlicher Intelligenz

Generative KI beschreibt Systeme, die aus unterschiedlichen Eingabedaten wie Text, Bilde oder Audio eigenständig neue Inhalte erzeugen. Sie nutzen neuronale Netze, um Muster und Strukturen großer Datenmengen zu erkennen und daraus Ausgaben zu generieren. Durch unüberwachtes und teilüberwachtes Lernen können enorme Mengen nicht annotierter Daten verwendet werden, um sogenannte Foundation Models zu trainieren, die sich flexibel auf viele Aufgaben anpassen lassen. Bekannte Beispiele sind GPT-3.5, das Texte erzeugt, und Stable Diffusion, welches aus Texteingaben fotorealistische Bilder erstellt (What Is Generative AI?, 2025). Ein wesentlicher Nachteil der von großen Sprachmodellen selbst generierten Erklärungen (Eigeninterpretationen) liegt darin, dass diese häufig nur scheinbar plausibel sind, aber nicht notwendigerweise den tatsächlichen internen Entscheidungsprozessen des Modells entsprechen. Die Diskrepanz zwischen der Plausibilität und der tatsächlichen Genauigkeit der Erklärungen birgt das Risiko, dass den Ausgaben eine größere Validität zugeschrieben wird, als ihnen objektiv zukommt (Agarwal et al., 2024).

Aktuelle Beispiele von Desinformation durch generative KI

Unter generativer Desinformation wird die Verbreitung falscher oder irreführender Inhalte verstanden, die durch den Einsatz generativer KI-Modelle erzeugt, modifiziert oder in großem Umfang skaliert werden (Humphreys et al., 2024). Dazu zählen unter anderem synthetische Bild-, Audio- und Videoinhalte (Deepfakes) sowie automatisch generierte Texte, die in Form von Nachrichten, Kommentaren oder Memes verbreitet werden (Farid, 2022). Die zentrale Neuerung besteht in der weitreichenden Automatisierung. Generative Modelle reduzieren die Produktionskosten, erhöhen die semantische und visuelle Plausibilität der Inhalte und ermöglichen eine präzise, auf spezifische Zielgruppen ausgerichtete, Distribution der Desinformation über digitale Plattformen (Humphreys et al., 2024).

Formen generativer Desinformation lassen sich in vier Hauptkategorien einteilen:

KI-Bilder und Memes

KI-generierte Bilder wirken besonders glaubwürdig (Farid, 2022), sind kostengünstig und in großer Zahl variierbar produzierbar (Humphreys et al., 2024). In Meme-Form wirken sie identitätsstiftend, da sie Zugehörigkeit zu einer Gruppe und soziale Zustimmung vermitteln, was die inhaltliche Prüfung in den Hintergrund treten lässt (Wardle & Derakhshan, 2017). Forensische Verfahren zur Erkennung visueller Artefakte weisen angesichts der raschen Weiterentwicklung generativer Modelle eine hohe Vulnerabilität auf (Farid, 2022).

Deepfakes (Video/Audio)

Ein Deepfake ist eine mittels Deep-Learning-Verfahren erzeugte, manipulierte Audio-, Video- oder Bilddatei, die das Erscheinungsbild, die Stimme

oder Handlungen realer Personen täuschend echt nachahmt. Ziel dieser multimodalen Manipulationen ist es, Authentizität vorzutäuschen und Wahrnehmungsheuristiken gezielt auszunutzen (Farid, 2022).

KI-Texte und Fake News

Große Sprachmodelle (LLMs) ermöglichen die skalierte Generierung kohärenter Texte, die hinsichtlich Stil und Tonalität an spezifische Zielgruppen angepasst werden können und dadurch bestehende Framing-Effekte verstärken (Humphreys et al., 2024). Diese Inhalte dienen häufig als „Seed Content" (Ausgangsmaterial) in Troll- oder Bot-Netzwerken, um Resonanz zu simulieren und Reichweite zu erreichen (Wardle & Derakhshan, 2017). Die automatisierte Detektion KI-generierter Texte bleibt aufgrund variabler, modell- und promptabhängiger Stil-Signaturen eine methodische Herausforderung (Humphreys et al., 2024).

Manipulierte Videos (Shallow oder Cheap Fakes)

Täuschende Inhalte können auch ohne generative Synthese entstehen, etwa durch Schnitttechniken, Geschwindigkeitsmodifikationen, Re-Kontextualisierungen oder irreführende Untertitel (Wardle & Derakhshan, 2017). Solche Manipulationen sind technisch niedrigschwellig, schwer zu identifizieren und verstärken ihre Wirkung durch Kontextverlust bei wiederholten Re-Uploads (Farid, 2022). Aus normativer Perspektive stellen sie eine Bedrohung dar, die der von Deepfakes vergleichbar ist, da sie Evidenzketten unterminieren und Korrekturen in der Regel langsamer verbreitet werden als die ursprüngliche Fälschung (Chesney, Bobby; Citron, Danielle, 2019).

Nutzung von Chatbots zur Generierung und Verbreitung von Desinformation

Mit der rasanten Entwicklung generativer KI-Systeme hat sich das Informationsökosystem tiefgreifend verändert. Chatbots, die auf großen Sprachmodellen basieren, übernehmen zunehmend kommunikative Funktionen, die zuvor ausschließlich Menschen vorbehalten waren. Diese Fähigkeit, Sprache

nicht nur zu verstehen, sondern eigenständig überzeugend zu erzeugen, birgt enormes Potenzial – aber auch erhebliche Risiken.

Eine der kritischsten Fragen lautet: Können Chatbots selbst zu Werkzeugen zur Erkennung oder zu Quellen von Desinformationen im Rahmen politischer Propaganda werden?

Technologische Voraussetzungen für propagandistische Nutzung

LLMs sind auf statistischen Mustern menschlicher Sprache trainiert. Ohne gezielte Kontrolle können sie dadurch bestehende Vorurteile, Narrative und ideologische Verzerrungen reproduzieren (L. Zhou et al., 2024). Zudem ist es möglich, über sogenannte „System Prompts" gezielt politische Ausrichtungen oder Desinformationsnarrative in den Output einzubauen. Diese Fähigkeit wird von Akteuren genutzt, die Sprachmodelle zur Beeinflussung öffentlicher Diskurse einsetzen (Neumann et al., 2025).

Im aktuellen Threat-Intelligence-Report (2024) dokumentiert das US-amerikanische Softwareunternehmen OpenAI, Betreiber des Chatbots ChatGPT, dass staatlich unterstützte Propaganda-Netzwerke – aus Russland, China und Iran – Chatbots gezielt zum Erstellen und Verbreiten manipulativer Inhalte eingesetzt haben. Diese Systeme generierten automatisch Social-Media-Beiträge, Blogtexte und Kommentare, die politische Narrative verstärkten und öffentliche Debatten beeinflussten.

Ein besonders aufschlussreiches Beispiel für die Nutzung von Chatbots zur Verbreitung von Propaganda ist das soziale Netzwerk Gab. Dieses veröffentlichte im Jahr 2024 mehrere eigene Chatbots, die gezielt Verschwörungs- und Hassnarrative verbreiteten. Der Chatbot „Arya" verbreitete Desinformation zu Wahlen und Klimawandel, während ein weiterer Chatbot, benannt nach Adolf Hitler, antisemitische und revisionistische Propaganda produzierte. Diese Systeme wurden nicht gehackt oder missbraucht, sondern gezielt programmiert, um extremistische Ideologien zu verbreiten (Gilbert, 2024).

Auch der experimentelle Chatbot „RightWingGPT“ demonstrierte, wie leicht sich Sprachmodelle politisch ausrichten lassen, um gezielt konservative oder populistische Narrative zu verstärken. Durch entsprechendes Fine-Tuning und klare Vorgaben kann ein Modell seine Antworten an ein bestimmtes Weltbild angleichen. Das Experiment verdeutlicht, dass Sprachmodelle keineswegs neutral bleiben müssen. Zugleich macht es eine strukturelle Schwäche von LLMs sichtbar. Ihre hohe Konfigurierbarkeit eröffnet die Möglichkeit, ihren Output gezielt zur Beeinflussung politischer Meinungen, Narrative oder propagandistischer Inhalte zu nutzen (Rozado, 2023). Berichten zufolge nutzen rechtsextreme Gruppen generative KI, um Propaganda, visuelle Manipulationen und Deepfakes wesentlich schneller und in größerem Umfang zu produzieren als zuvor. Der Einsatz dieser Technologien erleichtert die Herstellung solcher Inhalte erheblich und erlaubt es auch technisch wenig versierten Akteuren, Materialien zu erzeugen, die bislang einen höheren Aufwand oder spezialisierte Fähigkeiten erfordert hätten (Gilbert, 2023).

In Verbindung mit automatisierten Veröffentlichungsnetzwerken, etwa auf Plattformen wie X (Twitter) oder Telegram, entsteht so eine hochgradig skalierbare Desinformationsinfrastruktur, die darauf ausgerichtet ist, institutionelles Vertrauen systematisch zu untergraben. Untersuchungen des Analyseunternehmens Graphika (2025) dokumentierten mehrere derartige Einflussnetzwerke, in denen KI-generierte Avatare und Chatbots koordiniert agierten und gemeinsam konsistente Narrative verstärkten, unter anderem im Kontext pro-chinesischer Informationskampagnen.

Verschiebungen im Informationsraum durch KI-gestützte Desinformation

Die Fähigkeit generativer KI, in großem Umfang überzeugende und zielgruppenspezifische Texte zu produzieren, verschiebt das Kräfteverhältnis

zwischen authentischer Information und strategischer Manipulation erheblich. Werden KI-gestützte Chatbots zu quasi-autonomen Akteuren der Meinungsbildung, erweitert sich das Spektrum digitaler Einflussoperationen um ein Feld, das sich aufgrund seiner Skalierbarkeit und Intransparenz nur schwer regulieren lässt.

Internationale Organisationen wie das World Economic Forum (2025) sowie die Europäische Kommission (2025) warnen, dass generative KI die Verfügbarkeit von Desinformation exponentiell erhöht, während bestehende Transparenz- und Kontrollmechanismen strukturell hinterherhinken. Zu den diskutierten Gegenmaßnahmen zählen der Einsatz technischer Wasserzeichen, verpflichtende Herkunftskennzeichnungen („provenance indicators") sowie unabhängige KI-Audits, die darauf abzielen, Manipulationspotenziale frühzeitig zu erkennen und die Integrität digitaler Informationsräume zu stärken.

ChatEurope

Das Projekt ChatEurope wurde 2025 von einem europäischen Medienkonsortium ins Leben gerufen, um der wachsenden Flut an Desinformation entgegenzuwirken. Ziel war ein Anti-Desinformation- Chatbot, der faktenbasierte Informationen zu EU-Themen liefern soll. Der Chatbot basiert auf einem Sprachmodell von Mistral und nutzt ausschließlich Inhalte der beteiligten Redaktionen, die in mehreren Sprachen verfügbar sind und in den Antworten transparent ausgewiesen werden. Trotz dieses qualitätsorientierten Ansatzes zeigt die Plattform laut ersten Tests deutliche Einschränkungen. Der thematische Umfang bleibt begrenzt, Antworten fallen teils unvollständig oder veraltet aus, und die Leistungsfähigkeit liegt insgesamt hinter etablierten KI-Systemen zurück (Koch, 2025). Eine Analyse dokumentierte zahlreiche Fälle, in denen der Chatbot fehlerhafte Antworten lieferte, insbesondere bei politisch umstrittenen Themen wie EU-Migrationspolitik oder Russland-Sanktionen (Bastian, 2025).

Die Gefahr der Datenvergiftung

Unter dem Begriff Data Poisoning versteht man die gezielte Manipulation von Trainings- oder Fine-Tuning-Datensätzen, um das Verhalten eines Modells systematisch zu verändern. Dies geschieht durch das Einfügen fehlerhafter, manipulierter oder strategisch platzierter Datenpunkte, die etwa in Form subtil veränderter Fakten, verfälschter Zitate oder wiederkehrender Schlüsselbegriffe auftreten können und dadurch bestimmte Narrative verstärken oder Antwortmuster verzerren (Zhang et al., 2024). Eine Studie von Carlini et al. (2024) zeigt, dass bereits eine minimale Verunreinigung von nur 0,01 % der Trainingsdaten ausreicht, um ein großes Sprachmodell nachhaltig zu beeinflussen und gezieltes Fehlverhalten hervorzurufen, etwa indem bestimmte Fragen systematisch falsch beantwortet oder unbemerkt manipulative Sprachformen reproduziert werden.

Es gibt noch weitere Formen der Datenverzerrung, wie etwa die sogenannte Data/Position Bias oder Positionsverzerrung. Sie entsteht durch unausgewogene Quellen, algorithmische Rankings oder automatisierte Filterprozesse und kann zu langfristigen Qualitätsverlusten, Fehlklassifikationen und struktureller Instabilität von Modellen führen (Zewe, 2025).

Large-Language-Modelle zur Erkennung von Fakenews

Sowohl Hu et al. (2024) als auch Zhou et al. (2025) verdeutlichen in Experimenten, dass große Sprachmodelle allein nur begrenzt in der Lage sind, Desinformationskampagnen zuverlässig zu erkennen, insbesondere, wenn diese neuartig, kontextabhängig oder zeitkritisch sind. Während Hu et al. (2024) nachweisen, dass kleinere, feinjustierte Modelle in der Klassifikationsleistung robuster sind und LLMs erst in Kombination mit solchen spezialisierten Modellen ihr Potenzial entfalten, verdeutlichen Zhou et al., (2025), dass ein zusätzlicher entscheidender Baustein für die Detektionsqualität ein Retrieval-Modell ist. Dieses Modul dient dazu, externe, thematisch relevante Informationen, etwa aktuelle Nachrichten, Hintergrundwissen oder faktenbasierte Ressourcen, automatisch abzurufen und dem LLM als ergänzenden Kontext

bereitzustellen. Dadurch werden die statischen Wissensgrenzen des LLMs überwunden, sodass es auch emergente Desinformationsnarrative bewerten kann, die nach dem ursprünglichen Trainingszeitraum entstanden sind. In dem von Zhou et al. (2025) vorgeschlagenen Multi-Round-Framework fungiert das Retrieval-Modell somit als Wissensbrücke, die die generative Analysefähigkeit des LLMs mit aktuellen Fakten anreichert und zugleich hochwertige Trainingsbeispiele für das kleinere Klassifikationsmodell bereitstellt. Insgesamt belegen beide Studien, dass kombinierte Systeme aus LLM, Retrieval-Komponente und spezialisierten kleineren Modellen derzeit eine robustere Methode zur automatisierten Erkennung von Fake News darstellen, als die ausschließliche Verwendung von LLM.

Balance zwischen Automatisierung und menschlicher Expertise

Mehrere Forschungsprojekte zur Sicherheitsforschung, unter Beteiligung des BMLV, haben ergeben, dass der Einsatz von KI im Kontext hybrider Bedrohungen, insbesondere zur Erkennung, Analyse und Bewertung von Desinformationskampagnen, zunehmend an Bedeutung gewinnt und gleichzeitig mit erheblichen technischen, und operativen Herausforderungen verbunden bleibt. Moderne KI-Systeme mit fortgeschrittenen Fähigkeiten zur Verarbeitung natürlicher Sprache ermöglichen eine deutlich präzisere und schnellere Analyse großer Datenmengen und können durch die Kombination mit Technologien wie Blockchain zur Einrichtung sicherer und überprüfbarer Informationsnetzwerke beitragen (Ott et al., 2024; Suker & Schindler, 2025). Gleichzeitig verdeutlicht die Studie von Suker und Schindler (2025), dass der multimodale Charakter von Desinformationskampagnen, Text-, Bild- und Audioinformationen umfasst und hochentwickelte Modelle zur automatischen Erkennung, sowie Einordnung von Desinformation erhebliche Rechenressourcen erfordert. Die sich rasch wandelnden Taktiken von Desinformationskampagnen benötigen eine kontinuierliche Anpassung der Erkennungs- und Monitoringsysteme. Zu den zentralen Herausforderungen gehören insbesondere die automatisierte Interpretation sprachlicher

und kultureller Nuancen in manipulativen Inhalten, der Mangel an hochwertigen und breit annotierten Trainingsdaten sowie grundlegende Fragen der Transparenz, Betriebssicherheit und Rechenschaftspflicht im Umgang mit KI-basierten Verfahren.

Vor diesem Hintergrund betonen die Forschungsarbeiten die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen KI-Systemen und menschlicher Expertise. Während spezialisierte maschinelle Lernmodelle große Datenmengen effizient vorsortieren und klassifizieren, werden Large Language Models gezielt für kontextuelle und komplexe Tiefenanalysen eingesetzt. Durch mehrstufige Verarbeitungspipelines, Wissensgraphen und narrative Analytik lässt sich unstrukturiertes Material systematisch aufbereiten und in aussagekräftige Indikatoren für Lagebilder überführen. Die Projekte zeigen damit, dass KI zu einem wichtigen Instrument der sicherheitspolitischen Entscheidungsunterstützung geworden ist, dessen wirksamer Einsatz jedoch nur durch eine ausgewogene Verbindung technischer Innovationen und menschlichen Urteilsvermögens sichergestellt werden kann (Suker & Schindler, 2025).

Fazit und Ausblick

Die Analyse zeigt, dass generative KI die Produktion und Verbreitung von Desinformation tiefgreifend transformiert und bestehende Vulnerabilitäten digitaler Öffentlichkeiten weiter verschärft. Gleichzeitig verdeutlichen empirische Analysen, dass KI-basierte Systeme zwar erhebliches Potenzial zur automatisierten Analyse und Bewertung manipulativer Inhalte besitzen, jedoch inhärente Grenzen aufweisen, die ihre alleinige Nutzung für sicherheitskritische Anwendungen problematisch machen. Halluzinationen, Modellverzerrungen, Datenvergiftung und die Dynamik neu entstehender Desinformationsnarrative führen dazu, dass große Sprachmodelle ohne ergänzende Mechanismen weder konsistent noch zuverlässig agieren können.

KI zwischen Kontrollverlust und verantwortungsvollem Einsatz

Vor diesem Hintergrund kommt hybriden Verfahren, die automatisierte KI-Analytik mit menschlicher Expertise verbinden, eine zentrale Bedeutung zu. Forschungsprojekte im sicherheitspolitischen Umfeld belegen, dass Systeme, die spezialisierte Klassifikationsmodelle, Retrieval-Komponenten und generative Modelle in mehrstufigen Pipelines integrieren und zugleich menschliche Bewertungsschritte fest verankern, eine deutlich höhere Robustheit und Interpretierbarkeit aufweisen. Der Mensch übernimmt dabei nicht lediglich eine Kontrollfunktion, sondern bringt Kontextwissen, Urteilsfähigkeit und normative Orientierung ein – Faktoren, die maschinell nicht replizierbar sind. Hybride Ansätze ermöglichen somit ein ausgewogenes Verhältnis von Skalierbarkeit und Präzision einerseits sowie Verantwortlichkeit und ethischer Reflexion andererseits. Im Cyber-Dokumentations- und Forschungszentrum (CDFZ) wird dieses hybride Paradigma bereits operativ umgesetzt. Automatisierte Verfahren dienen zur strukturellen Voranalyse großer Datenmengen, zur Identifikation von Mustern und zur Vorfilterung potenziell relevanter Inhalte, während ausgebildete Cybersoldaten und Informationsgehilfen die generierten Ergebnisse validieren, kontextualisieren und hinsichtlich ihres sicherheitspolitischen Bedeutungsgehalts in die Datenerfassungsplattform sowie weitere Analyseplattformen übertragen.

Für zukünftige Forschung und Regulierung folgt daraus, dass Qualitätssicherung und Risikomanagement über reine Trainingsdatenkontrollen hinausgehen müssen. Auch Fine-Tuning-Prozesse, Prompt-Design, Modellarchitekturen und Umsetzungskontexte bedürfen transparenter Dokumentation und überprüfbarer Standards, um systematische politische Einflussnahme zu verhindern und die Integrität digitaler Informationsräume zu gewährleisten. Ebenso ist die Etablierung klar definierter Verantwortlichkeiten essenziell: KI-Systeme sollten in sicherheitspolitischen Kontexten nicht als autonome Entscheidungsträger fungieren, sondern als Werkzeuge, deren Ergebnisse von geschulten Fachpersonen kritisch geprüft und normativ eingeordnet werden.

Insgesamt verdeutlicht die Analyse, dass der wirksame Umgang mit KI-gestützter Desinformation nur durch ein Zusammenspiel technologischer Innovation, menschlicher Expertise und verantwortungsvoller Governance erreicht werden kann. Eine strategisch eingebettete Kombination aus maschineller Leistungsfähigkeit und menschlicher Urteilskraft bildet die Voraussetzung, um der zunehmenden Komplexität von Desinformation im Kontext hybrider Bedrohungen nachhaltig zu begegnen und die Resilienz demokratischer Informationsräume zu stärken.

Literaturverzeichnis

Agarwal, C., Tanneru, S. H., & Lakkaraju, H. (2024). Faithfulness vs. Plausibility: On the (Un)Reliability of Explanations from Large Language Models (No. arXiv:2402.04614). arXiv. https://doi.org/10.48550/arXiv.2402.04614

Bastian, M. (2025, Juli 1). ChatEurope: EU-finanzierter Nachrichten-Chatbot liefert veraltete und falsche Antworten. The Decoder. https://the-decoder.de/chateurope-eu-finanzierter-nachrichten-chatbot-liefert-veraltete-und-falsche-antworten/

Carlini, N., Jagielski, M., Choquette-Choo, C. A., Paleka, D., Pearce, W., Anderson, H., Terzis, A., Thomas, K., & Tramèr, F. (2024). Poisoning Web-Scale Training Datasets is Practical (No. arXiv:2302.10149). arXiv. https://doi.org/10.48550/arXiv.2302.10149

Chesney, Bobby; Citron, Danielle. (2019). Deep Fakes: A Looming Challenge for Privacy. https://doi.org/10.15779/Z38RV0D15J

Chinese State Influence. (2025). Graphika. https://graphika.com/reports/chinese-state-influence?utm_source=chatgpt.com#download-form

Costabile, L., Orlando, G. M., La Gatta, V., & Moscato, V. (2025). Assessing the Potential of Generative Agents in Crowdsourced Fact-Checking (Version 1). arXiv. https://doi.org/10.48550/ARXIV.2504.19940

Edelman Trust Institute. (2025). 2025 Edelman Trust Barometer. Edelman Trust Institute. https://www.edelman.com/sites/g/files/aatuss191/files/2025-01/2025%20Edelman%20Trust%20Barometer%20Global%20Report_01.23.25.pdf

European Commission. Joint Research Centre. (2025). Generative AI outlook report: exploring the intersection of technology, society, and policy. Publications Office. https://data.europa.eu/doi/10.2760/0991238

Farid, H. (2022). Creating, Using, Misusing, and Detecting Deep Fakes. Journal of Online Trust and Safety, 1(4). https://doi.org/10.54501/jots.v1i4.56

Gilbert, D. (2023). Here's How Violent Extremists Are Exploiting Generative AI Tools | WIRED. https://www.wired.com/story/generative-ai-terrorism-content/?utm_source=chatgpt.com

Gilbert, D. (2024). Gab's Racist AI Chatbots Have Been Instructed to Deny the Holocaust. Wired. https://www.wired.com/story/gab-ai-chatbot-racist-holocaust/

Hu, B., Sheng, Q., Cao, J., Shi, Y., Li, Y., Wang, D., & Qi, P. (2024). Bad Actor, Good Advisor: Exploring the Role of Large Language Models in Fake News Detection (No. arXiv:2309.12247). arXiv. http://arxiv.org/abs/2309.12247

Humphreys, D., Koay, A., Desmond, D., & Mealy, E. (2024). AI hype as a cyber security risk: The moral responsibility of implementing generative AI in business. AI and Ethics, 4(3), 791–804. https://doi.org/10.1007/s43681-024-00443-4

Koch, M.-C. (2025, Juli 1). ChatEurope: Medienhäuser starten KI-Nachrichtenseite, die an ihre Grenzen stößt. heise online. https://www.heise.de/news/ChatEurope-dpa-und-weitere-Medienhaeuser-starten-Nachrichten-plattform-10466471.html

Neumann, A., Kirsten, E., Zafar, M. B., & Singh, J. (2025). Position is Power: System Prompts as a Mechanism of Bias in Large Language Models (LLMs).

Proceedings of the 2025 ACM Conference on Fairness, Accountability, and Transparency, 573–598. https://doi.org/10.1145/3715275.3732038

OpenAI. (2024). OpenAI Threat Intelligence: May 2024 report. https://openai.com/research/threat-intelligence

Ott, S., Liakhovets, D., Schütz, M., Andresel, M., Rothmund-Burgwall, M. W., Vogl, A., Scheichenbauer, H., Suker, M., & Schindler, A. (2024). TaxonoMap: An Interactive System for the Exploration and Explanation of Unsupervised Large-Scale News Classification. CBMI 2024 21st International Conference on Content-Based Multimedia Indexing. 21st International Conference on Content-based Multimedia Indexing - Reykjavik, Reykjavik. https://publications.ait.ac.at/de/publications/taxonomap-an-interactive-system-for-the-exploration-and-explanati

Popa, C., Pallath, R., Cunningham, L., Tahiri, H., Kesavarajah, A., & Wu, T. (2025). Deepfake Technology Unveiled: The Commoditization of AI and Its Impact on Digital Trust (Version 2). arXiv. https://doi.org/10.48550/ARXIV.2506.07363

Rozado, D. (2023, Februar 16). RightWingGPT – An AI Manifesting the Opposite Political Biases of ChatGPT [Substack newsletter]. Rozado's Visual Analytics. https://davidrozado.substack.com/p/rightwinggpt

Savage, M. (2025, Mai 14). BBC boss says disinformation 'trust crisis' putting social fabric of UK at risk. The Guardian. https://www.theguardian.com/media/2025/may/14/bbc-tim-davie-disinformation-trust-crisis-social-fabric-uk-at-risk

Schuette, G., Lardner, A., & Woo, E. (2025, Juni 14). Reckoning With the Rise of Deepfakes. https://www.theregreview.org/2025/06/14/seminar-reckoning-with-the-rise-of-deepfakes/

Suker, M., & Schindler, A. (2025). Einsatz von KI zur Erkennung hybrider Bedrohungen: Desinformation als operative Herausforderung in der modernen Kriegsführung. Phänomen Zeitenwende – Rückkehr des Krieges als machtpolitisches Instrument nach Europa – Eine militärwissenschaftliche

Betrachtung. Militärwissenschaftliche Tagung 2024 „Militär.Schafft.Wissen.“, Wien. https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/02_ihmf_phaenomen_zeitenwende_tagungsband_web_final_small.pdf

Wardle, C., & Derakhshan, H. (2017). INFORMATION DISORDER: Toward an interdisciplinary framework for research and policy making. Council of Europe. https://rm.coe.int/information-disorder-toward-an-interdisciplinary-framework-for-researc/168076277c

What is Generative AI? (2025). NVIDIA. https://www.nvidia.com/en-us/glossary/generative-ai/

World Economic Forum. (2025). The global risks report 2025.

Zewe, A. (2025, Juni 17). Unpacking the bias of large language models. MIT News Massachusetts Institute of Technology. https://news.mit.edu/2025/unpacking-large-language-model-bias-0617

Zhang, Y., Rando, J., Evtimov, I., Chi, J., Smith, E. M., Carlini, N., Tramèr, F., & Ippolito, D. (2024). Persistent Pre-Training Poisoning of LLMs (No. arXiv:2410.13722). arXiv. https://doi.org/10.48550/arXiv.2410.13722

Zhou, L., Schellaert, W., Martínez-Plumed, F., Moros-Daval, Y., Ferri, C., & Hernández-Orallo, J. (2024). Larger and more instructable language models become less reliable. Nature, 634(8032), 61–68. https://doi.org/10.1038/s41586-024-07930-y

Zhou, Z., Zhang, X., Tan, S., Zhang, L., & Li, C. (2025). Collaborative Evolution: Multi-Round Learning Between Large and Small Language Models for Emergent Fake News Detection (No. arXiv:2503.21127). arXiv. https://doi.org/10.48550/arXiv.2503.21127

Informationsgestaltung in der Schule

Manfred Wirtitsch

Die aktuelle Medien- und Informationsvielfalt und die damit verbundenen Herausforderungen im Umgang mit Fake News, alternativen Fakten, künstlicher Intelligenz bei der Erstellung von Text- und Bildmaterial etc. stellt Schule, Lehrkräfte, aber auch akademische Institutionen vor völlig neue, aber lösbare Herausforderungen.

Die in den Schulen seit 2022 laufende Diskussion um ChatGPT ist nur ein vorläufiger Höhepunkt: die Lernenden nutzen KI zur Erstellung von Texten mittlerweile in einem Ausmaß, dass es den Lehrenden vorerst unmöglich scheint, die Originalität des Textes als Schülerarbeit zu beurteilen. Insbesondre, wenn aufgrund bisheriger Arbeiten die jeweiligen Schreibstile sich signifikant von den KI-Texten unterscheiden und dennoch ein Nachweis der Verwendung von KI kaum gelingen mag[47].

Blick zurück

Wenn wir einen Blick in die Vergangenheit richten, so stellen wir fest, dass es in jeder Gesellschaft, ob in antiken Gesellschaften, im Mittelalter, der Neuzeit und besonders in jenen moderner Zeiten, es immer schon ein Spannungsfeld zwischen Information, Deutungshoheit und behaupteter bzw. tatsächlicher Wahrheit gab:

Wann immer es praktisch unmöglich war bzw. ist, Informationen einer unabhängigen Prüfung zu unterziehen – wir sehen das auch jetzt tagtäglich im Krieg in der Ukraine oder im Nahen Osten – unterliegt man der Deutungshoheit des Überbringers bzw. des Senders von Informationen. Daher hatten etwa Herolde für die jeweiligen Machthaber und Herrscher eine wichtige

[47] Als eine erste Reaktion wurde gefordert, nur mehr handschriftliche Arbeiten zu akzeptieren. Zwischenzeitlich werden jedoch auch Überlegungen angestellt, wie Lehrkräfte bei dieser neuen Herausforderung unterstützt werden können.

Funktion, weil sie Informationen mit ganz bestimmten Intentionen verkündeten, die kaum von den empfangenden Menschen überprüfbar waren. Dennoch blieb es nicht aus, dass Gruppierungen mit gegensätzlichen Interessen ebenfalls Informationen streuten und damit versucht wurde, die Glaubwürdigkeit der Gegenseite in Frage zu stellen. Damit ist das Spiel um die Deutungshoheit eigentlich eröffnet.

Aber auch – heute so genannte – Fake News wurden immer schon benutzt, um Haltungen in der Gesellschaft zu manipulieren. Man denke nur an antisemitische Narrative und Mythen (Brunnenvergifter; Kindermörder usw.), die zu Vertreibungen und Pogromen führten.

Mit Erfindung des Buchdrucks und den Möglichkeiten, Informationen rasch zu vervielfältigen und unter Menschen zu bringen sowie mit dem Entstehen von „Zeitungen" – also schriftliche Nachrichten und Informationen – nahmen nicht nur Komplexität und Flexibilität der Informationsweitergabe zu, sondern umso größer wurden auch die Anstrengungen, Dichtung und Wahrheit gegeneinander auszuspielen.

Grundsätze der Politischen Bildung

Bevor ich auf einige bespielhafte Themen eingehe, möchte ich noch auf den Beutelsbacher Konsens (1976) und damit auf drei wichtige Grundsätze der Politischen Bildung eingehen[48]:

- Schülerorientierung,
- Kontroversitätsgebot,
- Überwältigungsverbot.

Schülerorientierung erfordert es, an den Interessen, Lebenswelten und realen Gestaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen.

Das Kontroversitätsgebot erfordert es, alles, was in Politik und Gesellschaft kontrovers dargestellt wird, auch im Unterricht als Kontroverse abzubilden,

[48] Vgl. https://www.politik-lernen.at/dl/oOnKJKJKonkmNJqx4KJK/Beutelsbacher_Konsens_pdf (abgerufen 26.11.2024)

um den Schülerinnen und Schülern die Bildung einer begründeten eigenen Haltung und Meinung zu ermöglichen.

Daran knüpft unmittelbar das Überwältigungsverbot, das alle Lehrenden dazu verpflichtet, ihre eigene Haltung nicht den Lernenden aufzudrängen, sondern die Bildung derer eigenen Meinungen und Haltungen zuzulassen und zu fördern. Das schließt nicht aus, dass Schüler/innen Haltungen übernehmen, sie müssen sich jedoch jederzeit davon abgrenzen dürfen. Das erfordert von den Lehrenden zweifellos eine sehr aufgeschlossene demokratische Einstellung. Weil sie in Widerspruch zu den Lernenden geraten können und eben diesen Widerspruch zulassen müssen.

Kompetenzmodell Politische Bildung

Neben den inhaltlichen Vermittlungszielen über Grundlagen, Prozesse, Strukturen, Interessen und handelnde Personen der Politik sollen bei Schülerinnen und Schülern auf dieser Basis folgende Politischen Kompetenzen angebahnt werden:

- Sachkompetenz,
- Methodenkompetenz,
- Urteilskompetenz,
- Handlungskompetenz.[49]

Hier sei deutlich und bewusst darauf hingewiesen, dass mit diesem Kompetenzmodell die Vermittlung von Politischer Bildung weit über die reine Wissensvermittlung hinaus geht und die jungen Menschen befähigt werden sollen, selbst, eigenständig und begründbar am demokratischen Leben in der Gesellschaft teilzuhaben und aktiv teilnehmen zu können.

Damit die Herausforderungen in der Schule und deren grundsätzlichen Ansprüche leichter nachvollzogen werden können, sind in der Folge einige, auf den ersten Blick vielleicht banale, Beispiele angeführt. Auf den zweiten Blick

[49] Vgl. https://www.politik-lernen.at/site/grundlagen/politischebildung/haeufiggestelltefragen/article/105727.html (abgerufen 26.11.2024)

eröffnet sich dann doch jene Komplexität, mit denen Schülerinnen und Schüler in der aktuellen politischen Kommunikation konfrontiert sind.

Beispielhafte Themen, die aktuell in Schulen von Relevanz sind:

Europäische Union – Brexit! Öxit?

Seit der erfolgreichen Austrittskampagne im Vereinigten Königreich werden Forderungen nach einem Öxit immer wieder in der Öffentlichkeit wahrnehmbar. Die Skepsis gegenüber der EU wird bewusst in Wahlkampagnen einbezogen und angefeuert. Selbst sich als „glühende Europäer/innen" bezeichnende Repräsentant/innen der Spitzenpolitik möchten sich „von Brüssel nichts diktieren lassen" oder werfen Diktate aus Brüssel vor, obwohl man in allen entscheidenden Gremien vertreten ist und selbstverständlich mitbestimmt – und manchmal in der Minderheit bleibt.[50]

In einer Studie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Klagenfurt hat der Studienleiter Dr. Josef Seethaler u.a. folgende Erkenntnis gewinnen müssen:

„…was wir feststellen konnten, ist, dass jene Personen, die wenig wussten, aber absolut sicher waren, dass sie etwas wissen und das wenige, was sie wussten, auch noch falsch wussten, die haben eher davon oder die haben eher uns gesagt, dass sie eigentlich dafür stimmen würden, dass ihr Land austreten soll."[51]

Es ist davon auszugehen, dass diese grundsätzliche Problematik auch bei vielen weiteren Themen zu finden sein würde.

---

[50] Vgl. https://www.derstandard.at/story/3000000225876/eu-kommissar-hahn-uneinigkeit-der-regierung-wurde-in-bruessel-negativ-registriert. Der scheidende EU-Kommissar Johannes Hahn nimmt dazu in einem Interview deutlich Stellung. (abgerufen 26.22.204)

[51] Vgl. Science-Talk „Was ist die Kunst der Politik? Herausforderungen durch Desinformation und Fake News"; 9. September 2024; https://www.bmbwf.gv.at/Ministerium/Veranstaltungen/Fotos-und-Nachlese-zum-ScT.html (abgerufen 12.09.2024)

Flucht- und Migrationsbewegungen

- Ähnliche Phänomene sind quer durch die Jahrhunderte präsent, in der jüngsten Vergangenheit nach 1945 in Österreich die Vertreibung der Sudentendeutschen, 1956 Ungarnkrise, 1968 Krise in der Tschechoslowakei, 1982 Polen, 1989 Fall des Eisernen Vorhanges, 1990er-Jahre Jugoslawienkrieg; 2015 arabisch-sprachiger Raum; seit 2022 Ukraine. Im Schulunterricht ist exemplarisch zu erarbeiten, welche Gründe es für Massenmigration geben kann und auch, welche Handlungsoptionen sich für eine aufnehmende Gesellschaft ergeben können.
- Mythen und Narrative begleiten immer schon Migrations- und Fluchtbewegungen, am stärksten in Erinnerung sind seit 2015 die Narrative, allen Flüchtlingen würden iPhones als Zuwendungen von Hilfsorganisationen verteilt (warum iPhone: diese zählen zu den teuren Produkten und mit solchen Narrativen lassen sich Neidgefühle schüren, die sich dann gegen Flüchtlinge wenden[52]); ähnlich die Neiddebatte um ukrainische Flüchtlinge, die ihre Fahrzeuge bislang nicht offiziell importieren müssten und daher sich die sog. NOVA und Zolleinfuhrgebühren ersparen würden; ebenfalls sehr gängige Narrative: Migranten schleppen Krankheiten ein; während der Coronakrise konnte man ähnliches auch auf Urlaubende projizieren, weswegen man von Regierungsseite heftig für eine Verbringung des Urlaub im Inland mahnte – und man gleichzeitig dafür warb, dass ausländische Gäste weiterhin in Österreich urlauben mögen, da der Ruf nach der Ausbreitung von Corona nach den Vorgängen in Ischgl durchaus ramponiert war.
- Fakten: zweifellos gibt es in der aktuellen Situation eklatante Kultur- und Mentalitätsunterschiede, insbesondre wenig Akzeptanz vieler

[52] Vgl. https://www.derstandard.at/story/2000020396192/fluechtlinge-und-teure-smartphones-hetze-ohne-fakten (abgerufen 26.11.2024)

Männer gegenüber der Rolle der Frau in den mitteleuropäischen liberalen Gesellschaften; umgekehrt aber auch mangelnde Anerkennung von Ausbildungen; ein geringer, wenngleich nicht vernachlässigbarer Anteil wird straffällig, insbesondre Männer durch Gewalttaten.

USA – Präsidentschaftswahlkämpfe

- In den US-Präsidentenwahlkämpfen können deutlich andere Kampagnenmuster beobachtet werden als in Österreich. Im Unterricht ist herauszuarbeiten, inwiefern diese für österreichische Wahlkampagnen schon als Beispiel dienen, was schon übernommen wurde, welche Grundlagen zwischen den unterschiedlichen politischen Systemen begünstigend oder hemmend wirken. Dazu kann man einen Vergleich mit der russischen Präsidentschaftswahl ziehen und Grundlagen einer demokratischen Wahl herausarbeiten.
- Beispielhafte Themen für eine Auseinandersetzung: Menschenmenge bei Veranstaltungen und Wahlkampfauftritten? Fake News durch russische Trollfabriken? Verspeisen haitianische Flüchtlinge Katzen, Hunde, Park-Enten und -Gänse? Werden Ereignisse vertuscht oder behauptet? Werden Lebensläufe als inkorrekt denunziert und angegriffen?

2022 – Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine

- Fakes or Facts – Propaganda im Krieg: hat Russland 2014 in der Ukraine Russen unterstützt oder russischsprachige Ukrainer? Wem gehört die Krim? Gibt es eine Analogie in Moldawien/Transnistrien? Worin können Unterschiede in der Identität liegen? Dazu die exemplarische Frage: Sind Österreicher Deutsche? Oder sind Deutsche Österreicher?

2023/24 - Klima- und Umweltkrise und das Wetter

- In der Wissenschaft ist man sich schon seit den 1970er-Jahren einig[53], dass sich das Klima menschengemacht massiv verändert; seither treffen Prognosen mit immer höherer Wahrscheinlichkeit ein;
- Die Kritik daran lautet: Wissenschaft mache Panik, Klimawandel sei nicht real, sondern bloß herbeigeredet und habe es immer schon gegeben, wobei man gerade dann doch häufig eine Berufung auf Erkenntnisse der Wissenschaft erhält. Dazu drängt sich dann die Frage auf: kann man der Wissenschaft also doch Glauben schenken? Denn bei den letzten Klimawandeln waren wir alle persönlich nicht dabei…
- Bei den jüngsten Hochwasserereignissen tauchten folgende sinngemäßen Postings in sozialen Medien auf:
  - diese Unwetter seien bewusst herbeigeführt, um das soeben fertiggestellte Katastrophenwarnsystem zu überprüfen; ähnliches äußerste Donald Trump während seines Wahlkampfes in den USA zu den letzten katastrophalen Hurrikans;
  - mit Flugzeugen und den bekannten Silberjodid-Wolken seien die Regenfälle absichtlich ausgelöst worden;
  - die heuer besonders starken Sonnenaktivitäten hätten die Unwetter in Österreich ausgelöst.

Klimakrise und Klimaprotest

Unter diesem Themenkreis können alle die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler betreffenden demokratischen Fragen aufgegriffen werden: Ist Klimakleben legitim? Ist ein solcher politischer Protest legitim? Ist politischer Protest überhaut legitim? Ist er während der Unterrichtszeit legitim (s.u.)? Ist

[53] Exemplarisch neben vielen: Club of Rome, „Die Grenzen des Wachstums“, hg. 1972 (https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Grenzen_des_Wachstums; abgerufen 26.11.2024)

er wirksam? Worin gibt es Unterschiede in der Wahrnehmung von notwendigen Sperren von Autobahnen, Straßen und öffentlichen Verkehrsmitteln wegen Umweltereignissen oder Unfällen (und den vielen Schaulustigen)? Wie reagieren darauf Politik und die Gesellschaft – und warum viele Individuen mit Aggressionen, z.T. mit Gewalt und Selbstjustiz?

Schülerdemonstrationen

- Inwiefern können speziell Schülerdemonstrationen legitim/illegitim sein? Welche, und in welchen Dimensionen, Lerneffekte/Lernversäumnisse können damit verbunden sein? Welche Formen zivilen Protestes sind in einer Demokratie legitim/illegitim?

Ist die Erde flach?

Lehrkräfte werden auch damit konfrontiert, dass Schüler/innen in ihrem Medienkonsum auf die Flacherdebewegung stoßen und von einer Fülle von „alternativen Fakten" überschwemmt werden. Hier sind Geographie- und Physiklehrkräfte jedenfalls gefordert, sich auf die alternativen Argumente einzulassen.

Was hat es mit Geistiger Landesverteidigung zu tun?

Umfassende Landesverteidigung – und damit Geistige Landesverteidigung – ist in der Bundesverfassung verankert und hat einen hohen rechtlichen Stellenwert. Allerdings setzt eine Umsetzung auch voraus, dass es seitens der Bevölkerung ein hohes Maß an Vertrauen in Politik und Staat gibt. Dies macht sichtbar, dass auch bei einem Verfassungsthema der Gestaltung und den Interessen der Bundesregierung und des Parlaments ein hohes Maß an Verantwortung zuzumessen ist. Man muss sich auch der Frage stellen, ob Landesverteidigung geeignet ist, eine beobachtbare generelle Unzufriedenheit mit Politik in Richtung größerer Zufriedenheit zu verändern oder ob sie – wie in einem kommunizierenden Gefäß – ebenfalls einer Unzufriedenheit unterliegt?

Auf die Verankerung in der Verfassung wurde bereits verwiesen. Dies löst einen hohen Anspruch gegenüber den Schulen, den Lehrkräften, dem Bildungssystem ganz allgemein aus. Das Interesse, auf dieser Basis Geistige Landesverteidigung gut im Unterricht zu verankern, ist legitim, hat aber auch vielfältige Themenkonkurrenz, die für das Alltagsleben der Gesellschaft und damit auch der Schülerinnen und Schüler ebenfalls von Relevanz sind. Ein Blick in die aktuellen Lehrpläne zeigt dies ganz offensichtlich.

Zudem ist – gerade in der Politischen Bildung – den jungen Lernenden auch zu vermitteln, dass es nicht nur eine formale Verfassung gibt, sondern auch eine Real-Verfassung des österreichischen politischen Systems, die keine Verankerung in der Bundesverfassung oder in Gesetzen findet – und dennoch realpolitischen Einfluss hat. Man mag der Ansicht sein, dies sei doch unwichtig, Rechtsgrundlagen seien viel wichtiger und daher von ausschließlicher Bedeutung.

Welche Beispiele gibt es hingegen?

Es seien folgende angeführt:

- Landeshauptleutekonferenz;
- Landesrätekonferenzen (z.B. Landesumweltreferent/innenkonferenz LURK; Landeskindergartenreferent/innenkonferenz, usw.);
- Landtagspräsident/innenkonferenz.

Die föderale Struktur des österreichischen politischen Systems zeigt also, dass es für reale Machtverhältnisse nicht unbedingt einer verfassungsmäßigen Grundlage bedarf, denn keines der angeführten Gremien findet sich in der Verfassung oder einem daraus abgeleiteten Gesetz wieder.

Damit soll nachvollziehbar werden, dass die Vermittlungsaufgaben von Inhalten Politischer Bildung deutlich komplexer sind, als es auf den ersten Blick scheint. Und jedem wird sofort nachvollziehbar, dass reale Machtverhältnisse nicht unbedingt den Machtverhältnissen entsprechen, welche in der Bundesverfassung festgehalten sind.

Was hat dies mit wehrhafter Demokratie zu tun?

Wehrhafte Demokratie bedarf eines hohen Vertrauens in Politik und Staat. Wehrhafte Demokratie bedarf auch eines hohen Vertrauens in Wissenschaft und Forschung. Und wehrhafte Demokratie braucht gerade dann Vertrauen in Politik und Wissenschaft, wenn Krisen – Klimakrisen, Umweltkrisen, Gesundheitskrisen, Sicherheitskrisen usw. – Entscheidungen von der Politik abverlangen, welche zudem möglichst auf wissenschaftliche Erkenntnisse gestützt sind.

Der aktuelle Bericht zur Sicherheitslage in Österreich wurde präsentiert unter Beiziehung namhafter wissenschaftlicher Expertinnen und Experten – und das nicht ohne Grund: die Kompetenzen der hochqualifizierten Kolleginnen und Kollegen des BMLV erhalten dadurch eine zusätzliche Stärkung und Bestätigung ihrer eigenen Expertise, weil die Beiträge gleichbedeutend im Bericht nebeneinander stehen.

Worüber im Unterricht jedenfalls eine Auseinandersetzung gefordert ist:

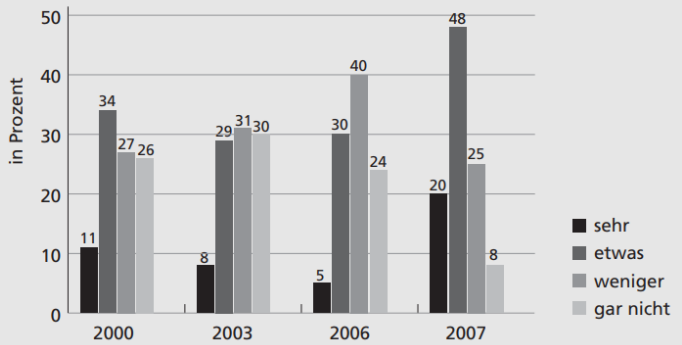
- Bedeutung einer Verfassungsbestimmung;
- Was bedeuten Neutralität, Sicherheitspolitik und Landesverteidigung;
- Welche Bedeutungen von Krieg gibt es und welche Vorkehrungen kann der Staat treffen?
- Was bedeuten Sicherheit, Freiheit, Demokratie und Meinungsfreiheit?

Anhang

Die beiden nachfolgenden Beispiele wurde wegen der zahlreichen Wahlgänge 2024 ausgewählt, weil sie leicht nachvollziehbar zeigen, dass politische Kommunikation in Massenmedien analysiert, dekonstruiert und rekonstruiert werden kann und muss, damit Schülerinnen und Schüler unter Anwendung von Sach- und Methodenkompetenz begründete Urteils- und daraus abgeleitete Handlungskompetenzen erarbeiten können.

Politisches Interesse Jugendlicher

POLITISCHES INTERESSE JUGENDLICHER 2000–2007



Datenmaterial, auf Basis dessen das Diagramm erstellt wurde

2000: Jugend-Wertestudie 2000: abrufbar unter http://www.ufg.ac.at/fileadmin/media/inst_kunst_gestaltung/Pressedossier_Jugendwertestudie_1999-2000.pdf (1.7.2008)
2003: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Teil A: Jugendradar 2003: abrufbar unter http://www.bmgfj.gv.at/ cms/site/attachments/5/2/5/CH0468/CMS1172498050771/vierter_jugendbericht_teil_a_langfassung.pdf
2006: Shell Jugendstudie 2006: siehe Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck, 2006, S. 453ff.
2007: Pilotstudie Jugend und Politische Bildung, Kurzbericht abrufbar unter http://www.eduhi.at/dl/W16_Pilotstudie_PB_2007_Bericht_2007-04-23_Kurzfassung.pdf (30.5.2008)

Das Diagramm sowie weitere Angaben zu den Studien siehe Onlineversion. Das Diagramm wurde von Gerhard Tanzer erstellt.

Quelle: https://www.politischebildung.com/wp-content/uploads /izpb29.pdf (abgerufen 7.10.2024)

2001: Jugend-Wertestudie 2000; n=1000, 14-24-Jährige, Fessel&GfK (Hinweise dazu unter: https://www.derstandard.at/story/625199/studie-oesterreichs-jugendliche-kaum-an-politik-interessiert), abgerufen 21.10.2024.

2003: Jugendradar 2003; n=1.549, 14-30-Jährige, repräsentative Umfrage face-to-face, 215 Interviewer/innen, Dauer ca. 64min (Jugendradar 2003, Studiendesign und Methode, Tabellenwerte S. 225).

2006: 15. Shell Jugendwerte-Studie Deutschland, n=2500 Jugendliche, 12-25 Jahre, Expert/innenbefragung.

2007: Pilotstudie Jugend und Politische Bildung; n=700, 14-24 Jahre, Telefonumfrage, Schwankungsbreite +/- 3,7 %.

Methodische Fragestellungen:

- Was sagt die Tabelle aus?
- Welche Methoden der Erhebung wurden angewendet?
- Welche Größenordnungen und Altersgruppen wurden befragt?
- Sind die Werte vergleichbar?

Beispiel Wahlen

ARBEITSAUFGABEN FÜR SCHÜLER/INNEN
LAUTER SIEGER/INNEN

Partei A			Partei B			Partei C			Partei D		
2008	2007	2003	2008	2007	2003	2008	2007	2003	2008	2007	2003
46,0 %	49,7 %	54,0 %	32,2 %	30,5 %	30,5 %	20,5 %	20,5 %	14,1 %	1,3 %	0,8 %	1,4 %

Partei A

- Säulen betonen Rangfolge
- Abschneiden von Säulen vergrößert Unterschiede
- Farbe und Breite einer Säule sind gestaltbar
- Man muss nicht alle Datenreihen abbilden

Partei B

- Liniendiagramme (→Diagramm) können Trends am besten darstellen
- Konzentriert euch auf die zwei stimmenstärksten Parteien

Partei C

- Liniendiagramme können Trends am besten darstellen
- Beachtet den zeitlichen Abstand zwischen den Wahlen
- Überlegt, welche Datenreihen ihr abbilden wollt

Partei D

- Liniendiagramme können Trends am besten darstellen
- Beachtet den zeitlichen Abstand zwischen den Wahlen
- Überlegt, welche Datenreihen ihr abbilden wollt

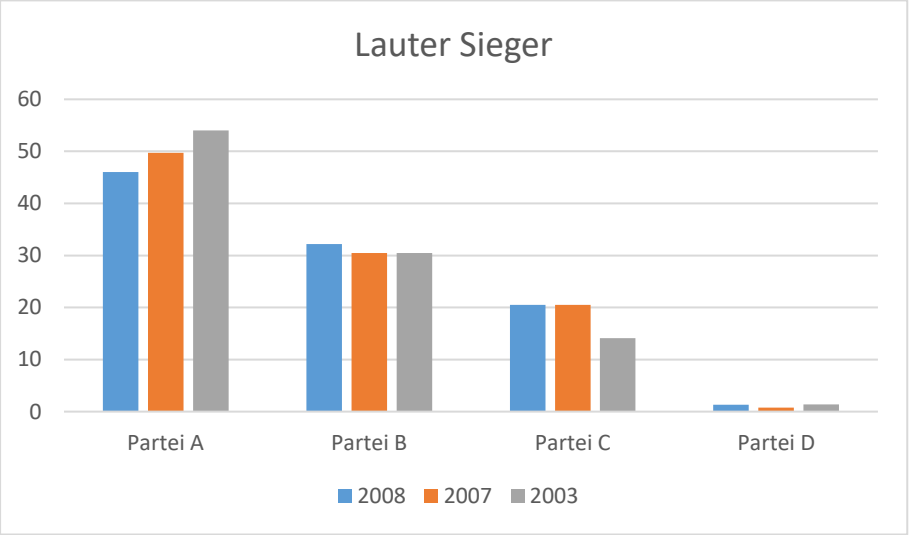
Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeit

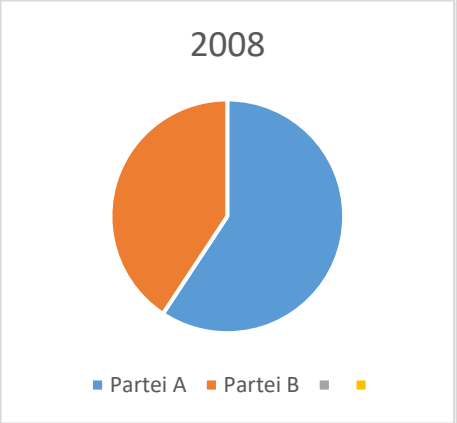
1. Mittels eines Diagramms sollt ihr das Wahlergebnis „eurer" Partei als Erfolg verkaufen, sodass ihr euch als „SiegerInnen" fühlen könnt.
2. Nutzt dazu das oben dargestellte Wahlergebnis sowie die Tipps zur Darstellung des Ergebnisses.
3. Wenn ihr wollt, könnt ihr einen Parteinamen für eure Partei erfinden.

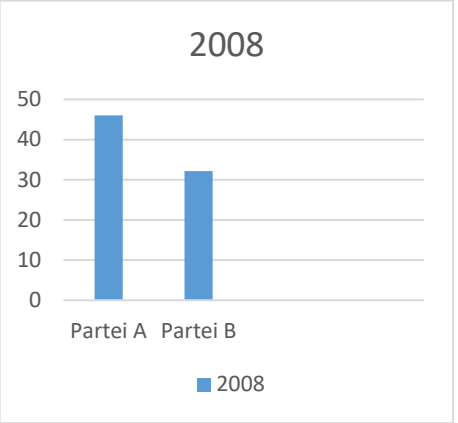
Quelle: https://www.politischebildung.com/wp-content/uploads/izpb29.pdf (abgerufen 7.10.2024)

Dieses Beispiel ermöglicht folgende Auseinandersetzung im Politikunterricht:

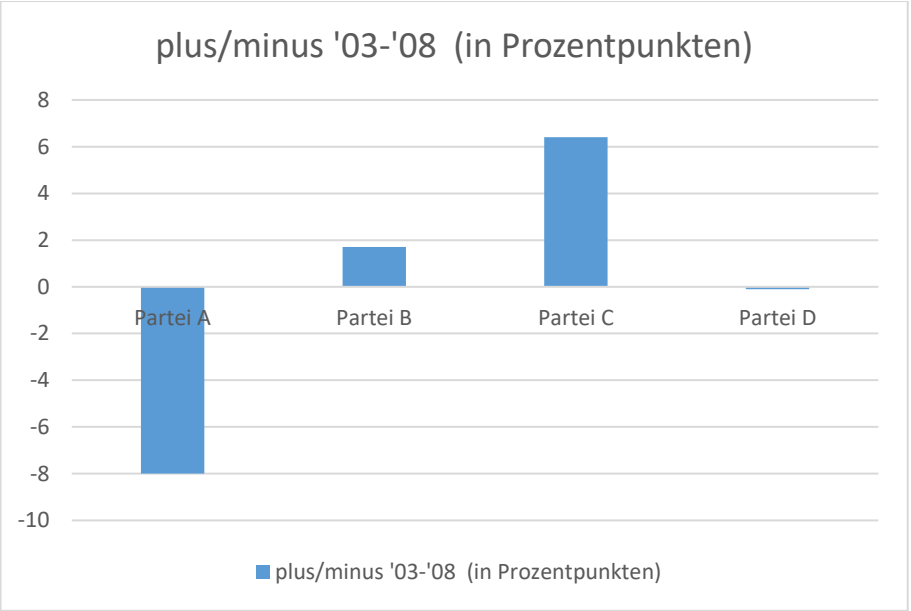
- Veranschaulichung von Wahlergebnissen;
- Darstellungsmöglichkeiten mit unterschiedlichen Diagrammformen (s. nächste Seite);
- Nutzung bzw. Anbahnung von mathematisch-politischen Kompetenzen;
- Vermittlung von mathematischem Wissen (Prozente, Prozentpunkte, Ausgangsgrößen);
- Auseinandersetzung mit politischen Manifestationen und Interessen.

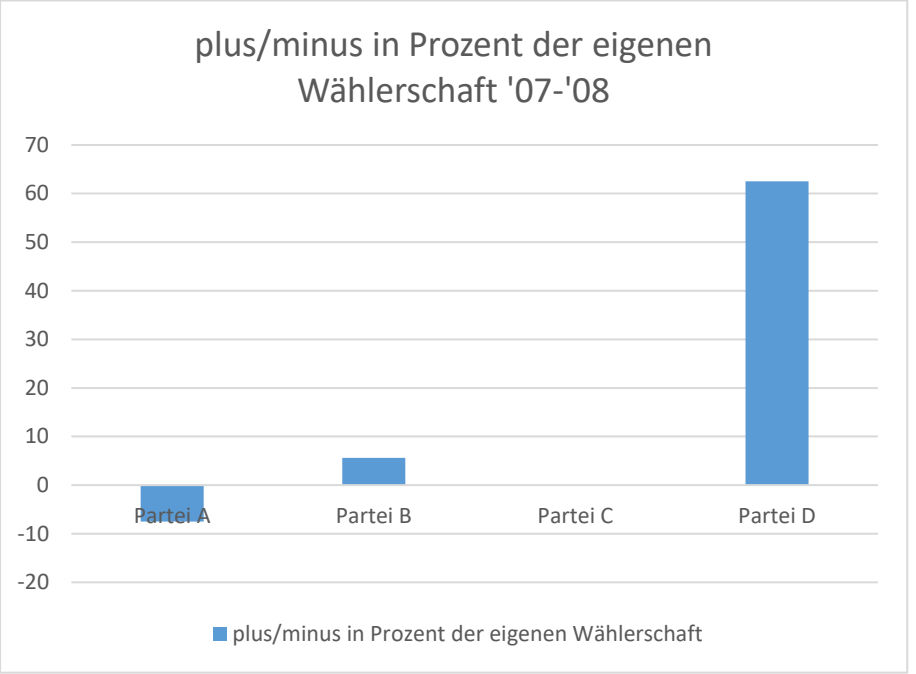






Zuwächse/Verluste





Quelle: eigene Darstellung

Demokratiegefährdende Desinformation & hybride Kriegsführung auf Social Media

Andre Wolf

Einleitung

Soziale Medien sind längst mehr als nur Plattformen zur Unterhaltung und Vernetzung. Sie sind zu zentralen Informationskanälen geworden, die öffentliche Meinungen formen, politische Stimmungen beeinflussen und gesellschaftliche Dynamiken prägen. Während sie einerseits demokratische Debatten ermöglichen und Meinungsvielfalt fördern, haben sie sich andererseits als hocheffiziente Werkzeuge für gezielte Desinformation und hybride Kriegsführung etabliert. Besonders in geopolitischen Konflikten spielen sie eine entscheidende Rolle – nicht nur als Ort des Austauschs, sondern als Schlachtfeld im Informationskrieg.

Dieser Essay beleuchtet, wie Social-Media-Plattformen genutzt werden, um demokratiegefährdende Desinformation zu verbreiten und gesellschaftliche Spaltungen gezielt zu vertiefen. Dabei geht es um systematisch gesteuerte Manipulationskampagnen, deren Ursprung in außenpolitisch motivierten Akteuren – insbesondere Russland – vermutet wird. Diese Akteure bedienen sich moderner digitaler Strategien, um bestehende gesellschaftliche Spannungen zu verschärfen, politische Instabilität zu fördern und das Vertrauen in demokratische Institutionen zu untergraben.

Wie Social Media zur Waffe wird

Die Funktionsweise sozialer Medien ist dabei zentral für das Verständnis dieser neuen Form der Kriegsführung. Algorithmen, die auf maximale Engagement-Raten optimiert sind, begünstigen polarisierende und emotional aufgeladene Inhalte. Falschmeldungen, manipulative Narrative und propagandistische Botschaften werden dadurch nicht nur schneller verbreitet, sondern

entfalten eine viel größere Wirkung als sachlich-korrekte Informationen. Die Mechanismen, die ursprünglich für wirtschaftlichen Erfolg entwickelt wurden – Aufmerksamkeit, Viralität, Nutzerinteraktion – sind somit auch die Mechanismen, die gezielt für Destabilisierung genutzt werden können.

Formen der Manipulation: Wort, Bild, Framing

Eine zentrale Strategie der digitalen Einflussnahme ist das gezielte Framing von Inhalten. Dabei geht es weniger um die Verbreitung klarer Falschmeldungen als um die bewusste Rahmung von Fakten, sodass sie in einem gewünschten Kontext interpretiert werden. Dies geschieht durch sprachliche Manipulation, durch selektive Bildauswahl und durch das Schaffen emotionaler Erzählstränge. Narrative, die auf Angst, Bedrohung und Untergangsstimmung setzen, sind besonders wirksam, weil sie psychologisch tiefer greifen als rein rationale Argumente.

Zusätzlich kommen Social Bots zum Einsatz – automatisierte Accounts, die Diskussionen in eine bestimmte Richtung lenken, virale Trends erzeugen und den Eindruck einer breiten gesellschaftlichen Zustimmung zu bestimmten Positionen erwecken. Sie verstärken künstlich Narrative, die Demokratien schwächen und Gesellschaften spalten sollen.

Medienmanipulation und Krisen als Katalysatoren

In der digitalen Kriegsführung spielen Krisen eine besondere Rolle. Politische Unruhen, wirtschaftliche Unsicherheiten oder globale Krisen wie Pandemien bieten perfekte Anknüpfungspunkte für gezielte Desinformationskampagnen. In solchen Momenten sind Gesellschaften besonders empfänglich für einfache Erklärungen, klare Feindbilder und alternative Erzählungen, die Ordnung in die Unsicherheit bringen. Desinformationsakteure nutzen diese Gelegenheiten gezielt, um Misstrauen in etablierte Institutionen zu säen, gesellschaftliche Lager gegeneinander aufzubringen und demokratische Strukturen zu destabilisieren.

Verschwörungstheorien und KI als neue Bedrohung

Ein besonders wirkungsvolles Mittel der Manipulation sind gesellschaftlich gefährliche Verschwörungstheorien. Sie bieten einfache Antworten auf komplexe Fragen, bündeln diffuse Ängste und lenken den Unmut der Bevölkerung auf angeblich verborgene Strippenzieher. Dabei haben sie nicht nur eine desorientierende Wirkung, sondern können auch aktiv Feindbilder erzeugen und Radikalisierungsprozesse befeuern.

In jüngster Zeit hat sich eine weitere Dimension dieser Problematik eröffnet: der Einsatz von künstlicher Intelligenz zur Meinungsmanipulation. KI-generierte Bilder, Videos und Texte ermöglichen es, falsche oder verzerrte Informationen in einer noch nie dagewesenen Qualität zu produzieren und zu verbreiten. Die Grenzen zwischen Realität und Fiktion verschwimmen zunehmend – eine Entwicklung, die das Vertrauen in jegliche Information untergräbt und gezielte Meinungskontrolle erleichtert.

Zielsetzung des Essays

Dieser Essay setzt sich mit der Frage auseinander, wie Social-Media-Plattformen zu Instrumenten hybrider Kriegsführung werden konnten und welche Mechanismen dabei gezielt genutzt werden, um demokratische Systeme zu destabilisieren. Er analysiert die Rolle von Framing und Narrativen, den Einsatz von Social Bots und algorithmischer Verstärkung sowie die Manipulation durch Medienbilder und Krisenkommunikation. Zudem wird untersucht, welche gesellschaftlichen Gruppen besonders anfällig für diese Strategien sind und welche Rolle Verschwörungstheorien und künstliche Intelligenz dabei spielen.

Die Bedrohung durch digitale Desinformation ist eine der zentralen Herausforderungen moderner Demokratien. Ein tiefergehendes Verständnis der Mechanismen, Akteure und Wirkungen dieser Manipulationsstrategien ist essenziell, um effektive Gegenmaßnahmen zu entwickeln und demokratische Strukturen vor gezielten Destabilisierungsversuchen zu schützen.

Im Folgenden werde ich all diese Punkte genauer erklären und – gemäß des Aufbaus des Impulsvortrages – darstellen.

Zu meiner Person:

Andre Wolf, geboren 1977 in Versmold, ist ein deutscher Autor, Blogger und Social-Media-Experte. Nach dem Abitur studierte er Theologie, brach das Studium jedoch ab. Von 2008 bis 2015 leitete er die Medien- und Kommunikationsabteilung der Rolf Nagel GmbH. Seit 2013 engagiert er sich beim Verein Mimikama, der über Internetmissbrauch aufklärt. Zunächst ehrenamtlich tätig, arbeitet er seit 2015 hauptberuflich als Pressesprecher und Social-Media-Koordinator. Während der COVID-19-Pandemie beriet er den Digitalen Krisenstab des österreichischen Bundeskanzleramts und ist Mitglied des nationalen No Hate Speech Komitees Austria sowie der Task Force Onlineantisemitismus. Neben seiner Tätigkeit bei Mimikama veröffentlicht Wolf Bücher, schreibt Kolumnen und tritt als Referent auf. Seit 2023 tourt er mit einem Bühnenprogramm und hat eine regelmäßige TV-Kolumne. Wolf lebt seit 2015 in Wien, wurde 2016 zum Blogger des Jahres gewählt und 2020 mit dem Menschenrechtspreis der Düsseldorfer Symphoniker ausgezeichnet.

Kapitel 1: Keine Botschaft ohne Medium – Die Evolution der Massenkommunikation bis Social Media

Die Geschichte der Kommunikation ist auch eine Geschichte der gesellschaftlichen Umbrüche. Immer dann, wenn ein neues Medium massentauglich wurde, veränderte sich nicht nur die Art, wie Informationen verbreitet wurden, sondern auch, wer Zugang zu Wissen hatte – und wer dadurch an Macht gewann oder verlor. Die Einführung des Buchdrucks, das Radio und schließlich das Fernsehen waren nicht nur technologische Meilensteine, sondern Auslöser tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen.

Heute stehen wir mit Social Media vor einer vergleichbaren Zäsur. Doch während frühere Medien vor allem auf die Verbreitung von Informationen ausgelegt waren, bringt Social Media eine radikale Neuerung mit sich: die

Umkehrung des klassischen Kommunikationsmodells. Nicht nur wenige senden an viele – jetzt können viele an viele senden.

Doch was bedeutet das für die Dynamik von Information, für Manipulation und für gesellschaftliche Stabilität?

Der Buchdruck als erstes Massenmedium – und seine Konsequenzen

Ein historisches Beispiel, das zeigt, wie sehr ein neues Medium gesellschaftliche Prozesse beschleunigen kann, ist der Buchdruck mit beweglichen Lettern. Vor seiner Erfindung durch Johannes Gutenberg um 1450 gab es bereits reformatorische Schriften – sie erreichten jedoch kaum jemanden.

Mit dem Buchdruck änderte sich das. Schriften ließen sich nun massenhaft reproduzieren und verbreiten. Plötzlich hatten nicht nur kirchliche und staatliche Autoritäten die Kontrolle über Information, sondern auch neue, bisher marginalisierte Denker. Martin Luther, Ulrich Zwingli und Johannes Calvin profitierten davon enorm. Erst durch die massenhafte Verbreitung ihrer Schriften konnte die Reformation eine so große Wirkung entfalten.

Dieses Beispiel zeigt: Jedes neue Medium braucht eine Botschaft. Und wenn die richtige Botschaft das richtige Medium trifft, kann sie die Welt verändern.

Propaganda und das Radio im Zweiten Weltkrieg

Ein weiteres Beispiel für die enge Verzahnung von Medium und Botschaft ist der Einsatz des Radios im Zweiten Weltkrieg. Der „Volksempfänger“ war mehr als nur ein technisches Gerät – er war ein strategisches Instrument der nationalsozialistischen Propaganda. Joseph Goebbels erkannte früh, dass das Radio nicht nur zur Informationsvermittlung, sondern auch zur Manipulation genutzt werden konnte.

Während frühere Medien vor allem den Gebildeten vorbehalten waren, wurde der Volksempfänger gezielt als Massenmedium entwickelt. Er war kostengünstig, einfach zu bedienen und sollte in möglichst vielen Haushalten stehen. Die Gleichschaltung der Radioprogramme ermöglichte eine direkte,

ununterbrochene Einflussnahme auf die Bevölkerung – eine frühe Form der „algorithmischen“ Kontrolle von Inhalten, wenn man so will.

Heute sind wir an einem Punkt angekommen, an dem Medien nicht mehr nur senden, sondern auch empfangen und reagieren können. Das Internet hat diese Entwicklung beschleunigt, doch Social Media hat sie perfektioniert. Jeder ist gleichzeitig Konsument und Produzent von Inhalten. Doch genau diese neue Dynamik birgt Gefahren. Denn wer definiert noch, was „wahr“ ist, wenn alle gleichermaßen senden können? Während frühere Medien durch Redaktionen, Lizenzen oder andere Gatekeeper reguliert wurden, sind Social-Media-Plattformen weitgehend ungefilterte Räume.

Diese neuen Plattformen benötigen Inhalte – und zwar solche, die sich gut verbreiten lassen. Das bedeutet: Emotionalisierte, einfache und polarisierende Botschaften haben die höchste Reichweite. Genau das macht Social Media so anfällig für Desinformation, Manipulation und hybride Kriegsführung.

Bertolt Brecht und die Radiotheorie – die Vorahnung eines interaktiven Mediums

Interessanterweise wurde diese Entwicklung bereits vor fast 100 Jahren vorhergesehen. Der Dramatiker und Denker Bertolt Brecht erkannte schon in den 1920er- und 1930er-Jahren das Potenzial eines interaktiven Rundfunks. In seiner Radiotheorie schrieb er:

„Der Rundfunk ist aus einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln. Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, ein ungeheures Kanalsystem, das heißt, er wäre es, wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Zuhörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern ihn auch in Beziehung zu setzen.“

Mit anderen Worten: Brecht erkannte, dass ein echtes Kommunikationsmedium nicht nur Inhalte verbreitet, sondern die Zuhörer in den Prozess einbindet. Er ahnte, dass die Zukunft der Medien in der Interaktion liegt – eine Vision, die Social Media heute Realität werden ließ.

Social Media sind entsprechend ein neues „Träger-"Medium, aber es funktionieren die gleichen Mechanismen der traditionellen Kommunikation. Unter Social Media verstehen wir jedoch digitale Plattformen, auf denen Menschen interaktiv miteinander kommunizieren. Im Gegensatz zu traditionellen Medien, die eine einseitige Verbreitung von Informationen ermöglichen (z. B. Zeitung, Radio, Fernsehen), sind Social Media chaotische, dynamische Kommunikationsräume. Social Media ist nicht das erste Medium, das tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen hervorruft. Der Buchdruck, das Radio und das Fernsehen haben bereits gezeigt, dass technologische Entwicklungen immer auch eine politische und soziale Dimension haben.

Was Social Media jedoch einzigartig macht, ist die Entgrenzung von Sender und Empfänger. Jeder kann eine Botschaft senden, jeder kann eine Botschaft empfangen – aber nicht jede Botschaft hat die gleiche Wirkung. Wer Algorithmen versteht, kann beeinflussen, was gesehen, geliked und geteilt wird. Wer Geschichten erzählen kann, die sich perfekt in die Mechanismen von Social Media einfügen, kann damit Millionen von Menschen erreichen – egal, ob diese Geschichten wahr sind oder nicht.

Damit ist Social Media nicht nur ein technologisches Phänomen. Es ist ein Schlachtfeld um Aufmerksamkeit, um Narrative und um die Deutungshoheit gesellschaftlicher Realität. Und wer dieses Schlachtfeld beherrscht, entscheidet mit darüber, wie Demokratien in Zukunft aussehen werden.

Das Chaos entsteht durch die unvorhersehbare Natur der Kommunikation:

- Wer antwortet? Jeder kann jederzeit auf einen Beitrag reagieren – sei es ein Freund, eine fremde Person oder ein Bot.

- Wann wird geantwortet? Es gibt keine festen Zeiten oder Programme – Kommunikation passiert in Echtzeit oder mit Verzögerung.
- Wie wird geantwortet? Die Antwort muss nicht in Textform erfolgen, sondern kann durch Bild, Video, GIFs oder Sprachnachrichten erfolgen. Hier kommt das Konzept des Digital Storytelling ins Spiel.

Digital Storytelling – Wie wir Geschichten erzählen

Der Begriff Digital Storytelling beschreibt die Art und Weise, wie Inhalte in digitalen Medien erzählt werden. Während in klassischen Medien Text und Bild dominieren, haben wir in Social Media verschiedene Ausdrucksformen:

1. Textbasierte Erzählung – Der klassische Kommentar, Tweet oder Blogbeitrag.
2. Visuelle Erzählung – Memes, Infografiken oder GIFs, die eine Botschaft verdichten.
3. Audio-Erzählung – Sprachnachrichten oder Podcasts, die emotionaler wirken als reiner Text.
4. Video-Erzählung – Kurze Clips (z. B. TikTok, Instagram Reels) oder längere Formate, die durch Musik, Schnitt und Ton eine starke Wirkung entfalten.

Die Kombination dieser Elemente ermöglicht es, Inhalte so zu erzählen, dass sie viral gehen – also von vielen Menschen schnell und in großer Zahl weiterverbreitet werden. Die Herausforderung ist jedoch, dass nicht jede virale Geschichte wahr ist. Manipulation ist in Social Media daher besonders einfach.

Um überhaupt an Social Media teilzunehmen, benötigen Nutzer:innen zusätzlich ständigen Zugang zum Internet und ein digitales Endgerät wie ein Smartphone, Tablet oder Notebook. Während frühere Medien klar getrennte Sender- und Empfängerstrukturen hatten (z. B. Zeitungsredaktionen oder

Fernsehsender), sind heute alle Nutzer:innen potenziell Sender und Empfänger gleichzeitig.

Damit wurde eine der Grundannahmen klassischer Massenkommunikation aufgelöst: die Gatekeeper-Funktion. In klassischen Medien gibt es eine journalistische Gatekeeper-Funktion. Das bedeutet: Redakteur:innen entscheiden, welche Informationen veröffentlicht werden und wie sie präsentiert werden. Dies geschieht aus mehreren Gründen:

- Prüfung der Faktenlage – Nur bestätigte Informationen sollten weitergegeben werden.
- Relevanzbewertung – Welche Themen sind für die Öffentlichkeit wichtig?
- Qualitätskontrolle – Journalistische Standards sorgen dafür, dass Inhalte nicht manipulativ oder verzerrend sind.

Social Media hat diese Gatekeeper-Funktion stark verändert. Nun liegt es an jeder einzelnen Person zu entscheiden:

- Was sende ich? Jeder kann Inhalte veröffentlichen – unabhängig von deren Wahrheitsgehalt oder Relevanz.
- Was empfange ich? Jeder muss selbst bewerten, ob Informationen vertrauenswürdig sind oder nicht.

Das führt zu einer Demokratisierung der Kommunikation, macht aber gleichzeitig Desinformation und Manipulation leichter. Denn während Journalist:innen verpflichtet sind, Informationen zu verifizieren, gibt es für Social-Media-Nutzer:innen keine vergleichbare Instanz, die Inhalte filtert.

Die neue Form der Kommunikation birgt also Chancen und Gefahren gleichermaßen. Social Media hat die Art, wie wir Informationen konsumieren und verbreiten, radikal verändert. Auf der einen Seite eröffnet es vielfältige Möglichkeiten für Meinungsäußerung, Partizipation und Aktivismus. Auf der anderen Seite kann es manipulativ genutzt werden, um Gesellschaften zu

spalten, Fehlinformationen zu verbreiten und politische Prozesse zu beeinflussen.

Diese Dynamik ist es, die Social Media zu einem so mächtigen, aber auch gefährlichen Instrument macht. Denn wenn jede Person gleichzeitig Sender und Empfänger ist, muss jede Person auch lernen, kritisch mit Informationen umzugehen.

Kapitel 2: Die Formen der Desinformation und Fake News – Der Wendepunkt 2014

Das Jahr 2014 markiert eine entscheidende Zäsur in der Geschichte der digitalen Kommunikation. In diesem Jahr wurde das Internet nicht nur zum Schauplatz des Informationsaustauschs, sondern auch zum zentralen Schlachtfeld für politische Manipulation und gezielte Desinformation.

Warum ausgerechnet 2014? Weil in diesem Jahr verschiedene Entwicklungen zusammenkamen, die Social Media als strategisches Werkzeug für Populisten, rechtsextreme Bewegungen und autoritäre Regime besonders attraktiv machten.

- Russland unter Wladimir Putin erkannte bereits früher schon die geopolitische Macht von Social Media und begann, digitale Kanäle systematisch für die Verbreitung pro-russischer Narrative zu nutzen.
- Rechtsextreme und populistische Parteien in ganz Europa begannen, Social Media als direkten Kanal zur Wählermobilisierung zu nutzen, ohne auf klassische Medien angewiesen zu sein, die ihre Botschaften möglicherweise hinterfragten oder kritisierten.
- Steve Bannon und der US-amerikanische Alt-Right-Bewegung leiteten eine neue Strategie der Desinformation ein, die nicht mehr auf einzelne Fake News setzte, sondern auf eine systematische Überflutung des Informationsraums mit widersprüchlichen und manipulativen Botschaften.

Die Folge war eine radikale Veränderung der Informationslandschaft: Krisenthemen wurden instrumentalisiert, politische Debatten gezielt manipuliert und gesellschaftliche Spaltungen massiv verstärkt.

Flood the Zone with Shit – Das Chaos als Strategie

Eine der einflussreichsten und effektivsten Methoden der modernen Desinformation stammt von Steve Bannon, dem ehemaligen Chefstrategen von Donald Trump und einer Schlüsselfigur der Alt-Right-Bewegung. Die Strategie nennt sich „Flood the Zone with Shit" – frei übersetzt: „Überflute den Raum mit Müll".

Die Idee dahinter ist einfach, aber äußerst wirkungsvoll:

1. Statt eine einzelne Lüge zu verbreiten, wird eine Flut von Halbwahrheiten, irreführenden Informationen und Fake News in den öffentlichen Diskurs eingespeist.
2. Das Ziel ist nicht, eine bestimmte Version der Wahrheit zu etablieren, sondern das gesamte Informationsumfeld so chaotisch und verwirrend zu gestalten, dass die Menschen nicht mehr wissen, was sie glauben sollen.
3. Je mehr widersprüchliche Informationen kursieren, desto mehr schwindet das Vertrauen in klassische Medien, Experten oder wissenschaftliche Fakten.
4. Statt sich mit der Wahrheit auseinanderzusetzen, resignieren viele Menschen und nehmen an, dass ohnehin alles Manipulation ist – ein perfekter Nährboden für populistische Narrative und autoritäre Politik.

Diese Strategie wurde nicht nur in den USA erfolgreich angewendet, sondern auch in Europa – insbesondere im Kontext von Migration, Klimawandel, Gesundheitskrisen und geopolitischen Konflikten.

Demokratiegefährdende Desinformationen – Die großen Themenbereiche

Seit 2014 haben sich bestimmte Themen als besonders anfällig für Desinformation herauskristallisiert. Sie alle haben gemeinsam, dass sie emotionale Reaktionen hervorrufen, Ängste ansprechen und gesellschaftliche Konflikte verstärken können.

1. Gesundheit – Panikmache und Verschwörungstheorien

Von Impfgegnern bis hin zu gefälschten Heilmethoden – Gesundheitskrisen wurden immer wieder als Gelegenheit genutzt, um Desinformationen zu verbreiten. Besonders deutlich wurde dies während der COVID-19-Pandemie, als absurde Theorien über Mikrochip-Impfungen, Bill Gates als angeblichen Drahtzieher oder die angebliche Harmlosigkeit des Virus in sozialen Netzwerken millionenfach geteilt wurden.

2. Krieg – Manipulation durch gezielte Propaganda

Der Ukraine-Krieg zeigt, wie sehr Kriegsführung heute auch im digitalen Raum stattfindet. Russland hat Social Media genutzt, um Fehlinformationen über den Kriegsverlauf, angebliche Verbrechen der Ukraine oder den „Verfall des Westens“ zu verbreiten. Die Methode ist dabei immer ähnlich: Zweifel säen, Misstrauen gegenüber westlichen Medien stärken und Narrative etablieren, die Russland als Opfer westlicher Aggression darstellen.

3. Wahlen – Destabilisierung durch Desinformation

Kaum ein demokratischer Prozess ist so anfällig für gezielte Manipulation wie Wahlen. 2016 wurde durch die russische Einmischung in die US-Wahl deutlich, wie Social Media genutzt werden kann, um Polarisierung zu verstärken und das Vertrauen in Wahlergebnisse zu untergraben. In Deutschland, Frankreich und anderen europäischen Ländern wurden ebenfalls koordinierte Desinformationskampagnen dokumentiert, die das Ziel hatten, demokratische Strukturen zu schwächen.

4. Klima – Wissenschaftsleugnung als Waffe

Der menschengemachte Klimawandel ist wissenschaftlich eindeutig belegt – dennoch gibt es eine massive Desinformationskampagne, die Zweifel daran streut. Besonders in den USA, aber auch in Europa, wird gezielt mit Fake News gearbeitet, um Klimaschutzmaßnahmen zu delegitimieren und Menschen dazu zu bringen, sich gegen Veränderungen zu stellen.

5. Migration – Ein populistisches Dauerbrenner-Thema

Obwohl Einwanderung nie das größte Krisenthema war, wurde es zu einem der am häufigsten instrumentalisierten Themen in Social Media. Der Grund ist simpel: Migration lässt sich hervorragend für emotionale Manipulation nutzen. Die Strategie dabei ist klar:

- Einzelfälle werden aufgebauscht (z. B. einzelne Straftaten von Migranten als angebliche „Beweise" für eine Bedrohung dargestellt).
- Falschmeldungen über angebliche Gefahren werden verbreitet („Flüchtlinge erhalten mehr Geld als Rentner", „Geheimpläne zur Islamisierung Europas").
- Emotionale Trigger werden gezielt genutzt, um Angst und Wut zu erzeugen.

Diese Strategie zeigt Wirkung: In vielen Ländern konnten rechtspopulistische Parteien ihre Wählerschaft durch das Migrations-Thema mobilisieren, obwohl objektive Zahlen zeigen, dass Migration nie die größte gesellschaftliche Herausforderung war.

Ein interessanter Punkt in der modernen Desinformation ist, dass es oft nicht um die große, zentrale Lüge geht, sondern um viele kleine Nadelstiche.

Statt eine einzelne, große Fake News zu verbreiten, werden kleine, scheinbar harmlose Meldungen gestreut, die langsam, aber sicher das Weltbild der Menschen prägen:

- Beispiel: Eine einzelne Meldung über einen angeblichen „Asylbetrug“ mag harmlos erscheinen – aber wenn solche Meldungen täglich erscheinen, entsteht das Gefühl, dass „das ganze System korrupt“ sei.
- Beispiel: Ein einziges falsches Zitat von einem Klimaforscher ist nicht entscheidend – aber, wenn permanent Artikel auftauchen, die Klimamodelle infrage stellen, entsteht der Eindruck, dass „die Wissenschaft sich ja auch nicht sicher ist“.

Diese Methode ist so effektiv, weil sie nicht frontal angreift, sondern langsam Zweifel und Misstrauen sät.

2014 als Wendepunkt einer neuen digitalen Kriegsführung

Seit 2014 hat sich die Natur der Desinformation grundlegend verändert. Es geht nicht mehr nur darum, eine Lüge zu erzählen – es geht darum, das Vertrauen in die Wahrheit selbst zu zerstören.

Mit Strategien wie „Flood the Zone with Shit“ wurde gezielt ein Informationschaos geschaffen, das es immer schwerer macht, zwischen Fakten und Manipulation zu unterscheiden. Die großen Krisenthemen – Gesundheit, Krieg, Wahlen, Klima und Migration – sind dabei besonders anfällig für gezielte Desinformationskampagnen.

Die Frage ist: Wie können Demokratien darauf reagieren? Denn wenn Menschen den Glauben an die Verlässlichkeit von Informationen verlieren, verlieren sie auch das Vertrauen in demokratische Institutionen. Und genau das ist das eigentliche Ziel dieser hybriden Kriegsführung.

„Fake News“ als Mittel zum Zweck

Fake News sind kein zufälliges Phänomen, sondern ein strategisches Mittel zur gezielten Manipulation öffentlicher Meinung. Sie werden nicht aus Unwissenheit verbreitet, sondern mit voller Absicht konstruiert, um Verwirrung zu stiften, gesellschaftliche Spaltungen zu verstärken und das Vertrauen in etablierte Informationsquellen zu untergraben. In der Praxis gibt es verschiedene Mechanismen, durch die Fake News ihre Wirkung entfalten.

Der zentrale Aspekt von Fake News ist die bewusste und absichtliche Gestaltung von Desinformation. Es handelt sich nicht um einfache Fehler oder Missverständnisse, sondern um gezielt verbreitete Falschinformationen. Wer Fake News einsetzt, weiß genau, dass die Inhalte nicht der Wahrheit entsprechen, nutzt sie jedoch, um bestimmte Ziele zu erreichen – sei es politisch, wirtschaftlich oder ideologisch. Dabei geht es nicht nur um das Erfinden neuer Lügen, sondern auch um das gezielte Verdrehen von Tatsachen. Häufig werden echte Sachverhalte bewusst falsch interpretiert, indem eine bestehende Lage so dargestellt wird, dass sie in das eigene Narrativ passt. Eine solche Umdeutung kann durch gezielt gewählte Formulierungen, irreführende Überschriften oder das Weglassen entscheidender Informationen geschehen.

Besonders wirkungsvoll ist die Manipulation durch echten, aber aus dem Zusammenhang gerissenen, Inhalt. Bilder, Videos oder Zitate, die ursprünglich in einem völlig anderen Kontext entstanden sind, werden neu arrangiert, um eine völlig falsche Botschaft zu vermitteln. Diese Methode ist besonders perfide, weil sie oft schwer zu widerlegen ist. Wer auf ein reales Foto verweist, das tatsächlich existiert, wirkt auf den ersten Blick glaubwürdig. Erst eine genauere Prüfung zeigt, dass das Bild nicht zu dem Ereignis gehört, das es angeblich belegt, oder dass es aus einem völlig anderen zeitlichen oder geografischen Zusammenhang stammt. Solche Manipulationen sind besonders wirksam, weil Menschen visuelle Inhalte schneller verarbeiten als Text und ein starkes Bild oft nachhaltiger wirkt als jede sachliche Korrektur.

Neben diesen Formen der Verzerrung gibt es eine weitere, besonders aggressive Art von Fake News: den vollständig erfundenen Inhalt. Dieser sogenannte *Fabricated Content* ist frei von jeglicher Realität und wird bewusst mit dem Ziel konstruiert, eine bestimmte Stimmung oder Meinung zu erzeugen. Anders als bei manipulierten Bildern oder verdrehten Zitaten gibt es hier keinen wahren Kern mehr – die gesamte Geschichte ist eine Erfindung. Diese Art der Desinformation wird besonders häufig in Form von gefälschten Nachrichtenartikeln verbreitet, die den Eindruck erwecken, von seriösen Quellen zu stammen. Durch das geschickte Nachahmen von journalistischer Sprache, typischen Schlagzeilen und Layouts fällt es vielen Menschen schwer, den Unterschied zwischen echten und gefälschten Nachrichten zu erkennen.

Das Entscheidende ist, dass jede dieser Formen von Fake News nicht isoliert existiert, sondern sie sich gegenseitig verstärken. Während einige Menschen auf die bewusste Verzerrung von Fakten hereinfallen, glauben andere an völlig erfundene Inhalte, weil sie in eine bereits durch Falschinformationen geprägte Umgebung eingebettet sind. Das Ziel ist immer dasselbe: eine Atmosphäre der Unsicherheit zu schaffen, in der Menschen den Überblick verlieren und nicht mehr wissen, wem sie glauben sollen. Wer diesen Zustand erreicht, hat die Deutungshoheit über die Realität aus den Händen gegeben – und genau das ist der Zweck von Fake News.

Fake News können glücklicherweise entlarvt werden, Debunking genannt. Doch das ist oft mit erheblichem Aufwand verbunden. In der digitalen Welt stehen verschiedene sogenannte OSINT-Methoden zur Verfügung, also Methoden, die uns aufzeigen, wenn etwas nicht stimmt. Diese Werkzeuge helfen, manipulierte Bilder zu erkennen, die Herkunft von Videos zu überprüfen oder die Glaubwürdigkeit von Webseiten einzuschätzen. Suchmaschinen, Bildrückwärtssuchen, Metadaten-Analysen und KI-gestützte Fact-Checking-Systeme ermöglichen es, Desinformation zu identifizieren und ihre Verbreitung zu unterbinden. Doch auch wenn diese Technologien immer ausgefeilter werden, stoßen sie an ihre Grenzen, sobald Fake News in massiver Geschwindigkeit und in unzähligen Varianten verbreitet werden.

Ein zentrales Problem ist der sogenannte Illusory-Truth-Effekt, der beschreibt, dass Menschen eine falsche Information für wahr halten, wenn sie oft genug wiederholt wurde. Selbst wenn eine Meldung offensichtlich erfunden ist, führt die ständige Konfrontation mit ihr dazu, dass sie sich in unserem Bewusstsein festsetzt. In Kombination mit bereits vorhandenen Vorurteilen verstärkt sich dieser Effekt noch weiter: Informationen, die in unser Weltbild passen, werden instinktiv eher geglaubt, während widersprüchliche Fakten eher abgelehnt werden. Da Desinformation nicht nur eine Frage einzelner Nachrichten ist, sondern in einer Flut von Fake News auftritt, ist es nahezu unmöglich, jede einzelne Falschmeldung zu korrigieren.

Stattdessen ist ein präventiver Ansatz nötig, der bereits ansetzt, bevor Menschen überhaupt mit Fake News in Berührung kommen. Dieses Konzept nennt sich Prebunking und funktioniert, indem es Menschen gegen Desinformation immunisiert, bevor sie überhaupt auf diese treffen.

Kapitel 3: Das Prebunking – Immun gegen Desinformation

Das Prebunking basiert auf psychologischen Mechanismen, die vergleichbar sind mit einer Impfung: Wenn Menschen frühzeitig darüber informiert werden, welche Manipulationsstrategien genutzt werden und welchen Mustern Desinformation folgt, erkennen sie Fake News schneller und sind weniger anfällig für deren Wirkung. Während klassische Faktenchecks erst nach der Verbreitung von Fake News ansetzen, setzt Prebunking schon vorher an und stärkt die Widerstandskraft der Gesellschaft gegen gezielte Manipulation. Wie genau dieser Mechanismus funktioniert und wie er sich praktisch umsetzen lässt, wird im nächsten Kapitel näher beleuchtet.

Prebunking als präventive Strategie zielt also darauf ab, Menschen gegen Desinformation widerstandsfähiger zu machen, bevor sie überhaupt mit Falschmeldungen in Berührung kommen. Im Gegensatz zu klassischen Faktenchecks, die erst nach der Verbreitung von Fake News greifen, setzt Prebunking vorher an und vermittelt das notwendige Wissen, um Manipulationen zu durchschauen, noch bevor sie ihre Wirkung entfalten können.

Diese Methode ist besonders effektiv, weil sie nicht auf das nachträgliche Entkräften einzelner Fake News angewiesen ist, sondern die Mechanismen der Manipulation insgesamt verständlich macht. Damit bietet Prebunking eine Antwort auf Strategien wie „Flood the Zone with Shit", die durch die schiere Masse an Falschinformationen das öffentliche Diskursfeld destabilisieren. Anstatt jede einzelne Falschmeldung aufzuklären, wird die Fähigkeit der Menschen gestärkt, Manipulation grundsätzlich zu erkennen.

Doch um Prebunking effektiv zu gestalten, muss zunächst geklärt werden, wie manipulative Botschaften funktionieren und auf welchen psychologischen Prinzipien sie beruhen. Ein zentrales Konzept in diesem Zusammenhang ist das Framing.

Framing – Wie Wahrnehmung durch Sprache und Bilder beeinflusst wird

Framing beschreibt die Art und Weise, wie Informationen präsentiert werden, um eine bestimmte Wahrnehmung zu erzeugen. Es geht dabei nicht um die bloße Vermittlung von Fakten, sondern um die gezielte Rahmung dieser Fakten durch sprachliche oder visuelle Kontexte, die beeinflussen, wie wir sie interpretieren.

Ein klassisches Beispiel ist ein Glas Wasser, das zur Hälfte gefüllt ist. Man kann es als halb voll oder als halb leer bezeichnen – beide Aussagen sind faktisch korrekt, aber sie vermitteln eine völlig unterschiedliche Wahrnehmung. „Halb voll" hat eine positive Konnotation: Es betont, dass noch etwas vorhanden ist. „Halb leer" hingegen lenkt den Fokus auf den Verlust oder das Fehlen von etwas. Obwohl sich am Wasserstand nichts ändert, verändert sich die emotionale Bewertung der Situation allein durch die gewählte Formulierung. Der Inhalt der Darstellung kann in beiden Fällen ähnlich sein, doch die Rahmung der Botschaft entscheidet darüber, welche Assoziationen und Emotionen sie beim Publikum hervorruft.

Framing wirkt jedoch nicht nur kurzfristig, sondern hat auch einen langfristigen Effekt auf unsere Denkweise. Dieses Mindsetting bedeutet, dass wiederholte Rahmungen zu einer stabilen (wenngleich nicht zwingend notwendig faktisch korrekten) Sichtweise auf ein Thema führen. Hier setzt der Framing-Effekt an, bei dem mit einfachen Schlagworten oder Bildern sofort das entsprechende Mindsetting hervorgerufen werden kann.

Der Framing-Effekt beschreibt, dass Menschen, je nach Präsentation derselben Information, zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen kommen. Es ist ein psychologischer Mechanismus, der nachweist, dass wir unsere Entscheidungen nicht rein rational, sondern stark von der Rahmung der Information abhängig treffen. Das ist grundsätzlich erstmal ein neutraler Zustand, da man deutlich sagen muss, dass man „nicht-nichtframen" kann. Doch ab wann wird Framing zur Manipulation?

Framing ist in der Kommunikation allgegenwärtig. Es gibt jedoch einen entscheidenden Punkt, an dem Framing nicht mehr nur die Realität strukturiert, sondern gezielt manipulativ eingesetzt wird: Wenn es nicht mehr um Fakten, sondern nur noch um Meinungen geht.

Manipulatives Framing liegt dann vor, wenn:

- Begriffe gezielt so gewählt werden, dass sie eine bestimmte Emotion hervorrufen, anstatt objektiv zu informieren.
- Bilder und Begriffe so kombiniert werden, dass sie Vorurteile und bestehende Denkmuster verstärken.
- Fakten ausgelassen oder in einen falschen Kontext gesetzt werden, um eine gewünschte Interpretation zu erzwingen.

Überdies ist es beim Framing wichtig, dass die Adressaten etwas mit den verwendeten Begriffen oder Bildern verbinden können. Ein Framing kann nur dann erfolgreich sein, wenn es in das bestehende Weltbild der Menschen passt. Wird ein Begriff verwendet, mit dem eine Person nichts anfangen kann, wird der Framing-Effekt verpuffen. Deshalb sind manipulierte Narrative oft kulturell angepasst.

Narrative als erzählerische Methode

Narrative sind wichtige Bestandteile der menschlichen Kommunikation. Sie strukturieren unsere Wahrnehmung der Welt, geben Ereignissen Bedeutung und beeinflussen unser Verhalten. Das Wort *Narrativ* stammt vom lateinischen *narrare*, was so viel bedeutet wie „erzählen". Schon in unserer Kindheit begegnen uns Narrative in Form von Geschichten, Märchen oder moralischen Erzählungen, die uns auf spielerische Weise Werte und gesellschaftliche Normen vermitteln. Geschichten, die Ängste schüren, sollen uns beispielsweise davon abhalten, gefährliche Dinge zu tun. Doch das Prinzip endet nicht mit dem Erwachsenwerden. Narrative bleiben zentrale Werkzeuge der Beeinflussung, insbesondere wenn es um Politik, Gesellschaft oder Wirtschaft geht.

Im Kontext von Social Media sind Narrative besonders mächtig, da sie sich schnell verbreiten, leicht wiederholt werden können und durch ihre emotionale Wirkung tief ins Bewusstsein der Menschen eindringen. Die ständige Wiederholung eines Narrativs führt dabei zum Illusory Truth-Effekt – je häufiger eine Geschichte gehört oder gelesen wird, desto glaubwürdiger erscheint sie. Selbst wenn ein Narrativ faktisch unzutreffend ist, kann es durch bloße Wiederholung zur gefühlten Wahrheit werden. Ein Beispiel hierfür sind Verschwörungserzählungen, die über Jahre hinweg kursieren und trotz zahlreicher Widerlegungen immer wieder in abgewandelter Form auftauchen.

Ein entscheidender Faktor für die Wirksamkeit von Narrativen ist ihre emotionale Komponente. Emotionen wie Angst, Mitgefühl oder Stolz sind starke Antriebe, die unser Denken und Handeln steuern. Besonders Angst und Verlustängste haben eine enorme manipulative Kraft. Menschen sind eher bereit, eine Geschichte zu glauben, wenn sie eine Bedrohung schildert, die auf ihre tiefsten Ängste abzielt. So werden in politischen Debatten häufig Narrative über „kulturellen Verlust" oder „den Untergang der westlichen Werte" genutzt, um Ängste vor gesellschaftlichen Veränderungen zu schüren. Auch Verschwörungsmythen bedienen sich gezielt emotionaler Trigger, indem sie

die Vorstellung von geheimen Mächten oder einer bevorstehenden Katastrophe verstärken.

Ein weiteres Merkmal von Narrativen ist ihre Anpassungsfähigkeit. Sie können sich im Laufe der Zeit verändern, sich an Krisen, kulturelle Besonderheiten oder historische Kontexte anpassen, ohne ihren eigentlichen Erzählkern zu verlieren. Das bedeutet, dass ein Narrativ über Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte überdauern kann, indem es immer wieder neu interpretiert wird.

Neben der inhaltlichen Anpassung können Narrative auch ihren Erzählort verändern. Ein und dieselbe Geschichte kann in unterschiedlichen Kontexten so umformuliert werden, dass sich neue Zielgruppen damit identifizieren können. Wenn eine Erzählung an einem bestimmten Ort nicht verfangen hat, kann sie durch eine leichte geografische oder kulturelle Anpassung dort anschlussfähig gemacht werden. Die allgemeine Betroffenheitslage ist an dieser Stelle von Bedeutung. Wer sich in einer Situation betroffen sieht, tendiert auch dazu, bestimmten Inhalten eher glauben zu schenken, als wenn man sich nicht involviert sieht.

Narrative sind also weit mehr als einfache Erzählungen – sie sind mächtige Werkzeuge der Beeinflussung, die unser Weltbild prägen und unser Verhalten steuern können. Sie wirken subtil, oft unbewusst, und können gezielt eingesetzt werden, um politische und gesellschaftliche Meinungen zu lenken. Und wir bemerken seit spätestens 2013/2014, dass Geschichten auf Social Media gezielt verbreitet werden und sich Narrative global verbreiten können.

Propaganda und gezielte Desinformation

Propaganda im auf Social Media folgt klaren Mustern: Sie erzählt Geschichten, die nicht nur Aufmerksamkeit erzeugen, sondern auch gezielt Verunsicherung und Misstrauen gegenüber etablierten Medien und Institutionen schaffen. Dabei nutzt sie gezielt alternative Mediennetzwerke, die sich als „unabhängig“ oder „systemkritisch“ präsentieren, tatsächlich aber oft nichts

anderes sind als Verbreitungsplattformen für manipulierte Inhalte. Das zentrale Ziel dieser Strategie besteht darin, Emotionen und Meinungen über Fakten zu stellen. Menschen sollen nicht mehr darauf achten, ob eine Information wahr oder belegt ist, sondern ob sie in ihr Weltbild passt. Genau hier setzen Framing und Narrative als Werkzeuge der Beeinflussung an.

Doch Propaganda beschränkt sich nicht auf sprachliche Manipulationen. Sie nutzt auch gezielt technologische Entwicklungen, um sich weiterzuentwickeln und immer schwerer erkennbar zu werden. Ein Beispiel hierfür ist der gezielte Einsatz von Social Bots, die erstmals im Bundestagswahlkampf 2017 in Deutschland in größerem Umfang nachgewiesen wurden. Dabei handelt es sich um automatisierte Accounts, die so programmiert sind, dass sie politische Diskussionen beeinflussen, indem sie bestimmte Inhalte massenhaft verbreiten, Likes generieren oder scheinbar echte Gespräche führen. Das Ziel ist, den Eindruck zu erwecken, dass bestimmte Meinungen besonders populär oder weit verbreitet sind – auch wenn sie tatsächlich von Maschinen gesteuert werden.

Ein weiteres perfides Instrument ist die sogenannte Doppelgänger-Kampagne, eine besonders ausgeklügelte Form der Desinformation, die erstmals 2022 aufgedeckt wurde. Hierbei werden täuschend echte Kopien seriöser Nachrichtenwebsites erstellt, die oft nur durch minimale Abweichungen in der URL oder im Design von den Originalseiten zu unterscheiden sind. Während diese Fake-Seiten auf den ersten Blick aussehen wie Spiegel Online, Le Monde oder The Guardian, verbreiten sie gezielt Desinformation, oft mit Artikeln, die auf den ersten Blick professionell wirken. Das perfide daran ist, dass viele Nutzer nicht bemerken, dass sie gar nicht auf der echten Nachrichtenseite sind – und so bewusst manipulierte Inhalte für glaubwürdig halten. Diese Methode hat eine enorme Sprengkraft, da sie nicht nur das Vertrauen in seriöse Medien erschüttert, sondern auch gezielt falsche Informationen in den gesellschaftlichen Diskurs einspeist.

Zusätzlich setzt Propaganda auf Micro-Targeting, eine Strategie, die es ermöglicht, maßgeschneiderte politische Botschaften gezielt an bestimmte Bevölkerungsgruppen auszuspielen. Durch Datenanalysen und Algorithmen werden Nutzer nach ihren Interessen, ihrem Wohnort oder ihrer Online-Aktivität kategorisiert. Anschließend werden ihnen spezifische Inhalte angezeigt – etwa politische Werbung oder manipulative Nachrichtenartikel, die exakt auf ihre Sorgen oder Vorurteile abgestimmt sind. Besonders in Wahlkampfzeiten wird diese Methode genutzt, um in bestimmten Regionen gezielt Verunsicherung zu schüren oder die Stimmung zu beeinflussen. Während Social Media eigentlich ein Medium der Vernetzung sein könnte, wird es durch Micro-Targeting zu einem personalisierten Manipulationsinstrument, das Menschen isoliert und in Filterblasen gefangen hält.

Ein weiteres Mittel zur Beeinflussung sind Phantom-Diskussionen – künstlich erzeugte Debatten, die entweder gar keine reale Grundlage haben oder deren Bedeutung künstlich aufgeblasen wird. Indem Tausende von (Fake-)Accounts oder koordinierte Kampagnen bestimmte Themen in den sozialen Medien platzieren, entsteht der Eindruck, dass eine bestimmte Kontroverse die öffentliche Meinung dominiert. Klassische Medien, die oft auf die Dynamik von Social Media reagieren, greifen solche Themen dann auf – selbst wenn sie, objektiv betrachtet, kaum eine gesellschaftliche Relevanz haben. So können aus ursprünglich irrelevanten Einzelthemen plötzlich gesellschaftliche Großdebatten entstehen, die von der eigentlichen politischen Realität ablenken oder gezielt die Stimmung aufheizen sollen.

Diese Strategien sind keine zufälligen Erscheinungen, sondern Teil eines durchdachten Mechanismus zur Manipulation der öffentlichen Meinung. Sie setzen darauf, dass Menschen emotional reagieren, anstatt rational zu hinterfragen. In einer Zeit, in der traditionelle Medien an Vertrauen verlieren und Desinformation immer professioneller aufbereitet wird, ist es essenziell, sich dieser Taktiken bewusst zu sein. Denn nur wer versteht, wie Propaganda funktioniert, kann sich wirksam gegen ihre Effekte wehren.

Kapitel 4: Krisen als Katalysator für Desinformation

Krisen sind die ideale Voraussetzung für Desinformation und Propaganda. Sie erzeugen Unsicherheit, sie treffen die Menschen in ihrer Betroffenheit, und sie fordern nach schnellen Antworten – Antworten, die oft nicht so schnell verfügbar sind, wie wir es gerne hätten. Genau hier setzt Desinformation an: Sie füllt die Lücken, die sich in Zeiten von Krisen auftun, und gibt einfache, oft emotional aufgeladene Erklärungen für komplexe, chaotische Ereignisse.

Ein herausragendes Beispiel für die Funktionsweise von Desinformation in Krisenzeiten war die Corona-Pandemie. Sie war ein Katalysator, der bereits bestehende Entwicklungen beschleunigte und sichtbar machte. Die Pandemie brachte nicht nur eine gesundheitliche und gesellschaftliche Krise mit sich, sondern auch eine massive Vertrauenskrise gegenüber Wissenschaft, Politik und Medien. Genau diese Unsicherheit machte sie zu einem perfekten Nährboden für Desinformation, die sich in einem klar erkennbaren Eskalationsmuster entwickelte.

Eskalationsstufen der Desinformation in Krisenzeiten

Innerhalb einer Krise lässt sich beobachten, dass sich Desinformation nicht chaotisch, sondern in stufenweisen Eskalationen verbreitet. Diese Stufen bauen aufeinander auf und intensivieren sich, je länger eine Krise anhält und je mehr sich Unsicherheit und Misstrauen ausbreiten.

Erste Stufe: Orientierungslosigkeit und Informationslücken

In der ersten Phase einer Krise herrscht Unsicherheit. Niemand weiß genau, was passiert, offizielle Stellen haben oft noch keine gesicherten Informationen, und die Menschen suchen nach Antworten. In dieser Phase ist die Informationslücke besonders groß – und genau diese Lücke wird gefüllt, oft mit Gerüchten, Halbwahrheiten oder rein spekulativen Annahmen. Kleine Falschmeldungen kursieren und werden vielfach weiterverbreitet, nicht aus

böser Absicht, sondern weil Menschen sich betroffen fühlen und jede Information willkommen ist, die eine Erklärung liefert.

Besonders perfide ist, dass hier bereits Trollereien oder Satire als ernsthafte Informationen missverstanden werden können. So verbreitete sich zu Beginn der Corona-Krise die Falschmeldung, dass das Virus durch Knoblauch oder heißes Wasser unschädlich gemacht werden könne – eine absurde Vorstellung, die dennoch von Millionen Menschen geglaubt und weiterverbreitet wurde.

Zweite Stufe: Der Einstieg alternativer Medien und die gezielte Erschaffung von Irritation

Sobald eine Krise sich etabliert, steigen alternative Medien und Desinformationsakteure gezielt in den Diskurs ein. Ihr Ziel ist es nicht, Informationen zu liefern, sondern Irritation und Misstrauen zu erzeugen. Sie stellen etablierte Institutionen infrage, verbreiten bewusst widersprüchliche Erzählungen und schaffen eine Atmosphäre der Verunsicherung.

In dieser Phase leiden vor allem klassische Medien, da sie sich plötzlich einem doppelten Druck ausgesetzt sehen: Zum einen müssen sie mit einer Flut an Desinformation konkurrieren, die oft viel emotionaler und reißerischer formuliert ist. Zum anderen verlieren sie zunehmend das Vertrauen eines Teils der Bevölkerung, der in alternativen Medien die vermeintlich „wahre" Berichterstattung sieht. Hier kommen auch aggressive Kommunikationsstrategien zum Einsatz, bei denen Journalisten, Wissenschaftler oder Regierungssprecher gezielt diskreditiert und attackiert werden.

Ein Beispiel aus der Corona-Pandemie: Während Wissenschaftler anfangs selbst noch unsicher waren, ob Masken einen Schutz bieten oder nicht, nutzten Desinformationsakteure genau diese Unsicherheit, um daraus ein Narrativ der „Lüge" oder „Manipulation" zu stricken. Die Botschaft war klar: Wenn sich offizielle Stellen nicht sofort einig sind, dann können sie auch nicht vertrauenswürdig sein.

Dritte Stufe: Der Eintritt der Verschwörungstheorien – Narrative Deluxe

Je länger eine Krise andauert, desto wahrscheinlicher wird das Auftreten von Verschwörungstheorien. Sie sind das Endstadium der Desinformationseskalation, in dem sich bereits etablierte Zweifel, Misstrauen und Frustration zu einem geschlossenen Weltbild verdichten.

Hier setzt die Phase der „Narrative-Deluxe" ein: Es entstehen komplexe Erzählungen, die nicht nur einzelne Fakten verdrehen, sondern eine alternative Realität erschaffen. Die Krise wird nicht mehr als ein zufälliges oder natürliches Ereignis wahrgenommen, sondern als geplante Handlung dunkler Mächte. Menschen, die zuvor vielleicht nur an bestimmten Maßnahmen gezweifelt hatten, wurden plötzlich in ein geschlossenes Narrativ gezogen, das keine abweichenden Meinungen mehr zuließ. Diese Stufe ist besonders gefährlich, weil sie nicht nur Verwirrung stiftet, sondern aktiv Gesellschaften spaltet.

Die Corona-Krise war ein Lehrbeispiel für die Mechanismen von Desinformation in Krisenzeiten. Doch das Muster ist keineswegs neu – es hat sich bereits in vielen historischen und politischen Krisen gezeigt und wird sich auch in Zukunft wiederholen. Krisen sind besonders anfällig für Desinformation, weil sie:

- Emotionale Betroffenheit erzeugen: Menschen reagieren in Krisen emotionaler, was sie anfälliger für manipulative Botschaften macht.
- Unsicherheit und Widersprüche mit sich bringen: Offizielle Stellen können oft nicht sofort alle Antworten liefern, was Raum für alternative Erzählungen schafft.
- Einen schnellen Erklärungsbedarf erzeugen: Die Komplexität einer Krise überfordert viele Menschen, sodass einfache Narrative bevorzugt werden.

In den nächsten Abschnitten gehen wir tiefer auf die Rolle von Verschwörungstheorien als Instrument der Destabilisierung ein und beleuchten, wie

diese gezielt in Krisenzeiten genutzt werden, um gesellschaftliche Spannungen zu verschärfen.

Exkurs: Was sind Verschwörungstheorien – und warum sind sie gefährlich?

Nicht jede als „Verschwörungstheorie" bezeichnete Behauptung ist tatsächlich eine. Eine echte Verschwörungstheorie folgt einem bestimmten Muster und erfüllt klare Kriterien. Grundsätzlich handelt es sich dabei um einen alternativen Erklärungsversuch für ein Ereignis oder eine Reihe von Umständen. Im Zentrum steht dabei immer die Vorstellung, dass geheime, bösartige Gruppen im Verborgenen agieren, um gezielt Kontrolle auszuüben oder Schaden anzurichten.

Ein wesentliches Merkmal von Verschwörungstheorien ist, dass sie den wissenschaftlichen Konsens und offizielle Erklärungen ablehnen. Stattdessen berufen sie sich auf den sogenannten „Hausverstand" oder „offene Augen", mit denen man die „wahren Zusammenhänge" erkennen könne. Die „Deep State"-Theorie ist ein typisches Beispiel: Sie behauptet, dass eine geheime Elite innerhalb von Regierungen oder Institutionen die Fäden zieht – ohne dass dafür belastbare Beweise existieren. Verschwörungstheorien funktionieren nach bestimmten Mustern:

- „Es gibt keine Zufälle": Alles ist geplant, nichts geschieht einfach so.
- „Man kann niemandem trauen": Wissenschaft, Medien und Politik werden als gesteuert oder korrupt dargestellt.
- „Sie verfolgen ein böses Ziel": Die angeblichen Verschwörer werden als moralisch verdorben, unmenschlich oder gefährlich inszeniert.
- „Wir sind die Opfer": Verschwörungstheorien arbeiten oft mit einem starken Opfer-Narrativ, das Betroffene mobilisiert.
- „Die Beweise werden unterdrückt": Jede Widerlegung einer Verschwörungstheorie gilt nicht als Argument, sondern als Beweis für deren Wahrheit – denn „die Wahrheit soll ja vertuscht werden".

Verschwörungstheorien sind nicht immer einfach nur harmlose Fantasien oder alternative Erklärungen. Sie haben das Potenzial, Gesellschaften zu splittern, Feindbilder aufzubauen und in manchen Fällen sogar zu Gewalt anzustiften. Sie schüren Misstrauen gegenüber etablierten Wissensquellen, fördern radikale Gruppen und können politische Entscheidungsprozesse beeinflussen.

Historisch betrachtet haben Verschwörungstheorien immer wieder zur Verfolgung und Marginalisierung bestimmter Gruppen geführt. Sie präsentieren oft eine einfache Lösung für komplexe Probleme: Eine kleine, böse Gruppe wird verantwortlich gemacht – und wenn man diese Gruppe bekämpft oder eliminiert, sei das Problem gelöst. Genau aus diesem Grund sind sie gefährlich, weil sie Hass und gesellschaftliche Spaltung verstärken.

Ein besonders wirkungsvolles Mittel der Verschwörungstheorien ist die Instrumentalisierung von Kindern. Kinder stehen symbolisch für Reinheit und Schutzbedürftigkeit. In vielen Erzählungen verschwörungsideologischer Kreise geht es daher um „das Wohl der Kinder" – etwa in Mythen über geheime Eliten, die angeblich Kinder entführen oder missbrauchen.

Wer sich gegen die Verschwörungstheorie stellt, wird in diesem Kontext nicht einfach nur als Kritiker gesehen, sondern als Feind, der „auf der Seite der Täter" steht. Dadurch wird eine rationale Diskussion fast unmöglich, denn das Narrativ stellt Kritiker automatisch als „böse" dar.

Verschwörungstheorien sind daher keine harmlosen Meinungen! Verschwörungstheorien folgen einer klaren Struktur, sind oft widersprüchlich und arbeiten mit gezielten Manipulationen. Sie entstehen besonders in Krisenzeiten, weil Menschen nach einfachen Erklärungen für komplexe Probleme suchen. Doch sie bieten keine echten Lösungen – im Gegenteil, sie verschärfen gesellschaftliche Konflikte, schüren Angst und Misstrauen und führen zu Ausgrenzung und Radikalisierung. Deshalb ist es entscheidend, ihre Mechanismen zu verstehen und ihnen mit Aufklärung und kritischem Denken entgegenzuwirken.

Vierte Stufe: Die Eskalation auf die Straße – Wenn Desinformation zu realer Gewalt wird

Die vierte Eskalationsstufe ist der Moment, in dem die digitale Desinformation nicht mehr nur ein Phänomen von Social Media bleibt, sondern sich auf die Straße verlagert. Hier zeigt sich, wie Narrative, die in Krisenzeiten im Netz entstehen, letztendlich zu realen gesellschaftlichen Verwerfungen führen können. Gesellschaftliche Spaltung, Aufwiegelung und letztlich Gewalt sind die Konsequenzen, wenn sich Desinformation in einem geschlossenen Raum ungehindert weiterentwickeln kann.

Die Corona-Pandemie hat eindrucksvoll gezeigt, wie diese Eskalationsstufe abläuft. Was als Online-Verschwörung begann, mündete in Angriffe auf 5G-Masten, weil behauptet wurde, dass 5G-Strahlung das Virus verbreiten würde. Menschen wurden auf der Straße bedroht, weil sie Masken trugen oder sich impfen ließen. Besonders drastisch war der Fall in Idar-Oberstein, wo ein Tankstellenangestellter erschossen wurde – nur weil er darauf bestand, dass ein Kunde die gesetzliche Maskenpflicht einhält. Solche Taten zeigen, dass die in digitalen Räumen geschaffenen Verschwörungsmythen nicht nur harmlose Falschinformationen sind, sondern zu echten gesellschaftlichen Risiken werden.

Diese Entwicklung ist kein Zufall. Die Mechanismen sind immer dieselben: Erst entsteht Unsicherheit, dann setzt gezielte Desinformation ein, alternative Medien verstärken die Zweifel, Verschwörungstheorien schaffen eine Gegenrealität – und irgendwann fühlen sich einzelne Gruppen so radikalisiert, dass sie ihre „Erkenntnisse“ in die Tat umsetzen. Das ist der Punkt, an dem eine Krise nicht nur eine gesellschaftliche Herausforderung ist, sondern zu einer echten Bedrohung für die Demokratie wird.

Doch Corona war nur ein Katalysator, nicht die Ursache. Die Muster hinter diesen Entwicklungen sind immer die gleichen. Egal ob Pandemie, Migration, Wirtschaftskrisen oder Kriege – die Narrative bleiben gleich, sie werden lediglich an das aktuelle Geschehen angepasst.

Die Bedeutung der Betroffenheitslage der Menschen gibt ihr Übriges hinzu. Diejenigen, die sich von Desinformation beeinflussen lassen, handeln nicht aus dem Nichts heraus. Sie erleben Unsicherheit und suchen nach Erklärungen – und finden diese in den immer gleichen Verschwörungstheorien, die von einer kleinen, aber gut vernetzten Kerngruppe immer wieder aufgewärmt und neu interpretiert werden.

Die Herausforderung für demokratische Gesellschaften besteht darin, diesen Mechanismus zu durchbrechen, bevor er die vierte Eskalationsstufe erreicht. Denn wenn sich diese Dynamik einmal etabliert hat, werden Narrative zu handlungsleitenden Überzeugungen, und der Schaden, der dadurch entsteht, ist nicht mehr so leicht rückgängig zu machen. Die Geschichte zeigt uns, dass sich Krisen ändern, aber die Muster der Desinformation bleiben. Und damit auch die Gefahr, die von ihnen ausgeht.

Abschlusskapitel: Das Ende des Zeitalters der Wahrheit? – Die Rolle der KI in der Desinformation

Wir stehen an einem Wendepunkt. Das Zeitalter der Wahrheit, wie wir es kannten, ist vorbei. Mit dem Aufstieg der Künstlichen Intelligenz hat sich die Art und Weise, wie Informationen manipuliert und verbreitet werden, grundlegend verändert. Während es früher noch mühsam war, Bilder aus einem fremden Kontext zu nehmen und sie als Beweis für eine Falschbehauptung zu verwenden – ein Prozess, der mit etwas Recherche oft entlarvt werden konnte –, ist das nun nicht mehr notwendig. Heute kann jeder beliebige Inhalt per Knopfdruck generiert werden. Es gibt keine visuelle Schranke mehr zwischen Fiktion und Realität.

Das Problem ist nicht nur, dass KI-generierte Bilder existieren. Das eigentliche Problem ist ihr Potenzial, unsere Wahrnehmung der Realität zu verzerren. Eine harmlose Situation kann mithilfe von KI so dramatisiert werden, dass sie Angst erzeugt. Eine einfache Protestszene kann zu einem Bild eskalierender Gewalt werden, ein Politiker kann mit gefälschten Beweisen in einen Skandal verwickelt erscheinen, eine harmlose Begegnung kann in eine

Bedrohung umgedeutet werden. Und weil diese Bilder keinen klaren Ursprung mehr haben, wird es zunehmend schwerer, sie zu hinterfragen.

Noch vor wenigen Jahren konnte man mit geschultem Blick oft erkennen, wenn ein Bild gefälscht war. Verzerrte Hände, unrealistische Schatten, fehlerhafte Details – all das ließ auf eine Manipulation schließen. Doch mit der rasanten Evolution der KI-Technologie verschwinden diese Fehler zunehmend. Die Bilder werden immer realistischer, und mit ihnen wächst auch die Gefahr, dass Menschen manipulierte Inhalte nicht mehr von echten unterscheiden können. Wir müssen also lernen, mit KI-generierten Bildern anders umzugehen.

Ein zentrales Problem der KI-Desinformation ist daher nicht nur die Frage, ob wir erkennen können, dass ein Bild manipuliert ist. Selbst wenn wir es wissen, kann es bereits zu spät sein. Bilder haben eine psychologische Kraft, die weit über das hinausgeht, was wir bewusst steuern können.

Das Prinzip ist vergleichbar mit dem berühmten Experiment des rosa Elefanten: Wer fünf Minuten lang versuchen soll, nicht an einen rosa Elefanten zu denken, scheitert fast zwangsläufig. Das Bild setzt sich in den Gedanken fest, allein durch die Tatsache, dass es absurd ist und thematisiert wurde. Genau dieses Prinzip nutzt KI-Desinformation aus – nur umgekehrt. Selbst wenn ein Bild als Fälschung entlarvt wird, bleibt es oft emotional und visuell im Kopf haften. Und mit jedem Wiederholen der Falschmeldung steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Menschen sie am Ende doch für wahr halten – der Illusory-Truth-Effekt in seiner perfidesten Form.

Die Aufgabe

Um diesen neuen gesamten Herausforderungen zu begegnen, brauchen wir ein anderes Bewusstsein im Umgang mit digitalen Inhalten. Es reicht nicht mehr, nur auf Fake News zu reagieren – wir müssen im Vorfeld die Mechanismen der Manipulation verstehen und aufklären. Genau hier setzt Prebunking an:

- Wir müssen lernen, wie Desinformation und Propaganda funktionieren – nicht nur technisch, sondern auch psychologisch.

- Entsprechende Situation analysieren, in denen gezielte Desinformationskampagnen aufgetaucht sind: Wo liegen erkennbare Gemeinsamkeiten und Strategien?
- Als Resultat daraus gilt es, Abwehr, bzw. narrative Gegenstrategien zu entwickeln

Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind nicht neu, aber sie haben eine neue Dimension erreicht. Hybride Kriegsführung, demokratiegefährdende Desinformation und gezielte Manipulationen auf Social Media sind die modernen Schlachtfelder unserer Zeit. Diese Angriffe sind subtil, sie kommen nicht mit Panzern oder Raketen, sondern mit Worten, Bildern und Emotionen. Sie zielen nicht auf Infrastruktur oder Territorien, sondern auf das Vertrauen der Menschen, auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und auf die Stabilität unserer demokratischen Institutionen.

Das macht sie nicht weniger gefährlich. Eine Nation, die innerlich zerrissen ist, muss nicht von außen besiegt werden. Sie verliert sich selbst. Und genau das ist das strategische Ziel derer, die hybride Kriegsführung betreiben. Desinformation ist kein Zufallsprodukt – sie ist eine Waffe. Eine Waffe, die darauf abzielt, Unsicherheit zu erzeugen, Institutionen zu schwächen, Demokratien von innen heraus zu destabilisieren.

Ein souveräner Staat muss nicht nur seine Grenzen schützen, sondern auch seine demokratische Resilienz bewahren. In einer Zeit, in der Kriege nicht nur mit militärischen Mitteln, sondern auch durch gezielte Manipulation geführt werden, wird die Verteidigung der Demokratie zu einer umfassenden Sicherheitsfrage. Das österreichische Bundesheer erkennt die Bedrohung durch Desinformation und hybride Kriegsführung als ernsthafte Gefahr für unsere Demokratie. Im „Risikobild 2025“ werden Cyber-Angriffe und Fake News als zentrale Risiken für Österreich identifiziert, jetzt heißt es auch, Maßnahmen zur Umsetzung zu entwickeln.

Vielen Dank.

Autorenverzeichnis

Hofrat Mag. Dr. Paul Ertl

Aufgewachsen in Kärnten, wo er 1990 ins Bundesheer eintrat. Nach 15 Jahren in Uniform 2005 Wechsel in die Funktion „Forscher und Hauptlehroffizier“ in zivil an die Landesverteidi-gungsakademie ins Institut für Human- und Sozialwissenschaften. Später ebendort Referats-leiter für Philosophie und Militärsoziologie. Derzeit arbeitet er als Leiter des Hauptreferats Innere Ordnung am Zentrum für menschenorientierte Führung und Wehrpolitik der Landesverteidigungsakademie.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit studierte Ertl Philosophie und Psychologie in Klagenfurt und Wien und promovierte 2011 im Fachbereich Philosophie mit Spezialisierungen in politischer Philosophie, Ethik und Wissenschaftstheorie. Gegenwärtig lehrt er an der Landesverteidi-gungsakademie, der Medizinischen Universität Wien und an der Eötvös-Lorand-Universität Budapest, wo er sich gerade im Habilitationsverfahren befindet.

Seine Forschungs- und Publikationsschwerpunkte sind: Philosophische Anthropologie, Medical Anthropology, Berufsethik, Kriegs- und Krisensoziologie sowie der große Bereich der Militärkul-tur. 2022 hat er – gemeinsam mit A. Balthasar, G. Fleck und M. Lech: Internationale Perspek-tiven im 21. Jahrhundert. Recht – Politik – Gesellschaft im Jan Sramek Verlag herausgegeben, 2023: Sicherheit neu denken: Der Status Europas nach der Ukrainekrise und 2024 folgte Sa-lutogenese – Wege zur Gesundheit in der Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie. Derzeit sind die Publikationen: The Role of Military Personnel in the Protection of Cultural Property in the Event of Armed Conflict sowie Progressus – Mythos – Odós: Aspekte fundamentaler Menschlichkeit in Vorbereitung.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit ist er ehrenamtlich Obmann der Dobrudschadeutschen Landsmannschaft in Österreich, Generalsekretär-Schriftführer der Österreichischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz, Schriftführer des St. Georgs-Ordens – ein europäischer Orden des Hauses Habsburg-

Lothringen und Vorstandsmitglied in mehreren internationalen wissenschaftlichen Vereinigungen, allen voran im European Chapter der International Society for Hermeneutics and Science.

Daphne Hruby, BA

Daphne Hruby ist Journalistin und als solche seit mehreren Jahren für den ORF und hier im Speziellen den Radiosender Ö1 als freie Mitarbeiterin tätig. Ihr Fokus liegt dabei auf den Langformaten. Die meisten Beiträge gestaltet sie für das Wissenschaftsformat „Dimensionen" und die Sendereihe „Radiokolleg".

Gesundheit, Medizin und Technik sind Gegenstand vieler Sendungen der Autorin dieser Zeilen. Verschrieben hat sie sich aber genauso allen gesellschaftspolitischen Entwicklungen und Fragestellungen sowie dem Ziel, Menschen eine Stimme zu verleihen, die sonst allzu leicht im NLP-Geplärr untergehen. Dabei werden AUSGEWOGENHEIT und OBJEKTIVITÄT großgeschrieben. Das Publikum ist mündig, sich seine eigene Meinung zu bilden. Journalismus ist das Schürfen und Zusammentragen zahlreicher Steinchen, um schließlich ein möglichst vollständiges Mosaik präsentieren zu können.

Darüber hinaus ist sie regelmäßig als Moderatorin auf Veranstaltungen wie Buchpräsentationen oder wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Diskussionsrunden tätig.

Daphne Hruby hat Journalismus und Medienmanagement an der FH Wien studiert. Als Journalistin hat sie bereits mehrere Preise gewonnen, darunter den „Hans-Ströbitzer-Preis" 2023 und den „Prof.-Claus-Gatterer-Preis für sozial engagierten Journalismus" 2022.

Univ.-Ass. Mag. DDr. Manuel Jakab

Studium der Kommunikations- und Politikwissenschaften an der Universität Wien, Schwerpunkt soziologische Theorie und Erkenntnistheorie. Nach selbstständiger Tätigkeit in der Kommunikationswirtschaft seit 2014 Lektor

an der FHWien der WKW und seit 2019 mit der strategischen Kommunikation der Sigmund Freud PrivatUniversität (SFU) betraut. Daneben als stv. Leiter des Instituts für Sicherheitsforschung und Krisenmanagement an der Fakultät für Psychotherapiewissenschaft der SFU Forschung in den Bereichen *Konsumverweigerung* und *Verschwörungstheorien*. Als Experte im Militär beordert am ZMFW.

Oberst des höheren militärfachlichen Dienstes Mag. Gerald Moser

Aufgewachsen in Kärnten, trat er 1994 als Einjährig-Freiwilliger ins Bundesheer ein. Nach Absolvierung der Theresianischen Militärakademie war er in unterschiedlichen Funktionen im Bereich der Luftstreitkräfte tätig und absolvierte im Rahmen von internationalen Großübungen und Luftraumsicherungsoperationen diverse Auslandseinsätze.

Er schloss nach der Offiziersausbildung ein nebenberufliches Diplomstudium der Psychologie an der Universität Salzburg und die postgradualen Ausbildungen zum Klinischen und Gesundheitspsychologen sowie Arbeits- und Notfallpsychologen ab.

2008 wechselte er zum Heerespsychologischen Dienst und leitete ab 2011 das Referat angewandte Psychologie, Forschung und Qualitätsmanagement. Seit 2021 versieht er seinen Dienst als stellvertretender Leiter des Zentrums für menschenorientierte Führung und Wehrpolitik und Referatsleiter für Führungsverhalten sowie Coaching, Mediation und Teamentwicklung an der Landesverteidigungsakademie. Die Schwergewichte seiner Tätigkeit liegen hierbei im forschenden und lehrenden Bereich.

Neben zahlreichen Publikationen des BMLV veröffentlichte er auch mehrere Artikel in unterschiedlichen Fachzeitschriften. Er ist seit 2014 verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren.

Major des Generalstabes MMag. Albin Rentenberger, BA MA

MjrdG Albin Rentenberger ist ausgebildeter Aufklärungsoffizier und graduierte 2013 an der Theresianischen Militärakademie im Jahrgang „Hackher zu Hart". In dieser Zeit absolvierte er auch ein Auslandssemester an der französischen Militärakademie St. Cyr. Er versah von 2013 bis 2017 seinen Dienst beim Aufklärungs- und Artilleriebataillon 4 in Horn beziehungsweise Allentsteig in unterschiedlichen Kommandanten- und Stabsfunktionen. In diese Zeit fällt auch sein erster Auslandseinsatz 2016/2017 als Kompaniekommandant der Aufklärungskompanie KFOR 35.

2017 wechselte MjrdG Rentenberger im Zuge der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft 2018 als Referent für GSVP-Operationen in das Referat EU der Abteilung Militärpolitik ins Bundesministerium für Landesverteidigung. 2019 erfolgte ein Wechsel in die Generalstabsabteilung in das Referat Streitkräfteplanung und EDA. In der zweiten Jahreshälfte absolvierte MjrdG Rentenberger seinen zweiten Auslandseinsatz als Military Assistant des Mission Force Commanders Bgdr Christian Habersatter bei EUTM Mali. Im Zuge der COVID-19 Krise wurde MjrdG Rentenberger im FGG3 des ABCAbwZ in der Einsatzplanung verwendet.

Von 2020 bis 2022 absolvierte er erfolgreich die 22. Generalstabsausbildung bzw. den FH-Masterstudiengang für militärische Führung an der Landesverteidigungsakademie in Wien. Seit September 2022 ist MjrdG Rentenberger Hauptlehroffizier und Forscher am Institut für Höhere Militärische Führung an der Landesverteidigungsakademie im Referat Führungslehre. Er ist nebenberuflich Lehrender am FH-Masterstudiengang für militärische Führung. Seit Februar 2023 ist MjrdG Rentenberger Teil des Expertenteams des ÖBH zum Ukrainekrieg.

MjrdG Albin Rentenberger studierte vor seiner militärischen Laufbahn Rechts- und Politikwissenschaften an der Universität Wien und schloss diese Diplomstudien 2009 respektive 2011 ab.

Hofrat Mag. (FH) Mag. Thomas Schiffl

Der gebürtige Steirer schloss nach der Matura am Militärrealgymnasium die Theresianische Militärakademie im Jahr 2000 als Mag. (FH) „Militärische Führung“ ab und wechselte nach verschiedenen Funktionen im Panzerbataillon 33 ans Sprachinstitut des Bundesheeres an der LVAk. Nach einem Auslandseinsatz im Kosovo übernahm er dort die Funktion des Offiziers für Öffentlichkeitsarbeit, um 2014, nach Abschluss des nebenberuflichen Politikwissenschaftsstudiums, in verschiedene Funktionen des BMLV zu wechseln. Als Zivilbediensteter steht er seit 2021 der Staats- und wehrpolitischen Bildung sowie der Informationsoffiziersausbildung im Zentrum für menschenorientierte Führung und Wehrpolitik an der LVAk vor.

Oberstleutnant Mag. (FH) Alexander Schiller

Er trat 1995 als Einjährig-Freiwilliger ins Bundesheer ein. Nach Absolvierung der Theresianischen Militärakademie war er 2000–2007 im Aufklärungsbataillon 2 in Salzburg als Zugskommandant und Kompaniekommandant einer Jagdpanzerkompanie tätig. Von 2007–2010 war er S3 und stellvertretender Kommandant des „Zentrums internationale Kooperation“ (ZIK) in Graz. Von 2010–2023 leitete er die Abteilung Psychologische Operationen (PSYOPS) der Auslandseinsatzbasis in Graz. Er absolvierte mehrere Auslandseinsätze im Fachbereich PSYOPS, unter anderem im Tschad und Afghanistan, und besuchte internationale PSYOPS-Kurse in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Kanada. Als nationaler Teilnehmer nahm er seit 2013 an den jährlich stattfindenden NATO-PSYOPS-Konferenzen und -Working-Groups teil. Im Jahr 2015 unterstützte er mit seiner Abteilung die Bewältigung der Migrationskrise an den Grenzübertrittstellen Nickelsdorf und Spielfeld. Er war maßgeblich an der Entwicklung und dem Aufbau der Waffengattung PSYOPS beteiligt und veröffentlichte unter anderem in der Zeitschrift „Truppendienst“ eine Artikelserie über PSYOPS. Seit 2023 ist er als Lehroffizier für Ausbildungsmethodik und Führungsverhalten im Zentrum für menschenorientierte Führung und Wehrpolitik an der Landesverteidigungsakademie tätig.

Mag. Dr. iur. Ewald Schwarzinger

Mag. Dr. iur. Ewald Schwarzinger, Jahrgang 1968; Handelsschulabschluss, Speditionskaufmann, 1986 eingerückt und bis 2001 Unteroffizier in verschiedenen Funktionen beim Bundesheer (Grundausbilder, Panzerjäger, ABC-UO, Flugsicherung), nebenberuflich Studienberechtigungsprüfung und Studium der Rechtswissenschaften in Wien, Ausbildung zum Intendanzoffizier der Miliz (International Humanitarian Law bzw. Law of Armed Conflict); 2001 bis 2013 Rechtsberater im Bereich der militärischen Sicherheit und seit 1. Jänner 2014 am Bundesverwaltungsgericht. Vortragender an der Verwaltungsakademie des Bundes zum Thema Vernehmungstechnik und -taktik.

Oberrat Michael Suker, BSc MSc

Er ist Leiter des Cyber-Dokumentations- und Forschungszentrums der ZentDok/LVAk, promoviert derzeit und ist an verschiedenen Forschungsprojekten zur Sicherheitsforschung im Themenbereich der Erkennung von Fake News und der automatisierten Informationsbeschaffung tätig

Hofrat Mag. Konrad Tamegger

Mag. Konrad Tamegger ist seit 2016 als Militärpsychologe im BMLV tätig. Sein Einstieg begann im Referat Arbeitspsychologie und Prävention im Heerespsychologischen Dienst mit den ressortweiten Tätigkeitsbereichen u. a. der Evaluierung psychischer Belastungen am Arbeitsplatz, Entwicklung und Durchführung von arbeitspsychologischen Präventionsmaßnahmen zu unterschiedlichen Themenfeldern, Begleitung von Ressortangehörigen im Rahmen des Beruflichen Eingliederungsmanagements (BEM) sowie des internen Qualitätsmanagements in Bezug auf das arbeitspsychologische Leistungs-angebot. Seit September 2023 ist Mag. Tamegger als Referatsleiter für die Bereiche Coaching, Mediation und Teamentwicklung an der LVAk im Zentrum für menschenorientierte Führung und Wehrpolitik verantwortlich.

Seiner Berufstätigkeit im BMLV gehen mehr als 20 Jahre freiberufliche Tätigkeit für unterschiedliche Unternehmen in Deutschland und Österreich vo-

raus. Beratungsschwerpunkte waren u. a. (Event-)Marketing, Personalrecruiting, Unternehmens- und Personalentwicklung, Angebote zu Domain-Life-Balance. Berufsbegleitend studierte Konrad Tamegger Psychologie an der Universität Wien mit Schwerpunkt Wirtschaft. Dem Studium folgten Zertifizierungen zum Klinischen- und Gesundheitspsychologen, zum Arbeits- und Organisations- sowie zum Notfallpsychologen. Seit 2016 Mitglied des SUPRA (Suizidprävention Austria)-Expertengremiums des BMSGPK.

Ministerialrat i. R, Major, Mag. Manfred Wirtitsch

Geb. 1960; aufgewachsen in Kärnten. Nach Absolvierung des Einjährig-Freiwilligen-Jahres 1979/80 Beginn des Studiums an der Universität Klagenfurt. 1981 Wechsel an die Universität Wien, 1986 Sponsion zum Mag. phil. (Diplomstudium Geschichte sowie Kommunikationswissenschaften). Von 1986–1988 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Österreichischen Staatsarchiv (Edition der Ministerratsprotokolle der Ersten Republik), 1988 Wechsel in das Wissenschaftsministerium in die Sektion Forschung als Referent für zeitgeschichtliche Forschung. 2000 Wechsel in das Unterrichtsministerium und seit 2001 Leiter der Abteilung Politische Bildung. Erweiterung des Portfolios um Umweltbildung (2002), Wirtschafts- und Verbraucherbildung (2005), Europapolitische Bildung und Verkehrserziehung (2009), Schulversuche und Ganztagesbetreuung (2018) und Geistige Landesverteidigung (2021). Von 2013–2018 Bundesvorsitzender des Österreichischen Jugendrotkreuzes. Seit 1. Oktober 2024 im Ruhestand.

Milizoffizierslaufbahn, derzeit beordert als Experte in der Miliz am Zentrum für menschenorientierte Führung und Wehrpolitik an der Landesverteidigungsakademie.

Andre Wolf

Andre Wolf (geboren 1977 in Versmold/Westfalen) ist Pressesprecher bei Mimikama, Verein zur Aufklärung über Internetmissbrauch, und Faktenchecker bei ZDDK – „Zuerst denken – dann Klicken“. Social-Media-Kommu-

nikation ist sein Fachgebiet. Nach Theologiestudium und einigen Jahren Berufserfahrung als Verantwortlicher für Medien und Kommunikation bei Rolf Nagel GmbH ist die Analyse von Internetinhalten, speziell von Social Media, Wolfs Fachgebiet. Andre Wolf ist beim Verein Mimikama als Blogger, Autor und Content- und Social-Media-Koordinator tätig. 2020 gewann er mit Mimikama den Menschenrechtspreis der Düsseldorfer Philharmoniker. Über seine Beschäftigung mit Fakes im Netz und die daraus resultierende gesellschaftlich relevante Arbeit ist Wolf zu einem Verteidiger der Demokratie avanciert und arbeitet zudem sowohl in der Bundesstelle für Sektenfragen im Ausschuss „Verschwörungstheorien" als auch im No Hate Speech Komitee Austria. Wolf erscheint als Experte für Social Media regelmäßig in diversen Medien und ist ebenso seit Jahren fester Bestandteil der beliebten österreichischen TV-Show „Fakt oder Fake". Während seiner Tätigkeit bei Mimikama hat er die Bücher „Die Fake-Jäger" (2017) und „Angriff auf die Demokratie" (2021) veröffentlicht. Überdies ist Andre Wolf externer Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen, Schulen und Universitäten und bildet Lehrerinnen und Lehrer an Pädagogischen Hochschulen fort.

Band 1 / 2026

Die zunehmende Verbreitung von Desinformation, Fake News und Verschwörungstheorien stellt eine komplexe Herausforderung für demokratische Gesellschaften sowie für deren politische und sicherheitspolitische Strukturen dar. Digitale Kommunikationsräume und soziale Medien fungieren dabei als Multiplikatoren, die die Geschwindigkeit, Reichweite und Wirkung manipulativer Informationen erheblich steigern und zugleich Prozesse gesellschaftlicher Polarisierung fördern.

Der vorliegende Sammelband vereint die zentralen Beiträge des „Symposiums Sozialwissenschaften und Militär“, das sich interdisziplinär mit den sozialen, politischen und sicherheitspolitischen Dimensionen digitaler Desinformationsprozesse befasste. Im Fokus standen die Funktionsmechanismen und Dynamiken ausgewählter Plattformen, die Relevanz hybrider Einflussstrategien sowie deren Implikationen für öffentliche Diskurse, demokratische Entscheidungsprozesse und nationale Sicherheit.

Durch die Verbindung empirischer Analysen, theoretischer Ansätze und praxisorientierter Perspektiven liefert der Band einen fundierten Beitrag zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Desinformation im digitalen Zeitalter. Er richtet sich an Forschende, Studierende und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aus den Sozial-, Kommunikations- und Militärwissenschaften sowie an eine interessierte Fachöffentlichkeit.

ISBN: 978-3-903548-25-1